P.o.germ. 1255 m

<36627980160012

<36627980160012

33 Bayer. Staatsbibliothek

~~S. J. W. Deutschn. p. 509.~~

J C Agerm

~~1256~~

1255 m

Schaubühne

Oc. 8 2730.

Schau-Bühne
Englischer
und
Frantzösischer
Comödianten /

Auff welcher werden vorgestellet die
hönsten und neuesten Comödien / so vor
enig Jahren in Franckreich / Teutschland und
andern Orten / bey Volckreicher Versamlung
seynd agiret und præsentiret
worden.

llen der Comödi Liebhabern und
ndern zu Liebe und Gefallen dergestalt in
fenen Druck gegeben / daß sie leicht darauß Spiel-
weise wiederum angerichtet / und zur Ergötzlichkeit
und Erquickung deß Gemüts gehalten
werden können.

Franckfurt /
n Verlegung Johann Georg Schiele /
Buch-Händlers.

Im Jahr M DC LXX.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Günstiger Leser:

ES spricht der allerweiseste Mann / so je gelebet / nemlich König Salomon / in seinem Pred. im 3. Cap. Alles / oder ein jedes / hat seine Zeit; als geboren werden / hingegen auch sterben / ingleichem auch das Lachen / Tantzen / Schweigen und Reden / ꝛc. welches auch von uns Menschen / die wir noch die Unruhe dieses zeitlichen Lebens führen / stetigs practiciret wird: So muß auch eines dem andern statt und raum geben / dann allezeit frölich / ist unmüglich / lautet das gemeine Sprüchwort; und GOTT will auch Maaß haben in dem allzugrossen Trauren / dann alles hat seine Zeit / und alle Ding währen ein Weile. Weilen nun dem Trauren auch Ziel und Maaß gesetzt / so hat GOtt die Arbeit zwar befohlen / wie auß seinen Worten zu sehen / und den Tag

darzu erschaffen / doch auff solche Art und Weise / daß er nach gethaner Arbeit unserer Ruhe auch nicht vergessen / darzu er dann die Nacht gewidmet. Weilen nun nach abgelegter Mühewaltung gut ruhen / (inmassen GOtt der HERR / nachdeme er in sechs Tagen Him̃el und Erden erschaffen / am siebenden Tage selber geruhet) so haben die lieben Alten es vor rathsam zu seyn erachtet / daß wir unser mit vieler Sorg und Mühe belästigtes Gemüt zuweilen mit schönen kurtzweiligen Dingen wiederumb anderwertlich ergötzten. Zu welchem Ende dann von langen Zeiten her / viel trefflich-gelährter Männer bey den Heyden sich gefunden / deren etliche durch gantz wichtige und Philosophische Schrifften in gemein / etliche durch glaub- und denckwürdige Historien / andere aber durch liebliche Comœdien und Tragœdien sich unterfangen / dem Menschen dardurch Lust zu schaffen / so auch in Warheit nicht anders ist: Dañ fürnehmlich anjetzo von Comœdien und Tragœdien allein zu reden / ist ihr Intent damit gewesen / uns Menschen die Historien / und denckwürdige Begebenheiten / gleichsam lebendig für die Augen zu stellen /

len / damit wir so wol zu Unterlassung alles Bösen / als Befleissigung allerhand löblicher Tugenden / mögen angefrischet und auffgemuntert werden: Darum auch die Comödianten den Römern so lieb gewesen / auß Ursach / nur weilen sie dem gemeinen Pöfel durch diese Kurtzweil eine Auffmunterung zur Tugend machten. Insonderheit den Kriegsleuten / wann sie zu Feld zogen / dadurch einen Muth machten / und wann sie triumphirlich wieder nach Hauß kamen / abermals eine Ehr damit beweiseten. Auß der Ursach dann / weil die Römische Kriegsleut sahen / daß sie mit so grosser Ehr empfangen wurden / namen sie ihnen nachmals für / viel lieber in einer siegreichen Schlacht umzukommen / als ohne solche Ehr wieder in Rom einzukehren. Uber dieses und zum Andern / brauchte man die Comödianten auch zu den hohen Festen der Götter / dann die Römer dermassen in ihrer Abgötterey erhitzt waren / daß sie / was zu Verehrung ihrer Götter nur konte erdacht werden / allen müglichsten Fleiß anwendeten.

Auß diesen jetzt-erzehlten Ursachen nun / sind die Comödien und Comödianten hoch

geschätzet / geehret und befördert worden: Alldieweil aber nichts beständiges in seinen Würden auff dem gantzen Erdcräis / es sey auch so gut erfunden wie es wolle / auch so nützlich / rühmlich und gut / als man es schätzen / und seinem Werth nach taxiren mag; Eben also ist es auch zugangen mit dem Exercitio und der Ehrbarkeit der Comödianten / da durch etliche leichtsinnige Gesellen theils wegen ihres ruchlosen epicurischen Lebens / theils auch wegen Geld Geitz und anderer Ungerechtigkeit / der löbliche Nahme der Comödianten also verhaßt worden / daß es wol nach dem Sprüchwort heisset: Die Laster und Mißbräuche der Menschen können das jenige böß machen / welches an ihm selber gut ist. Wie dann dieses wahr zu seyn / nicht nur auß den Comödien / sondern auch allen Geschöpfen GOttes / genugsam erhellet. Dieweil aber dieses fürtreffliche Werck / Comödien zu agiren / der Mißbräuche halber gantz nicht zu verwerffen / sondern billich hoch zu halten; Als finden sich nicht nur viel Hohe Potentaten / als Käiser / Könige / Chur- und Fürsten / sondern auch andere Hochverständige / so wol Geist- als Weltliche Per

Personen / denen solche Actiones noch belieben / und mit Ihrer Hoch-Ansehnlichen Gegenwart dieselbe verehren. Uber das / weil auch solche Comœdien- und Tragœdien-Spiel / neben der Recreation deß Gemüts / ihren sonderlichen Nutz so wol den Auditoribus als Actoribus bringen / als ist es billich / solche wol in Obacht zu nehmen. Der gutherzige Leser wolle Ihm hiermit diese Neu-außgefertigte Comödien / so zur Lust und Vertreibung deß Müssiggangs zugerichtet / gefallen lassen / und gleich wie sie in guter Meynung mit allem Fleiß ins Teutsche übersetzt / es auch also in Bestem verstehen und auffnehmen / und mit der Zeit vielleicht mehrere erwarten.

Vale.

COMOEDIA

(Molière)

AMOR der Artzt.

Die Spielende Personen:

1. Sganarelle.
2. M. Guillaume.
3. M. Josse.
4. Aminte.
5. Lucinda.
6. Lysette.
7. Champagne.
8. M. Tomes. Desfonandres. Macroton und Bahys, vier Aertzte.
9. Filerin.
10. Clytander.

Der Ersten Handlung

Erster Aufftritt.

SGANARELLE. AMINTE. LUCRETIA. M. GUILLAUME. M. JOSSE.

SGAN.

ACh! was vor ein elendes Ding ist es doch umb das Leben! und ich kan wol mit dem grossen Philo-

Philosopho sagen / daß auch die Erde unser Feind / und daß niemals ein Unglück allein seye. Ich habe nur eine einige Frau gehabt / und die ist nun todt!

M. GUILL.

Wie viel wollt ihr deren dann haben?

SGAN.

Sie ist todt / mein lieber Freund / dieser Verlust ist sehr empfindlich / und kan nicht ohne Threnen daran gedencken. Ich war nicht gar wol mit ihr zu frieden / und wir haben offt miteinander gezanckt; aber der Todt schlichtet alles. Sie ist todt / ich beweyne sie. Wann sie noch bey Leben wäre / hätten wir noch miteinander zu zancken. Von allen Kindern / die mir der Himmel gegeben / hat er mir nur eine Tochter gelassen / und diese Tochter machet mir alle meine Sorgen: Dann sie ist in eine tieffe Melancholey gefallen / und in eine solche Traurigkeit / darauß sie schwerlich wieder wird gezogen werden können / und deren Ursach ich seither nicht habe erfahren können / Ich meines theils verliere meinen Verstand darüber / und hätte eines guten Raths wol vonnöthen: Ihr seyd mein Enckelin / Ihr meine Nachbarin / und Ihr meine Gevatter-Leut und Freunde / Ich bitte euch / rathet mir / was ich thun solle.

M. JOSS.

Ich meines theils halte / daß das auffbutzen und die schöne Kleider / die Mägdlein am meisten erfreuen; wann ich an eurem Platz wäre / wolte ich ihr etliche schöne Kleinodien von Diamanten oder Rubinen kauffen.

M. GUILL.

Und ich / wann ich wäre als ihr / wolt ich ihr eine

schöne Tapetzerey von grünem / oder von Bilder kauffen/und dieselbe in ihr Kammer hencken/dami sie ihr Gemüt und das Gesicht ein wenig ergötzte.

AMIN.

Ich meines theils wolte nicht so viel Wesens ma chen/ sondern ich wolte ihr bey Zeiten einen Mann geben/nemlich den jenigen/ der sie neulich/ wie man sagt/ begehrt hat.

LUCR.

Ich aber halte darvor/daß euer Tochter gantz nich tüchtig ist zum heuraten. Sie ist von einer allzu zarten Complexion, und nicht recht gesund/ und es wäre eben/als wann man sie bald in die ander Welt schicken wolte / wann man sie wolte lassen Kinder gebären. Die Welt ist ihres Thuns gar nicht / sondern ich wolte euch rathen/ sie in ein Closter zu schicken/da wird sie solche Zeitvertreibungen finden/ die ihrem Gemüt besser zukommen werden.

SGAN.

Das seynd fürwahr lauter gute Rathschläge/ aber ich halte sie vor ein wenig partheyisch / und finde / daß ihr mir sehr wol für euch rathet. Ihr seyd ein Goldschmid / Herr Josse, und euer Rath riechet nach einem/der gern seiner Waaren loß wäre. Ihr aber/Herr Guilleaume, verkauffet Tapetzerey / und es scheinet / als habt ihr einige / die ihr mir gern anhencken woltet. Der jenige/ den ihr liebt / Jungfer Nachbarin/ trägt/ wie man sagt / eine Inclination zu meiner Tochter / deßwegen möchtet ihr gern sehen / daß sie eines andern Frau würde. Und was euch belangt/ mein liebes Bäßgen/so weiß man wol / daß ich nicht gesinnt bin/ meine Tochter zu verheuraten/

es sey mit wem es wolle / und ich habe meine Ursachen deßwegen. Aber der Rath / den ihr mir gebt / daß ich sie soll ins Closter thun / kompt von einer solchen her / die wol wünschen möchte / mein Universal-Erbin zu seyn. Also ihr lieben Freunde / ob schon euer Rath gar gut ist / werdet ihr mir doch nicht vor übel auffnehmen / daß ich keinem folge. Das seynd nur Alamodische Rathgeber.

Der II. Aufftritt.

LUCINDA, SGANARELLE.

SGAN.

Sihe / da ist meine Tochter / und schöpfft frischen Lufft. Sie sihet mich nicht. Sie seufftzet / sie hebt die Augen gen Himmel auff. Guten Morgen / mein liebe Tochter! Nun wol / wie stehts? Bistu dann noch allzeit so traurig und melancholisch / und wiltu mir nicht sagen / wo es dir mangelt? Ach sage mir doch dein Hertz / mein liebes Kind / sage doch deinem Papah / was dir angelegen ist. Sey ein wenig lustig. Soll ich dich küssen? komm! Ich kan sie nicht also gehen sehen. Aber / sag mir / wilt du machen / daß ich vor Unmuth sterben solle / und darff ich nicht wissen / woher dir diese langwierige Traurigkeit kompt? Entdecke mirs doch / ich schwöre dir / daß ich dir alles geben will / was du begehrest. Ja du darffst mir nur sagen / warumb du traurig bist / ich versichere dich / daß ich alles anwenden will / umb dich zu erfreuen. Das ist genug gesagt. Bistu irgend eyfersüchtig über eine von deinen Gespielen / daß sie besser daher gehet / als du / und woltest irgend einen neuen Zeug

zum Kleid haben? Nicht. Ist deine Kammer n
genugsam geziert / und woltestu gern ein hübsch
Schreib-Tischgen haben? Ist es das auch nich
Woltest du gerne etwas lernen? Soll ich dir ein
kommen lassen / der dich lehre auff der Lauten schl
gen? Nicht? Oder hastu einen lieb / und möchte
gern verheuratet seyn?

LUCINDE läst sich mercken / daß es die
ses seye.

Der III. Aufftritt.

LISETTE. SGANARELLE. LUCINDE.

LIS.

Nun wol / Herr / ihr habt mit eurer Tochter ger
det / habt ihr nun erfahren / was die Ursach ihrer Me
lancholey sey?

SGAN.

Nein / die Vettel macht mich noch unsinnig!

LIS.

Last nur mich machen / ich will hingehen / und si
ein wenig außforschen.

SGAN.

Es ist nicht nötig / weil sie also seyn will / so halte
ich vor gut / daß man sie also lasse.

LIS.

Last mich machen / sag ich / vielleicht wird sie mirs
eher entdecken / als euch. Wie / Madame, wolt ihr
uns nicht sagen / wo es euch mangelt? wolt ihr also
jederman betrüben? Mich düncket / wañ euch schon
einigerley Weise zu wider ist / eure Gedancken eurem
Vatter zu offenbaren / solt ihr doch mir nichts ver-
helen.

helen. Sagt mir / begehrt ihr etwas von ihm? Er hat mir mehr als einmal gesagt / er wolle nichts sparen / damit er euch contentiren möge. Ist es darum / daß er euch nicht alle erwünschte Freyheit gibt / und solten die Spaziergänge und Lust euer Gemüt nicht versöhnen? Habt ihr von irgend einem einen Unlust erlitten? Habt ihr einige heimliche Zuneigung? Mit wem woltet ihr gern verheuratet seyn? Ach / ich verstehe euch. Da ligt der Has im Pfeffer! Warumb macht ihr so viel Wesens? Herr / das Geheimnus ist entdeckt: .... Und .....

SGAN. fällt ihr in die Rede.

Gehe hin / du undanckbare Tochter / ich mag dich nicht mehr ansehen / ich lasse dich in deiner Halsstarrigkeit.

LUC.

Mein Vatter / weil ihr begehrt / daß ich es euch sagen solle / so sage ichs.

SGAN.

Ja / ich sage dir all meine Freundschafft auff.

LIS.

Herr / Ihre Traurigkeit .....

SGAN.

Die lose Vettel macht mir das Leben verdrießlich.

LUC.

Mein lieber Vatter / ich will .....

SGAN.

Ist das der Danck / daß ich dich so sorgfältig aufferzogen?

LIS.

Aber Herr! .....

SGAN.

SGAN.

Nichts. Ich bin nun gantz ergrimmt über sie

LUC.

Aber / lieber Vatter .....

SGAN.

Ich trage gantz kein affection mehr zu dir.

LIS.

Aber .....

SGAN.

Ey / es ist ein nichtswerthiger ungehorsa Schleppsack.

LUC.

Aber .....

SGAN.

Ein ungerathen Kind / das mir nicht sagen was ihm fehlet.

LIS.

Sie will einen Mann haben.

SGAN. stellt sich/als verstehe ers nicht.

Ich will sie gantz verlassen.

LIS.

Einen Mann.

SGAN.

Ich verfluche sie!

LIS.

Einen Mann.

SGAN.

Und will sie nicht mehr vor meine Tochter hal

LIS.

Einen Mann.

SGAN.

Sagt mir nichts mehr darvon.

Schau Bühne
Englische und frantzösische
Comoedianten

SGAN.

Schweigt nur still.

LIS.

Einen Mann.

SGAN.

Ich will nichts mehr von ihr hören.

LIS.

Einen Mann / einen Mann / einen Mann.

Der IV. Aufftritt.

LISETTE. LUCINDE.

LIS.

Man sagt wol recht/daß keine ärgere Taube sind/ als die nicht hören wollen.

LUC.

Ach Lisette, ich hab übel gethan/ daß ich meine Traurigkeit verborgen habe/ich hätte nur reden dörffen so hätte ich alles von ihm bekommen/ was ich gewünscht hätte.

LIS.

Das ist Warlich ein selzamer Mann / und ich muß bekennen/es wäre mir lieb/ wann wir ihm einen Possen spielen könten. Aber Madame, woher kompt es dann / daß ihr mir biß daher euer Anligen verborgen gehalten?

LUC.

Was hätte es doch genutzt / wann ich dirs schon ehe entdeckt hätte? und hätte ich nicht eben so viel gewonnen / wann ichs mein Lebenlang verschwiegen hätte. Meynet ihr / ich habe nicht alles wol zuvor gesehen / was ihr allhier gesehen habt? Meynet ihr/

ich kenne meinen Vatter nicht auß- und inwendig/ und daß die abschlägige Antwort/ die er dem jenigen gegeben/ der umb mich hat ansuchen lassen/ mir nicht alle Hoffnung benommen habe.

LIS.

Wie? ist es der Unbekante/der umb euch hat ansuchen lassen/ den ihr . . . . .

LUC.

Vielleicht stehet es einem Mägdgen nicht wol an/ daß es also frey seine Meynung herauß sagt; jedoch so bekenne ich/ wann mir erlaubt wäre/ etwas zu begehren/ so wolte ich Ihn erwehlen. Wir haben keine Conversation miteinander gehabt/ und sein Mund hat mir nichts gesagt von der Liebe/die er zu mir trägt: Aber an allen Orten/ da er hat zu mir kommen können/ haben seine Blicke und Geberden ein solch Liebes-Gespräch mit mir geführt; und weil er mit solcher Reputation umb mich gefreyet/ habe ich nicht unempfindlich bleiben können. Unterdessen aber sehet ihr/wohin meines Vatters Härtigkeit diese Liebe bringet.

LIS.

Gehet/ last mich nur machen/ ob ich schon Ursach habe mich über euch zu beklagen/ weil ihr mirs also verhelet/ will ich doch nicht unterlassen/euch in eurer Liebe zu dienen/ wofern ihr nur Resolution genug habt.

LUC.

Aber was soll ich anfangen wider die authorität meines Vatters/ und wie wañ er sich nit erbitten läst?

LIS.

Geht/ geht/ man muß sich nicht lassen führen

wie ein Gans / und wofern die Ehre nicht verletzet wird/kan man sich der Tyranney eines Vatters entledigen. Was will er haben/ daß ihr thun solt? seyd ihr nicht alt genug zum heuraten? Oder meynet er / ihr seyd von Steinen? Geht/ ich will eurer passion dienen / ich nehme von nun an alle diese Sorg auff mich/und ihr werdet sehen/ daß ich listig genug bin. Aber ich sehe euren Vatter/last uns hinein gehen.

Der V. Aufftritt.

SGAN.

Es ist unterweilen gut / daß man sich stellet/ als verstehe man die Sachen nicht / die man nur allzuwol verstehet: Und ich habe weislich gethan/daß ich mich gestellt/als mercke ich ein solches Begehren nit/ welches ich nicht willens bin einzugehen. Hat man auch jemals etwas tyrannischeres gesehen / als diese Gewonheit / deren man die Vätter unterwerffen will? Es ist nichts lächerlichers noch seltzamers/ als daß man mit Müh und Arbeit Gelt und Gut zusammen scharret eine Tochter mit Müh und Arbeit aufziehet / und sich darnach beydes durch einen Menschen/der uns nichts angehet / berauben läst. Nein/ Nein / ich mag deß Gebrauchs wol entberen / und will mein Gut und meine Tochter für mich behalten.

Der VI. Aufftritt.

LISETTE. SGANARELLE.

LIS.

O Unglück und Elend! Ach mein guter Herr Sganarelle, wo soll ich dich doch antreffen!

SGAN.

Was sagt sie da?

LIS.

Ach du elender Vatter! was wirstu thun / wann du diese Zeitung hörest.

SGAN.

Was soll das seyn?

LIS.

Mein gute Jungfer.

SGAN.

O Weh! was wird das geben?

LIS.

Ach!

SGAN.

Lisette!

LIS.

O deß grossen Unglücks!

SGAN.

Lisette!

LIS.

O du elender Zufall!

SGAN.

Lisette!

LIS.

Ach leyder!

SGAN.

Lisette!

LIS.

Ach Herr!

SGAN.

Was bedeut das?

LIS.

Herr!

SGA.

Was ists dann?

LIS.

Euer Tochter.

SGAN.

Ach was soll das seyn?

LIS.

Ach Herr / weynet doch nicht so / ihr machet sonst / daß ich lache.

SGAN.

Sag dann geschwind her.

LIS.

Euer Tochter ist ganz bestürtzt von den Worten / die ihr gesagt habt / und von dem hefftigen Zorn / darin sie euch wider sie gesehen / ist sie hinauff geloffen in die Stub / und hat das Fenster gegen dem Wasser auffgemacht.

SGAN.

Nun wol;

LIS.

Da hat sie die Augen gen Himmel auffgehoben / und gesagt: Es ist mir unmöglich in meines Vaters Zorn zu leben; und weil er mich nicht mehr vor seine Tochter hält / will ich sterben.

SGAN.

Hat sie sich hinunder gestürtzt?

LIS.

Nein Herr / sie hat das Fenster allgemach wieder zugemachet / und hat sich auff ihr Bett gelegt: Da hat sie angefangen bitterlich zu weynen / hierauff ist alsobald ihr Gesicht ganz blaß worden / und ihre Augen haben sich in dem Kopff umbgedrähet / sie ist in

ist in Ohnmacht gefallen/und mir also in den Arm
ligen geblieben.

SGA.

Ach! meine Tochter.

LIS.

Ich habe so lang an ihr gerüttelt/ biß sie wieder
ihr selber kommen ist; aber es kompt sie alle Aug
blick wieder an/ und ich glaube nicht/ daß sie den
überlebe.

SGA.

Champaigne, geschwind hole mir die Aertzt/
zwar in grosser Anzahl/ in solcher Begebenheit
man deren nicht zu viel haben.

Zwischen-Handlung.

Champagne tantzt/ und klopfft vor vie
Aertzte Häuser an/ diese tantzen au
und gehen mit *Ceremonien* in der Pati
tin Hauß.

Die II. Handlung.

SGA. LIS.

Herr/ was wolt ihr dann mit vier Medicus
chen? ist nicht einer genug/ einen Menschen umb
bringen?

SGA.

Ey schweigt still/vier können mehr rathen/als ein

LIS.

Kan euer Tochter nicht wol sterben/ohn die H
derselben.

SG

SGA.

Tödten dann die Medici?

LIS.

Freylich! ich habe einen gekennet/ der mit guten Gründen bewiesen hat/man soll niemals sagen/eine solche Person ist von einem Fieber oder Fluß auff der Brust gestorben; sondern/ sie ist von vier Aertzten und zweyen Apotheckern gestorben.

SGA.

St/ sagt diesen Herren nichts zu wider!

LIS.

Warlich Herr/ unser Katz ist vor dreyen Tagen von dem Dach herab gefallen/ hat seither nichts gefressen/ und weder Fuß noch Pfoten regen können/ doch kompt sie wieder auff: Aber ich glaube/ wann die Katzen auch ihre Medicos hätten/sie würden ihr auch Purgier-Tränck eingegeben/ und zur Ader gelassen haben.

SGAN.

Schweig still/sag ich dir! was seynd das für Possen/ Sihe/ da seynd sie!

LIS.

Gebt wol Achtung/ ihr werdet etwas lernen/nun werden sie euch auff Latein sagen/ daß euer Tochter kranck seye.

Der II. Aufftritt.

Die Herren TOMES, DESFONANDRES, MACROTON und BAHYS, Aertzte. SGANARELLE. LISETTA.

SGAN.

Nun wol/ ihr Herren!

M. TOM.

Wir haben die Krancke genugsam außgeforscht, ohne Zweiffel hat sie einen trefflich grossen Unrath in ihr.

SGAN.

Wie / ist mein Tochter unrein?

M. TOM.

Ich verstehe es also / es ist viel unreines in ihrem Leib / nemlich viel verderbte und böse Feuchtigkeiten.

SGA.

So / ich versteh es.

M. TOM.

Aber ..... wir wollen darüber rathschlagen.

SGA.

Gebt Stüle her.

LIS.

O Herr / ihr seyd recht daran.

SGA.

Woher kennt ihr den Herrn?

LIS.

Ich habe ihn neulich in euer Frau Basen Hauß gesehen.

M. TOM.

Wie stehts mit ihrem Gutscher?

LIS.

Sehr wol / er ist todt.

M. TOM.

Todt?

LIS.

Ja.

M. TOM.

Das kan nicht seyn.

LIS.

Ich weiß nicht/ob es seyn kan/aber das weiß ich/ daß es ist.

M. TOM.

Es kan nicht seyn/ daß er todt ist/ sag ich.

LIS.

Aber ich sage/ daß er todt/ und zwar schon begraben ist.

M. TOM.

Ihr irret euch.

LIS.

Ich hab ihn gesehen.

M. TOM.

Es ist unmöglich. Hippocrates sagt ja/ diese Kranckheiten enden sich erst in dem zwanzigsten/ oder ein und zwanzigsten Jahr/ und es ist erst sechs Tag/ daß er kranck ligt.

LIS.

Hippocrates mag sagen was er will/ der Gutscher ist todt.

SGA.

Ey schweig still/ du Plaudertäsch/last uns hinauß gehen. Ihr Herren/ ich bitte euch/ ihr wollet auffs beste rathschlagen. Ob es schon nicht die Manier ist/ daß man vorauß bezahlt/jedoch damit ichs nicht vergesse/ und es eine richtige Sach seye/ so nemmet da .....

Er bezahlt sie/ und ein jeder macht absonderliche Geberden.

Der III. Aufftritt.

Die Herren DESFONANDRES, TOMES, MACROTON und BAHYS. Sie setzen sich / und husten.

DESF.

Pariß ist sehr weitläufftig / und man muß si[ch] sehr abmatten / wann es ein wenig etwas zu thu[n] gibt.

TOM.

Darzu hab ich einen trefflichen Maul-Esel / es i[st] nicht zu sagen / wie offt er deß Tags hin und her spa[t]zieren muß.

DESF.

Ich hab ein gutes Pferd / es kan nicht müd geri[t]ten werden.

TOM.

Es glaubt niemand / was vor ein Arbeit mei[n] Maulthier heute schon gethan.

DESF.

Mein Pferd ist heute schon sehr strapaz'rt wor[-]den / und über das bin ich mit ihm zu N. gewesen / da hab ich einen Krancken besucht.

TOM.

Aber / auff welche Seite wollen sich die Herren schlagen / in dem Streit der beyden Aertzte Theophrasti und Artemii; dann es ist ein Ding / welches unsern gantzen Leib theilet.

DESF.

Ich! ich stehe dem Artemius bey.

TOM.

Ich auch / nicht daß seine Meynung / wie man ge-

sehen

sehen/ den Krancken nicht umbs Leben gebracht/ und daß deß Theophrasti nicht in der That besser seye; Sondern er hat unrecht in den Umbständen/ und er solte keine andere Meynung haben / als die Alten. Was sagt ihr darvon ?

DESF.

Ohne Zweiffel muß man allezeit die formalitäten in Acht nehmen/ es gehe darnach wie es woll.

TOM.

Ich meines theils bin so ernstlich darinn / als ein Teuffel / wofern es nicht unter guten Freunden ist; Einsmals waren unser drey / und ein fremder Medicus, beysammen / wegen einer Consultation, da hab ich den Außspruch gegeben / und nicht gestatten wollen/ daß man rathschlagte/ wenn die Sachen nicht in der Ordnung giengen. Die Leut im Hauß thäten was sie konten / und die Kranckheit war gefährlich; Aber ich habe nichts darvon nachlassen wollen / unterdessen ist der Krancke in währendem unserem Streit dapffer dahin gestorben.

DESF.

Das ist wol gethan/ daß man die Leute lehret/ wie sie leben sollen/ und ihnen die Feige weist.

TOM.

Ein todter Mensch ist ein todter Mensch / und ziehet nichts nach sich : Aber wann man eine formalität versaumet / ist solches ein gar mercklicher Verlust und Schaden der gantzen Medicinischen Gesellschafft.

Der IV. Aufftritt.

SGANARELLE, die Herren TOMES, DESFONANDRES, MACROTON und BAHYS.

SGAN.

Ihr Herren / meiner Tochter Schwachheit nimt immer zu / ich bitte euch / ihr wollet mir doch sagen / was ihr endlich resolvirt habt.

TOM.

Last uns gehen / ihr Herren.

DESF.

Nein / Nein / der Herr rede wanns ihm beliebt.

TOM.

Der Herr schertzet.

DESF.

Ich werde nicht zu erst reden.

TOM.

Herr.

DESF.

Herr.

SGAN.

Ey ihr Herren / umb GOttes willen last doch die Ceremonien bleiben / und dencket / daß die Noth vorhanden ist.

TOM.

Sie reden alle vier miteinander.

Eurer Tochter Kranckheit.

DESF.

Die Meynung aller dieser Herren zugleich.

MACR.

MACR.

Nachdem wir wol gerathschlagt.

BAH.

Die Sach recht zu .....

SGAN.

Ey ihr Herren / rede doch einer nach dem andern.

TOM.

Herr / wir haben über die Kranckheit eurer Tochter gerathschlagt / meine Meynung ist / sie komme her von hitzigem Geblüt: Also resolvire ich / derselben auffs ehist ein Ader zu lassen.

DESF.

Ich aber sage / daß ihre Kranckheit von verfaulten Feuchtigkeiten her kömpt / derowegen rathe ich / daß man ihr eine Purgation eingebe.

TOM.

Ich behaupte / die Purgation wird sie tödten.

DESF.

Und ich sage / daß ihr das Aderlassen tödelich ist.

TOM.

Ihr stellt euch an / als ein gar geschickter Mann.

DESF.

Ja / ich will euch in allen Gattungen der Wissenschafften die Spitze bieten.

TOM.

Erinnert euch deß Manns / den ihr neulich habt verschmachten lassen.

DESF.

Erinnert euch der Dame, die ihr vor dreyen Tagen in die andere Welt geschickt.

TOM.

Ich hab euch meine Meynung gesagt.

DESF.

DESF.

Ich hab euch meine Meynung auch gesagt.

TOM.

Wenn ihr eurer Tochter nicht alsobald zur Ad[er] laßt/so muß sie sterben.

DESF.

Wann ihr wird zur Ader gelassen/ so lebt sie kei[ne] Viertelstund mehr.

Der V. Aufftritt.

SGANARELLE. Die Herren MACRO-TON und BAHYS.

SGAN.

Wem soll man nun von diesen beyden glaube[n] und was vor eine Resolution soll man fassen/ auff [so] widerwertige Meynungen? Ich bitte euch / [Ihr] Herren/ schafft mir Ruhe in meinem Gemüt / un[d] sagt mir ohne passion, was ihr meiner Tochter a[m] besten zu seyn erachtet.

MACR. ziehet seine Wort lang.

Herr. in. der. gleichen. materien. muß. ma[n] gar. vorsichtiglich. handeln. / und. nichts. [in] der. Eyl. thun. dann. der. Fehler. den. ma[n] darmit. begehen. kan. / hat. eine. gefährlich[e] Folge.

BAHYS. Dieser wirfft die Wort ge-schwind durcheinander.

Es ist wahr. Man muß wol Achtung geben wa[s] man thut. Dann es ist kein Kinderspiel; Und we[nn] man einen Fehler begangen / kan man denselbe[n] nic[ht]

nicht so leichtlich wieder verbessern und gut machen/ was man verderbt hat. Experimentum periculosum. Derowegen muß man zuvor wol berathschlagen/und die Sachen reifflich erwegen/das temperament der Leut ansehen / die Ursachen der Kranckheit erforschen / und dann die remedia, die man zu demselben gebrauchen soll/ appliciren.

SGAN.

Der eine gehet wie ein Schneck/ und der ander laufft die Post.

MACR.

Damit. wir. aber. Herr. recht. zur. Sache. kommen. / so. befinde. ich. / daß. euer. Tochter. eine. Kranckheit. hat. / die. sehr. gefährlich. ist. wann. man. ihr. nicht. zu. Hülff. kommt. Denn die. Ohnmachten. die. sie. hat. / zeigen. einen. Dunst. an. / der. schleimigt. und. beissend. ist./ der. ihr. das. Hirn. durchsticht.: Diser. Dunst. aber. wird. durch. faule. zähe. und. leimigte. Feuchtigkeiten. / auff. Griechisch. Afinos, die. in. dem. Unterbauch. seynd. / verursachet.

BAH.

Und weil diese Feuchtigkeiten durch lange Zeit gezeuget werden / werden sie darin gleichsam wieder auffgekocht/ und bekommen dieses Ubel / daß sie gegen die region deß Hirns auffdämpffen.

MACR.

Derowegen. / wenn. man. besagte. Feuchtigkeiten. aufflösen. / herauß. reissen. / außtreiben. / und. außläeren. will. / muß. eine. gute. Purgation. darzu. kommen.: Aber. damit. ichs. vor. sage. / so. befinde. ich. vor. rathsam. / und. es. wird.

wird nicht böß seyn / wenn man kleine rem dia gebraucht / welche erweichen und abwische als Julep Syrup / die man in ihren Tranc mischen soll.

BAH.

Darnach wollen wir zu der Purgation und zu de Aderlässe schreiten / und das so offt thun als vonn ten ist.

MACR.

Nicht als wann euer Tochter deßwegen ni sterben könte / sondern ihr werdet auffs wenigs das eurige gethan / und einigen Trost haben wann sie in der Form gestorben ist.

BAH.

Es ist besser / daß man nach den Regeln sterbe / al daß man wider die Regeln darvon komme.

MACR.

Wir sagen euch unsere Meynung auffrichtig.

BAH.

Wir haben mit euch geredt / als wann ihr unse Bruder wäret.

SGAN. zu Herrn MACR.

Ich bedancke mich sehr.

Zu Herrn BAH.

Ich bin euch sehr verpflichtet wegen der Mühe / die ihr genommen.

Der VI. Aufftritt.

SGANARELLE.

Nun bin ich eben ein wenig mehr im Zweiffel / als zuvor. Beym Schlappermente / es kompt mich eine

Lust

Lufft an/ ich wolt ihr schier Orvietan eingeben/ es ist ein Mittel/ welches vielen Leuten wol bekommen ist.

Der VII. Aufftritt.

Ein Marcktschreyer. SGANARELLE.

SGAN.

Holla/ gebt mir doch ein wenig von eurem Orvietan, ich will euch gern bezahlen.

Der Marcktschreyer.

Alles Gold/ so umb den grossen Oceanum gefunden wird/ kan dieses hochwichtige Secret nimmermehr bezahlen! Mein remedium heylet durch seine Vortrefflichkeit mehr Kranckheiten/ als man in einem Jahr erzehlen kan/ den Grind/ die Gelbsucht/ die Räude/ das Fieber/ die Pest/ das Podagram/ die Kinder-Blattern/ die Röteln/ und dergleichen unzehlich mehr Kranckheiten. O grosse Macht deß Orvietans!

SGAN.

Herr/ ich glaube wol/ daß alles Gold in der Welt euer remedium nicht bezahlen kan/ aber da habt ihr unterdessen einen Gulden/ nemmet damit vor lieb.

Der Marcktschreyer.

Sehet/ wie wol ich handele/ wie einen grossen Schatz euch meine Hand umb so ein geringes verkaufft/ ihr könnet mit demselben allen Kranckheiten/ die unter dem Himmel sind/
Trotz bieten.

Die III. Handlung.

Der I. Aufftritt.

Die Herren FILERIN, TOMES und DESFONANDRES.

FILER.

Schämet ihr euch nicht/ ihr Herren/ daß ihr vo Leute euers Alters/ so geringen Verstand erweiset und miteinander gezancket habt / wie die Buben Wisset ihr nicht/ wie uns diese Streit-Sachen vo der Welt beschimpffen; und ist es nicht genug / da die Gelehrten sehen/ was vor widerwertige Mey nungen unter unsern alten Lehrern sind/ müssen si auch noch dem gemeinen Volck unsere Thorheit of fenbaren! Ich meines theils verstehe nichts an de bösen Politic etlicher unserer Leute. Und man mu bekennen / daß alle diese Zäncke uns bey kurtzer Ze her also beschreyet haben / daß/ wann wir nicht Ac tung darauff geben/wir uns selber ruiniren werden Ich rede nicht für meinen Nutzen/ dann GOtt Lob ich habe meine Schäflein ins trocken gebracht. E mag regnen oder schneyen/ so sind die Todten todt und ich habe Mittel / mich unter den Lebendige durch zu bringen. Aber in Summa/all dieses Wort Gezänck thut nichts zu der Medicin. Weil uns dan der Himmel die Gnad gethan / daß man uns von s vielen Jahren her hoch gehalten/Ey so last uns auc die Leute/ durch unsere Possen/ nicht auß dem Irr thumb bringen. Last uns unsern Nutzen auß ihre Thorheit so heimlich schöpffen/ als wir können. Ih

wisse

wisset wol/ daß wirs nicht allein seynd / die auß anderer Schwachheit einen Nutzen suchen. Sondern dahin befleisset sich der mehrertheil der Welt/und ein jeder bemühet sich die Leute anzugreiffen / wo sie am schwächsten sind: Zum Exempel / die Schmeichler suchen einen Nutzen auß der Liebe/ die die Menschen zum Eigen-Lob tragen/ in dem sie ihnen allen Weyrauch auffopffern / den sie wünschen möchten; und es ist eine Kunst/ da man offtermals grosse Fortun machen kan. Die Alchymisten suchen ihren Nutzen von der Begierde / die die Menschen zum Reichthumb tragen / in dem sie ihnen güldene Berge verheissen. Die Calender machen / suchen einen Nutzen mit ihren eiteln und falschen Weissagungen/an den leicht-glaubigen und Ehr-geitzigen Gemütern: Aber die gröste Schwachheit der Menschen / ist die Liebe zu dem Leben / und wir haben unsern Nutzen auß derselben durch unsern prächtigen Mischmasch; Wir können ja unsern Vortheil nehmen auß der Ehrerbietung/welcher sie die Forcht deß Todtes/ unserm Handwerck zu erweisen/verpflichtet. So last uns dann in dem Grad der Hochhaltung / darein uns ihre Schwachheit gesetzet hat/einher gehen/ und ja bey den Krancken einig seyn/ damit die glücklichaußschlagende Artzneyen wir uns zuschreiben / und alles widerwertige auff die Natur werffen mögen. Last uns/ sag ich / einen solchen uns glücklichen Irrthumb/der so vielen Leuten das Brod gibt/ bey Leib nicht auß dem Weg räumen!

TOM.

Ihr habt recht in allem was ihr sagt; aber es ist

die Hitze deß Geblüts / welches man nicht allezeit b
meistern kan.

FIL.

So last uns dann gehen / ihr Herren / legt hier
eure Bitterkeit ab / und vergleicht euch.

DESF.

Ich bewillige drein. Er soll mir meine Purg
tion anjetzo passiren lassen / so will ich ihm bey de
ersten Krancken / den wir bekommen werden / au
seine Meynung passiren lassen.

FIL.

Man könte nichts bessers sagen / und das he
recht sich der Vernunfft gebrauchen.

DESF.

So sey es gethan.

LIS.

Adieu dann / ein ander mal handelt ein we
klüger.

Der II. Aufftritt.

Die Herren TOMES, DESFONANDRE
LISETTE.

LIS.

Wie / ihr Herren / seyd ihr da / und geden
nicht / wie ihr die Unbillichkeit / die man allbereit
Medicin angethan / zu rächen.

TOM.

Wie / was ist es dann?

LIS.

Ein unverschämter Kerl hat sich dörffen g

sten lassen/euch in euer Handwerck zu greiffen / und hat ohn euer Verordnung einen getödtet / und ihm einen Stich in den Leib gegeben.

TOM.

Hört / ihr schertzet zwar anjetzo / aber ihr werdet uns auch dermaleins in die Hände kommen.

LIS.

Wenn ich meine Zuflucht zu euch nehme / will ich euch erlauben / mich zu tödten.

Der III. Aufftritt.

LISETTE. CLITANDER.

CLIT.

Nun wol Lisette, bin ich also wol angethan?

LIS.

Auff das allerbeste/und ich warte mit Verlangen auff euch. In Summa / der Himmel hat mir eine sehr leutseelige Natur eingegeben / es ist mir ohnmöglich / daß ich zwey Amanten also eines umb das andere seufftzen sehen muß / sondern es übernimmt mich ein barmhertziges Mitleiden / und eine hefftige Begierde / ihre Schmertzen zu lindern. Ich will / es koste auch was es wolle / die Lucinde von der Tyranney / darin sie jetzo ist / erledigen / und sie in eure Gewalt bringen. Ihr habt mir alsobald wol gefallen / ich verstehe mich zimlich auff die Leute / und sie kan nichts bessers erwehlen. Die Liebe setzt ungewohnliche Ding in die Gefahr / zu dem haben wir eine artliche List miteinander angeleget / die uns vielleicht wol außschlagen solte. Wir haben schon alles abgemessen ; der Mann / mit dem wirs zu thun

haben / ist nicht der klügste: Und wann uns diese
Anschlag fehlet / so haben wir tausend andere Weg
dardurch wir zu unserm Zweck gelangen. Warte
nur dorten auff mich / ich will wieder zu euch komen

Der IV. Aufftritt.

SGANARELLE. LISETTA.

LIS.

Herr / lustig! lustig!

SGA.

Was ists?

LIS.

Freuet euch.

SGAN.

Warumb?

LIS.

Freuet euch / sag ich.

SGA.

Sage mir dann / was es ist / so will ich mich viel leicht darnach freuen.

LIS.

Nein / ihr solt euch zuvor freuen / ihr solt singen ihr solt tantzen.

SGA.

Worauff?

LIS.

Auff mein Wort.

SGA.

Wol dann; La / la / ra / la / la / ra / la / ra / la / la.

LIS.

Euer Tochter ist wieder gesund.

SGA

SGAN.

Wieder gesund?

LIS.

Ja Herr: Da bring ich euch einen Medicum, aber einen trefflichen Kerl/ der kan wundersame Curen thun/und spottet nur der andern Aertze.

SGA.

Wo ist er?

LIS.

Ich will ihn lassen herein kommen.

SGA.

Ich muß sehen/ob der mehr kan/als die andern.

Der V. Aufftritt.

CLITANDER in eines Artzts Gestalt.
SGANAR. LISETTA.

LIS.

Da ist er.

SGA.

Der Medicus hat einen zimlich jungen Bart.

LIS.

Die Wissenschafft wird nicht nach dem Bart gemessen/so steckt ja auch die Kunst nicht in dem Kin.

SGAN.

Man hat mir gesagt/Herr Doctor, ihr habt treffliche Mittel zum Stulgang.

CLIT.

Herr/ ich habe gantz andere Mittel/ als andere. Sie haben die Purgationen/ Aderlassen/ Waschen: Ich aber heyl durch Wort/durch Schall/durch Brief/ durch talismans/ und durch constellirte Ringe.

LIS.

Was hab ich euch gesagt?

SGAN.

Das ist ein vortrefflicher Mann.

LIS.

Herr/ euer Tochter sitzt da auff dem Stul/ ich w
sie lassen hieher kommen.

SGAN.

Ja/ laß sie kommen.

CLIT. greifft dem SGAN. die Puls.

Euer Tochter ist sehr kranck.

SGAN.

Könt ihr das allhier abnehmen?

CLIT.

Ja/ dann es ist eine Sympathie zwischen de
Vatter und Kind.

Der VI. Aufftritt.

LUCINDE. LISETTE. SGANARELLE. CLITANDER.

LIS.

Seht Herr/ da ist ein Stul bey / last sie beyde be
einander da.

SGAN.

Warumb? ich will darbey bleiben.

LIS.

Ey nicht doch; man muß darvon weg gehen/ e
Medicus hat hunderterley zu fragen/ das ein ander
Mann nicht wol anhören darff.

CLIT. redet mit der LUC. beyseit.

Ach Madame, wie groß ist die Freude / darin ich mich jetzo befinde! und zwar also groß / daß ich nicht weiß / womit ich meinen Discurs anfangen soll. So lang ich nur mit den Augen mit euch geredet / dünckte es mich / ich hätte tausenderley mit euch zu reden; Anjetzo / da ich die Freyheit mit ihr zu reden habe / wie ich gewünscht / bleibe ich gantz verstockt; und die grosse Freude / darinnen ich bin / erstickt alle meine Worte.

LUC.

Ich kan euch eben das auch sagen / und empfinde / wie ihr / Bewegungen der Freude / die mich verhindern / mit euch zu reden.

CLIT.

Ach! Madame, wie glückselig wäre ich / wann es wahr wäre / daß ihr alles empfindetet / was ich empfinde / und mir erlaubt wäre / auß meinem Gemüt von dem eurigen zu urtheilen: Aber Madame, kan ich auffs wenigst glauben / daß ich euch die Erfindung dieser glücklichen List / die mir ihre Gegenwart zu wegen gebracht / zu dancken habe?

LUC.

Wann ihr mir die Erfindung nicht zu dancken habt / seyd ihr mir auffs wenigste verpflichtet / weil ich die proposition derselben mit so grossen Freuden angenommen.

SGAN. zu LIS.

Mich dünckt / er rede gar zu vertreulich mit ihr.

LIS. zu SGAN.

Er nimmt ihre Physiognomy und alle Lineamenten ihres Gesichts in acht.

CLIT. zu LUC.

Madame, wird sie auch in der Gütigkeit / die si[e] mir bezeuget / beständig verharren?

LUC.

Aber / werdet ihr in der Resolution, die ihr mi[r] vorgebracht / beständig bleiben?

CLIT.

O Madame, biß in den Todt. Ich hab keine gröss[e]sere Begierde / als Euer zu seyn / und ich will es jetz[o] darthun durch das / so ihr alsobald von mir sehen werdet.

SGAN.

Nun wol; es scheinet / unser Patientin seye umb etwas frölicher.

CLIT.

Ja / ich habe schon ein remedium an ihr probirt / wie meine Kunst außweist. Gleich wie das Gemüt eine grosse Herrschafft über den Leib hat / und von ihm offtermals die Kranckheiten herrühren / so ist meine Gewonheit / daß ich allezeit zuvor das Gemüt heyle / ehe ich an den Leib komme: Derowegen habe ich ihre Lineamenten so wol im Gesicht / als in der Hand / in acht genommen; und durch die herrliche Wissenschafft / so mir der Himmel eingegeben / hab ich erkennet / daß sie kranck am Gemüt ist / und daß all ihre Kranckheit nur von einer unregulirten Einbildung herkompt / und daß sie begehrt verheuratet zu werden. Ich meines theils sehe nichts närrischers / als daß ein Mensch so sehr nach dem Ehestand trachtet.

SGA.

Das ist ein geschickter Kerl.

CLIT.

Ich vor meine Person habe allezeit ein Abscheuen vor demselben gehabt/ und werde es auch ins künfftig vor ihm haben.

SGAN.

Das ist ein grosser Medicus.

CLIT.

Aber weil man den Einbildungen der Krancken schmeicheln muß / und ich an ihr eine Beraubung deß Verstands wahrgenommen; ja auch/weil eine grosse Gefahr da gewesen / wann man ihr nicht bald geholffen hätte / hab ich sie angegriffen/ da ihrs nahe gelegen/und zu ihr gesagt: Ich seye deßwegen kommen/ sie zur Ehe zu begehren; Alsobald veränderte sie nicht nur das Gesicht/ sondern es wurden auch die Augen sampt der Haut/hell und klar. Und wann ihr sie etliche Tage in diesem Irrthumb unterhalten werdet/will ich euch versichern/ daß wir sie wieder zu recht bringen wollen.

SGAN.

Gar wol/ ich bins zu frieden.

CLIT.

Darnach wollen wir andere remedia darzu thun/ damit wir sie gäntzlich gesund machen.

SGA.

Ja/das ist das allerbeste. Nun wol/meine Tochter / sihe / da ist ein Herr/der will dich zur Ehe haben/ und ich bin/ so du nur wilt/ dessen wol zu frieden.

LUC.

Ach! ist es möglich?

SGA.

Ja.

LUC.

Aber in Ernst?

SGAN.

Ja freylich.

LUC.

Wie / habt ihr willens mein Mann zu werden?

CLIT.

Ja / Madame.

LUC.

Und mein Vatter willigt darein?

SGAN.

Ja / mein liebe Tochter.

LUC.

Ach wie glückselig bin ich / wann das wahr ist.

CLI.

Ihr habt nicht daran zu zweiffeln / Madame, es ist heut nicht der erste Tag / da ich euch anfange zu lieben / und verlange euer Mann zu werden / ich bin nur deßwegen hieher kommen. Und wann ich euch die Sach / wie sie an ihr selber ist / recht herauß sagen solle / so ist dieses Kleid nur ein pur lauterer Schein / dann ich habe mich deßwegen in einen Artzt verstellt / damit ich zu euch kommen / und hierdurch mein Verlangen erhalten möge.

LUC.

Da habt ihr mir die Kennzeichen eurer grossen Liebe gegeben / und ich erkenne es auffs beste.

SGAN.

O die Närrin! O die Närrin!

LUC.

So wolt ihr mir dann / mein lieber Vatter / diesen Herrn zum Mann geben?

SGAN.

SGAN.

Ja / gib mir deine Hand her. Gebt mir die eurige auch / nur umb zu sehen.

CLI.

Aber Herr . . . . .

SGAN. zerspringt schier vor lachen.

Nein / Nein / es ist nur . . . . . damit sie nur zu frieden sey. Gebt her die Hand. Seht da / nun ists geschehen.

CLI.

Nemmt diesen Ring zum Pfand meiner Treue: Es ist ein constellirter Ring / der vertreibt die Aberwitz.

LUC.

So last uns auch den Contract machen / damit nichts daran mangle.

CLI.

Wol / ich bins zu frieden / Madame. * Ich will meinen Gesellen kommen lassen / der meine recepta schreibt / und sie bereden / es seye ein Notarius.

* Zum *Sganarelle*.

SGA.

Gar wol.

CLI.

Holla / last den Notarium herauff kommen / den ich mit mir gebracht habe.

LUC.

Wie / habt ihr einen Notarium mit gebracht?

CLIT.

Ja / Madame.

LUC.

Das freut mich von Hertzen.

SGAN.

O die Närrin! die Närrin!

Der VII. Aufftritt.

Der NOTARIUS. CLITANDER. SGANARELLE. LUCINDE. LISETTA.

CLIT. redet dem *Notario* ins Ohr.

SGA.

Ja Herr/ ihr müst einen Contract für diese beyd Personen machen. * Schreibt (das ist der Contract den man macht) daß ich ihr zwantzig-tausent Thaler zum Heurat-Gut gebe. Schreibt!

* Der *Notarius* schreibt.

LUC.

Mein liebster Vatter / ich bin euch hoch verpflicht.

Der *Notarius*.

Nun ists geschehen / ihr dörfft nun nichts weiter thun/ als unterschreiben.

SGAN.

Der Contract ist bald auffgebaut.

CLI.

Aber . . . . .

SGA.

Ey nichts doch/weiß mans dann nicht wol? Fort/ gebt ihr die Feder zum unterschreiben. Fort / unterschrieben/ unterschrieben. Geschwind/ich wills auch unterschreiben.

LUC.

Nein/nein/ich will den Contract in meinen Händen haben.

SGA.

SGAN.

Nun wol / da hastu ihn! bistu zu frieden?

LUC.

Besser/als man sich einbilden kan.

SGAN.

Das ist gut / das ist gut.

CLIT.

Im übrigen/so hab ich nicht nur die Vorsorg vor einen Notarium getragen/sondern ich hab auch noch Music und Instrumenten bestellt / unsern Hochzeitlichen Ehrentag zu feyren. Last sie kommen; das seynd Leute/ die ich mit mir führe / und deren ich mich alle Tag bediene/die Gemüts-Verwirrungen mit ihrer Harmoney in Ordnung zu bringen.

Der Letzte Aufftritt.

Die *Comœdie*, das *Ballet*, und die *Music*.

Alle drey zugleich.

Wir seynd allein die Aertzt/die allen helffen können/
Darumb soll man auch uns den Titul nicht mißgönnen.

Die *Comœdie*.

Vor die grobe Dünste/die auß dem schwartzen Miltz auffsteigen/
Kan *Hippocrates* so wol nicht / als wir das Mittel zeigen.

Alle drey.

Ohne uns .....

Unter währendem Gesang / spielen un[d] lachen / führet *Clitander* die *Lucin[de]* hinweg.

SGAN.

Das ist eine seltzame Art gesund zu machen / [w]o ist dann mein Tochter mit dem Medicus?

LIS.

Sie seynd hingangen / den Rest der Copulatio[n] zu vollführen.

SGAN.

Wie / die Copulation?

LIS.

Warlich Herr / der Vogel hat einen Zaum a[n] ihr habt zwar gemeynt / ihr spielt / aber es ist die p[ure] lautere Warheit darauß worden.

SGANAR.

Die Täntzer halten ihn auff / und wolle[n] ihn mit Gewalt nötigen zu tantze[n].

Was Teuffel / last mich gehen; last mich gehe[n] sag ich. Hört ihrs nicht / daß euch der Teuffel hol!

von: Quinault

COMOEDIA

Die Comœdie ohne Comœdie.

Die Spielende Personen:

1. Jodolet deß Hauteroche Knecht.
2. Hauteroche ein Comödiant.
3. Chevalier, deß la Fleurs Sohn.
4. La Roque.
5. Prolixene, deß la Roque Schwester.
6. Silvanire.
7. Aminte, deß la Fleurs Tochter.
8. La Fleur, ein Kauffmann.

Der Ersten Handlung Erster Aufftritt.

JODOLET. HAUTEROCHE.

JOD. tantzt/ stellt eine Latern auff den Boden/ und singt.

Du schwartze Nacht/ die du mit vollen Händen
Wirffst deinen Samen auff die Menschen hin/

Du kanst die Traurigkeit und Sorg abwenden/
Erquickst mein schwaches Hertz und matten Sinn.
Wann das grosse *Phœbus*-Liecht
Ist gewichen/ untern Fluten
Schläffet und verborgen ligt.

Das lautet nicht gar übel.

HAUT. bey sich selbst.

Das ist mein Knecht/ der da singt/ der leichtfertige Gesell.

JOD.

Es ist mir eben recht auffgeraumt zum singen/ ich wolte nun singen wie ein Engel.

[Er singt weiter.]

In dem ich hier allein spatzier/

[Es bricht ihm eine Seiten.]

Daß dich der Guckuck hole/ die beste Seite ist verbrochen! wenn mein Herr darzu käme/ er schlüge mir Arm und Bein entzwey/ er will diesen Abend seinem Schätzgen ein Music bringen.

HAUT.

Der Ehrlose Vogel.

JOD.

Ich förchte seinen ersten Zorn sehr/ er hat einen geschwinden Kopff/ und greulich ungeschickten/ dölpischen/ schweren Arm/ er ist hurtig wie der Teuffel/ und schlägt darein/ als wann er taub wäre.

HAUT. springt herfür.

Ich will dich Schelmen lernen.

JOD.

O Mordio/ man bringt mich umb!

Der II. Aufftritt.

CHEVALIER. HAUTEROCHE. JODELET.

Chevalier kompt auß seinem Hauß.

Ich höre hier den Jodelet ruffen/ es hat ihn einer angegriffen/ ich muß ihm zu Hülff kommen/ du seyst wer du wollest/ halt in/ oder du must sterben!

HAUT.

Verschohnet eures Freunds/ und stillet euren Grimm.

CHEV.

Oho/ seyd ihrs/ mein lieber Hauteroche! ich bitte euch umb Verzeyhung/ ich habe gemeynt/ es sey jemand anders/ der eurem Knecht wolte Leids thun.

JOD.

Bey meiner Treu/ ich habe den Maulesel nicht länger mögen hüten/ sondern die Geige in die Hand genommen/ da ist mir die Seite zersprungen/ das verdreust mich.

HAUT.

Du leichtfertiger Vogel.

JOD.

Gemach Herr/ ich will ein bessere darauff thun.

HAUT.

Ich habe bey dem Ariste zu Nacht gegessen/ und komme nun/ ehe ich es verhoffte/ euch mit Zierlichkeit einen guten Abend zu geben.

CHEV.

Oder vielmehr meiner Schwester / welche euch euer Hertz eingenommen.

HAUT.

Meine affection gegen euch ist niemals verborgen gewesen/ ihr wisset/ daß ich brenne/ und daß ich ohne euer Gutdüncken allezeit in Trübsal gelebet / und mein Feuer nicht entdeckt hätte ; aber euer Gütigkeit gibt meiner Hoffnung einen gantz vergeblichen Sprung. Die Fortuna macht allzugrossen Unterscheid zwischen uns. Euer Vatter ist sehr reich/und hat das Gelt lieb / er wird einen Comödianten nicht achten. Ich förchte/ er möchte an unserm Nahmen auch einen Abscheu tragen / wie die gemeinen Leute. Und weil er nicht weiß/ wie trefflich unser Kunst ist/ als wird unsere Liebe nichts als Verachtung von ihm erhalten.

CHE.

Ihr wisset/daß er zweyer Schiffe auß der Provinz gewärtig ist / darin bestehet all unser Gut und Hoffnung/und kan ein einiger Sturmwind uns noch in Gleichheit setzen. Es ist mir selber nicht wol darbey/ daß ich diese Post keine Brieff von meinem Vatter bekommen habe. Aber dem mag seyn wie ihm will/so hoffe ich / ich wolle so viel bey ihm vermögen / daß er eure Liebe gut heissen soll/ auch soll meine Schwester euch günstig werden.

HAUT.

Ihr wollet mir mit einer anmutigen Lügen flattiren.

CHEV.

Nein / ich weiß/ daß sie dich liebet.

HAUT.

HAUT.

Ach es ist mehr als die Helfft zu viel; ich bin glückselig genug / wenn sie sich über mich erbarmet. Ich weiß / daß la Roque sie offtermals besuchet. Ich erkenne meine Mängel / und seine Meriten. Er wird ohne Zweiffel freundlich von ihr tractirt.

CHE.

Mit einem Wort zu sagen / Ihr werdet eyfersüchtig / aber euer Gemüt hat nicht recht / daß es sich über diesem Puncten bekümmert / la Roque liebet die älteste / und nicht die jüngste; Sie ist gantz nicht deß humors / daß sie ihr einen andern erwehlet: Was sie einmal liebet / wird sie allezeit lieben. Wolte GOtt / daß mir der Himmel eben so günstig wäre! Ach!

HAUT.

Warumb seuffzet ihr?

CHE.

Billich!

HAUT.

Es gehet euch alles nach Wunsch / alles lacht euch an / ich kan nicht wissen / was euer Seuffzen verursachen mag.

CHE.

Wann ihr das nicht wisset / so seyd ihr zimlich unwissend; wann einer seuffzet / so sagt man allezeit / daß er liebe; und ich gestehe es ja / daß die Liebe dises mal meiner Meister worden.

HAUT.

Das ist ein Ubel / welches man wol fliehen / aber doch nit gar entgehen kan. Und wann es in der Zeit /

 darin-

darinnen wir leben / ein Mangel ist / so ist es auffs wenigst ein Mangel / den alle wackere Leute an sich haben.

CHEV.

Eine junge Schönheit hat meiner Freyheit gestern / bey einem Tantz / den tödtlichen Streich gegeben.

HAUT.

Von was vor qualität ist sie?

CHEV.

Ich weiß noch nicht.

HAUT.

Ihr werdet ja auffs wenigst ihren Nahmen wissen?

CHEV.

Nein / ich weiß ihn nicht / und damit ich mein Glück auffs höchste Leyd setze / so haben auch die jenige / mit denen ich darvon geredt / dieselbe nicht gekennt. Und diese einige Gunst hat mir dieses Wunderwerck der Schönheit gethan / daß es mich versichert / daß ich bald würde Zeitung von ihr empfangen.

HAUT.

Werther Freund / ich beklage euch.

CHEV.

Aber wir halten uns zu lang auff / last uns auffhören zu reden / und fangt an zu singen.

HAUT.

Ich will jetzund etliche Vers auß einem neuen Stück singen / dessen Gedancken ich vor zimlich natürlich halte.

Der III. Aufftritt.

LA ROQUE. POLIXENE. CHEVALIER. HAUTEROCHE. JODELET.

LA ROQ.

Verzeyhet meiner Unhöfligkeit / liebe Schwester / und singt allhier die Melodey / so ich begehrt hab.

[*Polixene* singt wie oben.]

Olimpe ist viel schöner als der Schein /
So vil der Mond mit seiner Schwester hat gemein.

HAUT.

Ich hab eben auch diese Verse singen wollen.

CHEV.

Laß dich nichts irren / man singet dir nur einen Gegensatz.

[HAUTER. singt hoch entgegen.]

Olimpus ist viel schöner als der Schein.
So vil der Mond mit seiner Schwester hat gemein.

LA RO.

Ist mir recht / so kenne ich diese Stimm / meine Schwester / last euch nichts irren / fahret nur fort.

[*Polixene* fährt weiter fort.]

Diß hell-aufsteigend Liecht hat meine Seel verletzet /
Und vielmehr Feuersglut und Flammen drein gesetzet /
Als die bestralte Sonn selbst an sich haben mag.

[HAUT. fährt auch fort.]

Diß hell-aufsteigend Liecht / &c.

LA ROQ. zu der POLIX.

Ich sehe meine Liebste/ mache geschwind ein End daran.

CHE. zu HAUT.

Mache geschwind ein Ende/ Aminte kompt daher.

Der IV. Aufftritt.

SILVAN. AMINTE. HAUTER. CHEVAL. LA ROQUE. POLIXENE. JODELET.

AMIN.

Diese Music gehet auff mich.

SIL.

O welch ein Einbildung! man singt hier meinethalben unter einem entlehnten Nahmen.

[Sie singen zusammen:]

Wann ihr den Erden-Cräiß an einem klaren Tag
Durchleuchtet/ werdet ihr vollkömmlich dar befinden/
Daß nichts die Lieblichkeit und Treu kan überwinden/
Die Lieblichkeit/ die sie/ die Treue/ die ich hab.

POL. zu LA RO.

Gehet zu Silvanire, redet sie an ohne Forcht.

CHEV. zu HAUT.

Du kanst die Gelegenheit in acht nehmen/ mit der Aminte zu reden/ ich will unterdessen sehen/ wer dir entgegen gesungen hat.

HAUT.

Aminte meine Liebste/ sie laß ihr diese Ablegung meiner Schuldigkeit nicht zuwider seyn.

AM.

AM. zu ihrer Schwester.

Urtheilet nun / ob das Lied auff mich gerichtet seye?

LA ROQ.

Silvanire, sie lasse ihr die Zeichen meiner Treu gefallen.

SILV. zu ihrer Schwester.

Urtheilet nun / ob das Lied auff jemand anders / als auff mich gerichtet ist.

CHE.

Ach mein Freund / was sehe ich! O Himmel! O bestürtzendes Wunder.

HAUT.

Was dann / was habt ihr gesehen?

CHE.

Die Schönheit / so mich bezaubert hat / eben die / so ich gestern bey dem Tantz gesehen / und die sich eben so bald hat lieben als sehen lassen.

LA ROQ.

So liebt ihr dann meine Schwester / wie ich die eurige liebe.

CHE.

Ach wie glückselig sind wir / wann es euer Schwester ist / ich liebe sie / und in der Brunst die mich entzündet / will ich auch die Unmöglichkeit selber angreiffen / damit ich geliebet werden möge; Ihr solt meine Schwester erhalten / weñ mein Vatter wieder komt; unterdessen / was soll ich von der eurigen verhoffen? befraget euch!

POL.

Fragt euer Feuer umb Rath / wer viel Liebe empfängt / kan ein wenig darvon mittheilen.

Der V. Aufftritt.

LA FLEUR. SILVANIRE. AMINTE. CHE-
VALIER. HAUTEROCHE. LAROQUE.
POLIXENE. JODELET.

LA FL.

Nachdem ich mein Gut alles durch Unglück au[f] dem Wasser verloren/ fliehe ich billich das Liecht un[d] die Welt. Das Gut wird/ auch ohne die Tugend allenthalben hoch geachtet/ aber die Tugend/ ohn[e] Gelt/ ist aller Verachtung unterworffen. Ich wi[l] hingehen/ und mit meinen Kindern meinen Verlu[st] beweynen.

[Er geht hinein.]

SILV.

Last uns hinein gehen/ damit wir desto geruhig[er] miteinander reden mögen.

CHEV.

Ja es wird besser seyn. Mein Gemüt ist vor Freu[]den also nider geschlagen/ daß ich nicht daran ge[]dacht habe.

SILV. gehet geschwind wieder auß dem Hauß.

Last uns fliehen!

CHEV.

Was bringt euch solchen Schrecken?

SILV.

Mein Vatter ist wieder kommen/ und gehet m[it] einem blossen Degen in vollem Grim̃ auff uns loß.

[Fällt ihm in den Degen.]

L.

LA FLEUR stellt sich / als wann er auff den *Chevalier* zuhauen wolte.

Ha / du Treuloser!

CHEV.

Ach liebster Vatter / schonet eures Sohns.

LA FL.

Meines Sohns? was hätte ich schier gethan! All unser Gut ist verloren; Aber last uns unser Ehr retten / meine Töchter haben einen leichtfertigen Gesellen zum Rathgeber / zwey unbekante Galanten haben ihnen die Hände geküßt / und seynd mit ihnen hinein gegangen.

CHE.

Euer ungerechter Irrthumb hat euch einen Zorn erregt / es seynd feine Leute / und darzu meine gute Freunde.

LA FL.

Aber sie lieben.

CHE.

Die Liebe ist kein Laster. Die Hochzeit / so sie zum Zweck haben / macht ihr Feuer rechtmässig. Und weil das Unglück all unsere Hoffnung in den Abgrund deß Wassers gestürtzt hat / so haltet ihr Ansuchen nicht vor ungestümm / sie werden dannoch meine Schwestern lieben / ob sie schon in Unglück gerathen.

LA FL.

Mein Sohn / du redest verständig darvon / ich verspreche / daß ich sie freundlicher tractiren will.

HAUT.

Nach diesem Versprechen dörffen wir endlich herbey nahen: Ich hab die Aminte allezeit geliebet / das bekenne

bekenne ich/ diese Liebe währet noch allezeit; aber d
rauhe Glück/ welches einen grossen Gewalt über d
zeitliche Güter hat/ vermag nichts an meinen L
bes-flammen.

LA ROQ.

Ich bin viel zu verliebt darzu/ als daß ich geitz
seyn solte. Ich verehre der Silvanira einen Schatz/ d
rar genug ist; sie hat nichts/ so mir werth/ verlore
weil sie den Glantz ihrer Augen behalten hat.

LA FL.

Man könte kein ehrlichers Begehren erdencken
aber es ist mir erlaubt zu fragen/ wer ihr seyd?

HAUT.

Ich bin/ GOtt Lob! von solchen Eltern erzeug
die edel genug seynd: Ich habe bey Hof viel Eh
empfangen/ Franckreich hat sich offtmals über mi
verwundert/ deß Königes Favorit hat mir diese
Degen gegeben/ ich bin bey den vornehmsten Leu
ten beliebt gewesen/ diesen köstlichen Diamant ha
mir ein Printz vom Geblüt verehret/ Ich habe da
Glück/ daß mich die gröste Monarchen kennen; j
ich habe die Kennzeichen darvon/ daß einer vo
denselben mich sehr hoch achtet: Er höret mich un
terweilen lieber an/ als seine Fuchsschwäntzer un
Hofschrantzen/ und das Kleid so ich trage/ ist ei
Præsent von ihm.

LA FL.

Es wird mir eine grosse Ehr seyn/ wenn ich euc
zum Tochtermann bekomme. Aber wer ist der ande
Amant?

LA RO.

Ich wills euch sagen: Was mich belanget/will ic

euch

euch in aller Auffrichtigkeit bekennen; die Fortun ist mir in meiner Geburt nicht günstig gewesen / aber ob schon ihr Irrthumb damals mir unrecht gethan hat so hat sie doch biß daher mein Leben berühmt gemacht. Ich habe offtermals einen Scepter in Handen gehabt / in einem Grad / der über andere Menschen gehet. Ich habe das Vorhaben von tausend Helden regulirt / ich hab gekrönte Häupter unter meinen Füssen gesehen / auch hab ich durch eben so grosse als gerechte Thaten / den Königen ihr Recht erhalten / und die Tyrannen vertilget. Ich habe Schätze gesamlet / ich habe Mauren zerbrochen / ich habe Schlachten angestellet und gewonnen / ich bin wol zwantzig mal ein Besitzer dessen gewesen / so die Welt am allerherrlichsten achtet.

LA FL.

O Himel! was vor Ehr werd ich noch in meinem Stamm sehen: Aber was ist sonst euer Wesen?

LA RO.

Wir geniessen beyde einer zimlich süssen Ruhe.

LA FL.

Aber was wolt ihr nach eurer Hochzeit anfangen / ich möchte es gern wissen?

HAUT.

Wann man es euch sagen muß; wir wollen ....

LA FL.

Was?

LA ROQ.

Comödien spielen.

LA FL.

Comödien; seynd das eure grosse Güter? so seyd ihr Herren nichts anders / als Comödianten? ihr könt

könt wol anderswo Weiber suchen / meine Töch[ter] schicken sich nicht für euch; ob sie schon nicht viel ve[r]mögen / so seynd sie doch ehrlich / welches aber eu[ch] mangelt: Ihr / deren gefährliche Kunst kein ande[r] Absehen hat / als den unregulierten Begierden d[es] gemeinen Manns zu gefallen: Ihr / die ihr nur ei[tel] Todtschläge / Diebsstücke / Ehebruch / und dergl[ei]chen / vor schöne Actiones vorstellt; und die ihr du[rch] all eure Kunst-stücke nichts lehret / als die Tugen[d zu] quittiren / und die Laster zu üben: Ihr / welche ein g[e]ringer Gewin erhitzt / und nur an dem Preiß der L[a]ster / die ihr vorstellt / gewinnet.

JOD.

In Summa / wann man diesem alten ehrbar[en] Mann glauben will / so seynd alle Comœdianten [n]werth / daß sie der Teuffel hole.

HAUT.

Was die Comödien anbelangt / kan man mit eu[ch] sagen / daß es vor diesem eine schlechte und une[hrbare] Kunst gewesen / und daß sie auch noch in euren ju[n]gen Jahren viel Unreinigkeit an sich gehabt / so m[an] billich gehasset: Aber seithero / nachdem diese Ku[nst] durch vieler scharffsinnigen Leute Schrifften ist g[e]reiniget / seynd auch ihre Mängel in eine unsterbli[che] Zierlichkeit verwandelt worden / deren Bezaub[e]rung die aller-edelste Gemüter einnimmet. D[as] Theatrum ist eine Schul / dariñen man nichts me[h]rers lehret / als die Laster zu fliehen / und der Tugen[d] nachzujagen. Sie beweget zugleich den Dumm[en] und Weisen / in dem sie die passionen weiset / zeiget auch zugleich den Gebrauch derselben. Die Com[ö]dien können uns mit lebendigen Farben abmahl[en]

w[as]

was man meiden / oder welchem man folgen solle. Wann das Laster daselbst erscheint / so läst es sich sehen mit seiner Abscheulichkeit: Wann sich die Tugend zeiget / so zeiget sie sich mit ihrer Lieblichkeit: Der Straff-würdige empfänget da seine Straffe; wird er schon bißweilen erhoben / so geschicht es doch nur / damit er desto tieffer falle; der Unschuldige triumphirt / und wann ihm schon das Glück bißweilen zu wider ist / so geschichts deßwegen / damit es ihn nachmals nur desto mehr erheben möge. In Summa / es ist eine solche Kunst / die zu gleicher Zeit die Vernunfft unterrichten / und auch die Sinne belustigen kan.

LA ROQ.

Zu dieser Warheit kan ich auch noch hinzu setzen / daß diese Kunst gantz nicht entunehret / sondern vielmehr Edel macht. Es ist heutiges Tags mit derselben viel anderst beschaffen / als vor diesem; Ihr Zweck ist nicht / dem unwissenden Pöfel zu gefallen: Sie behält ihre unvergleichliche Schönheiten nur vor die erleuchtete Gemüter / und Königliche Seelen. Ist auch wol eine grössere Ehr / als wenn man zuweilen den grösten Potentaten angenehm ist? indeme man die wichtige Mühsamkeiten der Hohen Bedienten / und aller hell-gläntzenden Geister / ihre Kopff-Arbeit mit einer annehmlichen Kurtzweil versüsset.

LA FL.

In Summa / wann man euch glaubt / so ist den Comödianten nichts gleich zu achten: Aber ihr gute Herren / wann eure Kunst so edel und anmutig ist / so muß der jenige / so sie mit Ruhm practiciren will / grossen

grossen Verstand / Geschickligkeit und Gedächtni
haben: Es muß dem jenigen nichts fehlen / dann e
muß es nicht nur gut machen / sondern auch dari
vortrefflich seyn.

HAUT.

Jch will euch hierin ein Genügen thun / wir kön
nen eine völlige Gesellschafft machen / dann ob sic
schon die unsere zerschlagen / so kan man sie doc
leichtlich wieder zusammen samlen. Jch habe zwe
Schwestern / und la Roque auch eine / die sehr lie
reich ist / die euer Sohn inniglich liebet; wir habe
Diener / Freunde / Verwandten / denen man unte
schiedliche Personen zu agiren geben kan: Und wei
euer Sohn und Töchter darzu kommen / wollen wi
eine vortreffliche Gesellschafft darauß machen / un
wollen keinen andern Richter erwehlen / als eu
selbst / umb zu sehen / ob man mit uns möchte zu fri
den seyn.

LA FL.

Damit man aber wol darvon urtheile / so müs
man euch sehen eine Comödie repræsentiren.

LA RO.

Das ist wahr / euer Sohn und Töchter haben al
lezeit die Lieblichkeit der Comödien hoch gehalten; ei
jedes von ihnen weiß genug Comödische Verse / al
daß sie nicht vonnöten haben / lang darauff zu stud
ren: Und damit wir uns auch mit verschiedene
Versen belustigen / so wollen wir euch viererley ma
terien vorstellen: Erstlich ein Pastoral, darauß ka
man sehen / wie die Liebe offtermals ein Schäferklei
liebt; wie sie so wol zu Feld / als an der Fürsten Höf
kan Gesetze vorschreiben / daß sie eben so wol die Sch
als die Fürsten trifft. Darnach wollen wir durc

ein kurtzweilig Spiel die Mängel / so man an gemeinen Gemütern findet / abmahlen. Nach diesem wollen wir eine Tragœdi, mit einer herzlichen Art zu reden / vorstellen / was vor Ubel unzimliche Begierden / auch in den grösten Hertzen / so sie verblendet / verursachen können. Endlich / wañ wir nach solchem Versuch ein Hertz gefast / wollen wir eine Tragicomœdi anstellen / und zu mehrer Zierde / Machinen in der Lufft / und Liebreitzende Concerten darein bringen; hierdurch eurer gefangenen Seel zu weisen / daß alle Macht der Stärcke der Meriten weichet / und möge einer so starck angegriffen werden / als er woll / so hab doch die Tugend die gröste Gewalt.

LA FL.

Man kan nichts billichers vorstellen / es ist mir sehr angenehm / und ich werde eurem Begehren nicht zuwider seyn / wofern das Versprechen seinen effect erreichet: Aber wann meynt ihr / daß ihr selbiges leisten / und meinem Verlangen ein Genügen thun könnet?

HAUT.

Unsere Liebe treibt uns noch mehr darzu / als ihr; Morgen soll die Kurtzweil fort gehen. Wir haben unsere Sachen schon bey handen / darumb können wir uns leicht darzu præpariren. Derowegen wollen wir Morgen alle bereit seyn / solchen Versuch zu thun. Diesen Abend wollen wir vier Wercke außlesen / und die Personen untereinander außtheilen.

LA FL.

Ja / ihr habt recht / und damit es desto bequemlicher geschehe / so last uns in mein Hauß gehen.

Die II. Handlung.

Nahmen der agirenden Personen:

1. *La Fleur*, ein Comödiant.
2. *Hauteroche*, ein Comödiant.
3. *Clomire*, eine Schäferin.
4. *Selvage*, ein *Satyre*.
5. *Forestan*, ein *Satyre*.
6. *Doris*, der *Clomire* Schwester / in ein Schäfer-Kleid.
7. *Montan*, der *Dorise* Pflegvatter.
8. *Filene* ein Schäfer / der *Clomire Amant*.
9. *Dafnis* noch ein Schäfer / der *Clomire Ama*

Der I. Aufftritt.

LA FLEUR. HAUTEROCHE.

LA FL.

Die Sonne hat ihr feuchtes Bett verlassen / w det ihr bald fertig seyn?

HAUT.

Ja Herr / alsobald / auff diesem Stul solt ihr zen / und den Versuch / den wir versprochen hab ansehen.

LA FL.

So macht dann / daß eure Gesellschafft bald a fange / dann mich verlanget / sie zu sehen.

HAUT.

Ich sehe sie schon kommen / setzt euch / und gebt m allem Fleiß Achtung.

La Fleur setzet sich in einen Winckel auff dem *Theatro.*

Der II. Aufftritt.

LA FLEUR. CLOMIRE. SELVAGE. FORISTAN.

CLOM.

O Himmel / ich bin verloren!

SELV.

O Unbarmhertzige / jetzund hab ich euch! Eure Leichtfüssigkeit wird nun vergebens seyn.

CLOM.

Ach Lieber / last mich.

FOR.

Ich müste ein grosser Narr seyn / wann ich im Hunger ein so delicates Bißgen weg lassen solte.

CLO.

O Himmel / ich bin deß Todes!

SEL.

Nein / Nein / last euch nichts bestürtzen / das Ubel / so man euch thun wird / hat noch niemand den Todt verursacht.

CLO.

Wie / habt ihr euren respect gegen mir verloren?

FOR.

Das Glück und die Liebe achten keine Scham.

SEL.

Ich weiß / daß ihr den Filene solt zum Mann haben / derselbe soll nun die Frucht aller meiner Sorgen ohne Mühe einernden.

FOR.

Ich habe auch noch neulich gesehen / daß e[...] Kron von Jasmin / die ich euch gegeben / auff [...] Haupt getragen.

SEL.

Ich bin nun begieriger / als ein Löw auff den R[...] und will mich bald an euch ergötzen.

FOR.

Ihr werdet müssen mit gehen / nun will ich [...] euer Ehrenkräntzlein abziehen.

SEL.

Laß mich sie in meine alte Höle führen.

FOR.

In deine Höle? ich will sie in die meine haben.

SEL.

Das ist umbsonst / darnach solt du sie haben / w[...] ich ihrer nicht mehr begehr.

FOR.

Nein / du machst die Rechnung ohne den Wi[...] ich will mich ehe zuvor mit dir schlagen.

SEL.

Soltest du sie zu erst haben?

FOR.

Wie / soll ich sie nicht haben? ich will sie haben.

SEL.

Du?

FOR.

Ja / ich.

SEL.

Du wirst dich betrogen finden.

FOR.

Ja / Du wirst dich betrogen finden.

SE[L.]

SEL.

Mach nicht/daß ich mich erzörne.

FOR.

Solt ich deinen Zorn förchten / der du unter unserm gantzen Geschlecht der verzagteste bist.

SEL.

Was/hab ich dir nicht 100.mal Ohrfeigen geben?

FOR.

Nun/diese Schmach will ich rächen / der stärckste soll sie haben.

CLO.

Ach wo bin ich hingerathen! aber/ weil sie einander schlagen / will ich mich mit der Flucht salviren.

[Sie laufft hinweg.]

SEL.

Da hastu eins / das gut ist.

FOR.

Du auch / das ist noch besser.

SEL.

Ich wolt/daß jemand käme/und Holla ruffte.

FOR.

Ich muß umb Quartir bitten/wann er fort fährt/ so schlägt er mich gar zu nichte.

SEL.

Wart doch Gesell/ laß uns ein wenig ruhen.

FOR.

Ich bin wol zu frieden/ dann ich hab es vonnöten. Aber wo ist Clomire?

SEL.

Ja / ich glaub/sie wird wol weit genug seyn/unser Streit ist gantz umbsonst gewest; was sagstu darzu?

FOR.

Was soll ich sagen / ich werde unsinnig darüber!

SEL.

Mein Rücken ist gantz blutig.

FOR.

Nicht so sehr / als der meine / ich bin recht übel g
schlagen / und darzu vergebens.

SEL.

Ist das nicht thöricht gethan / daß wir sie frey
lassen / nachdem wir sie gefangen hatten.

FOR.

Das geschicht durch deine Thorheit.

SEL.

Du bist vielmehr Ursach daran / ist dir ihre nä
sche Tugend nit bekant / hastu sie sollen loß lassen ?

FOR.

Warumb hastu sie loß gelassen ?

SEL.

Ey laß uns nicht weiter zancken / es gehet sons
nur über unser Haut ; laß uns alle beyde bekenn
daß einer so wol ein Narr ist / als der ander : Wa
wir sie wieder bekommen / wollen wir uns besser v
gleichen / und einander nicht mehr umb ihretwil
schlagen.

FOR.

Ihre Eltern wollen sie dem Filene zum Weib
ben / wir wollen diesem rival ein Stücklein spiel
Laß uns sehen / wie wir ihn erdappen / da wollen
ihn also zurichten / daß sie ihn nicht mehr zum Ma
begehren wird.

SEL.

Wir müssen unsern Vortheil wol darbey auß seh

FO

FOR.

Freylich / aber es kompt jemand / laß uns in diesen Busch kriechen.

Der III. Aufftritt.

LA FLEUR. DORISE. MONTAN.

DOR. in Schäfers-Kleidern.

Laß uns nicht zu nahe gehen/ich habe Satyren vorbey passiren sehen.

MONT.

Ihr könt wol fort gehen / sie begeben sich in das Holtz / und wann sie euch schon unter einem solchen Kleid sehen / würden sie euch doch nicht erkennen können: Ich selber / der ich euch vor diesem habe aufferzogen / hab euch in dieser Verstellung nicht erkant. Wir seynd allein/so begnüget nun mein Verlangen/ sage mir/was vor ein Gott hat euch das Leben salvirt/und sagt mir auch, warumb ihr euer Geschlecht verberget?

DOR.

Weil ihr von Jugend auff vor mich Sorg getragen/will ich euch diese Heimlichkeit offenbaren: Nit ohne Ursach hat man geglaubt / ich seye mit diesem Schiff untergangen; Ihr wisset / wie mich meine Mutter dem File‿e zum Weib versprochen / und mich / ehe er mir seine Treue gegeben / mit ihr gen Delos geführt / umb ein Gelübd daselbst zu erfüllen.

MON.

Ich weiß nur allzuwol/daß unser Schiff auff dieser unglückseligen Räise durch Ungewitter zu Grund gegangen / die Scheiter und Stücker darvon / die

der Wind an unser Ufer getrieben/ habens uns f
genug verkündiget.

DOR.

Da nun schier alles verloren war/wurffen sie d
kleine Schifflein ins Meer/ich bediente mich alsb
der Gelegenheit/ und sprange darein/ ohne me
Mutter/ bald darauff hat der ungestümme W
das grosse reichbeladene Schiff vor unsern Aug
zerstückert. Nicht lang hernach triebe uns ein gü
stiger Wind in die Insul Delos, auff den Sa
Allda hab ich meine Kleider abgelegt/ und also
ein Schäfer-Kleid mich verwechselt/ damit me
Ehre keinen Schiffbruch leiden möchte. Etlich M
nat hernach hab ich mich auff einem Sicilianisch
Schiff anhero begeben/ da hab ich erfahren/ daß d
Undanckbare/ der mich zuvor umbarmet/ mei
Schwester Clomire liebet/ und dieselbe zum W
nehmen will; ich will meine Ankunfft still halten/ e
man mich an dem Gesicht erkennt. Ihr habt mir g
sagt/ er komme offtmals allein hieher/darumb bin i
kommen/ mit ihm zu reden.

MON.

Ja glaube/ da kompt er.

DOR.

Ja/ er ist es.

MON.

Aber ihr entfärbet euch!

DOR.

Ach leyder! bey seiner Ankunfft vermehret si
meine Schwachheit.

MON.

Wie/ wolt ihr vor ihm fliehen?

DOR

DOR.

Sehet ihr dann nicht / daß ihm Dafnis gleich auff dem Fuß nachfolgt?

MON.

Ich sehe ihn/ verberget euch.

DOR.

Das will ich thun.

MON.

Ich will warten biß er allein ist / und es euch alsdann sagen.

Der IV. Aufftritt.

LA FLEUR. FILENE. DAFNIS.

FIL.

Wie lieblich ist es doch / wann man von dem Tumult entfernet ist / ein Verliebter hat Gesellschafft genug bey sich. Laß uns zu diesem Holtz nahen/ dann die stille und kühle Lufft hat da ihre Wohnung genommen.

Dafnis machet / den *Echo* hinder dem *Theatro* zu bekommen.

FIL.

Diese Felsen erbarmen sich über mein Unglück / fahre fort Echo, hastu mich wol gehört?

DAF. geehrt.

FIL.

Clomire stellet sich sehr kaltsinnig gegen mir an/ was muß ich thun/ daß sie mich liebe?

DAF. übe.

FIL.

Was / wann meine Liebe ihre Verachtung auff

mich ziehet / und ihre Ohren vor meinem seufftze[n] und weheklagen zumachet?

DAF. lachet!

FIL.

Wie soll ich lachen! das ist ein seltzame Antwort wie soll ich dieses wanckelbare Gemüt straffen?

DAF. Affen.

FIL.

Es wär wol gut/wann ich es thun könte/aber sag/ werde ich dermaleins ihr Ehegemahl seyn?

DAF. Nein!

FIL.

Nein! Ach diese Antwort ist zu grausam/glaubst du daß sie allezeit so kaltsinnig verbleiben solle?

DAF. wolle.

FIL.

Aber was vor ein Schäfer mag wol ihrer begehren/ der ihrer besser werth ist/ als ich?

DAF. Ich.

FIL.

Du? wie/ ist das eben mein rival, der mir da antwortet?

DAF.

Ja/ ich bins/ der dich allenthalben zu stürtzen suchet/ Clomire ist wol eines Königs werth/aber auffs wenigst bin ich ihrer mehr werth/ als du.

FIL.

Laß uns nicht erzörnen: Wann ich nur mein Ansehen betrachte/ so setzt es schon einen grossen Unterscheid zwischen uns/ Ich gefalle ihr.

DAF.

Dein Hochmut bildet dir solches ein.

FIL.

FIL.

Dieser Streit kan bald zu End gebracht werden/ laß uns die Gunsten erzehlen/die sie einem jeden von uns erwiesen hat / und der derselben am wenigsten von ihr genossen/ soll darvon abstehen.

DAF.

Fange nur an/ich will dich anhören.

FIL.

Wann nächst an diesem Strand ohngefähr einer von meinen Hämmeln sich mit den ihrigen vermischt/so liebkoset ihm die Schäferin also / daß sich zu verwundern war.

DAF.

Das ist meines Bedünckens keine grosse Gunst/ ich will dir in diesem puncten gern weichen ; man kan wol eines sein Gut lieben/ob man ihn schon nit liebet.

FIL.

So bald sie mich sihet/ so erscheinet eine Feuerfarb in ihrem Gesicht / welches ein glückliche Vorbedeutung ist; die weisse Haut / die auch den Lilien Trotz bieten kan / verändert sich in eine Röthe / gleich den frisch- abgepflückten Nelcken.

DAF.

Diese Veränderung beweist/ daß deine Hoffnung vergebens ist / ein entzündetes Angesicht ist nur ein Anzeigen deß Zorns.

FIL.

Wann ich ohngefähr komme/wenn sie isset/so verlieret sie alsobald die Gedancken deß Essens.

DAF.

Eben also/wann das Schaf den Wolff sihet kommen/ verlieret es allen appetit zu wäiden.

FIL.

Wann ich sie an dem Strand eines kleinen Wässerleins antreffe/so spilt sie/und sprützt mich mit Wasser; diese familiarität erweist/daß ich ihr gefalle/das kanstu nicht läugnen.

DAF.

Ich halte das Widerspiel; auß diesem sprützen soltu nichts gutes abnehmen/ sie sprützt dieses Wasser/ damit sie dein Feuer außlesche/ und nach dem Exempel der Diana, dir ein Gehörn/ wie dem Actæon, auff deine Stirn setze.

FIL.

Dein wunderlicher Geist legt alles widerig auß/ nichts desto weniger liebet sie dich doch nicht so wol/ sage/was vor Gunst hat sie dir jemals erwiesen?

DAF.

Ein Schwätzer wie du/ sagt das jenige/ was man verschweigen soll/ich will unser Liebes-heimlichkeiten wol besser verbergen/ die rechte Amanten sollen vor allen Dingen wolbedächtlich seyn.

FIL.

Wie/ wiltu nichts sagen?

DAF.

Ich begehr dir nichts weiß zu machen.

FIL.

Du hast mirs doch versprochen.

DAF.

Ich habe dir versprochen/ dich anzuhören.

FIL.

Wie/ soll ich also beschimpffet werden?

DAF.

Wir wollen uns nicht so tieff einlassen/ sondern

unsern

unsern Streit der Clomire zu schlichten übergeben/ laß uns diese Schöne umb ihre Erwehlung Rath fragen/ und dann dem jenigen weichen/ den sie dem andern vorziehet.

FIL.

Wilt du ihrem Urtheil folgen?

DAF.

Ja/ und solte es schon wider mich seyn.

FIL.

Du solt dich dessen versichern. Laß uns fort gehen/ ich sehe sie.

Der V. Aufftritt.

LA FLE. DAFNIS. FILENE. CLOMIRE.

DAF.

Wohin laufft doch die Schönheit/die unsere Marter verursachet/förchtet sie etwas?

CLOM.

Ja/ ich förchte zwey Satyren/ sie haben mir lang nachgeeylet.

FIL.

Sie hat nichts zu förchten/da ich bin. Sie urtheile doch über einen Streit/ den wir miteinander haben/und sie billich zu einem Schiedsrichter darüber erwehlt/wir beyde seynd von eurer Himlischen Liebligkeit bezaubert; so urtheile Sie nun/wer von uns beyden meritirt geliebt zu werden.

CLOM.

Was ihr da von mir begehret/ machet mir grosse Beschwernus/ ich trage gegen jedem von euch/ gleichen Haß und Liebe: Saget mir eure Gründe/ und

wann

wann ich dann alles betrachtet/will ich sehen/welc
von euch beyden soll vorgezogen werden.

FIL.

Mein Glück . . . . .

DAF.

Mein Hoffnung . . . . .

FIL.

Ist gewiß.

DAF.

Nimmt ab . . . . .

CLOM. zu DAF.

Filene hat angefangen / laſt ihn außreden.

FIL.

Mein Glück iſt gewiß / dieweil ſie mich anhöre
gleich wie ihre Augen / alſo hat ihre Seel eine gro
Klarheit in ſich. Ich will nun/weil ſie es alſo befi
let/ ihre Erwehlung zu gewinnen/von meinem Ve
dienſt reden/ und bin verſichert/ daß ich tauſenderl
Urſachen halben dieſem ſchwachen rivalen weit we
de vorgezogen werden.

DAF.

Mein Hoffnung nimmt ab / und geräth in ein
Verzweifflung/ wann man Ihr wegen ſeines Ver
dienſts gefallen muß; nichts iſt ihrer werth/und ic
habe keine Gründe / damit ich mich heut könte re
commendirt machen.

FIL.

Urtheilet/wie ſtarck euer Macht über mich iſt/ da
ſie nach dem Todt der Dorise euch zu lieben gezwun
gen hat. Ich habe wol hundert mal geſchworen/ic
woll keine mehr lieben / aber ihre ſchöne Augen habe
gemacht/daß ich meinen Schwur gebrochen.

DAF.

DAF.

Jch habe noch niemals gebrant/als von der einigen Flamme / die ihr Anblick in mein Hertz geworffen / der zweymal lieben kan ist seiner Treu verdächtig; meine Liebe soll mit mir leben / und sich auch mit mir enden. Und wann sie, wie ihre Schwester / solte durch Schiffbruch umbkommen solte mich der Todt verhindern / jemals leichtsinnig zu werden.

FIL.

Auch erfordert es die geziemende Wolständigkeit / daß sie mich erwehlen solle / ihre nächste Anverwandten haben schon darein bewilliget.

DAF.

Wann ich das hohe Glück ihrer Erwehlung haben werde / so will ich solche Wolthat niemand anders / als ihr selber zu dancken haben.

FIL.

Auch wird es ihr eine Ehr seyn / mich zu einem Bräutigam zu haben / das Geschlecht / darauß ich entsprossen / ist unter uns sehr berühmt.

DAF.

Das Geschlecht / darauß ich entsprossen / hat zwar keinen absonderlich grossen Glantz gehabt: Aber wann es sich in das Jhre vermischt / wird es meinem den Glantz geben. Die Ehre / die er ihr dißfalls verheisset / soll sie nicht bewegen / ihr gebühret die Ehre mitzutheilen / und nicht von einem andern zu empfangen.

FIL.

Jch habe keinen Mangel an mir / der euers Hasses werth ist / ich habe mich erst kürtzlich in einem Brunnen gesehen / ohne Ruhm zu reden / ich habe Ursach

gehabt

gehabt / vergnügt zu seyn / und habe mich nich
heßlich noch ungestalt befunden.

DAF.

Meine Heßlichkeit ist nicht das jenige Ding /
sich meinem Wunsch widersetzet / wann ich heß
bin / so ist Sie Ursach daran. Wir seynd eines
ters und ich glaube / daß wir in einem moment f
mirt werden: Da die Natur ein rares Meisterst
machen wolte / hat sie Ihr ihre reichste Gaben n
getheilet / und die ungütige Mutter hat damals n
an mich gedacht / biß daß sie zu eurem Ruhm ih
gantzen Schatz schon erschöpfft gehabt. Sie ist geg
mir grausam gewesen / damit sie gegen Ihr möc
gnädig seyn; und ich wäre vielleicht besser gestal
wenn sie eine geringere Schönheit an sich hätte.

FIL.

Es solte dieses auch wol ungestalte Gemüter
reden er hat nichts als Wort / ich aber den effe
Liebet sie Reichthumb / so hat mir das Glück
Gnade gethan / daß mich in dieser Gegend an G
tern keiner übertrifft: Ich habe Häuser im Flecke
ich habe Vieh auff dem Feld / ich habe Aecker u
Weinberg; Ich vermag so viel / daß alles zu erzehl
verdrüßlich ist. Darumb so seye sie mir so günst
als günstig mir das Glück gewesen.

DAF.

Die Fortuna thut niemalen was recht ist / so w
ihr Haß / als ihre Liebe / seynd gantz unterschiedlic
Clomire ist viel zu verständig / als daß sie in ihr
Wahl einer Unsinnigen folgen solte. Fortuna has
die Tugenden / Clomire liebet sie; Fortuna ist blin
sie aber nicht.

FI

FIL.

Wann eure Erwehlung mir den Vorzug gibt/ sollet ihr meine Danckbarkeit mercklich spüren: Ich verspreche ihr einen jungen Rehebock / den ich selber aufferzogen / und vor sie auffbehalten habe.

DAF.

Ich nehme zu keinem Geschenck meine Zuflucht/ der sich schwach befindet / suchet seinen Richter zu bestechen: Ich verspreche ihr nichts / wann sie vor mich urtheilet / ich habe ihr auch nichts weiters / als mein Hertz/ gegeben.

CLOM.

Ich muß sehen/wo möglich/sie beyde zu contentiren. Ihr Filene krönet/ zum Preiß eurer beständigen Liebe/eure Stirn mit meinem Blumen-Hut.

FIL.

O allzu-grosse Gnade!

DAF. beyseit.

O allzu-grosser Schimpff!

CLOM.

Ihr aber Dafnis, verehret mir euren Blumen-Krantz / ich will denselben tragen.

DAF.

Himmel! welch eine grosse Ehre.

CLO.

Adieu.

DAF.

Ich folge ihr nach.

CLOM.

Nein / ich hab mich nun nicht mehr zu förchten / man findet hierumb allenthalben Hirten.

Der VI. Aufftritt.

LA FLEUR. DAFNIS. FILENE.

FIL.

Weist du nun / wer der Schäferin gefällt?

DAF.

Ohne Zweiffel; dann ihre Antwort ist klar gem

FIL.

Weil dann ein jeder ihren Willen weiß / so l uns unserm Accord folgen.

DAF.

Freylich / so soll es seyn.

FIL.

So laß mich sie dann allein lieben / wie sie begehrt.

DAF.

Glaube mir kecklich / du hast nicht Ursach zu lache Verändere dein Vorhaben / und sihe zu / daß d anderswo besser tractirt werdest.

FIL.

Du magst wol dein Glück anderswo suchen.

DAF.

Mir allein hat Clomire bezeugt / daß sie mich liebe.

FIL.

Stelle dich nicht so einfältig!

DAF.

Du selbsten nicht.

FIL.

Die natürliche Vernunfft bringt es ja mit sich der mir von dem seinigen etwas gibt / wird mic vielmehr lieben / als den / dem er von dem seinige nimmt.

DAF

DAF.

Der jenige / so gibt / hat ein Recht und Vortheil über den jenigen / der es annimt: Wer gibt / ist nichts schuldig / wer aber annimmt / der verpflichtet sich darmit.

FIL.

Wann uns der Gott Pan liebet / so sihet man doch wol / daß er uns Gunst erweiset / und gleichwol nichts weg nimmt.

DAF.

Wann uns der Gott Pan liebet / so nimmet er unsere Gabe an / eben mit solcher Manier / wie Clomire meinen Blumenkrantz angenommen hat.

FIL.

Klärlich ist mir der Vortheil vor dir gegeben worden; in Summa / bin ich nicht als ein Überwinder gekrönet worden.

DAF.

Vergebens braviret mich deßwegen dein Hochmut / ich habe die Zeichen eines Herrn / und du eines Sclaven. Unsere Blumenkräntze seynd nichts anders als Bande / die meinen schliessen die Clomire, und du trägst die Ihrige.

FIL.

Dein Blumenkrantz war grün / und allem Ansehen nach hat sie dir / in dem sie dir denselben genommen / alle Hoffnung benehmen wollen.

DAF.

Dardurch hat sie mich meines Glücks versichern wollen / weil ich ihr Hertz gewonnen / was solte ich weiter hoffen? der Fortgang eines Dings machet / daß die Hoffnung auffhört / und man darff auff ein

Gut/so man besitzt/ nicht mehr hoffen. Aber Adie[u] wann du noch einmal zu der Clomire komest/so kan[st] du zu deiner Schand besser lernen / was ihr Erwe[h]lung gewesen.

Der VI. Aufftritt.

LA FLEUR. FILENE.

FIL.

Wir irzen uns beyde / ein falsches Gut hält un[s] auff/ anstatt/daß Clomire uns hätte auß dem Zwei[f]fel helffen sollen / hat sie uns mehr darein gesteck[et] weil ihre meriten nicht auß den gemeinen seynd[/] will sie / beyde Amanten zu erhalten/keinen darvo[n] erwehlen. Dorise, deren Aschen mein Hertz noc[h] verehret/ hatte ein viel billicheres und liebreichere[s] Gemüt. Ich habe sie sollen auch nach ihrem Tod lieben/oder nach ihr nicht länger leben. Aber wie/ei[n] Schlaff überfällt mich. O Himmel! soll ich in mei[nem] nem Glück nichts gutes empfinden / als welches mi[r] von dem Bruder deß Todts / als Mittler aller Sachen/ herkompt.

[Er schläfft ein.]

Der VII. Aufftritt.

LA FLEUR. SELVAGE. FORESTAN. MONTAN. DORISE. FILENE.

SEL.

Ich sehe unsern rivalen/der schläfft hier/ last uns ihn anpacken.

FOR.

FOR. hält ihm die Hände.

Gemach! last uns ihn mit Vortheil angreiffen/ damit er uns nicht entgehe wann er erwachet/ wir wollen ihm alsobald die Händ binden.

SEL.

Wol!

MON.

Eilene ist allein/kompt her/und förchtet nichts/ich will mich hinweg begeben/ damit ihr in Freyheit bey ihm seyn möget.

[Er geht hinweg.]

DOR.

Last uns zu der Rache gehen; ich will nun alsbald diesem unbeständigen Hertzen einen tödtlichen Stich geben. Aber was sehe ich / man greifft ihn am Leben an! Holla/ihr Schelmen zurück / oder ihr solt meinen Grimm empfinden.

FIL.

Himmel/ wo bin ich? und was hör ich!

SEL.

Laß uns seinem Zorn entfliehen / wir können allhier nichts gewinnen/als Stöß.

DOR.

Sie sind weit hinweg/ last euch von meiner Hand aufflösen / Schäfer/ ihr seyd frey.

FIL.

Ja/ich bin euch das Leben schuldig / und anjetzo bring ich all meine Wünsche zusammen / ein Mittel zu finden / dasselbe vor euch zu verlieren.

DOR.

Du Meineydiger/suche alsbald die Mittel darzu/ wehre dich/ wann du kanst.

FIL.

Nein / ich will sterben! Wann ihr meines Leben begehrt/ so muß ich es lassen/ dann die Hand/ die mi dasselbe gegeben / hat Macht / mir dasselbe wieder z nemmen.

DOR.

Ich will dirs vielmehr herauß reissen / als nu nehmen/ darumb so wehre dich nur.

FIL.

Nein / ich untergebe mich willig dem Streich Aber/ O Himmel/ welch ein Wunder! sehe ich nic der Dorise Augen und Anblicke?

DOR.

Ich hab eben solche Augen / aber nicht eine solch Seel; an statt der Liebe entzündet mich der Ve druß. In Summa / ich bin Dorise, aber die unsin nige Dorise, die dich nicht zu verpflichten / sonder dir dein Hertz herauß zu reissen sucht.

FIL.

Nun wol/ begnüget euch / mein Verlust ist rech mässig/ meine Reu ist groß / aber viel geringer / al mein Laster. Mein Hertz verlieret die Hoffnung/ da es vor euch leben dörffte / derowegen setzt es sein le tes Glück darauff / wann es von eurer Hand stirb darumb so schlaget zu.

DOR.

Vergebens nötiget mich der Zorn / ich bekenn es / du Undanckbarer / daß ich die Kräfften nic habe.

FIL.

Ich bin nicht werth/ von einer so schönen Hand z sterben / mein Arm soll mich straffen.

DOR

DOR.

Nein/halte in du Unmensch/ ich hasse den Filene als einen Undanckbaren/ aber nichts desto weniger kan mir Filene als ein Bußfertiger/ wie sehr ich auch erzörnet bin/ nicht mißfallen.

FIL.

Ach! ihr tractiret einen Meineydigen mit allzugrosser Gelindigkeit/ aber warum sehe ich euer liebe Schwester so schnell daher geloffen kommen?

Der IX. Aufftritt.

LA FLEUR. FILENE. DORIS. CLOMIRE.

CLOM.

Hat jemand jemalen von einer solchen insolenz gehört/ zwey abscheuliche Satyri hätten mich bey nahe entführt/ wann Dafnis nicht eben zu gutem Glück darzu kommen wäre.

DAF.

Schäferin versichert euch/ sie seynd entflohen.

CLOM.

Was vor ein Unglück hätte ich außstehen müssen/ mein Leben und Ehr bin ich eurer Hülff schuldig/ ich ergebe mich euch/ dann ich bin euch nicht weniger schuldig.

DAF.

Sie ist mir nichts schuldig/unvergleichliche Schäferin/einem der seine Schuldigkeit verrichtet/ist man nicht schuldig zu dancken/ und ich nehme diese hohe Gütigkeit von euch an/als ein Gut/welches ich nicht verdienet habe: Aber Filene wird nun auß Hertzenleid und Zorn ihm selbst das Leben nehmen.

FIL.

Ich weiß nicht / welchem unter uns beyden s
Glück zu mißgönnen ist. Diese Ehr- und Preißwü
dige Gestalt / die mir ihre Treu verspricht / macht m
eben so glückselig und vergnügter / als dich.

CLOM.

Aber / wie kan euer Gemüt in einen Schäfer en
zündet werden?

DOR.

Unter den Kleidern eines Schäfers / werdet
die Dorise finden.

CLOM.

Meine Schwester Dorise? O Himmel / was v
ein neues Wunder hat den Fluten verbieten könne
daß sie euch nicht zu einem Grab worden?

DAF.

Die Sonne scheint gar heiß / last uns ihr zuzuh
ten / hinein gehen / und zugleich zu dem von der H
men angestellten Krönungstag uns zu bereiten.

Die III. Handlung.

Nahmen der agirenden Personen:

Isabelle, *Panfilii* Tochter.
Marine, der *Isabelle* Magd.
Panfile, der *Isabelle* Vatter.
Tersander, der *Isabelle Amant* in *cuistre* Kleidern
Ragotin, deß *Tersanders* Haußgenoß / auch i
cuistre Kleidern.
Der *Doctor*, so in die *Isabelle* verliebt.

Der

Der I. Aufftritt.

ISABELLE. MARINE.

ISAB.

Ich habe meinen Brief außgeschrieben/gehe nun hin/und sihe zu/daß du ihn Tersandern selber übergebest. Du weist/ daß dieser Brieff ihn ermahnet/ sich dem Vorhaben deß Doctors entgegen zu setzen. Wann dich mein Vatter im hinauß-gehen ohngefähr antreffen solte/ so erinnere dich deß Secrets, welches ich dich allbereit gelehret habe.

MAR.

Es ist schon gut/ ich hab diese Kunst von meinen jungen Jahren her gewust.

ISAB.

Höre noch weiter/sage ihm: Er hab übel gethan/ daß er mir gestern nicht geschrieben/ ich werde bald genötiget/ eine traurige Hochzeit zu halten/und weil er sich dessen so wenig annehme/ sehe ich darauß/ daß er mich wenig liebe.

MAR.

Gehet nur wieder hinein/ ihr bedörfft mir nicht viel darvon zusagen.

ISAB.

Vor allen Dingen erforsche ihn wol/ was meines Heurat betrifft.

[*Isabelle* gehet hinein.]

MAR.

Gehet/ ich will die Sach schon bestellen/ ich habe gantz keiner fernern Unterweisung nötig. Ich will

 geschwind

geschwind gehen / ich höre euren Alten sich reispe
aber wann er den Brieff in meinem Busen fin
so muß er gar subtil seyn.

Der II. Aufftritt.

PANFILE. MARINE.

PAN.

Höre ein Wort / Marine.

MAR.

Was beliebt dem Herzn?

PAN.

Du weist wol/daß ich dir gänzlich vertraue / sa
mir/ was macht meine Tochter?

MAR.

Sie betet.

PAN.

Das gefällt mir wol/man kan nichts bessers thu
als daß man/so bald der Tag anbricht/Gott Dan
sagt / ich gehe hin in die Kirchen / ich begehr sie nic
in ihrem guten Werck irre zu machen.

MAR.

Das ist wol gethan.

PAN.

Aber ehe du von hier weg gehest / Marine, so be
richte mich doch / wie ihre Gedancken sind / du weist
daß ich ihr einen Mañ geben will/der seines gleiche
nie weder zu Athen noch Rom gehabt. Ein gelehr
ter Mann/ ob ihn schon die Einfältigen nicht darvo
ansehen/ und der auch das allerwildeste Gemüt zahm
machen / und so wol mit der Hand / als mit dem
Mund reden kan. Woher kompt es doch / daß dieser
Heurat

Heyrat meiner Tochter so zu wider ist? hat sie vielleicht durch einen verhängten Eifer/ wie ihre Schwester/ ein Gelübde gethan/ eine Vestalische Nonne zu werden?

MAR.

Ich meines theils glaube nicht/ daß sie biß daher ein Gelübde der Keuschheit gethan; und diese Abneigung/ zu welcher sie euer Erwehlung dringet/ ist nicht gegen dem Ehestand/ sondern gegen dem/ den sie nehmen solle: Der Mann/ den ihr Ihr bestimmt/ ist ein alter rauher Greiner/ der viel bequemer ist Eiß/ als Feuer in sich zu empfangen/ für solche gehört ein junges Mägdlein nicht. Wann man ein Mägdlein zur Ehe begehren läst/ hat selbiges allezeit ein Wolgefallen in sich/ aber offtermals gefällt der nit/ der zur Ehe begehrt; wann ihr sie dem Tersander nit abgeschlagen hättet/ würde sie kein Abscheuen vor dem Ehestand haben.

PAN.

Der Doctor ist reicher.

MAR.

Ja/ aber sie muß sich nicht mit seinen Schätzen/ sondern mit seinem alten Leib vermählen.

PAN.

Aber/ liebt sie nicht auch diesen jungen Amanten/ der ihr/ wie ich von den Leuten vernommen/ am freundlichsten zusprechen kan?

MAR.

Ihr thut ihr fürwahr groß Unrecht/ daß ihr einen solchen übeln Verdacht auff sie habt/ dann euer Tochter ist verständig/ und folget meinem getreuen Rath.

PAN.

Ich halte dich vor getreu / und muß dir glaub-
Aber was ist das vor ein Papier?

[Er sihet den Brieff.]

MAR.

Es ist nichts.

PAN.

Last mich gehen.

MAR.

Nein/das schickt sich nicht / den Weibsbildern
Busem zu greiffen/ ich kenne euch wol.

PAN.

Es ist . . . . .

MAR.

Ihr möcht sagen was ihr wolt / ihr solt nicht d-
rein greiffen.

PAN.

Aber . . . . .

MAR.

Aber ihr wolt lachen?

PAN.

Das Papier/so ich gesehen/muß ein Bulenbrief seyn

MAR.

Ja / mein Liebster hat mir geschrieben / eyfert ih-
dann darüber?

PAN.

Gehe nur hin/du bist ein Närrin/ ich will in d-
Kirch gehen.

[Heimlich bey sich.]

Es traumt mir fürwahr nichts Gutes darvon/
ich muß wol Achtung auff sie geben/ wo sie doch hin
gehet.

MAR.

MAR.

Er gehet hin/ wol zu frieden / aber ich muß diesen hochwichtigen Brieff anderswohin verbergen.

PAN.

Ich will allgemach umbkehren/und sehen/ daß ich ihrs auß der Hand reisse.

MAR.

Ich will das Briefflein etwas besser zusamen legen/ O der alte Geck ist mir viel zu plump.

PANF. nimmt ihr das Briefflein.

Laß mich deine Unschuld/ oder Arglist sehen.

MAR.

Wie/ thut ihr meinen Brieff auff?

PAN.

Ja/aber ohne Boßheit/der Brieff hat keine Uber- noch Unterschrifft/auch kein Sigill/doch kenne ichs an der Hand/daß es meine Tochter geschrieben / sag/ wem bringstu diesen Brieff von der Isabelle?

MAR.

Ihrer Schwester/ der Vestalischen Nonne.

PAN.

Ja / dem Tersander ohne Zweiffel.

MAR.

Das wolt ich doch nicht glauben.

PAN.

Der Inhalt wird mirs schon zu verstehen geben.

Er liset.

Daß ihr mir so wenig schreibet / verhindert mich doch nicht empfindlich zu seyn an Liebe von den Tugenden/ es gefällt mir der Gehorsam wenig/ glückselig ist die jenige Tochter / die keine Eltern hat / die

das

das Gut lieben: Man begehrt / ich solle einen al
Doctor nehmen; vergebens! habe versproche
daß ich nimmermehr darein bewilligen wolle. S
muß ich nun ohne ferneres Nachdencken hande
Mein Vatter will haben/daß ich diesen alten Ama
ten annehmen sölle/den ich hasse: Nicht ohne Ursa
setzen sich die jenige/die mich lieben / diesem Heira
entgegen. Wol/ ich hoff auff das beste.

PAN.

Darffst du nun sagen / du Treulose / daß die
Brieff an eine Vestalische Nonne geschrieben sey
da ihn doch meine Tochter durch deine Hand ihre
Amanten zuschicket?

MAR.

Gewißlich Herr/ihr thut ihr sehr unrecht / ihr le
es nicht wol auß / und ich will mein Leben dargeg
setzen.

PAN.

Himmel! hat man jemals eine so unverschäm
Vettel gesehen!

MAR.

Worfür sehet ihr mich an? mit Erlaubnus/ r
det ein wenig bescheidenlicher / Herr / ich bin ein eh
liches Mägdlein.

PAN.

Aber ich habe gute Augen.

MAR.

Last es aber euren grossen Brillen nicht mißfallen
setzt sie noch einmal auff/sehet besser auff den Brieff
es wird anderst herauß kommen.

PAN.

Die Hex will mich unsinnig machen.

MAR.

MAR.

Herr / ihr thut uns das gröste Unrecht / ich kenne meine Jungfer wol.

PAN.

Nun wol / lise du es selber.

MAR.

Wann ich euch nicht erweise / daß diese Wort nur auff ihre Schwester / und nicht auff ihren Amanten gerichtet sind / und daß ihr mich umbsonst gescholten habt / so will ich unverheuratet sterben ; auff diesen Schwur könt ihr mir wol glauben.

PAN.

Ich zweiffle dran / lise hurtig fort.

MAR. liset.

Daß ihr mir so wenig schreibet / verhindert mich doch nicht empfindlich zu seyn an der Liebe von den Tugenden / es gefällt mir der Gehorsam / wenig glückselig ist die jenige Tochter / die keine Eltern hat / die das Gut lieben: Man begehrt / ich soll einen alten Doctor nemmen / vergebens habe versprochen / daß ich nimmermehr darein bewilligen wolle / so muß ich nun ohne ferners Nachdencken handeln. Mein Vatter will haben / daß ich diesen alten Amanten annehmen solle / den ich hasse nicht / ohne Ursach setzen sich die jenige / die mich lieben / diesem Heurat entgegen. Wol / ich hoffe das beste.

PAN.

Ihr Götter / was ist das? der Verstand ist gantz anders / und doch kein Wort verändert!

MAR.

Nun sehet ihr / habt ihr nicht einen Argwohn in eurem Gemüt gehabt?

PAN.

PAN.

Vielleicht haben mich die puncten und comma, welche außgelassen sind betrogen/dañ die Weibilder achten dieselbe nicht.

MAR.

Euer Gemüt ist den unnötigen Sorgen allzusehr unterworffen / und ist einig der Mangel / der euren Irrthumb verursacht hat. Ihr habt mich geschmäht und euer Tochter in bösem Verdacht gehabt/das verdreust mich von Hertzen.

PAN.

Marine, verzeyhe mir / ich schwöre / mein Lebtag nicht mehr an deiner Treu zu zweiffeln.

MAR.

Ihr habt groß Unrecht.

PAN.

Ja / ich bekenne es.

MAR.

Gebt mir mein Brieflein wieder.

PAN.

Ich will es überliefern lassen.

MAR.

Es ist nicht vonnöten.

PAN.

Ich will dir diese Mühe sparen / und einen von meinen Dienern hinschicken / und damit du deine Zeit und Geschickligkeit besser anwendest / so mache/ daß sich deine Jungfer zu deß Doctors Heurat bequeme.

MAR.

Aber soll es bald geschehen?

PAN.

PAN.

Ja/ sage ihr meinetwegen / sie müsse auffs längst morgen mit ihm Hochzeit halten.

MAR.

Ich förchte übel / ich werde ihr mit dieser Zeitung nicht willkommen seyn.

Der III. Aufftritt.

ISABELLE. MARINE.

ISAB.

Wann mein Vatter auffgestanden / will ich ihm einen guten Morgen sagen: Aber wie/ Marine bistu schon wieder kommen?

MAR.

Ja wol/ wiederkommen! ich bin noch nicht drauß gewest/ unser Alter hat das Spiel verderbt.

ISAB.

Was hastu mit dem Brieff gemacht?

MAR.

Er hat mir ihn mit Gewalt genommen/ aber das war gut / daß ich denselben / nach eurem Unterricht/ in einen gantz andern Verstand gedrähet.

ISAB.

Ich bin froh / daß es wol abgegangen.

MAR.

Ja/ es ist nicht lachens Zeit. Ihr solt morgen fertig seyn / mit dem Doctor Hochzeit zu halten / das ist deß Alten Befehl.

ISAB.

Es ist ein unmenschlicher Befehl; wann ich doch den Tersander dessen berichten könte.

MAR.

Und wann ers schon wüste / was könte er th
man spüret auß dem Eyfer/was vor Lieb ein An
trage/und weil er euer nicht achtet/muß er euch
wenig lieben.

ISA.

Marine, die Warheit zu sagen/ ich hab Ursac
Zweiffel zu stehen.

MAR.

Last uns gemach reden/da kompt einer/der m
uns hören.

Der IV. Aufftritt.

TERSANDER. ISABELLE. MARINE

ISAB.

Was sucht ihr?

TERS. in eines Dieners Kleid.

O Schönheit! die alles angreifft / nachdem
das Glück habe sie zu finden/ hab ich nichts meh
suchen. Der Doctor, der unsterbliche Schmer
ihrethalben befindet/schicket mich mit Fleiß her/u
zu vernehmen/wie es umb sie stehe/ und wünschet
einen viel glückseligern und bessern Tag/als die
ihm vorbereitet.

MAR.

Vor einen solchen Kerl/dünckt mich/ist das ni
übel geredt.

ISAB.

Ist mir recht/ so sehe ich den Tersander.

TERS.

Ihre schöne Augen seynd allzugewisse Zeugen/u
allzuklar / als daß sie könten betrogen werden.

ISA

ISA.

Tersander, ihr habt mich berichten/ und nichts verhelen sollen/ich hab mich zu beklagen/daß ihr euch so wenig umb mich bekümmert/ ich hab euch in Verdacht gehabt/als wäret ihr anders Sinns worden.

TERS.

Hab ich mich verändert/ so ists nur an Kleidern geschehen/und die Liebe hätte diese Veränderung/ O Schönheit/die mich anzündet/niemals verursacht/ wann sie schon meine Seel selbsten verändert hätte/ wie ich erfahren/ daß der Doctor noch zwey Diener annehmen wolte/hab ich mich mit einem von meinen Dienern ihm anpræsentirt/ und Dienste bey ihm genommen.

ISA.

Ihr hättet mich dessen eher verständigen sollen.

TER.

Ich hab geförcht/ wann ich es schriebe/ es möchte auffgefangen werden. Der Doctor hat mich alsobald in seine Vertraulichkeit auffgenommen/ und weil ich ihn eines mißtrauischen humors befunden/ hab ich Ihme einen so mächtigen Argwohn beygebracht. Aber sihe/da kompt ihr Vatter/ wir müssen das Gespräch verändern.

Der V. Aufftritt.

PANFILE. RAGOTIN. ISABELLE. TERSANDER. MARINE.

PAN.

Weynet/ weynet meine Tochter! da ich auß der Kirchen gegangen/hat man mir ein grosses Unglück

erzehlt/ der Doctor verlieret euert wegen die Ehr
ner vielen Jahr / er hat sich also in euch verliebt /
er von Sinnen kommen; und ist in solche Gem
verwirrung gerathen/ daß er ihm einbildet/ er sey
Glas/ und bittet jederman/ man solle doch nit an
stossen / damit er nicht zerbreche. Aber was ist
vor ein Knecht? ich kenne ihn nicht.

ISA.

Er ist von dem Doctor hieher geschickt.

RAG.

Sic, ich bin her geschickt worden als ein Moni
daß seine Kranckheit hypochondrisch sey / sein G
müt/welches man Olimpisch nennen könte / hat
Krafft zu ratiociniren vergessen.

MAR.

Was Teuffel ist das vor ein Gespräch?

PAN.

Schweig du Närrin! also redet man gemein g
auff der Hohen Schul; es ist mir sehr leyd umb e
Herrn/und will hingehen/ihn zu besuchen.

RAG.

Der Herr expectire ihn vielmehr allhier in sei
Domo, ehe deß Phœbi lebendiger Globus seinen
misphærischen Lauff vollbracht/ wird man/ unge
der perturbation seines Gemüts/ seinen Leib anh
transferiren.

PAN. sihet RAG. an.

Aber was ist das vor ein Kerl?

TER.

Es ist mein bester Camerad in dem Dienst
Clarissimi Herrn Doctoris.

PA

PAN.

Nun wol/ was macht der Doctor?

RAG.

Er kommt.

PAN.

Fabuliert er?

RAG.

Sehr.

PAN.

Aber was mangelt ihm?

RAG.

Sehr viel.

PAN.

Ist aber keine Hoffnung da?

RAG.

Keine/ als der Todt.

PAN.

Was vor ein Gespräch ist das?

TER.

Es ist eine sehr alte formul, vor Zeiten hat man sie die Laconische genennet.

MAR. a part.

Der gute Mann wird von beyden geäffet/ wie sich gebühret.

PAN.

Wo ist dein Herr?

RAG.

Nahe.

PAN.

Wann werden wir ihn sehen?

RAG.

Bald.

PAN.

Was hör ich herauff steigen?

RAG.

Ihn.

MAR.

Ich glaube/er schertzet/ sihe/da komt er in S
eingewickelt.

Der VI. Aufftritt.

Der DOCTOR. PANFILE. ISABELLE.
RINE. TERSANDER. RAGOTIN.
zwey Diener.

Der *Doctor* in einem Kleid von Stroh

Mein künfftige Braut / und ihr mein künff
Schwieger-Vatter / wisset/ daß ich gantz metan
phosirt bin/ich bin anjetzo von der letzten materi
rein sich ein sublunarisches corpus verwandeln
die Liebe/ deren ich mein Lebtag nicht getrauet /
mich in ein so grosses Feuer gesetzt / daß ich da
gantz bin vitrificirt worden.

PAN.

Ey ihr seyd nicht gläsern/ ihr bildets euch nu
Es ist nichts daran.

Der *Doctor*.

So seynd dann eure Augen heteroclytisch.

PAN.

Ihr könt ja noch reden.

Der *Doctor*.

Es seynd gewisse Geister in diesem Glas ei
schlossen/ die formiren den accent, mein Leib ist
hol; und weil er sehr gebrechlich ist/so werden m
Ge

Geister alsobald darvon fliegen / da man mich nur einwenig stossen würde.

PAN.

Damit ich euch auß dem Irrthumb helffe / so will ich euch umbfangen.

Der *Doctor.*

Ach bey Leibe nicht / ihr möchtet mich zerbrechen.

PAN.

Last euch doch auß dem Irrthumb bringen.

Der *Doctor.*

Es ist nicht vonnöthen / ihr harter Widersacher meiner Gebrechlichkeit.

PAN. umbfängt ihn.

Sehet . . . . .

Der *Doctor.*

Daß dich der Teuffel / nun zertrückt er mich / da wird mir das humidum radicale außlauffen.

PAN.

Es ist euch aber nicht wol.

Der *Doctor.*

Es könte mir nicht besser seyn.

PAN.

Sehet herauß.

Der *Doctor.*

Daß Jupiter vielmehr seinen Donnerstral über euch schiesse.

PAN.

Last mich nur machen.

Der *Doctor.*

Und wann ich dann zu Stückern bin / was werdet ihr vor Lust daran haben.

PAN.

Aber Herr Doctor.

Der *Doctor.*

Aber Herr Schwieger-Vatter/bleibt mir doch v[...] Leib/ihr könt nicht besser thun/ ich bin schon gesp[...] ten/ was wolt ihr mehr?

PAN. thut ihm das Strohkleid ab.

Ich will euch von dem Irrthumb/ damit e[...] Sinnen eingenommen seynd/ abhelffen.

Der *Doct.*

Potz Plunder/ wie hält er mich! Ach der Mör[...] zerstückert mich/du Hencker/du machst/ daß ich in [...] letzte Züge gerathe.

Er fällt in Ohnmacht.

TERS. zu dem Doctor.

Domine, Domine, procrastinirt eure Jahr.

PAN.

Bringt Wasser her/ damit wir seine Sinne w[...] der herbey locken/ seine Puls schlägt ihm noch/ d[...] ist eine Anzeig/daß er noch bey Leben ist/ sein Oh[...] macht wird bald vorüber seyn/er bekomt seine Krä[...] ten wieder/er daumelt/und sihet greßlich drein.

Der *Doct.*

Ach mein armer Geist/ nachdem er seines Gl[...] futters beraubet/ befindet sich nun in dem höllisch[...] Abgrund/ ich habe nun über den schleimigten Coc[...] tum geschiffet/ und sihe/ da bin ich in den finste[...] Pallast deß Plutonis kommen.

TER.

Er meynet/ er sey nunmehr in dem Schatte[...] Königreich angelangt.

D[...]

Der *Doctor.*

O ihr Götter / wie dunckele *objecta* stellet dieser Ort dem Gesicht vor / ich sehe nichts als lauter Larven / Gespenster / Irrwische / und allerley Teuffels-gezeug.

Er wendet sich zu *Ragotin.*

Wol / ich sehe schon den Kinder-Mörder Tantalum, der Teuffel wie schnappt er / wie käuet er so umbsonst / ich sihe ihm gerne zu / wie er so gerne von Obs ässe / so ihm vor dem Maul stehet / und erschnappet nichts als Wind! du unglückseliger Käuer / der du weder Lust noch Freude hast / weise mir doch den Weg / wo Pluto wohnet / wo gehet der Weg dahin?

RAG.

Lang.

Der *Doctor.*

Was sagstu?

RAG.

Nichts.

Der *Doctor.*

Bistu mein Feind?

RAG.

Nein.

Der *Doctor.*

Aber kennstu mich?

RAG.

Freylich!

Der *Doct.*

Was meynstu / daß ich sey?

RAG.

Ein Narr.

Der *Doctor.*

Wie / du verdampter Mensch / soll meine Weisheit durch dich befleckt werden! und soltu mir einsilbig antworten/ich will dich wol dociren anderst zu parliren.

RAG.

Ach Herr Doctor verzeyhet mir / erzörnet euch doch nicht über euren Diener / ich will hinfüro mehr respect gebrauchen / und allezeit fein vielsilbig antworten.

TER.

Domine, habt doch nicht ein so gar unbarmhertzige Seel.

Der *Doctor* zu *Ters.*

Ich will eurem Befehl folgen / hochgepriesener Rhadamantus, mein Glück dependirt von euch. O unter-irdische Obrigkeit / ich grüsse euren Stul mit Zittern.

PAN. zu dem *Doct.*

Gerathet ihr dann in so tieffe Aberwitz?

Der *Doctor.*

Ach Großmächtigster Herr Pluto, ich bitte euch umb Verzeyhung / ohne Zweiffel habt ihr euch über meine procedur bestürtzt: Vor euch muß man sich alsobald niderwerffen.

ISA.

Ey Herr Doctor, kompt doch wieder zu euch selbst.

Der *Doctor.*

Ach gnädige Frau Proserpina, sie rede doch ein gut Wort vor mich.

ISAB.

Ihr kennt mich nicht recht.

Der *Doct.*

Freylich kenne ich euch: Ist nicht der Jupiter euer Papah? Ihr seyd die Göttin der Nacht/ die Bezauberungen und Beschwörungen haben von euch ihre Allmächtige Krafft/man thut euch Gelübde unter verschiedenen Titeln/als der Tochter der Erden/ und der Höllen Königin / ja Pluto selbst hat euch von wegen eurer liebreichen Holdseeligkeit/ eingenommen / vor Zeiten mit sich zum Teuffel hinweg geführt.

MAR.

Wie er die Augen verkehret/Madame errettet mich von dem unsinnigen Narrn.

ISA.

Ubernehmet euch nichts.

Der *Doct.*

So seyd mir doch gnädig/ich verspreche euch / ein Opffer zu bringen / ich will einen Altar auffbauen/ und eine schwartze Kuhe/sampt zweyen Nacht-Eulen darauff opffern.

PAN.

Wann wir wider seinen Irrthumb streiten / machen wir übel ärger/last uns zusehen/ob wir ihn nicht mit flattiren gewinnen mögen.

Der *Doct.*

Nun wol / ihr meine Höllische Richter / nachdem ihr lang über mich gerathschlaget / so sagt mir doch/ was ihr endlich über mich beschlossen.

PAN.

Ich gebiete euch / daß ihr ohngesäumt wieder in die Welt hinauff steiget/und euren menschlichen Leib wieder annehmet.

Der

Der *Doct.*

Meinen Leib? aber soll er wieder gläsern seyn?

PAN.

Nein/ sondern solt einen rechten Leib haben.

Der *Doct.*

Aber ehe ich wegräise/ darff ich euch noch wol ein Ding fragen/ daran mir viel gelegen?

PAN.

Ja/ fraget.

Der *Doct.*

Es ist ein gewisser alter Cacochymicus, der will mir seine eigene Tochter zum Weib geben/ ein Mägdlein welches einem die Zeit wol vertreiben kan/ und das mich sehr in Versuchung führt.

PAN.

Nun wol/ nemmt sie.

Der *Doct.*

Aber wann ich mich verheurate/ so muß ich die Studia fahren lassen/ dann wer ein Weib nimmt/ der ladet ihm grosse Unruh auff den Hals/ man hat täglich neue Sorgen/ das erschreckt mich.

PAN.

Ey so last das heuraten bleiben.

Der *Doct.*

Wann ich dann unverheuratet bleibe/ und mir etwa einiger Unfall zu handen stößt/ wie da? so hab ich ja niemand/ der vor mich Sorg trägt/ und meiner pfleget.

PAN.

Nun dann/ so nemmt ein Weib.

Der *Doct.*

Aber wann in währender meiner Kranckheit mein

Weib mit einem jungen Schnautzhanen / Nahmens Tersander, der deß Galgen nicht werth ist / auff meinen Todt hoffte / so würde ich unsinnig darüber.

PAN.

Nun wol / so last das heuraten bleiben.

Der *Doctor*.

Wann ich aber also allein sterbe / so hab ich keine Kinder / denen ich meinen zusamm-gesparten Reichthumb hinderliesse: Nimm ich aber ein Weib, so bekomm ich auch einen Erben; O das wird mich erfreuen.

PAN.

Nun wol / so nemmt ein Weib.

Der *Doct*.

Aber wañ ich nun ein Weib hätte / und es geschehe / wie dann leichtlich seyn kan / daß ein anderer Vatter zu meinen Kindern wäre / und dieselbe lägen mir auff dem Hals.

PAN.

Ey so nemmt keine.

Der *Doctor*.

Diesem letzten Rath muß ich folgen / ich hab wenig Zeit zu leben / also daß ich nicht lang zu erwehlen habe: So will ich dann den Heurat meiden. Du Gott deß dunckeln Reichs / ich kehre wieder umb in die andere Welt / Adieu.

PAN.

Last einen Stul herbringen / er fällt wieder in Schwachheit. Meine Tochter / es ist nicht zu hoffen / daß seine Kranckheit nachlasse / und ich werde euch nunmehr schwerlich einen Mann finden können. Ey

daß

daß ihr nun den Tersander nicht zu einem Bräutigam habt! daß wir ihm doch umb dieses Narrn willen sein Ansuchen abgeschlagen. Der Eigennutzen hat gemacht/daß ich diesen grossen Fehler begangen Aber der Doctor kompt wieder/ last doch hören/was er vorbringen wird.

Der *Doctor*.

Pluto sey gelobt: Ich bin nun wieder Fleisch und Bein/ vermeynter Schwäher/ den Jupiter trösten wolle/ suchet einen andern Tochtermann/ich widerruffe mein Wort; der grosse Höllen-Gott/ von dem ich wieder kommen bin/hat mir diesen Rath und den Tag zugleich gegeben.

PAN.

Ach redet doch was anders.

Der *Doct*.

Ich mercke was ihr haben wolt/ihr begehrt zu wissen/was ich in den Elisæischen Feldern / daher ich jetzo komme/gesehen habe.

PAN.

Das nicht .....

Der *Doct*.

Warlich / ihr werdet euch darüber verwundern/ viel die in dieser Welt gantze Länder und Königreich besessen / sitzen da in einem gantz possirlichen Zustand. Ninus, der so viel Länder mit Gewalt erobert/ sitzt da/ und flickt Strümpffe; der grausame Cambyses verkauffet Ratzenpulver; Xerxes der Fette / verkauffet Speckseiten; Crœsus, der so reich auff der Welt gewesen / gehet da betteln.

PAN.

Es ist .....

Der

Der Doct.

O es ist noch nit genug. Philippus der Redner/ wickelt Garn ohne Schmertzen. Alexander der Grosse nimmt Grasmücken auß. Cæsar der Wachtsame/ verkaufft Schwefelhöltzlein.

PAN.

Ich will nichts darvon wissen.

Der Doct.

Was dann? ob die Gelehrte eine grosse Gewalt dahaben? Ihr seyd curios, man muß euch alles sagen: So wisset dann/ daß nun der melancholische Anaximander, der Diogenes Cynicus, der rauhe Æsopus, der stammlende Aristoteles, der plauderhaffte Plato, der hungerige Herillus, der verschnittene Xenocrates, der Bettler Epictetus, und der Hörnerträger Socrates, die allhier geringe Güter oder Ehr gehabt/ in dem Land/ darin ich gewesen/ grosse Herren sind. Seyd ihr zu frieden?

PAN.

Ihr könt euch zu frieden stellen/ wenn ihr mein Tochtermann werdet.

Der Doct.

Hab ich euch nit gesagt/ daß ichs nit thun wolle? und das ist deß Plutons/ und auch meine Meynung.

PAN.

Aber.

Der Doct.

Aber Pluto hats gesagt/ das soll euch genug seyn.

PAN.

Herr Doctor, ihr seyd ein Narr.

Der Doct.

Man muß euch sagen lassen/ ihr könt euch wol beklagen

klagen/und mich schmähen / ich bin nicht so närrisch/ daß ich mich verheurate. [Er geht hinauß.]

PAN.

Was wollen wir thun?

TER.

Gebt eure Tochter dem Tersander.

PAN.

Ich hab ihn gar übel gehalten/ es ist nichts zu hoffen.

ISAB.

Aber wann er noch die jenige affection zu mir trüge/ solte ich ihm gegeben werden?

PAN.

Gar gern.

TERS. entdeckt sich.

Tersander fällt euch zu Füssen/ und bittet nochmals umb sie.

PAN.

Sie soll euer seyn Tersander, und euer Liebe ehret sie. Aber ich bin sehr bestürtzt über eine so grosse Veränderung/ kompt mit mir in mein Gemach/ und erzehlt/ wie alles hergegangen.

Die IV. Handlung.

Nahmen der agirenden Personen:

Clorinde, eine *Amazonin.*
Tancrede, ein Christlicher Fürst.
Arsaces, der *Clorinde* Stallmeister.
Hermine, Princessin von Antiochia.
Arimon, deß *Tancredi* Freund.
Soldaten.

Der

Der I. Aufftritt.

CLORINDE. TANCREDO.

CLOR. kompt herauß/mit dem Degen in der Hand.

Ja/Ja ich bin Clorinde, und wer mir folgen darff/ wird bald befriediget werden / wann er deß Lebens überdrüssig ist.

TAN. folget ihr nach.

Ich will ihr allein nachfolgen/ die andere bleiben zurück.

CLO.

Du seyest wer du wollest / so wisse/ daß du deinem Todt entgegen laufst.

TAN.

Ja / ich bin gewiß verloren / preißwürdige Amazonin, ich weiß / daß euer Arm allezeit unüberwindlich gewesen ist aber wann ich schon desselben grausamen Streichen entrinnen solte/würde ich doch den Streichen eurer schönen Augen nicht entrinnen.

CLO.

Wer bistu dann/der du mich also darffst anreden?

TAN.

Ich bin ein Christ / Tancredo ist mein Nahme/ und bin kommen / mit Godofrid diese heilige Oerter von einem unglaubigen König zu erretten. Es sind ohngefähr zwey Monat verflossen/ da ich euch in einem Wald an einem Bruñen ohne Helm gefunden/ und mich in euch verliebet / aber alsobald verloren. Diese Nacht habe ich euch im Feldläger in Waffen gesehen/ und alsobald erkennet/ daß ihrs seyd / und

H in

in dieser Meynung/darinnen ich jetzo versichert bi
hab ich euch verfolgt als ein Amant, und nicht a
ein Feind.

CLO.

Es ligt nichts daran / es sey als ein Feind / od
als ein Amant, ich trage gleichen Haß gegen diese
beyden Nahmen/ich liebe nichts als den Krieg / un
dieses edle Handwerck erfordert von einem / der e
treibt/ein heroisches Hertz; die Liebe ist ihm zu wide
und ihre weiche Zärtlichkeit verursachet nichts an
ders als Schwachheit in den jenigen Hertzen / we
ches dieselbe empfindet. In Summa / ich hasse d
Lieb/und verfluche ihr Gesetz / ein Amant ist allezei
ein Feind vor mich.

TAN.

Die Liebe ist nichts als ein einfache Brunst/ihre
Natur nach / nur ihr object macht dieselbe rein ode
unrein. Das object meiner Liebe ist eben so edel/al
lieblich. In Summa / ich liebe an euch die Meriten
und die Dapfferkeit / und wann ihr gegen den jeni
gen der euch liebt / O allzu-grausame Schönheit
nichts als Haß tragen könnet/ so förchte ich / daß/ob
schon mein Hertz vor Schrecken erzittert / ich nich
werde auffhören können/euer Freund zu seyn.

CLO.

Diese Liebe hat keine Hoch- achtung von mir zu
gewarten / zwischen zweyen Feinden ist aller Handel
ein Missethat/ du kanst mich nicht lieben / du werdest
dann dem Gottfried ungetreu / und das Hertz eines
Meineydigen ist mein nicht werth.

TAN.

Ach das solt ihr von mir nicht glauben. Ich liebe
euch

euch/ das ist wahr/ aber ich liebe auch die Ehr. Wann ich vor mein Volck sterbe/ so ist mein Todt eben so gelind/ als wann ich vor euch stürbe.

CLO.

Wann ich mich bey dem Verstand / den dieses Gespräch in sich hat/ auffhalte / so hab ich eine grosse Gewalt über dich.

TAN.

Ihr vermöget alles: Euer Will ist mir ein vollgewaltiger Befehl/ was vor ein Prob soll ich deßwegen thun?

CLO.

Du solt mich nicht mehr lieben.

TAN.

Das verbietet mir der Zustand/ darin ich mich befinde/ was die Liebe zerstöret/ kan nicht eine Prob derselben seyn; befehlet mir vielmehr / den Todt zu affrontiren/ alles ist mir möglich/ außgenommen euch nicht zu lieben.

CLO.

Aber was vor eine Hoffnung hastu / weistu wol/ daß mein Gemüt allezeit will frey bleiben?

TAN.

Ja/ Madame, aber ich weiß auch wol / daß der effect nicht allezeit mit unserm Willen überein kommet/ und daß man offtermals wider seinen Willen liebt. Meine Hoffnung gründet sich auff einen Widerstand/ die Liebe zwingt gerne den jenigen/ der sich zur Gegenwehr stellet; je mehr ihr ein Hertz widerstehet/ je mehr schlägt sie es darnider.

CLO.

Nun wol/ damit ich desto besser überwinde/ so will

ich den Streit fliehen / und damit ich dir alle Gelegenheit / mich zu überfallen / benehme / so will ich dich nimmermehr sehen noch anhören.

TAN.

Ach nur noch eins. Aber sie fliehet / und ich habe auch ihre Fußstapffen schon verloren. Wer kompt da her zu mir?

Der II. Aufftritt.

ARSACES. TANCREDO.

ARS.

O Himmel!

TAN.

Was mangelt dir? sage / was suchest du?

ARS.

Clorinde meine Fürstin / es ist Lermen im Läger worden / ich förchte übel / sie sey todt oder gefangen; ich bin in gleicher Gefahr gewesen / und komme nun zu sehen / wo sie hin kommen ist.

TAN.

Wer das Glück hat / daß er dieser Schönen zugehört / der wisse / daß er bey mir sicher ist. Clorinde hat sich mit allem Fleiß zurück begeben / folge ihr nach / nur das sage ihr / daß ich sie liebe.

ARS.

Was soll ich ihr noch mehr sagen?

TAN.

Ich hab dirs schon gesagt: Gehe / sag ihr / ich liebe sie / das ist genug.

ARS.

Er begibt sich zu dem Feldläger / ich will wieder in

die

die Statt kehren/ die Rache hilfft mir nun zu meiner retirade: Nun bin ich ohne Sorg. Aber höre ich nicht einen Kriegsmann/ der hieher kompt? doch entweder/ es ist in meinem Gemüt ein falscher Lermen/ oder ich erkenne an dem Glantz der Waffen/ daß es Clorinde ist.

Der III. Aufftritt.

CLORINDE. ARSACE.

CLO.

Es ist Arsaces.

ARS.

Ach Madame, wo laufft ihr also hin?

CLO.

Ich will ein Werck vollenden/ welches noch nicht hat angehen wollen/ ich will diese grosse Machinen/ auff welche die Christen unsern ruin gegründet/ mit Feuer anzünden. Ismenes der Zauberer hilfft mir/ und hat diese Granat gemacht. Aber ich hab meine Zeitübel in acht genommen/ und die Christen haben mich gleich anfangs genöthiget/ mich zu defendiren/ und ihre Zahl hätte ohn Zweiffel meine Dapfferkeit darnider geschlagen/ wann mir Tancredo nicht darvon geholffen häte. Weil ich mich aber frey und unverwundet befinde/ will ich dieses grosse Werck noch einmal versuchen.

ARS.

Wie/ wolt ihr euch wieder in die Gefahr begeben/ deren ihr bereits so glücklich entronnen seyd? Madame, das Unglück folget den Verwegenen auf dem Fuß nach.

CLO.

All dein Rath ist mir allhier wenig nutz / die Fo-
tuna ist den Kühnen allezeit günstig.

ARS.

Gedencket.

CLO.

Deine Gründe können mich nicht zurück halte
es ist Zeit in das Werck zu setzen / und nicht zu rat
schlagen.

ARS.

Dieses Vorhaben stürtzt euch in allzugrosse Gefah

CLO.

Ja / die Gefahr ist groß / aber kleiner als mein Mut

ARS.

Aber ihr könt umbkommen / man kan euch darn
der schlagen.

CLO.

Ja / Ja / ich kan umbkommen / aber ich kan nic
zittern. Ich höre ein Geschrey / wer ist da?

Der IV. Aufftritt.

HERMINE. CLORINDE. ARSACE.

HER.

Ich halte mich vor verloren / ich bin . . . . .

CLO.

Du seyest wer du wollest / gib Antwort / oder d
must sterben.

HER.

Das ist der Clorinde Stimm / und ihre Waffen.

CLO.

Rede.

HER

HER.

Ich bin Hermine.

CLO.

O Himmel! ist Hermine hier/warumb habt ihr euch verkleidt?

HER.

O welch ein seltzames Unglück! aber es muß niemand bey uns seyn.

CLO.

Arsaces, gehet ein wenig beyseit.

HER.

Ach befehlt ihm/dem Tancredo zu sagen/es seye ein Fremder hier allein/der auff ihn wartet.

CLO.

Arsaces hört ihr/was sie euch befihlt?

ARS.

Ja Madame.

CLO.

Geht dann hin/und richtet es auß.

Arsaces geht hinauß.

HERM.

Weil ich dich jetzt antreffe/ und unsere Freundschafft alle mögliche Gunstbezeugung erfordert/ als will ich dir alle Umbstände deutlich entdecken: Du weist wol/daß mein Vatter König in Syrien gewesen/daß er beydes/Kron und Leben/auff einmal verloren/ und daß Tancredo, der jederman einen Schrecken eingejagt/ unsern Pallast überwältiget/ und mich gefangen genommen; Aber ich will dir sagen/daß er vergebens vor meinem Angesicht triumphirt/ ich bin seine Gefangene/ er aber mein

Sclav worden/ und weil er auffgehöret frey zu sey
nachdem er überwunden/ hat er nur vor sein Hertz
die Bande bereitet. In Summa/ ich hab gew
Proben seiner Lieb gehabt/ seine Hand zerriß mei
Ketten/ umb seine Bande sehen zu lassen. Und w
ich in diese Statt begehrt/ hat er mirs nicht allein e
laubet/ sondern noch dahin begleitet. Da hat A
mor angefangen/ sich meiner Seel zu erkennen z
geben/ mein Hertz wurde gefangen/ da ich auffhö
te gefangen zu seyn. Tancredo wolte mir eine
schöne Kette hinweg thun/ aber er bande mich m
neuen.

CLO.

Wie/ liebstu ihn?

HER.

Ich liebe ihn/ und hab mich resolvirt/ mit ihm un
bekanter Weis allhier zu reden/ seine Meynung z
erforschen/ und wann er niemand liebet als mich/ s
will ich ihm Recht widerfahren lassen/ und mein
Treue geben.

CLO.

Scheuest du dann seinen Glauben nicht?

HER.

Ich habe zwar ein Abscheu an seinem Glauben
aber ich liebe seine Person.

CLO.

Hermine, gedencke . . . . .

HER.

Clorinde, ein junges Hertz/ wann es recht liebt
so betrachtet es nichts.

CLO.

Weil ich mich diesem seltzamen Vorhaben verge
bens

bens widersetze / so last uns auff das wenigst unsere Waffen und Harnisch verwechseln / du kanst die meinige tragen / so Tancredo allererst an mir gesehen / dardurch kanst du ihn betrügen; neige das Visier, und rede unter meinem Nahmen / so wirstu erfahren / ob er in seiner ersten Liebe noch beständig seye.

HER.

Ich freue mich über diesen Rath.

CLO.

Wann der effect meinem Wunsch nachfolget / so kan es beyden zugleich nützlich seyn / deine Waffen / welche nicht so sehr glänzen / werden mich unbekant machen in einem solchen Vorhaben / da ich förchte erkant zu werden.

HER.

Ich höre jemand gehen.

CLO.

Es ist ohne Zweiffel der Arsace.

Der V. Aufftritt.

CLOR. HERM. ARSACE.

CLO.

Seyd ihr bey Tancredo gewesen?

ARS.

Ja / Madame, er kompt.

CLO.

Meynt er / ich sey es / die auff ihn wartet?

ARS.

Er meynt / ihr seyd in Gefahr / und kompt euch zu beschützen / in voller Rüstung.

CLO.

Haltet ihn hier auff / und sonderlich so helfft ihr nicht auß dem Irrthumb.

Der VI. Aufftritt.

ARSACES, TANCREDO.

ARS.

Ich höre ihn / daß er eylend hieher kompt: Mein Herr / hier wird er meine gnädige Frau sehen.

TAN.

Laß uns eylen / daß wir desto eher zu ihr kommen.

ARS.

Sie wird alsobald hier seyn / gehet nicht weiter fort. Clorinde will es also haben / ich bin auß ihrem Befehl hieher kommen.

TAN.

Es ist genug / ich gehorche / und will nit weiter gehen: Aber hat sie einiger Hülff vonnöten?

ARS.

Mein Herr seye ihrer Wolfahrt halben nicht bekümmert / sie ist ausser Gefahr / und seine Forcht ist umbsonst.

TAN.

So sage mir auffs wenigste was sie bewegt / daß sie mit mir reden will; will sie meine Marter noch vermehren / oder lindern? könt ihr mir nichts darvon sagen?

ARS.

Ich habe nichts zu sagen / es ist eine Heimlichkeit / die sie allein erklären kan; da ist sie / ich will mich auß respect zurück begeben.

Der

Der VII. Aufftritt.

TANCREDO. HERMINE in der Clorinde Harnisch.

TAN.

Es ist Clorinde, ich will hinzu gehen.

HERM. bey sich selbst.

Meine Forcht verdoppelt sich.

TAN.

Eure Wiederkunfft ist mir lieb / holdseeligstes Bild / sie mag mir gnädig seyn oder nicht / ich bin niemal so hochmütig gewesen / daß ich ihr begehrt habe zu gefallen: Sie zu lieben und zu sehen / ist alles was ich verhoffe / und ob ihr euch schon so hart anstellet / laß ich meine Hoffnung doch nicht fallen / weil ich euch allhier sehen und lieben kan.

HER. a part.

Er redt mir von Liebe / er muß mich kennen.

TAN.

Mein gröstes Leyd höret auff / wann ich euch sehe.

HER.

Aber kennt ihr mich?

TAN.

Ja / als eine Schönheit / die so viel Lieblichkeit an sich hat / daß sie deßwegen grausam wird. Ich weiß / daß sie der Himmel nur darumb zu uns herunder geschickt / daß sie andere verliebt machen / selber aber in Liebe nicht fallen solte; und daß sie in ihrer Geburt von dem Himmel und der Natur selbsten nichts freundliches an ihr habe / als die Augen.

HER.

HER.

Man låst sich offtmals durch den Schein betri-gen / und wird offtermal geliebt / wann man scho nicht daran gedenckt. Hoffet . . . . .

TAN.

Soll ich hoffen? O Himel was hab ich gehöret ein Glück ist viel grösser / wann man dasselbe nit ver-hoffet hat / und je weniger ich solcher Gnade würdig je mehr bin ich ihr verpflichtet.

HER.

Ein getreuer Amant ist werth / daß man ihn liebe.

TAN.

Was vor einen Verdacht könte man über meine Treu formiren? wer ihr Amant ist / kan nicht unge-treu seyn / so bald man Clorinde gesehen / kan man niemand anders lieben / als sie.

HERM.

So liebt ihr dann die Clorinde?

TAN.

Könt ihr daran zweiffeln? ich liebe sie mit einem solchen Eyfer / den man sich nit einbilden kan. Gleich-wie kein Glantz ist / den ihre Schönheit nicht außle-sche; also kan man kein Feuer sehen / das meine Lie-be übertrifft. Clorinde hat ihres gleichen nicht / Tancredo ist bezaubert / und ist an Liebe / was sie an Schönheit ist.

HERM. bey sich selbst.

Diese passionirte Wort betrüben mich biß in die Seele: Aber habt ihr niemals keine andere Flamm versucht?

TAN.

Mein Hertz / welches seither nicht hat können über-

wunden

wunden werden / hat nichts in der Welt zu förchten gehabt / als die Clorinde; Ihre Bande haben einen solchen Glantz gehabt / daß ich eine allzu-hochmütige und stoltze Seel hab / wann ich verhoffe / eine so trefflich schöne Kette zu meritiren. Aber glaubet / daß Clorinde die einige auff dem Erdboden ist / die da meritirt / mich in Bande zu legen.

HER. a part.

Dieser Treulose meynet / mich in Verzweifflung zu stürtzen. Aber habt ihr niemals keine affection zu der Hermine getragen? ich weiß / daß ihr sie auch liebet.

TAN.

Wers euch hat zu wissen gethan / der betrügt sich selbst / oder will euch betrügen. Ich habe sie niemals geliebt / die geringe Schönheit / so ich an ihr sahe / war gantz mit Threnen / wann ich zu ihr kame / übernäßt / und weil ich nicht vor rathsam hielte / sie zu sehr zu betrüben / hab ich sie nur auß Mitleiden geliebt.

HER. bey sich selbst.

Kan man auch eine grössere Unbillichkeit erleiden? Hermine hat grosse Zeugnüsse eurer Liebe empfangen. Euer Liebe ist das End ihrer Gefangenschafft gewesen / eurer Bande halben hat sie die Freyheit bekommen.

TAN.

Dadurch ist meine Kaltsinnigkeit gegen sie bestetiget worden; Solte ich mich von ihr entfernet haben / wann ich sie geliebt hätte. Wann ich sie geachtet / hätte ich sie gebetten / meine Liebe / meinen respect und Auffwarten anzunehmen. Weil ich aber

ihren humor ungestümm und zu ernsthafft befu
den/ hab ich einen schönen Vorwand gesucht/ m
ihrer loß zu machen.

Herm. etwas leise.

Gerechter Himmel! was vor eine Unbillichkeit.

TAN.

Was bedeut dieses heimliche reden/ preißwürd
Schönheit? ohne Zweiffel lehret es mich/ daß me
Glück nun da ist. Wann man eyfersüchtig ist/ g
man zu verstehen/ daß man liebt. Was soll ich en
lich darvon halten?

HER.

Du irrest dich sehr / ich habe ein grösser Absch
vor dir/ und hasse dich mehr/ als den Todt: Du b
ein undanckbarer Gast / mein Haß ist unversöh
lich / gleich wie deine Leichtsinnigkeit ihres gleich
nicht hat: Mein Zorn über dich soll kein Ende ne
men / ja ich halte dich nicht so gut / daß ich dich sol
straffen / Adieu.

TAN.

Last euch auffs wenigst antworten. Aber die U
danckbare klagt mich an/ und fliehet darnach hinwe
O Himmel! hat man jemals einen so unverseh
nen Revers gesehen; Ich befinde mich nun alle
Raths beraubt / diese geschwinde Veränderung so
mich lehren/ daß in dem verliebten Reich nichts g
wisses ist; daß Amor gern das Böse mit dem G
ten vermenget/ und weil er ein Kind / gantz wancke
mütig ist / seine aller-rareste Gutthaten seynd unb
ständig. Aber was / sihe ich nicht unsere Sturm
Wercke brennen?

De

Der VIII. Aufftritt.

ARIMON. CLORINDE. TANCREDO.

ARI.

Ja du Verräther/ ich habe gesehen/ daß das Feuer von deiner Hand geworffen worden/ deine Flucht und Abweg haben dir nicht geholffen/ mein Arm soll nun alsobald deine Künheit straffen.

CLO. verwundet ihn.

Also kan ich denen/ die mir drohen/ antworten.

ARI.

O/ ich bin tödtlich verwundet!

TAN.

Arimon fällt dahin/ ich muß sein Unglück rächen/ oder an demselben Theil haben/ ich muß seinem Todschläger in Eyl nachfolgen.

CLO.

Ich sehe den Tancredo, der mir nachfolget/ gebe ich mich zu erkennen/ so thut er mir nichts; aber ich will mein Heyl niemand anders/ als meinem Arm zu dancken haben/ ich muß auff ihn warten. Sage wer bistu/ der du mich also verfolgest?

TAN.

Ich bin ein Kriegsmann/ der dir/ auß einer billichen Rache bewogen/ zugleich den Krieg und den Todt mit bringt.

CLO.

Den Streit versage ich nicht/ sondern nemme ihn gleich an/ aber sey gewiß/ daß du deß Todts bist.

TAN.

Ich will dir alsobald durch einen blutigen Effect

erweisen

erweisen/daß ich alles/was ich verspreche/ ins Werck setzen kan.

CLO. Sie kämpffen miteinander:

Was vor ein Amant hat jemalen ein seltzamers Vorhaben gehabt; aber ich befinde mich verwundet/ ich muß mich rächen.

TAN.

Das ist nichts! ich habe nur angefangen.

CLO.

Ich wills nun außmachen.

TAN.

O Himmel! ich bin verwundt.

CLO.

Das ist nichts/das ist nichts/ meine üble Wunde soll dich noch alles Blut kosten/ das du in deinem Leib hast.

TAN.

Höre doch/ wer du auch bist/ mit welchem ich kämpffe/halte deinen Untergang/oder meinen Todt/ umb etwas auff/ und wann in diesem schweren Kampff/ darzu uns die Ehre verpflichtet hat/ das Bitten noch einigen Platz hat/so sage mir doch/ wie du heissest damit mein Ruhm entweder grösser/oder mein Unglück desto geringer sey. Ich sehe nur alle zuwol/ daß das Ende unsers Kampffs/ einem von uns wird tödtlich seyn/ laß mich doch auff allen Fall wissen/was vor ein Arm meinen Sieg/ oder meinen Todt ehren soll.

CLO.

Das wäre ein geringe Gnad für dich/ sey versichert/ daß ich einen so schröcklichen Nahmen führe/ daß wann ich dir denselben sage/ ohngeachtet alles

deines Vorhabens/dir die Waffen alsobald auß der Hand fallen werden. Aber ich beförchte deine grosse Schwachheit/und bin allzu-großmütig/als daß ich mit einigem Vortheil wider dich kämpffen solte. Mein Hertz kan seine Hoffnung auff sich selbst setzen/ und begehrt dich nicht zu schwächen / damit es dich desto besser überwinden möge. So dencke dann nun an nichts anders/ als dich zu wehren/wehre dich meines Arms / und vergnüge dich zu wissen / daß die Brunst dieser hohen Thürne ein Streich von meiner Hand ist.

TAN.

Wisse/ daß dieser Bericht mich beweget / dich zu straffen / und soll dich deßwegen allhier dein Leben kosten.

CLO.

O Weh/das ist ein tödtlicher Streich/und meine Krafft vergeht mir.

TAN.

Er daumelt schon / ich will dem Streit ein Ende machen. Ich hab überwunden / er fällt.

CLO.

Das weiß ich nicht/ du hast mich noch nicht überwunden/so lang ich das Leben hab; fahre fort/alsdann wirstu sehen/ob mein Hertz überwunden sey/ welches auffs wenigst / so lang es gelebt / nicht hat können überwunden werden.

TAN.

Nein / mein Freund/ ich will die Victori viel eher verlieren / als daß ich sie mit dem Leben eines solchen dapffern Helden erkauffen solte: Dein grosser Muth hat mich gantz eingenommen / und meine Feindschafft

J lässet

lässet sich durch die Stralen einer gerechten Erba-
mung überwunden.

CLO.

Diese schädliche Barmherzigkeit verursacht vi-
mehr/ als deine Streiche/ daß ich nicht unüberwin-
lich bin; die Victori ist dein/ deine Dapfferkeit tr-
umphieret auch wider deinen Willen über mein
Großmütigkeit/ und das unbeständige Glück gi-
mir auffs wenigst zuerkennen/ daß ich einen solche
Uberwinder bekommen hab/ der den Sieg meritir-

TAN.

Es ist noch einige Hoffnung deß Lebens bey di
zu spüren/ darum weil dir dein Casquet beschwerlic
ist/ will ich dirs abthun.

CLO.

Meine Wunden sind tödtlich/ und deine Müh
umbsonst.

TANC. er thut ihr das *Casquet* hinweg.

O gerechter Himmel! es ist Clorinde.

CLO.

Ja es ist die sterbende Clorinde, du bleibst erstau-
net Tancredo, und ich weiß/ daß der Streich/ so mi
den Todt bringet/ dich eben so sehr als mich verwun-
det hat. Aber lasse diesen Schmertzen fahren/ dann
er ist mir schimpflich/ er ist allzu-rühmlich/ als daß er
meinen Verlust beklagen solte. Ich sterbe/ aber ich
bekenne/ daß ich diesen unfreundlichen Streich von
keiner schönern Hand hätte empfangen können. Ja/
ich schätze den Tancredo hoch/ und meine betrogene
Seel hätte ihn nichts geachtet/ wann er mich nicht
überwunden hätte. Mein Hertz klagt weder über
dich/ noch über das Glück/ sondern verzeyhet dir gar
gern

gen meine Entleibung und Todt: Mein übriges Blut fliesset mir herauß/ sampt meinem Leben. Ich sterbe/ doch nicht als deine Feindin. Adieu.

TAN.

Clorinde stirbt von dem Schwerd / so ich in der Hand halte/ und meine Tage enden sich nicht mit den ihrigen! Das Liecht ist der Clorinde durch meine Streiche benommen, und ihr Untergang ist nicht mit dem meinen vergesellet! Clorinde stirbt / und mein treuloses Hertz hat nicht Liebe genug / daß es auch vor Schmertzen ihr in dem Todt Gesellschafft leistet! Wie / darff dann diese zu so barbarischen actionen geschwinde Hand / diese Hand, die an solchen Schönheiten eine solche Grausamkeit verübet; diese Hand, die meine Liebste deß Lebens beraubt / ihren Todtschläger noch nicht straffen / und das Recht über ihn ergehen lassen! Ach das ist zu viel / dieser Stich soll an mir Rach üben. Aber du Greuel der Amanten/du Abscheu der Menschligkeit / der du mit einem so theuren und reinen Blut deine Hände besudelt/ nachdem deine Unsinnigkeit biß in den keuschesten und schönsten Busen gewütet / und eine solche Schönheit/ die du angebetet als eine Göttin / in den Staub geleget / soltu zu deiner Straff nur einmal sterben! Nein/ nein/ bringe dieses blutige Opffer noch nicht zu end / du undanckbarer Tancredo, dein Leben soll deine gröste Marter und Straff seyn. Sihe an das Bild, welches dein Hertz verehret/ nun aber dein unglückseliger Arm in deiner grösten Liebe getödtet hat. Sihe die schöne Augen/als Anfänger deiner ersten Flammen/deren Glantz deine Blutgierigkeit außgeleschet; betrachte die reliquien eines

solchen Meisterstůcks / und empfinde in einem jeden Anblick einen neuen Todt. Und ihr / O letzte Streiche einer ruhmwůrdigen Hand / ihr Wunden / fanget auff das Blut dieses Ubelthåters. Wann ihr sein Leben endet / so vergeht die Marter mit demselben / und ihr wůrdet ihm mit dem Todt eine Gnade thun. Wie / ihr ŏffnet euch! umbsonst flehe ich euch an / mein Leben / sampt meiner Pein zu verlångern; Das schŏne Blut / welches ihr lasset / zu råchen / speyet ihr auch mein Leben / als gleichsam mit ungestůmen Wellen herauß; meine Krafft fångt schon an sich zu verlieren / meine Schwachheit vermehret sich / meine Tritte daumeln / meine sterbende Augen werden trůb / mein Hertz weichet der Stårcke meiner åusserten Schmertzen / und ermahnet mich zu sterben. Aber ihr reliquien einer solchen Schŏnheit / denen meine Tage so leydig gewesen seynd / vergŏnnet mir noch dieses einige / daß ich meine Ubelthat mit meinem Blut außsŏhne / und last uns / weil es durch die Liebe nicht hat geschehen kŏnnen / uns durch den Todt vereinigen.

Er fållt neben der *Clorinde* Leib hin.

Die V. Handlung.

Nahmen der agirenden Personen:

Armide, eine Zåuberin / deß *Renati* Feindin.
Der Geist *Hidraot*, deß Vetters der *Armide*.
Renatus, ein Christlicher Ritter / so in die *Armide* verliebt.

Agi

Agis, deß *Renati* Stallmeister.
Ein *Triton*.
Ein *Sirene*.
Die Liebe.
Vier kleine *Cupidons*.

Der I. Aufftritt.

ARMIDE in der Lufft schwebend.

Ihr Diener/ deren Sorg meine stärckste Waffen seynd; ihr Geister/die ihr mir zu dienen / durch meine Bezauberung verpflichtet seyd / verändert diesen mit weynen erthönenden / und mit Blut bespreng-ten Ort/in eine anmutige und mit Blumen bedeckte Wiese.

Das *Theatrum* wird in eine schöne Wiese verändert / darein man über eine herrliche Brücke gehet/ *Armide* kompt herab/ und sagt weiter:

Und ihr/ dem ich die hohe Erkantnus der gewissesten und edelsten Kunst zu dancken habe / einer solchen Kunst/ die / wann ich will / das Meer erregen / den Himmel denckel überziehen/oder die Hölle zittern machen kan: Du edler Geist Hidraot, der du unter den dunckeln Myrthen einer Ruhe geniessest/ wie die Schatten zu thun pflegen/ verlasse doch diese schwartze und traurige Ufer / komme zu meiner Rache/ und den Lebendigen zu Schaden/ und verlasse die Todten. Viertzig Ritter/ die ich mit so grosser Mühe unter den Christen gefangen/ und in die Eisen gelegt / hat mir Renatus der behertzteste unter allen Menschen/ auß den Händen wiederum weg

gerissen. Ich trachte nach der Rach/ und flattire me
nem Gemüt darmit/ es ist dem Gemüt eines Weib
bilds nichts annehmlicher/ als dieselbe; und je meh
sie ihr wegen ihrer Schwachheit unterworffen/
süsser ist es/ wann sie sich rächen kan. So beschwör
ich dich dann/ Geist/ den ich liebe bey den Fluten de
Höllischen Flusses Stygis, den alle Geister verehre
bey der Hecate Cräis/ und drey verschiedenen Na
men/ und bey dem schwartzen Dreyspitz deß Fürste
der Geister/ daß ihr alsobald das Centrum der E
den verlasset/ und die Tage deß Renati mit unau
hörlichem Krieg angreiffet!

Die Erde thut sich auff/ und deß *Hidrao* Geist kompt herfür.

Der II. Aufftritt.

HIDR. Geist. ARMIDE.

HIDR. Geist.

Hier sihestu mich bereit Armide, deinen Wille
zu erfüllen/ die Hölle ist sampt mir/ deinem Vorha
ben günstig/ sie förchtet/ die Dapfferkeit deß Rena
möchte allen ihren Gesellen fatal seyn/ und dieser jun
ge Christ kan ohne Irrthumb sagen/ daß er auch de
Höllen selber einen Schrecken eingejagt habe. Abe
in Summa/ alle höllische Geister seynd eins mit dir
und wollen seinen Untergang und deine Rache be
schleunigen.

ARM.

Ich bin allein beleydigt/ und will mich auch allei
rächen. Renatus soll durch meine Waffen gestraff
werden; Ich begehre durch meine Bezauberung
nichts

nichts anders/als daß ich ihn antreffe; werde ich ihn aber angetroffen haben/ so soll meine Hand allein in der That das Unrecht/so er mir angethan/rächen.

Der Geist.

Das ist ein billicher Zorn/ ich will dir sagen/ daß Renatus alsobald an diesen Ort kommen wird und er hat eben eine solche Begierde bey dir zu seyn will geschweigen/daß ihn dein Zorn erschröcken solte.

ARM.

Eben eine solche Begierd/ da er mich doch so offt beleydiget?

Der Geist.

Er hat eben eine solche Begierde/ aber nicht solche Gedancken/du suchest ihn zu verderben/ er aber dich auff seine Seite zu bringen: Du wilt sein Hertz durchstechen/in dem er dir dasselbe anerbietet/er trägt eine unermeßliche Liebe gegen dir. Ich hab gemacht/ daß ihm dein Bildnus zu handen kommen/sein junges und siedendes Hertz hat sich alsobald entzündet/ aber mit einem solchen Feuer/welches ihm nur zum Todt leuchten soll.

ARM.

Seine passion schadet mir/ der jenige Todt soll ihm gefallen/ der ihm von einer solchen Hand her kompt/ die ihm die Liebe angenehm gemachet hat: Mein Haß wird in seinem Todt nichts prächtiges haben/ von meiner Hand soll er sterben/ und zwar vergnügt ich wünsche seinen Todt/aber einen grausamen Todt wünsche ich ihm; er stirbt ohne Züchtigung/wann er ohne Marter stirbt. Der Todt ist keine Straff/wo einiger Trost darbey ist/ und wann er ungestrafft bleibt/so räche ich mich nicht.

Der Geist.

Es soll dir genug seyn / wann er nur stirbt / d
Todt ist von allen Ubeln das letzte und ärgste / u
man mag auch einen beleydigt haben wie man wol
so rächet man sich doch an seinem Feind / wann m
ihn tödtet.

ARM.

Renatus kompt / gehet und befleisset euch / daß i
ihn mit List in diese Insul bringt / dieser Ort schi
sich gar wol zu meiner Rache.

Der Geist.

Ich will dich vergnügen / aber laß dich nicht sehen.

Armide verbirgt sich hinder etliche Bä
me / und der Geist gehet über die Br
cke / und stellt sich vornen an das *The-
trum*, da *Renatus* mit seinem Stallme
ster steht.

Der III. Aufftritt.

RENATUS. AGIS. Der Geist.

Renatus hat ein Bildnus in der Hand.

Höre auff Agis, wider meine unüberwindlich
Flamme zu streiten; Ich hab dieselbe wollen erst
cken / aber es war mir unmöglich / alle Vernunffts
Gründe kommen zur Unzeit / meine Sinnen haben
in ihrer Unordnung / die Vernunfft von ihrem
Thron geworffen. Armide ist eine Götzendienerin
Armide ist eine Malefitzperson. In Summa / sie is
meine Feindin / aber sie ist schön / ihre Mängel seyn
unter ihren mächtigen Ketten verborgen / und mein

Ver-

Vernunfft sihet nicht / was meine Sinne gesehen haben. Höre doch auff / in dieser Einöde die süsse Ungestümmigkeit meines Hertzen zu zerstören / meine verliebte Gedancken haben mich anhero gebracht / und dieselbe werden mir auch materi genug geben / mich auffzuhalten. Himel / was vor ein schöne Insul ist das / was vor ein herrliche Brücke! laß uns dieses Orts Gelegenheit von diesem Mann erfahren. Freund / was ist das vor eine Insul?

Der Geist.

Auß euren Worten vernehme ich / daß ihr ein Fremder seyd / es ist in gantz Asia keine berühmtere Insul. Der Eingang ist den Fremden nicht versagt; und wann ihr ein wenig curios seyd / so solt ihr billich nicht vorüber gehen / ihr habt dann derselben Schönheiten besehen.

REN. **geht über die Brücke.**

Folge mir dann nach / Agis.

Der Geist hält Agis.

Wann dir dein Leben lieb ist / so bleibe zurück / diese Insul ist bezaubert / und es ist ein gewisses Gesetz darin / daß ihrer nicht zwey auff einmal darein gehen können.

Agis **will hinüber gehen / und so bald er den Fuß darauff setzen will / bricht die Brücke unter ihm.**

AG.

Es schadt nicht. O Himel! die Brücke zerbricht; die Sach fängt mich an bestürtzt zu machen / es muß Zauberey darbey seyn. Ich möchte wünschen / daß ich den Urheber derselben sehen möchte.

Der Geist.

Ich bins / was wiltu haben?

AG.

Du mörderischer Gesell / ich will / daß du mich zu meinem Herzn bringest / oder du solt meinen Händen nicht entrinnen.

Der Geist.

Wie / du armer ohnmächtiger sterblicher Mensch / wiltu mir drohen / der ich dich nur mit meinem einigen Athem zu Boden schlagen kan? Ja ich habe gemacht / daß diese Brücke zerbrochen ist / und daß ich den Renatum allein darüber habe passiren lassen / wisse / daß solches ihm ein Ubergang vom Leben zum Todt gewesen.

AG.

Die Forcht deiner Kunst hält mich nicht zurück / und dein Untergang soll auff das wenigste vor dem seinen hergehen.

Er legt die Hand an den Degen / und da er den Geist schlagen will / versinckt er unter die Erde / und *Agus* schlägt nur in die Lufft.

Himel! wer hat jemals von einem solchen Wunder gehört! ich schlage drein / treffe aber nichts als Lufft / die Bezauberung ist doch allzuschröcklich. Aber ich muß einen andern Weg suchen / damit ich wieder zu meinem Herzn komme.

Der IV. Aufftritt.

Renatus in der bezauberten Insul.

Dieser Wasen / welchen das Wasser allgemächlich

lich belecket / ladet mich ein / meinen Gedancken ein wenig allhier Audientz zu geben.

Er legt sich auff einen Wasen.

Du Lustreiche Insul / da der liebliche Zephyrus in der Floræ Schos abgematter seufftzet / du Wohnung tausenderley Lieblichkeiten / welche dieser Liebreitzende Fluß mit einem im̃erwährenden und gelinden umbarmen umbgürtet; wann ihr nun Armide bey euch hättet / solte euch nichts mangeln / was meine Freude vollkommen und gewiß machen könte / aber durch Würckung einer verliebten Bezauberung sehe ich nichts schönes / wann ich sie nicht sehe.

Er sihet der *Armide Conterfait* an.

Du Meisterstück / da die Kunst durch ihre gelinde Zauberey / die anmutigste Gestalt / dergleichen die Natur jemals formiret hat / sehen läst. Du schöne Ursach der Pein / die mir vorbereitet ist; du hast solche Lieblichkeiten an dir / die man billich verehren solte: Was Armide schönes an ihr hat / das hast du zum theil; Aber wie? in Summa / du bist nur das Bildnus der Armide, und ich finde in dir / ohngeacht meines gerechten Wunsches / nichts als eine Abbildung deß grossen Guts / welches mich glückseelig machen kan. Deine Gestalt stellt dich meinen Augen als die Armide vor / aber Armide hat ihre Sinnen / und du nicht / O du köstliches Bildnus! Hierinnen aber wirstu ihr vielleicht am ersten gleichen / ich habe wenig Hoffnung / sondern förchte vielmehr / daß Armide, wie du / gegen mein Klagen ein stummes Ohr haben werde / und daß diese Schönheit / deren Zorn ich beförchte für mich nicht wird empfindlicher seyn / als du

du bist; Aber was vor ein urplötzliches Geräusch das in dem Wasser? Ein Triton gehet auß de Wasser/ sie scheinen alle beyde bereitet zum singe ihr Vorhaben bestürtzt mich/aber last uns zuhören

Der V. Aufftritt.

Ein TRITON. Eine SIRENE.
RENATUS.

Ein Triton, und eine Sirene singen:

Es ist ein unzerbrüchliches Gesetz/
Man findet kein Hertz auff der gantze Erden/
Das Amor nit mit seinem Pfeil verlet
Und das nicht könte überwunden wer den.
Vor allem aber/ wann man kan deß ander Hertz verletzen/
Soll man mit gleicher Gegenlieb den Scha den auch ersetzen.

REN.

Alle meine Sinnen sind von dieser anmuthige Melodey bezaubert/ darumb werden sie gezwunge dem Schlaff/ der mich überfällt/zu weichen.

Renatus schläfft ein / der Triton und die Sirene singen weiter fort.

Was grosse Wollust hat ein keusche Feur/
Wann man in seinen Banden ligt ge fangen/

Ob

Ob schon die Schmertzen seynd gantz ungeheur/
So wirfft doch auß viel Seufftzer das Verlangen/
Nichts ist so schwer/ nichts kan so sehr verliebte Hertzen plagen/
Das nicht die reine Liebe lehr gedultig zu ertragen.

Der VI. Aufftritt.

ARMIDE. RENATUS.

ARM.

Geht/ begebt euch zurück/ Renatus ist eingeschlafen/ nun will ich diesem Feind/ der ohn alle Hülff ist/ den Garauß machen.

Der *Triton* und die *Sirene* sincken unter das Wasser/ *Armide* fähret fort.

Anjetzo soll diese unüberwindliche Seel unter den Streichen eines erzörneten Weibsbilds/ auß dem Leib fahren. Die endliche Stunde kommet/ da Renatus zu grund gehen muß/ und sein Schlaff ist in dieser äussersten Gefahr nicht mehr deß Todtes Bruder/ sondern der Todt selbst. Last uns bald unsere Sinne sättigen mit dem herzlichen Lust/ den die Rache den unsinnigen Gemütern eingibt. Ich will nun einen Amanten hinrichten; Aber vergebens wirfft sein allzu-straffbares Hertz meinem Grimm mein Bildnus vor/ ich wolte selbsten mein Hertz durchstechen/ wann es verhindern wolte/ daß meine Stiche nicht in das seinige dringen solten/ ich empfinde wol/ daß nichts verdrüßlichers seyn kan/

als wann man von einer Person / die man tödtlich hasset / geliebet wird. Die Liebe will sich allezeit zum Mitleiden bequemen; weil aber mein höchstes Gut in der Rache bestehet / so ist seine Liebe gegen mir nichts / als eine neue Beleydigung / weil sie sich unterstehet / mir die Rach auß der Hand zu reissen. Jch will Renatum und mit ihm zugleich den Amor straffen / last uns sein Reich in dem Hertzen dieses Gesellen zerstören / und an beyden rächen.

Wie sie den Arm auffhebt / und den *Renatum* mit dem Pfeil erschiessen will / kompt *Cupido* in der Lufft.

Der VII. Aufftritt.

CUPIDO. ARMIDE.

CUP.

Halt in / halt in Armide!

ARM.

Wer bistu / der du mich von meinem Vorhaben abhältst?

CUP.

Jch bin ein Vatter deß Wollusts / Jch bins / dessen allgewaltige Macht den Himmel und die Erde unterhält / Jch gebe der Natur das Leben; oder damit ich es deutlicher sage / Jch bin der GOTT der Liebe.

AR.

Durch was vor ein Recht wiltu mir meine Rache wehren / du / dessen Macht ich allezeit nur verachtet habe? der Gott der Liebe hat / Trotz allen seinen Künsten

sten / über die jenige nicht zu befehlen die niemals geliebt haben.

CUP.

Ob du schon niemals geliebet hast / so kanstu noch wol lieben / meine Flamme kan auch wider deinen Willen die Quelle deß Lebens / und den effect meines Feuers in dein Hertz verschliessen; über alle Lebendige hab ich eine völlige Herrschafft / und wann ich schon ein Hertz in dem Mittelstand lasse / so mangelts mir an Macht nicht / sondern weil ich es nicht anderst haben will: Aber nun ist es Zeit / daß du meinem Gesetz folgest / du hast dich an Renato und mir rächen wollen / Ich aber komme / und meyne den Renatum und meine Herrschafft wider dich zu defendiren.

ARM.

Wie / wilt du mir anjetzo erst verbieten / mich zu rächen?

CUP.

Ja / aber das ist noch das geringste von deiner Pein / ich will dich noch viel härter straffen / und dir wider deinen Willen / die Liebe selber zum Feind eingeben.

ARM.

Mit eine Liebe zu ihm! Ach du träumest / deine gantze Macht ligt an unserm Willen. Man darff sich nur zur Wehr stellen / so überwindet man dich / man hat niemals mehr Liebe / als man selber haben will; in Summa / ob schon dein scharffer Befehl etwas an meinem Hertzen vermögen solte / so vermag ich doch mehr / als derselbe. Und nicht nur soll meine Seele gegen Renato nicht bewogen werden / sondern

ich

ich muß mich auch an ihm rächen / und er soll vor dei-
nen Augen sterben.

Er flieht hinweg / und schiesset sie mit
einem Pfeil.

Der VIII. Aufftritt.

ARMIDE. RENATUS.

Armide ziehet den Pfeil / der ihr im Busen
ist stecken blieben / herauß.

O dieser Schuß ist gar zu gering / als daß er den Renatum vor der Empfindung meines Zorns befreyen solte. Und solte ich auch darüber sterben / so beklage ich mich wenig über das Glück / weil ich Leben genug habe / wann ich seinen Todt sehe.

REN.

Ich fliehe nicht vor euren Streichen. . . . . Nein.

ARM.

Er fabulirt.

REN.

Unmenschliches Bild / ich kan nimmermehr mit eurem Haß leben / und weil ich doch sterben muß / so will ich lieber von eurer Hand / als durch Verzweifflung sterben.

AR.

Wann meine Hand durch deinen Todt deinen Wunsch erfüllen kan / so stirbst du vergnügt / und ich lebe mit Frieden / da hastu diesen Schuß. Aber ihr Götter! welch ein urplötzliches Zittern hat mir zu gleicher Zeit das Hertz und die Hand eingenommen? was vor eine Bewegung entsetzt sich meiner entrü-

stetẽn

ſten Seele; und was vor eine ſtärckere Bezauberung/ als die meinige iſt/ erhebt meine Bewegungen wider mich ſelbſt? Wie/ ich ſehe meinen Feind noch vor mir ligen/ und mein Haß nimmt ab/ da er ſich vermehren ſolte! Die Perſon/ welche denſelben vermehrte/ dienet nun auch/ denſelben zu verringern. Und das jenige/ was mich in den Grimm geſetzt/ bringet mich nun zu dem Mitleiden. Wo kommet das her/ daß die unmenſchliche rebellion meiner Sinnen/ dem Renato zu gefallen/ meinem Haß ungetreu worden/ daß auch meine Augen/ meinen grimmigen Begierden zu Trotz/ ihn mit Fleiß/ ja mit allem Luſt anſehen. Solche Unbillichkeit begehen meine Augen/ ihr geſchöpffte Ungeſtümmigkeiten meiner Rache/ und meines Grimms/ und ihr verhindert dieſe Geleits-Leute meines Hertzen nicht/ daß ſie unſern Feind ohne Schmertzen und ohne Abſcheu anſehen? Aber wie/ ich adreſſire dieſe dringende Klage vergebens an den ohnmächtigſten Reſt meines verleſchenden Grimms. Mein Zorn wird gantz außgeleſcht/ und in meinem zaghafften Hertzen empfinde ich lauter Schwachheiten/ und keine Hitze mehr. Keine Hitze mehr? Ach was ſag ich/ ich brenne wol von einer viel gröſſern Hitze. Aber die Hitze/ ſo mich anjetzo brennet/ kompt nicht her von dem Haß/ ſondern von der Liebe. Renatus, deſſen Meriten ſtärcker ſeynd/ als meine Bezauberung. Du triumphiereſt über die Armide, Sie gibet die Waffen wieder/ nun kan dich keine Gefahr mehr erſchrecken/ nachdem du über ein ſo hefftig ergrimmtes Weibsbild haſt triumphiren können. Ich empfinde gar wol/ daß ſich dein Ruhm mit meiner Schande

vermehret / und daß in Summa / deine ärgste Feindin / deine getreuste Amantin ist: Die Liebe / so mich dißfalls straffet / höret allhier auff gelind zu seyn: ich hab nun alle seine affection unter allen meinen Zorn / und durch die allzu-geschwinde Veränderung liebe ich / an statt mich zu rächen / und der arglistige Amor rächet sich nun dapffer an mir. Jedoch ist seine Rach in diesem Puncten unvollkommen: Ursach dessen / weil er mir eine solche Straff auffleget / die mir gantz nicht mißfällt / sondern vielmehr behaget. Ich hasse meine Freyheit / wann ich seine Liebes-Ketten empfange. All sein Ubel und Trübsal hat allezeit eine Liebreiche Bezauberung an unserm Hertzen; und wann seine Ungunst so süß ist / wie muß dann allererst seine Süssigkeit seyn! O Amor, wann deine Gerechtigkeit deiner Macht und Gewalt gleich ist / so lasse deinen gerechten Zorn mit meiner Beleydigung auffhören. Meine Missethat ist nun durch dein zorniges Feuer versöhnet / nachdem du mich hast gestrafft / so erhöre dann auch auffs wenigste meinen Wunsch. Ich will dir die übrige Zeit meines Lebens auffopffern / mein Hertz begehrt keiner andern Lust mehr. Uberbringe uns beyde an solche Ort und End / die keinem andern als dir erlaubt seynd / damit wir unter deinem Gesetz leben mögen.

Cupido **erscheinet in der Lufft / mit vier kleinen** *Cupidons*.

Der

Der IX. Aufftritt.

CUPIDO. ARMIDE. RENATUS. Vier kleine Cupidons.

CUP.

Dein Wunsch ist erhöret Armide, und ich bin bereit / dich in eine unbekante Welt zu führen. Ihr Götter der Ergötzlichkeit, die ihr mir gehorchet, führet mir diese Amanten nach.

Die vier kleine *Cupidons* kommen auff das *Theatrum*, zwey nehmen den *Renatum*, und die zwey andere die *Armide*, und führen sie dem *Cupido* nach hinweg.

Der X. und Letzte Aufftritt.

LA FLEUR. LA ROQUE.

LA FL. kompt auß seinem Winckel herfür / gantz bestürtzt.

Meine Tochter ist todt / O Himmel!

LA ROQ. geht zu ihm.

Seyd zu frieden / ihr werdet sie bald wieder sehen herunder kommen / und ihr habt gantz nicht Ursach gehabt / über ihre Wegführung bestürtzt und traurig zu seyn.

LA FL.

Man muß wol über ein solches Werck bestürtzet werden / es ist ja alles so wunderlich hergangen / daß es nicht außzusagen.

LA ROQ.

So seyd ihr dann mit dieser unser gethanen Prob zu frieden?

LA FL.

Ja gar wol / es hat ein jeder seine Person wol gespielt; ich bewillige nun ohne fernern Widerwillen / mit allen Freuden in euren dreyfachen Heurath: Eure Kunst ist mir in diesem Versuch über alle massen edel und schön vorkommen / und man hat euch billich euer Glück und Wolfahrt zu mißgönnen / wann eure Gesellschafft dermaleins die Ehre hat / dem mächtigsten Könige / so unter der Sonnen ist / zu gefallen; einem solchen Potentaten / der alles in einem besitzet / was die grösten Könige der Welt zertheilet besessen haben / und der seine unvergleichliche Dapfferkeit / und Heroische Thaten / allenthalben und zu aller Zeit sehen lässet / welche billich nicht anderst / als mit der vergänglichen Welt Grenzen solle ein Ende haben.

COMOEDIA

Die köstliche Lächerlichkeit.

Die Spielende Personen:

1. La Grange } Amanten, so den Korb be-
2. du Croisy } kommen.
3. Gorgibus ein frommer Bürger.
4. Magdelon, deß Gorgibus Tochter } die köst-
5. Cathos, deß Gorgibus Enckel } liche Lä- cherliche
6. Marotte, der köstlich lächerlichen Magd.
7. Marquis de Masquarille, deß Grange Diener.
8. Zwey Stul-träger.
9. Alemander, der köstlich lächerlichen Laquay.
10. Der Vice-Conte de Jodelet, deß du Croisy Diener.

Der Ersten Handlung Erster Aufftritt.

LA GRANGE. DU CROISY.

DU CR.

Herr la Grange.

LA GR.

Was bedeuts?

DU CR.

Sehet mich an ohne Lachen.

LA GR.

Nun wol.

DU CR.

Was sagt ihr von unserer Visite, seyd ihr wol zu frieden?

LA GR.

Wie ihr sagt / so können wirs beyde wol seyn.

DU CR.

Die Warheit zu sagen / nicht gar wol.

LA GR.

Meines theils bekenne ich euch / daß ich sehr deß wegen geärgert bin. Hat man doch jemals gesehen, daß zwey Mägdlein mehr Lebens gemacht / als diese; und daß jemals Mannspersonen verächtlicher sind gehalten worden / als wir; sie haben sich kaum resolviren können / daß sie uns haben Stül geben lassen. Ich habe niemals gesehen / daß man einander so viel ins Ohr geredt / als sie; so viel gezähnt / die Augen gerieben / und so offt gefragt / wie viel Uhr es seye? haben sie mehr geantwortet / als Ja und Nein / wir mögen gesagt haben was wir wolten? und ihr werdet mir gestehen / wann wir schon von den geringsten Personen in der Welt gewesen wären / hätte man uns nicht schlimmer tractiren können.

DU CR.

Es scheinet / ihr nehmt die Sach sehr zu Hertzen.

LA GR.

Ohne Zweiffel / und zwar also / daß ich mich wegen dieser

dieser Unhöfligkeit rächen will. Ich weiß/ warumb sie uns verachtet haben: Die köstliche Lufft hat nicht nur Pariß angesteckt/ sondern sie hat sich auch in die Provincien außgegossen/ und unsere lächerliche Jungfräulein haben einen guten Theil darvon gesogen. Mit einem Wort/ es ist ein zweiffelhafftiges Ding umb ihre Person/ ob sie köstlich oder Bubenhafftig seynd. Ich mercke schon/ wie man sich stellen muß/ wann man wol von ihnen will empfangen werden/ und wann ihr mir glaubt/ so wollen wir ihnen ein solches Stück spielen/ das ihnen ihre Thorheit wird vor Augen stellen/ und die Welt ein wenig besser kennen lernen.

DU CR.

Wie dann?

LA GR.

Ich habe einen Knecht/ Nahmens Mascarille, welcher bey vielen Leuten/ die ihn nicht recht kennen/ vor einen verständigen Kerl passirt/ dann es ist heutiges Tags nichts bessers Kauffs/ als der gute Verstand. Es ist ein Narr/ der ihm vorgenommen/ einen vornehmen Mann zu agiren: Er piquirt sich gemeiniglich von Galanterey und Versen/ und hält sich viel höher als andere Knechte/ daß er auch dieselbe alle neben sich vor Narren/ sich selbsten aber vor den Klügsten hält.

DU CR.

Nun wol/ was begehrt ihr dann zu thun?

LA GR.

Was ich zu thun begehre? man muß .... Aber last uns zuvor hinauß gehen.

Der II. Aufftritt.

GORGIBUS. DU CROISY. LA GRANGE.

GOR.

Nun wol/ ihr habt nun meine Tochter und mein Enckelin gesehen/wird es wol abgehen? was hat diese Besuchung vor eine Würckung?

LA GR.

Das könt ihr besser von ihnen/als von uns vernehmen. Alles was wir euch sagen können/ ist/ daß wir uns freundlichst bedancken vor die hohe Gunst/ die Ihr uns erwiesen habt/ und wir bleiben eure Diener.

GOR.

Oho/ es scheint/ sie seyen übel zu frieden/ wo mag doch solches herkommen? ich muß ein wenig sehen was das ist. Holla!

Der III. Aufftritt.

MAROTTE. GORGIBUS.

MAR.

Was begehrt der Herr?

GOR.

Wo seynd eure Jungfern?

MAR.

In ihrem Cabinet.

GOR.

Was machen sie?

MAR.

Pomaden für die Lippen.

GOR.

GOR.

Es ist lang genug pomadirt. Sage/ sie sollen her kommen. Ich glaub/ die Huren wollen mich mit ihrer Pomade ruiniren. Ich sehe nichts als Weiß von Eyern/ Jungfern Lac/ und tausenderley solch Mischmasch/ das ich nicht kenne; Sie haben/ sint wir hier sind/ auff das wenigste von zwölff Spanferckel den Speck verbraucht/ und vier Knechte hätten täglich genug zu fressen an den Hammelsfüssen/ die sie verbrauchen.

Der IV. Aufftritt.

MAGD. CATHOS. GORGIBUS.

GOR.

Warlich/ es ist wol vonnöthen/ daß wir so grossen Kosten anwenden/ uns zu schmieren. Saget mir ein wenig/ was habt ihr den beyden Herren dann gethan/ daß ich sie so kaltsinnig sehe herauß gehen? hab ich euch nicht ernstlich befohlen/ ihr soltet sie empfangen als Leute/ die ich euch habe zu Männern geben wollen.

MAG.

Ey mein lieber Vatter/ was sollen wir doch von der unregulierten procedur dieser groben Leute halten?

CAT.

Wie solte doch ein verständiges Mägdlein sich mit ihrer Person accommodiren können?

GOR.

Was findet ihr dann daran zu tadeln?

MAGD.

Ihre schöne Galanterey! wie solten sie alsobald mit dem heuraten herauß fahren?

GOR.

Womit sollen sie dann anfangen? mit einem unehelichen Beyschlaff? ist es nicht ein auffrichtiges Stück/ damit ihr und ich wol zu frieden seyn sollet? und ist dieses heilige Band/ darnach sie trachten/ nit ein Zeug aus ihres ehrbaren Vorhabens?

MAGD.

Ach Vatter/ was ihr da sagt/ steht den gemeinen Bürgern zu. Ich schäme mich/ daß ich euch also reden höre/ und ihr soltet ein wenig die Welt-Manier lernen.

GOR.

Ich habe mit à la moda nichts zu thun. Ich sage dir/ daß der Ehestand ein heiliges Werck ist/ und daß man als ehrbare Leute handelt/ wann man dardurch anfängt.

MAGD.

Mein Gott/ wann jederman wäre wie ihr/ würde man bald einen Roman geendigt haben. Wie schön stünde es/ wann Cyrus alsobald die Mandane, und der Aruntius die Clelia zum Weib begehrte?

GOR.

Was bringt mir diese da vor Possen vor?

MAGD.

Vatter sehet/ meine Base kan euch so wol sagen als ich/ daß nimmermehr keine Heurat geschehen soll/ als nach den andern Abentheuren. Ein Amant, wann er angenehm seyn will/ muß wissen fein artige Discursen außzutheilen/ sich lieblich zu stellen/ den

Held-

Holdseligen und Verliebten zu spielen/ und sein Ansuchen muß in einer Form bestehen. Erst lich muß er bey einem Spaziergang/ oder in der Kirche/ oder bey einem offentlichen Fest/ die jenige Person sehen/ in welche er verliebet wird; oder durch deß Glückes Verhängnus/ durch einen Freund oder Verwandten derselben in ihr Hauß geführet werden/ und gantz melancholisch und Gedancken-voll darauß komen: Er verhelet zwar seine passion gegen die Liebste eine Zeitlang/ aber unterdessen besucht er sie offt/ da fehlet es dann niemals/ daß man nicht eine galante Frag vorstellet/ daran sich die subtilen Gemüter exerciren. Darauff kompt der Tag der Erklärung/ welche gemeiniglich in einem Gang eines Gartens geschicht/ in dem sich die andere Gesellschafft umb etwas entfernet: Auff diese Erklärung folget dann ein geschwinder Zorn/ der auß unserer Erröthung gespüret wird/ und den Amanten eine Zeitlang von uns verbannet. Darauff erfindet er Mittel/ uns zu stillen/ und uns gleichsam unempfindlicher weise zu den Liebes-Gesprächen zu gewehnen/ und die Bewilligung/ die uns so schwer ankompt/ herauß zu ziehen. Nach diesem kommen die Abentheuer/ die rivalen, die sich darzwischen setzen/ die Verfolgungen der Vätter/ und die Eyfersucht auff falschen Schein gegründet/ die Klagden/ Verzweifflungen/ Enthebungen/ und was dergleichen mehr ist. Also werden die Sachen auff eine rechte Hof- und Welt-manier verhandelt. Und das seynd solche Reguln/ die man in rechter Galanterey nicht übergehen kan. Aber damit ich auff das heurathen komme/ so heist das gerad den Roman beym Schwantz nehmen/ wann man

nich-

nicht ehe löffelt / als biß man den Heurats-Contract unterschrieben hat. Noch eins Vatter / so ist nichts/das einem Kauffhandel gleicher ist/als diese procedur, und das Hertz thut mir wehe / wann ich daran gedencke.

GOR.

Was vor Teuffelswörter höre ich! das ist ja eine hochtrabende Rede.

CATH.

Warlich Herr Vetter / meine Base hat sehr wol davon geredt. Wie kan man doch solche Leute/die in der Galanterey gantz nichts taugen / wol auffnemmen? ich will wetten / wo sie jemals Liebes-Papier gesehen haben/und daß die holdselige Brieflein / die Augensprach/und artige Verslein/ ihnen nur lauter Spanische Dörffer sind. Sehet ihr nicht / daß ihre gantze Person solches beweiset / und daß sie nicht die jenige mine an sich haben / die den Leuten gleich anfänglich eine gute Meynung eingibt. Ein Liebes-visite zu thun / und die Bein wie zwey Stecken zu halten / keine Feder noch Band auff dem Hut / und die Haar nicht recht gekämmt / keine Liberey auff dem Kleid zu haben; Was schöne Amanten sind doch das! wie kärglich seynd sie angezogen / wie trocken ist ihr Gespräch. Auch hab ich in Acht genommen / daß ihre Umbschläge nicht von einer rechten Nähterin gemacht / und daß ihre Hosen mehr als umb einen halben Schuh zu eng seynd.

GOR.

Ich glaub/ihr seyd beyde rasend worden / ich kan an diesem Geplerr nichts verstehen. Aber du Cathos und du Magdelon.

MAG.

MAGD.

Ey lieber Vatter/ ich bitte last diese seltzame Nahmen bleiben/ und nennet uns anderst.

GOR.

Wie/ sind das seltzame Nahmen? sind es nicht eure Tauffnahmen?

MAGD.

Mein GOtt/ wie seyd ihr so unverständig! Es wundert mich/ wie ihr eine so geistreiche Tochter/ als ich bin/ habt zeugen können: Hat man in den schönen Schrifften jemals von Cathos und Magdelon geredet? und ihr werdet mir gestehen/ daß man mit solchen groben Nahmen auch den schönsten Roman verderben könte.

CAT.

Es ist wahr/ Herr Vatter/ daß ein zartes Ohr grossen Schmertzen leidet/ wann es diese beyde Wort höret außsprechen; und der Nahm Polyxene, den meine Base/ und Amynthe, den ich mir außerwehlet/ haben eine solche Lieblichkeit in sich/ das müst ihr bekennen.

GOR.

Hört/ es ist nur ein Wort/ das gilt. Ich weiß von keinen andern Nahmen/ als die euch von euren Paten und Gödchen gegeben. Und was diese Herren anbelangt/ will ich kurtzumb haben/ daß ihr euch resolvirt/ sie für Männer anzunehmen. Ihr ligt mir zu lang auff dem Hals/ und ist einem so alten Mann wie ich bin/ gar schwer/ zwey solche hitzige Mägdlein zu hüten.

CA.

Was mich belangt/ Herr Vetter/ so will ich euch

nur

nur dieses sagen / daß ich den Heurat vor eine sehr anstossende Sach befinde. Wie solte einer doch nur die Gedancken leiden können / bey einem so warhafftig nacketen Mann zu ligen.

MAGD.

Last uns doch unter den geistreichen Leuten zu Pariß ein wenig Athem fassen / dann wir haben kaum erst den Fuß darein gesezt. Last uns doch unsern Roman recht außwürcken / und dringet nicht so sehr auf den Schluß desselben.

GOR.

Ja / es ist nicht daran zu zweiffeln / sie haben außgelernt. Aber noch eins / ich verstehe nichts von allen diesen Possen; ich will recht Herr seyn / und daß ichs kurtz mache / so solt ihr beyde in kurtzer Zeit die benante Männer nehmen / oder ich will euch ins Closter stossen.

Der V. Aufftritt.

CATHOS. MAGDELON.

CAT.

Mein Gott / liebe Base / wie hat dein Vatter die Form so tieff in die materi gesenckt / wie dick ist seine Verständnus / wie denckel ist es in seinem Gemüt.

MAGD.

Was soll ich thun / ich schäme mich seinthalben / ich kan mir kaum einbilden / daß ich seine Tochter sey; ich glaube / es werde noch einige Abentheur mir eine höhere Geburt offenbaren.

CAT.

Es kan wol seyn / die Anzeigungen sind da / und meines theils / wann ich mich besinne / auch . . .

Der

Der VI. Aufftritt.

MAROTTE. CATHOS. MAGDELON.

MAR.

Sehet/ da kompt ein Laquey/ und fragt/ ob ihr zu Hauß seyd? und sagt/ sein Herr wolle euch eine Visite ablegen.

MAG.

Du ungeschickte Tröpffin/ lerne doch ein wenig höflich reden! Du must sagen: Es ist ein Haußgenoß dar/ der fraget/ ob ihr in Bequemlichkeit seyd/ daß man euch besuchen möge.

MAR.

Ey/ ich verstehe kein Latein/ und habe die Philosophie nicht in dem grossen Cyrus gelernet/ wie ihr.

MAGD.

Du grober Dölpel/ soll man das von dir leiden? wer hat dann diesen Laquayen her geschickt?

MAR.

Er sagt/ der Marquis de Mascarille.

MAG.

Hört/ liebe Base/ ein Marggraf! Ja geht/ sagt ihm/ wir seyen zu Hauß. Es ist ohne Zweiffel ein kluger Kopff/ der offt von uns hat hören reden.

CAT.

Ohne Zweiffel/ liebste Base.

MAGD.

Wir müssen ihn nicht in unsere Kammer/ sondern hinunder in den Saal führen; last uns doch ein wenig auffbutzen/ und reputation halten. Geschwind Marotte gehe hin/ und bringe uns den Rathgeber der Zierlichkeit.

MAR.

MAR.

Mein Seel/ ich weiß nicht/ was das vor ein Thier ist; ihr müst Christlich reden/ wann ihr wolt/ daß ich euch verstehen solle.

CAT.

Den Spiegel meyn ich/ du dummer Kopff! und gib Achtung/ daß du das Glas darin/ durch Mittheilung deines Angesichts/ nicht verunreinigest.

Der VII. Aufftritt.

MASCARILLE. Zwey Stulträger.

MASC.

Holla/ ihr Träger Holla. Ich glaub/ die Bernhäuter wollen mich zermalmen/ so stossen sie mich wider die Mauren.

1. Träger.

Die Thür ist etwas eng/ so habt ihr auch begehrt/ daß wir hier eingehen solten.

MASC.

Freylich/ solte ich dann meinen Federbusch in dem Regen verderbt/ und meine Schuh in dem Koth besudelt haben? Geht nun hin/ und tragt euren Stul hinweg.

2. Träger.

So bezahle uns dann der Herr.

MASC.

Hem!

2. Träger.

Der Herr bezahl uns/ wanns ihm beliebt.

MASC. gibt ihm eine Ohrfeige.

Wie/ du Lumpenhund! soltu von einer Person/ nach meiner qualität/ Geld fordern?

2. Träger.

Bezahlt man die armen Leut also / und gibt uns euer qualität zu essen?

MASC.

Ich will euch Schelmen lernen; die Bernhäuter dörffen mir noch widersprechen.

1. Träger nimt einen Stock vom Stul.

Sa! geschwind bezahlt.

MASC.

Was /

1. Träger.

Ich sag/ ich will Geld haben alsobald.

MASC.

Es ist billich.

1. Träger.

Geschwind dann.

MASC.

Ja freylich/ du redest wie es sich gebührt / aber der ander ist ein Schelm / der weiß nicht/ was er sagt. Da hastu / bistu zu frieden?

1. Träger.

Nein / ich bin nicht zu frieden/ ihr habt meinem Cameraden ein Ohrfeige gegeben / . . . .

MASC.

Ey gemach. Sihe / da hastu vor die Ohrfeige: Man erhält alles von mir / wann mans nur recht angreifft. Geht jetzt hin; holt mich aber zu rechter Zeit wieder ab.

[o]

Der VIII. Aufftritt.

MASCARILLE. MAROTTE.

MAR.

Herr / meine Jungfern kommen alsobald.

MASC.

Sie dörffen nicht eylen / ich bin hier wol / ich kan schon verziehen.

MAR.

Hier seynd sie.

Der IX. Aufftritt.

MAGDELON. CATHOS. MASCARILLE. ALMANZOR.

Mascarille grüsset sie.

Sie werden vielleicht bestürtzt seyn / Hochgeehrte Damen/ daß ich mich erkühne / ihnen eine Visite abzulegen ; aber eure Meriten ziehen euch solche Ungelegenheiten auff den Hals/ und die Tugend hat eine solche Gewalt über mich/ daß ich ihr allenthalben nachlauffe.

MAG.

Wann der Herr unsere Meriten verfolgt/so muß er nicht in unser Revier jagen / dann er wird sie nicht darin finden.

CAT.

Wann mein Herr Meriten in unserm Hauß sihet/ so muß er sie selbst mit gebracht haben.

MASC.

Ach Nein / ich schreibe mich falsch ein wider ihre

Worte

Worte. Das gemeine Geschrey hat recht / in dem es eure Tugend erzehlet / und ihr macht alle Galanterey zu Pariß pic, repic und capot.

MAGD.

Mein Herr / seine Höflichkeit treibet die liberalität seines Lobsprechens allzuweit herfür; Ich und meine Base dörffen uns nicht unterstehen / unsere ernsthaffte Wort unter seine schmeichelnde Höflichkeit zu mischen.

CAT.

Man muß Stüle bringen lassen.

MAG.

Holla / Almanzor.

ALM.

Madame.

MAGD.

Geschwind / führe uns die Bequemlichkeit deß Gesprächs hieher.

MASC.

Aber / bin ich auch allhier sicher?

CAT.

Was beförcht der Herr?

MASC.

Ich beförchte eine Beraubung meines Hertzens / einen Mord meiner Freyheit. Ich sehe hier solche Augen / welche ein böses Ansehen haben / ohn Zweifel greiffen sie die Freyheit an / und tractiren ein Hertz auff Türckisch. Wie kompt doch das / so bald man zu ihnen nahet / stellen sie sich auff ihre mörderische Wacht? Bey meiner Treu / ich traue ihnen nicht / es mangelt wenig / ich suche mein Heyl in meinen

Füssen/ oder ich muß bürgerliche caution haben/ daß sie mir nichts schaden werden.

MAGD.

Mein liebe Base/das ist der rechte!

CAT.

Ich sehe wol/ es ist ein Amilcar.

MAGD.

Mein Herr hat nichts zu beförchten / unsere Augen haben kein böses Vorhaben / und sein Hertz kan wegen unserer Auffrichtigkeit/ in Sicherheit dahin schlaffen.

CATH.

Aber mein Herr lasse sich doch von diesem Sessel/ welcher ihm die Arme bietet/ erbitten/ihm die Ergötzlichkeit zu vergönnen/ daß er ihn umbfangen möge.

Masc. kämmt sich / und machet seine *Canonen* zu recht.

Nun wol / meine Hochgeehrte Damen, wie gefällt ihnen Pariß?

MAG.

Was solten wir können sagen: Man müste aller Vernunfft beraubt seyn / der nicht bekennete / daß Pariß ein Wunderwerck der Welt / das Centrum der Lieblichkeit / der Klugheit / sampt der Galanterey seye.

MAS.

Ich meines theils glaube gäntzlich / daß ausserhalb Pariß kein Heyl vor reputierliche Personen mehr seye.

CAT.

Es ist eine unwidersprechliche Warheit.

MAS.

MASC.

Es ist zwar etwas unsauber / aber darvor haben wir die Stüle.

MAG.

Es ist wahr / die Stüle sind ein wunderbares retrenchement wider die Anfälle deß Koths und bösen Wetters.

MAS.

Sie haben gewiß täglich viel Visiten; welches ist ohngefähr der artigste Kopff darunter?

MAG.

Ach mein Herr/wir sind noch nicht bekant/ hoffen aber bekant zu werden / und haben eine gute Freundin / die hat uns versprochen / alle Herren von der Zusammsamlung der außerlesensten Wercklein zu uns zu bringen.

CA.

Und noch etliche andere/die man uns auch genant hat / daß sie Richter seyn solten über die artige Sachen/so man vorbringet.

MASC.

Ich kan der Sach am besten fort helffen / dann sie komen alle zu mir / und kan wol sagen / daß ich niemal auffstehe / daß nicht ein Dutzent artiger Köpff umb mich herumb sind.

MAG.

Ach Himel / mein Herr / wir würden ihm auffs allerhöchste verpflichtet seyn/wann er uns dise Freundschafft erzeigte / dann in Suma / man muß alle diese Herren kennen / wann man unter die subtile Welt will gerechnet werden: Sie seynd es / welche die reputation der Statt Pariß erhalten / und ihr wisset/

daß unterweilen ein solcher darunter ist / der allein einer Damen den Ruff der Bekandtschafft zu wegen bringen kan / wann schon nichts anders wäre / als dieses. Aber was ich absonderlich darbey betrachte / ist / daß man durch Mittel dieser geistreichen Visiten / hunderterley Sachen lernet / die man nothwendig wissen muß / und die von der Essentz eines guten Geistes sind. Man lernet auff solche Weis alle Tage kleine neue galante Zeitungen: Die artige Gewerbschafften in gebundener und ungebundener Rede. Man weiß einen jeden zu nennen / der dieses oder jenes Werck / über dieses oder jenes Ding gemacht hat. Dieser hat solche Wort mit dieser Anmuthigkeit vorgebracht: Dieser hat ein Madrigal über einigen Genuß gemacht; jener hat Stantzien über eine Untreue gemacht. Der und der Galant hat seiner Liebsten gestern Abend solche und solche Vers zugeschrieben / darauff sie ihm deß Morgens umb acht Uhr geantwortet. Der und der Author hat einen solchen Entwurff gemacht. Dieser oder jener ist an dem dritten Theil seines Romans; dieser gibt seine Wercklein unter die Presse; dieses macht / daß einer in Gesellschafften angenehm ist. Und wann einer dise Sachen nicht weiß / wolte ich ihm keinen Pfifferling umb all seinen Verstand geben.

CAT.

Das ist gewiß / ich befinde vor lächerlich / wann eine Person / die klug seyn will / nicht alles weiß / auch den geringsten quadranten / so deß Tags passirt / und ich meines theils wolte mich schämen / wann man mich umb etwas neues fragte / daß ich es nicht wissen solte.

MAS.

MAS.

Es ist wahr; eine Schand ists/wann man nicht alles zu erst weiß was passirt; aber sie haben sich nit zu bemühen/ ich will in ihrem Hauß eine rechte Academy von subtilen und klugen Köpffen auffrichten/ und ich schwöre/es soll nicht ein halber Vers in gantz Pariß gemacht werden/ den ihr nicht vor allen andern außwendig wissen solt. Ich meines theils/ so gering sie mich ansehen/ fechte auch ein wenig mit herumb/ und man wird wol auff die hundert Lieder und Sonnetten/ etlich hundert Epigrammata, und mehr als tausend Madrigals, ohn die Rätzel und Geschichts-beschreibungen/ bey mir finden.

MAGD.

Ich versichere den Herrn/ daß ich die Geschicht-Beschreibungen sehr liebe/ich sehe nichts so galantes/ als diese.

MASC.

Sie sind auch schwer/ und erfordern einen hohen Geist. Ihr werdet deren von meiner Manier sehen/ die euch nicht mißfallen werden.

CAT.

Ich meines theils/ liebe die Rätzel-Verse am allermeisten.

MAS.

Das exercirt den Verstand/ und ich habe deren heut diesen Morgen noch vier gemacht/ die ich ihnen will zu rathen auffgeben/was gilts/sie werden ihnen gefallen.

MAGD.

Die Madrigalen sind gar anmuthig/wann sie wol gewandt sind.

MASC.

Das ist mein absonderlicher talent, und ich befleisse mich / alle Römische Historien in Madrigalen zu versetzen.

MAGD.

Das ist gewiß / daß nichts schöners seyn wird / ich will mir alsobald ein Exemplar kauffen / da es mein Herr wird drucken lassen.

MAS.

Ich werde ihnen zwey wolgebundene Exemplar lassen zukommen. Ich suche keinen Gewin daran / sondern überlasse es den Buchführern / die mir deßwegen starck nachlauffen.

MAGD.

Ich bilde mir ein / es muß ein grosser Lust seyn / wann man in offenen Druck kompt.

MASC.

Freylich / ich muß ihnen eins impromptu sagen / so ich gestern in einer mir verwandten Hertzogin Losament gemacht / dann ich bin so hurtig auff die impromptu, wie der Teuffel.

CAT.

Das impromptu ist fürwahr der Probierstein eines subtilen Geistes.

MAS.

So hört dann.

MAGD.

Wir halten die Ohren offen.

MASC.

Oho! ich hab vorwahr darauff nicht Achtung geben /
Da ich in dieses Bilds Betrachtung meynt zu leben /

Hat

Hat ihr bestraltes Aug mein Hertz mir weg
gestolen /
Darumb so heiß ich sie ein Diebin unver-
holen.

CAT.

Ach mein Gott / das trifft in das Marck der Galanterey hinein.

MAS.

Alle mein Thun hat einen Cavallierischen Nachdruck / es stinckt nicht nach Pedanterey.

MAGD.

Bey Leib nicht / es ist mehr als zehen Meilwegs darvon.

MAS.

Haben sie den schönen Anfang Oho! beobachtet / gelt es ist was ungewöhnliches? Oho! als jemand / dem urplötzlich etwas einfällt / Oho! der gleichsam überfallen ist / Oho!

MAGD.

Ja freylich / ich befinde dieses Oho! vor wunderseltzam.

MAS.

Es scheinet / das seye nichts.

CAT.

Ach mein GOtt / was sagt mein Herr / es scheinet / das seyen solche herrliche Sachen / die nicht können bezahlt werden.

MAGD.

Freylich / dieses Oho! wäre mir säurer worden / als ein gantzes Poëtisches Werck.

MAS.

Bey dem Apollo, das ist geistreich geredet. Aber

L v wo-

was halten sie darvon/ daß darbey steht / **Ich hab vorwahr darauff nicht Achtung geben;** natürlicher weise zu reden / ich habe es nicht vermerckt. **Da ich in dieses Bilds Betrachtung meynt zu leben:** Da ich gantz unschuldig / ohne Boßheit als ein gestochener Bock / mich in ihrer Betrachtung auffgehalten / hat ihr bestraltes Aug / **ihr Feuerspeyendes Aug / ihr Flammenreiches Aug /** mein Hertz mir weg gestolen / weg geraubet / was düncket sie von diesem Wort / ist es nicht wol außgelesen?

CAT.

Nicht anderst / als wann es der Ovidius auß dem Caballinischen Brunnen mit dem Hamen herauß gefischt hätte.

MASC.

Weg gestolen / weg geraubt / als wie eine Katz im Finstern auff die Mauß lauret / und dieselbe hinweg nimmt.

MAGD.

Apollo selber könte nichts artigers erdencken.

MASC.

Hat mir mein Hertz weg gestolen / hat mirs entführt. O Diebin / Diebin / Diebin. Laut das nit / als wann ein Mensch über einen Dieb / der ihn bestolen / überlaut schreyet: Helfft / helfft / ein Dieb / ein Dieb / ein Dieb.

MAGD.

Man muß bekennen / daß dieses Stück voll Geist und Galanterey ist.

MAS.

Jetzund will ich ihnen auch sagen / was ich vor eine

eine annehmliche Melodey darüber gemacht habe.

CAT.

Hat mein Herr die Music gelernt?

MAS.

Ich / mein Lebtag nicht!

CATH.

Wie hat er dann die Melodey machen können?

MAS.

Meines gleichen Personen wissen alles/wann sie schon niemals nichts gelernet haben.

MAGD.

Es ist dem nicht anders/liebe Bas.

MAS.

Sie hören dann zu / ob sie die Melodey vor wol-gereimt befinden: Hem! hem! la / la / la / la / la! das böse Wetter hat der Zärtlichkeit meiner Stim̃e einen grossen Abbruch gethan; es schadt aber nichts/ es geht auff Cavalierisch.

Er singt:

Oho! ich hab fürwahr darauff/ &c.

CATH.

Ach diese Melodey bringet Verwunderung! solte einer nicht entzückt werden?

MAS.

Befinden sie nicht / daß die Gedancken in dem Wort / **ein Diebin** / wol außgedruckt seynd / als wann man harr ruffte / ein / ein / ein / ein / ein Dieb/ und gleichsam endlich / als ein Mensch dem der Athem außgehet.

MAGD.

Das heist das Ende aller Sachen / das grosse

End

End/das Ende aller Ende wissen. Alles daran ist wunderbar; ich versichere euch/daß ich beydes über die Wort/und über die Melodey/ in Verzückung gefallen bin.

CAT.

Ich hab noch nichts so kräfftiges gesehen.

MAS.

Alles was ich thu/hab ich natürlich/und ohn Studien.

MAG.

Die Natur hat ihn als eine liebe Mutter tractirt/ ja er ist derselben liebes Söhnlein.

MAS.

Womit vertreiben sie dann die Zeit?

CATH.

Mit nichts.

MAG.

Wir haben sint der Fastenzeit allerhand Kurtzweil getrieben.

MAS.

Ich erbiete mich/ sie ehsten Tags/ wann es ihnen beliebt/zur Comödie zu führen/wie man dann sagt/ es werde ein neue gespielt werden/ so soll es mir lieb seyn/ wann wir derselben in guter Gesellschafft beywohnen.

MAG.

Das ist nicht versagens werth.

MAS.

Aber das bitte ich/daß sie dieselbe loben/wie es sich schicken wird/wann wir dahin kommen. Dann ich habe dem Author versprochen/ ich wolle das Stück gültig machen. Es ist allhier der Gebrauch/ daß die Authores zu unsers gleichen Stands-Personen

komen

kommen / und uns dahin vermögen / daß wir sie vor gut und schön befinden. Und wann wir dann eine solche reputation gegeben haben / lasse ich euch urtheilen / ob auch gemeine Leute uns widersprechen können? Ich meines theils bin so genau darin / und wann ichs einem Poëten versprochen habe / so ruffe ich allezeit / das geht wol! auch ehe die Liechter angezündet werden.

MAG.

Pariß ist ein herzlicher Ort / es begeben sich viel rare Sachen darin / davon man in den Provincien nichts weiß / wie geistreich sie auch seyn mögen.

CATH.

Es ist gut / weil wir nun unterrichtet sind / wollen wir dapffer zuschreyen.

MAS.

Ich weiß nicht / ob ich mich irre / sie hat gänzlich das Ansehen / als ob sie auch eine Comödie gemacht hätte.

MAGD.

Es möchte wol etwas daran seyn.

MASC.

Warlich / wir müssen dieselbe sehen. Unter uns geredt; ich hab auch eine gemacht / die ich will agiren lassen.

CAT.

Ist das möglich! was vor Comödianten will ers geben?

MAS.

Das ist ein schöne Frag! den grossen Comödianten / die können diesen Sachen ein Ansehen machen; die andere sind Ignoranten / welche daher sagen / wie

man redet. Sie wissen nicht mit den Versen umb zugehen / oder die Stimme zu variren / und weisen also nicht / worin die wahre Schönheit der Vers steckt.

CAT.

Das ist gewiß / es gibt gewisse Geberden und manieren / dardurch man ein Werck und dessen Vortrefflichkeit besser zu verstehen geben kan / und die so Dinge gelten nicht mehr / als wenn man sie ansehenlich vorstellt.

MASC.

Was düncket sie von meiner Liberey / schickt sie sich wol zum Kleid?

CATH.

Vortrefflich wol.

MASC.

Seyn die Bänder wol außgelesen?

MAGD.

Uberauß wol.

MASC.

Aber meine Canonen?

MAGD.

Sie stehen wol.

MASC.

Auffs wenigst kan ich mich rühmen / daß ein groß Viertel mehr darbey ist / als andere haben.

MAG.

Das muß ich bekennen / daß ich noch niemand so nett gekleidet gesehen.

MAS.

Sie hencke ein wenig die reflexion ihres Geruchs über diese Handschuh.

MAG.

MAG.

Sie riechen trefflich wol.

CAT.

Ich habe niemals einen so wol-conditionirten Geruch eingeathmet.

MASC.

Aber meine Federn/ wie stehn diese?

MAG.

Sie seynd ungewöhnlich schön.

MASC.

Ja/ sie kosten mich auch viel Geld; ich vor meine Person bin so gesinnet/ daß ich allezeit das schönste herauß suche.

MAG.

Ich versichere den Herrn/ daß wir miteinander sympathisiren/ ich bin unsinnig zärtlich an allem was ich trage/ ja gar biß auff mein Unterkleid/ ich kan nichts leiden/das nicht von guter Arbeit ist.

Masc. schreyt überlaut.

Au/ Au/ Au weh/ gemach! gemach! der Teufel hol mich/ das geht zu starck; ich habe mich über solche procedur zu beklagen/ das ist nicht billich.

CAT.

Was ist dann/ was mangelt dem Herrn?

MAS.

Wie/alle beyde auff einmal wider mein Hertz? sie packen mich zur lincken und rechten Seiten an. Oho das ist wider aller Recht/es ist gar ein ungleiche Parthey/ ich muß bald mordio schreyen.

CA.

Man muß bekennen/ daß er die Sachen auff eine sonderbare Manier vorbringt.

MAG.

Er hat einen wunderbaren Griff in seinem Geist.

CAT.

Der Herr hat mehr Forcht als billich ist / und sein Hertz schreyet / ehe man ihm die Haut abzieht.

MAS.

Wie / es ist schon vom Kopff an / biß an die Füsse geschunden.

Der X. Aufftritt.

MAROTTE. MASCARILLE. CATHOS. MAGDELON.

MAR.

Madame, es ist jemand darauß / der nach ihr fragt.

MAGD.

Wer?

MAR.

Der Vice-Graf Jodelet.

MASC.

Der Vice-Graf de Jodelet?

MAR.

Ja Herr.

CAT.

Kennt er ihn?

MAS.

Er ist mein bester Freund.

MAGD.

Laß ihn geschwind herein kommen.

MAS.

Ich hab ihn lange Zeit nicht gesehen / es erfreuet mich diese Begegnung.

CAT.

CAT.

Da ist er.

Der XI. Aufftritt.

JODELET. MASCARILLE. CATHOS. MAGDELON. MAROTTE.

MAS.

Ich erfreue mich / den Herrn Grafen zu sehen.

JOD. umbfangen einander.

Und ich dergleichen / Herr Marggraf.

MASC.

Laßt euch noch einmal küssen.

MAGD.

Liebste Base / wir fangen an bekant zu werden / es kommen dapffere Cavalier zu uns / nun gehts recht.

MASC.

Meine Hochgeehrte Damen wollen mir vergönnen / ihnen diesen Vice-Grafen zu præsentiren / ich versichere sie / daß er wol werth ist in ihr Kundschafft zu kommen.

JOD.

Es ist billich / daß man ihnen gebe / was ihnen gebührt / dann ihre Augenstralen üben ihr Herrschaffts-Recht an allerley Gattung Personen.

MAGD.

Das heist seine Höflichkeit biß auff den höchsten Giffel deß flattirens erheben.

CAT.

Wir müssen diesen Tag in unserm Calender bezeichnen / als einen sehr glücklichen Tag.

MAG.

Geschwind Jung! man muß dir alle Ding zwey-mal widerholen? sihestu nicht / daß noch ein Stul vonnöten ist.

MAS.

Sie entsetzen sich nicht / daß der Herr Vice-Graf so übel außsihet / er ist erst von einer Kranckheit auff-gestanden / darumb sihet er noch so bleich.

JOD.

Das seyn die Früchte deß wachens bey Hof / und der Kriegs-Arbeiten.

MAS.

Wissen sie / Hochgeehrte Damen, was vor eine Person sie vor sich haben? der Herr Vice-Graf ist fürwahr einer von den dapffersten Männern dieser Zeit.

JOD.

Und der Herr Marggraf läst mir nichts nach / wir wissen auch was hinder ihm steckt.

MAS.

Das ist gewiß / daß wir uns alle beyde in occasio-nen befunden haben.

JOD.

Ja / und darzu an solchen Orten / da es zimlich heiß hergangen.

MAS.

Ja / aber nicht so heiß wie allhier.

JOD.

Unsere Kundschafft hat sich bey der Armee ange-sponnen; da ich Jhn das erste mal gesehen / war er Obrister über ein Regiment zu Pferd / auff einer Maltheſiſchen Galeen.

MAS.

MAS.

Es ist wahr / aber ihr waret doch schon in hohen Diensten / ehe ich dahin kam / dann ich entsinne mich / daß ich nur ein geringer Officier war / da habt ihr 2000. zu Pferd commandirt.

JOD.

Es ist ein schönes Ding umb den Krieg; aber fürwahr unsere Dienste werden uns heutiges Tags übel belohnet.

MAS.

Das machet / daß ich den Degen will an Nagel hencken.

CAT.

Ich meines theils trag eine grosse Begierde zu solchen Leuten / die den Degen führen.

MAG.

Ich liebe sie auch; aber nur / wann sie die Witz mit der Dapfferkeit vergesellet haben.

MAS.

Weiß der Herr Vice-Graf / wie wir den halben Mond in der Belägerung Arras erobert haben?

JOD.

Was meynt Ihr mit eurem halben Mond? es war wol ein gantzer.

MAS.

Es kan wol seyn.

JOD.

Ich soll billich daran gedencken; dann ich bin mit einer Granaten-Kugel an das Bein getroffen worden / daß ich noch das Zeichen darvon trage. Fühlet doch ein wenig / so werdet ihr finden / was das vor ein Wunde gewesen.

CAT.

Es ist wahr/ daß die Nase groß ist.

MAS.

Gebt mir ein wenig euer Hand/ und fühlet die se Wunde/ gerad hinder dem Haupt. Habt ihrs?

MAG.

Ja/ ich fühle etwas.

MAS.

Es ist ein Mußqueten-schuß/ den ich in dem letzten Feldzug bekommen.

JOD.

Da ist noch ein anderer Schuß/ den ich bekomen/ da wir Grävelingen angegriffen.

Masc. thut die Hand vornen an den Hosen-Knopff.

Da will ich euch eine abscheuliche Wunde zeigen.

MAG.

Es ist nicht vonnöthen/ mein Herr/ wir glaubens/ er darffs nicht weisen.

MAS.

Es sind ehrliche Zeichen/ die weisen was einer ist.

CAT.

Wir zweiffeln nicht an dem/ was der Herr Marggraf ist.

MAS.

Hat der Herr Vice-Graf seine Gutsche hier?

JOD.

Warumb?

MAS.

Wir wollen die Damen spatzieren führen/ und ihnen eine Collation spendiren.

MAG.

MAG.

Wir können heut nicht außgehen.

MAS.

So wollen wir dann die Musicanten holen lassen/ und eins tantzen.

JOD.

Das ist ein guter Rath.

MAGD.

Das können wir wol bewilligen / aber die Gesellschafft muß etwas grösser seyn.

MAS.

Holla Champagne, Picard, Bourguignon, Cascaret, Basque, Verdure, Lothringer. Wo Teuffels sind all meine Laquayen? ich glaub nicht / daß ein Edelmann in Franckreich übler bedient werde/als ich; die Bernhäuter lassen mich gantz allein.

MAGD.

Almanzor gehe / sage zu deß Herrn Marquis Leuten / sie sollen die Musicanten holen / und gehe auch hin/beruffe die Herren und Dames hier in der Nähe/ damit wir die Einsamkeit unseres Tantzes bevölckern.

MASC.

Herr Vice-Graf/ was sagt er von diesen Augen?

JOD.

Was dünckt ihn selber darumb Herr Marggraf?

MAS.

Aber ich sage diß / daß unsere Freyheit kaum ungezwackt wird hinauß gehen. Auff das wenigste was mich anbelangt / dann ich empfinde schröckliche Anstösse/ und mein Hertz hanget nur noch an einem Faden.

MAG.

Wie wol klingt doch alles / was er sagt! er kan seine Sachen so anmuthig drähen.

CAT.

Es ist wahr / er wendet schröckliche Kopffs-Unkosten an.

MAS.

Umb euch zu weisen / daß ich die Warheit rede / so will ich alsbald impromptu etwas daher machen.

CAT.

Ach / ich bitte ihn darumb von gantzer Andacht meines Hertzens; damit wir etwas haben / so uns zu Ehren gemacht worden.

JOD.

Ich wolts wol auch thun: Aber ich befinde mich ein wenig unpäßlich an der Poëtischen Ader / dann ich hab sie neulich gar offt gelassen.

MAS.

Was Teuffel ist das? ich mach allezeit den ersten Vers gut / aber die andern kommen mich so Blut sauer an. Warlich / das ist zu geschwind angerennt / ich will ihnen einen impromptu mit guter Weil machen / der soll so schön seyn / als sie jemals gesehen.

JOD.

Er hat einen Teuffels-geschwinden Kopff.

MAG.

Dartzu fein artig und galant.

MAS.

Sage mir / Herr Vice-Graf / hat er die Gräfin lang nicht gesehen.

JOD.

Ich hab sie wol in mehr als 3. Wochen nicht besucht.

MAS.

Weiß er wol / daß der Hertzog heute bey mir gewesen ist / und hat mich auff die Jagd mit nemmen wollen?

MAG.

Sihe / da kommen unsere Gespielen.

Der XII. Aufftritt.

JODELET. MASCARILLE. CATHOS. MAGD. MAROTTE. LUCILLE.

MAG.

Ach meine liebsten Gespielen / wir bitten euch umb Verzeyhung: Diese Herren haben einen Lust bekommen / unsere Füsse mit tantzen zu exerciren; so haben wir zu euch geschickt / ob ihr unsere läere Versamlung umb etwas außfüllen woltet.

LUC.

Ohne Zweiffel habt ihr uns einen grossen Gefallen gethan.

MAS.

Das ist nur ein Tantz in der Eyl; aber ersten Tages wollen wir sie zu einem recht förmlichen laden. Sind die Musicanten kommen?

ALM.

Ja Herr / sie sind da.

CAT.

So kompt dann meine liebste Gespielen / und setzt euch nider.

MAS. tanzt allein / als ein Præludium.

La! la / la / la / la.

MAG.

Er hat eine recht schöne Leibs-proportion.

CAT.

Es scheint / als solte er wol tantzen.

Masc. nimmt *Magdelon*:

Meine Freyheit will nun den Couranten tantzen / sowol als meine Füsse. In Cadentz, ihr Musicanten / in Cadentz. O was vor Ignoranten! es ist nicht möglich mit ihnen zu tantzen. Daß euch der Teuffel hol / versteht ihr dann den Tact nicht? la / la / la / la / la / la / la / la. Sachte / O ihr rechte Bauren-Spielleute!

JOD. tanzt hernach.

Holla / spielt die Cadentz nicht zu geschwind / ihr müst wissen / daß ich erst von einer Kranckheit auffgestanden bin.

Der XIII. Aufftritt.

DU CROISY. LA GRANGE. MASCARIL.

LA GR.

O ihr Schelmen was macht ihr hier / es ist fast drey gantzer Stund / daß wir auff die leichtfertige Vögel haben gewartet.

Er schlägt den *Mascarille*.

MAS.

Au / Au / ihr habt mir nicht gesagt / daß es auch Schläg darbey regnen solte.

JOD.

Au / au / au.

LA

LA GR.

Es steht dir Bernhäuter schön an / daß du einen grossen Herrn agiren wilt.

DU CR.

Das wird euch lehren / euch selbsten zu erkennen.

Sie gehen ab.

Der XIV. Aufftritt.

MASCARILLE. JODELET. CATHOS. MAGDELON.

MAG.

Was soll dann das bedeuten?

JOD.

Es trifft eine Wettung an.

CAT.

Aber daß ihr euch also schlagen laßt?

MAS.

Mein GOtt! ich habe mich deßwegen nicht erzörnen mögen / dann ich bin von Natur gar grimmig / es hätte sonst wol was anders darauß entstehen können.

MAG.

Aber daß ihr einen solchen affront in unserer Gegenwart erlitten?

MAS.

Das hat nichts auff sich. Last uns nur fort fahren / wir kennen einander schon lang / und bey guten Freunden muß man sich wegen eines so geringen Dings nicht erzörnen.

Der XV. Aufftritt.

DU CROISY. LA GRANGE. MASCARIL. JODELET. MAGDELON. CATHOS.

LA GR.

Bey meiner Treu/ ich glaub/ ihr Bernhäuter lachet nur unser! Jch warne euch/ lasts hinfüro bleiben/ und geht herein.

MAGD.

Was ist das vor ein verwegenes Stück/ einen in seinem Hauß also zu beunruhigen!

DU CR.

Wie/ ihr Damen, solten wir leiden/ daß unsere Laquayen besser auffgenommen werden/ als wir? daß sie euch auff unsern Unkosten caressiren/ und einen Tantz anstellen?

MAGD.

Eure Laquayen?

LA GR.

Ja/ unsere Laquayen; und das steht gar übel/ daß ihr uns dieselbe verführen wolt.

MAG.

Himmel/ welch ein insolenz ist das!

LA GR.

Aber das solt ihr wol bleiben lassen/ daß ihr euch unserer Kleider bedient/ euch sehen zu lassen/ und da ihr sie lieben wolt/ so mag es wegen ihrer schönen Augen geschehen. Geschwind/ daß man ihnen die Kleider außziehe.

JOD.

Wo ist nun unser braveren?

MASC.

Nun ligt unser Marggrafschafft und Vice-Grafschafft im Dreck.

DU CR.

Haha/ ihr Schelmen seyd so keck/ daß ihr uns die Schuh auftretten dörfft. Geht anderswo hin/ und ergötzt euch in eurer Liebsten Augen.

LA GR.

Es ist allzuviel/ daß ihr uns mit unsern eigenen Kleidern auß dem Sattel heben wolt.

MASC.

O Fortuna, wie bistu so unbeständig.

DU CR.

Geschwind/ last sie alles außziehen/ was sie von unsern Kleidern anhaben.

LA GR.

Geschwind/ daß man diese Kleider hinweg trage. Jetzt können die Hochgeehrte Damen in dem Stand/ wie sie sind/ ihre Liebe nach Belieben mit ihnen fort setzen/ wir lassen ihnen deßwegen alle libertät/ und versichern sie/ daß wir darüber gantz und gar nicht eyfern wollen.

CAT.

Ey welch ein Schand ist das!

MAG.

Ich zerspring vor Zorn.

Die Musicanten zum Marquis.

Was ist das/ wer wird uns dann bezahlen?

MASC.

Fragt den Herrn Vice-Grafen.

Die Musicanten zum Vice-Grafen.

Wer wird uns dann Geld geben?

JOD.

JOD.

Fragt den Herrn Marggrafen.

Der XVI. Aufftritt.

GORGIBUS. MASCARILLE. MAGD.

GOR.

Ha / ihr leichtfertiges Hurengesind / ihr habt mir einen schönen Possen gespielt / wie ich höre / ich vernimm herrliche Sachen von den Herren / die hier außgegangen.

MAG.

Ach lieber Vatter / sie haben uns ein übles Stück bewiesen.

GOR.

Es ist freylich ein übles Stück; aber es ist eine Würckung eures Hochmuths / ihr nichtswerthige Schandbälg. Sie haben den Schimpff / den ihr ihnen angethan / hoch auffgenommen / und ich muß jetzt den affront deßwegen leiden.

MAG.

Ach / ich schwöre / wir sollen noch gerochen werden / oder ich will im Elend sterben. Und ihr / ihr Bernhäuter / dörfft ihr länger vor uns stehen / nachdem ihr ein solches Stücklein begangen.

MAS.

Wie / soll man einen Marquis also tractiren? Sehet / was es umb die Welt ist / das geringste Unglück machet / daß uns diejenige verachten die uns zuvor so sehr geliebet haben. Last uns gehen / mein lieber Camerad / und unser Glück anderswo suchen. Ich sehe doch wol / daß man allhier nur den äusser-

lichen

lichen Schein ansihet / und die Tugend selbst / wann sie gantz bloß da stehet / nicht betrachtet.

Sie gehen beyde hinauß.

Der XVII. Aufftritt.

GORGIBUS. MAGDELON. CATHOS. Musicanten.

Musicanten.

Herr / wir erwarten nun die Bezahlung von euch / weil wir allhier gespielt haben.

GOR. schlägt sie.

Ja ich will euch contentiren / sihe / da habt ihr die Müntze / damit ich euch bezahle. Und ihr / ihr Huren / ich weiß nicht / warumb ich euch nicht auch also tractire? nun werden wir aller Welt ein Fabel und Gelächter werden. Geht packt euch fort / und kommet nicht wieder. Ja ich wolte auch / daß alle Romans / Verse / Lieder und Sonnetten verbrant wären / dann es sind nichts anders / als schädliche Auffenthaltungen frecher und müssiger Gemüter.

Molière

COMOEDIA
SGANARELLE,
Oder
Der Hanrey in der Einbildung.

Die Spielende Personen:

1. Gorgibus, ein Bürger in Pariß.
2. Celie, seine Tochter.
3. Lelie, der Celie Amant.
4. Gros-Rene, deß Lelie Diener.
5. Sganarelle, ein Bürger in Pariß / und Hanrey in der Einbildung.
6. Sein Weib.
7. Villebrequin, deß Valere Bruder.
8. Der Celie Magd.
9. Ein Vatter deß Sganarelle.

Der Ersten Handlung
Erster Aufftritt.

CELIE kompt gantz betrübt herauß / und ihr Vatter folgt ihr nach.

Ach! gedencket nimmermehr / daß mein Hertz in diesen Heurat bewilligen werde.

GOR.

GOR.

Was murmelst du dar/ du kleine Fittel/ meynestu du wollest umbstossen/ was ich resolvirt habe; soll ich dann keine Gewalt über dich haben/ und solte dein unverständig Hirn meine vätterliche Vernunfft regieren? welchem von uns beyden gebühret/ dem andern Gesetz zu geben? wer kan von uns beyden besser urtheilen/was dem andern nützlich ist? Warlich sihe zu/ daß du mich nicht erzörnest/ du möchtest sonst meines Arms Kräffte erfahren. Es wird der beste Weg seyn/ daß du den Bräutigam der dir bestimmt ist/ ohne Widersprechen annehmest. Ob du gleich sprichst/ **Ich weiß ja nicht/ was vor einen humor er hat/ und darüber muß ich ihn erst erforschen;** so mustu hingegen wissen/ was er vor ein grosses Gut hat. Dann wann einer zwanzig tausend Ducaten hat/ist es wol werth/ daß man ihn drumb liebe. Sey zu frieden/ er mag seyn wie er will/ so bin ich doch gut darvor/daß er dieser Summ halber ein braver Kerl ist.

CEL.

Ach!

GOR.

Was Ach! was soll das seyn? seht mir doch das schöne Ach; wann ich recht zornig werde/ will ich dich Ach singen lernen/ daß du dich verwundern solt. Sihe/ das ist die Frucht darvon/ wann man Tag und Nacht in den Romans liset/ deine Liebe ist mit lauter solchem Tand erfüllet/ du redest weniger von Gott/ als von Clelie. Wirff mir alle diese Bücher ins Feuer/ die so viel junge Gemüter verderben; an statt dieser Narrenpossen lese mir fein die Verse deß Pibracs.

Pibracs, und die gelehrte Tafeln deß Raths Matthieu, welches ein herzlich Werck ist/ und viel schöne Reden in sich hat. In solchen Büchern kan man in kurtzer Zeit lernen wol zu leben/ und wann du nichts als diese moralitäten gelesen hättest / würdest du ein wenig besser gelernt haben/ deinem Vatter zu folgen.

CEL.

Wie/ mein Vatter/ wolt ihr dann haben / daß ich der beständigen Freundschafft/ die ich zu Lelie trag/ vergessen solle? ich thäte unrecht/ wann ich ohn euch denselben hätte anfangen zu lieben/ nun aber habt ihr mich selber darzu bewegt.

GOR.

Und wann du ihm noch so hart verpflichtet wärest/ so ist doch nur einer da / dessen Gut dasselbe Versprechen aufflöset: Lelie ist zwar sehr wolgestalt/ aber wisse/ daß nichts ist/ welches der Sorge/ reich zu werden / nicht weichen solle. Das Gold gibt den Heßlichsten einige Bezauberung / daß sie einem gefallen mögen / und ohne dasselbe ist das übrige schlecht bestellt. Ich glaube wol / daß du den Valere nicht liebest / aber wann du ihn schon nicht liebest in dem er dein Amant ist/ wirstu ihn doch lieben wann er dein Mann ist; der Nahm eines Ehemanns verpflichtet mehr unterweilen/ als man meynet/ und die Liebe ist unterweilen eine neue Frucht deß Ehestands. Aber bin ich nicht ein Narr / daß ich da mit Vernunffts-Gründen umbgehe/ da ich doch allen Gewalt habe zu befehlen. Darumb so laß deinen Ungehorsam fah- und komme mir mit deinem närrischen weheklagen nicht mehr auffgezogen. Dein Liebster solle diesen Abend zu dir kommen / wirst du ihn nicht wol empfangen

pfangen / und ein freundlich Gesicht gegen ihm machen / so will ich dich . . . . . Ich sage dir nichts mehr. . . . .

Der II. Aufftritt.

CELIE. Ihr Magd.

Die Alte.

Wie / Madame, will sie so ernstlich abschlagen / was so viel andere Leute von gantzem Hertzen wünschen? soll man auff eine freundliche Anerbietung deß Heurats / mit Threnen antworten / und mit dem Ja so lang verziehen? Ach! warumb bin ich nicht in eurem Zustand / ich wolte mich fürwahr nicht lang bitten lassen / und es solte mir ein solches Ja nicht nur nicht beschwerlich fallen / sondern ich wolte viel lieber deren ein gantzes Dutzet von mir geben: Der Præceptor, der euren jungen Bruder informiret / hat recht und wol gesagt / da wir einsmals von Welt-Sachen redeten / daß ein Weibsbild dem Epheu zu vergleichen seye / dann so lang derselbe sich wol an den Baum geschlossen halte / wachse er schön / so bald er aber darvon komme / so habe er kein Wachsthumb mehr. Und es ist auch die pur lautere Warheit / ich befinde es wol an mir selber / GOtt tröste meinen lieben Märte seel. da er noch lebte / war ich schön / wolgestalt / hatte frische Augen / und war zu frieden; nun aber muß ich das Elend schmeltzen; vor diesem gieng ich mitten im Winter ohne Feuer schlaffen / ja ich wärmete mein Bett nicht einmal / nun aber schaudert mich auch mitten in den Hundstagen. In Summa /

Jungfer/glaubt mir/ es ist nichts drüber/ als daß man einen Mann deß Nachts bey sich im Bett hat/ und solt es auch darumb seyn/ daß man nur einen hat/ der Gott helff sagt/wann man nießt.

CEL.

Könt ihr mir wol rathen/daß ich eine solche Missethat begehen/ und an statt deß Lelie diesen ungestalten Kerl nehmen soll?

Die Alte.

Euer Lelie ist auch Warlich nicht weit her/weil er also zur Unzeit außbleibt/und daß es so lang währet/ macht mir den Argwohn/ daß er umbgesattelt habe.

CEL. weiset ihr deß Lelie Bildnus.

Ach! schweigt mit einer solchen traurigen Prophezeyhung/ sehet nur mit Bedacht dieses Bildnus an/es schwöret meinem Hertzen eine ewige Flamme/ ich will glauben/ daß dieselbe ernstlich ist/ und gleich wie es der jenige ist/ wie ihn die Kunst vorstellt/ also behält er auch eine beständige Freundschafft gegen meinem Feuer.

Die Alte.

Es ist wahr/ daß dieses Bildnus einen werthen Amanten bezeichnet/ und daß ihr Ursach habt/ denselben hertzlich zu lieben.

CEL. läst deß Lelie Bildnus fallen.

Und doch muß ich . . . . . Ach halt mich.

Die Alte.

O Madame was ist das? Himmel/ sie fällt in Ohnmacht! Holla/ komm jemand zu Hülff, ist niemand da?

Der

Der III. Aufftritt.

SGAN.

Was gibts da? was bedeuts?

Die Alte.

Ach sie vergeht.

SGA.

Ists nicht mehr als das / ich meynt / es wäre alles verloren / so habt ihr geschryen. Aber last sehen / wie stehts? Madame was mangelt euch / Ach sie spricht kein Wort.

Die Alte.

Ich will hin lauffen / und jemand ruffen / der Herr halte sie unterdessen.

Der IV. Aufftritt.

CELIE. SGANARELLE. Sein Weib.

SGAN. thut ihr die Hand in den Busen.

Sie ist schon gantz kalt / ich weiß nicht was ich sagen soll. Last sehen / ob ihr Mund noch Athem holt? Warlich ich weiß nicht / doch finde ich noch ein Zeichen deß Lebens.

Deß *Sganarelle* Weib sihet durchs Fenster.

Ach was sehe ich / mein Mann hat eine in seinen Armen / ich muß hinab gehen / und ihn überfallen.

SGA.

Man muß geschwind fort machen / und ihr gewißlich helffen / sie thäte nicht wol / wann sie jetzt stürbe / es ist eine grosse Thorheit / in die andere Welt zu gehen / so lang man hier noch in Freuden leben kan.

Er trägt sie weg mit einem Mann / den die Alte mitgebracht.

Der V. Aufftritt.

Deß SGAN. Weib allein.

Er hat sich bald von diesem Ort weg begeben, un seine Flucht hat meine Sorgfältigkeit betrogen aber ich zweiffele nun nicht mehr an seiner Treulosigkeit / dann das wenige so ich gesehen / gibt mir genug von derselben zu verstehen. Nun nimmet es mich nicht mehr Wunder / daß er mir auff mein keusche Hitz / so kaltsinnig antwortet. Der Undanckbare reservirt seine Caressen vor andere; so het / das ist die gemeine Regul unserer Männer was ihnen erlaubt ist / darab tragen sie einen Eckel In dem Anfang hanget der Himmel voller Geigen / sie bezeugen uns eine unvergleichliche Brunst aber die wanckelmütige Gesellen werden unser bald müde / und tragen / was sie ihren Weibern schuldig seynd / an andere Ort: Es verdreust mich nicht wenig / daß uns die Gesetze nicht zulassen / mit den Männern als mit Hemdern umbzuwechseln / das wäre sehr bequem; ich weiß eine allhier / die eben das wünschet / wie ich.

Sie hebt das Bildnus auff / welches *Celia* hat fallen lassen.

Aber was ist das vor ein herzlich Kleinod / welches mir das Glück hier zuschickt? das geschmelzte darvon ist überauß zierlich / ich muß es geschwind auffmachen.

[o]

Der

Der VI. Aufftritt.

SGANARELLE. Sein Weib.

SGA.

Man meynt / sie wäre todt / aber es ist nichts / es hat kein Noth mehr / es steht wol mit ihr; Aber ich sehe mein Weib kommen.

Sein Weib.

O Himmel / welch ein schönes Stück / das ist ein lebendige Abbildung eines schönen Manns.

SGAN. sihet seinem Weib hinderwerts über die Achsel zu.

Was hat sie wol da / das sie so ernstlich betrachtet; dieses Bildnus sagt meiner Ehr nichts gutes / ich befinde mir das Gemüt durch einen schändlichen Verdacht erregt.

Sein Weib merckt ihn nicht / sondern fährt fort.

Ich habe mein Lebtag nichts schöners gesehen / die Arbeit daran ist mehr werth als das Gold. Ach wie riecht das so wol!

SGAN. beyseits.

Was Teuffel / sie küst es noch. Ach nun sehe ich.

Sein Weib fährt fort.

Ich muß gestehen / es soll billich eine grosse Freude seyn / wann man von einem so wolgestalten Mann bedienet wird. Ach warumb hab ich doch nicht auch einen so hübschen Mann / an statt meines groben und ungehobelten / geheuratet.

SGAN. reißt ihr das Bildnus auß den Händen.

So du leichtfertige Vettel / erdappe ich dich also in Missethat wider mich / machstu also deinen Mann zu schanden? so höre ich wol / eurer Rechnung nach bin ich eurer nicht werth / könt ihr etwas an mir zu tadeln finden? diese Gestalt / diesen Gang / darüber sich jederman verwundert / dieses Gesicht / welches schon viel schöne Weiber zur Liebe gereitzet; kürtzlich ist an meiner Liebreichen Person kein Bißlein / das euch schmecke / und müst ihr / euren fräßigen appetit zu sättigen / neben eurem Mann noch einen Galanten haben.

Sein Weib.

Ich verstehe schier / wo der Schertz hinsihet / meynest du auff solche Weis. . . .

SGA.

Hoho / es ist nichts gewissers / ich hab etwas in meinen Händen / das mich genug versichert.

Sein Weib.

Ich bin schon beleydigt genug / es ist nicht vonnöthen / mich noch weiter zu erzörnen. Hört / bildet euch nicht ein / daß ihr dieses Geschmeid behalten wollet / gedenckt ein wenig.

SGA.

Ich gedencke / daß ich dir den Hals brechen will. Ach warumb hab ich das original nicht so wol in der Hand / als das Bildnus.

Sein Weib.

Warumb?

SGA.

Ey nichts mein liebes Weib / ich thu sehr unrecht / das

daß ich dich bestraffe/ vielmehr soll ich dir wegen deiner Gab Dancksagen.

Er sihet deß Lelie Bildnus an.

Sihe da / da ist das artige Bürschgen/ der unglückseelige Brand deiner heimlichen Flamme / mit dem du . . . .

Sein Weib.

Mit dem . . . . sage fort.

SGAN.

Mit dem du / sag ich . . . . Ich zerberst vor Zorn.

Sein Weib.

Was meynt dann der Vollzapff darmit?

SGA.

Du leichtfertige Vettel/ du verstehst mich nur allzuwol / Sganaella ist mein Nahm / aber nun werde ich nicht mehr also/ sondern Cornelius heissen/ es ist meiner Ehr daran gelegen. Aber du / die du mich so leichtfertig derselben beraubest / solt mirs auffs wenigste mit einem Arm / oder ein paar Ohrfeigen büssen.

Sein Weib.

Und du darffst noch also mit mir reden?

SGA.

Und du darffst mir solche heyllose Possen spielen.

Sein Weib.

Was vor Possen dann? sag an / und verhele nichts.

SGA.

Ach/ es ist der Müh nicht werth / daß man sich beklagt/ich muß mir nun ein Geweyh von einem Hirsch kauffen / ey wie schön wird das auff meiner Stirn stehen.

Sein Weib.

Ich sehe wol / nachdem du mir die empfindlichste Beleydigung / dergleichen jemals seyn mag / angethan / stellst du dich zornig / damit du mir vorkomen mögest; das ist eine gantz neue procedur, der jenige so die Missethat begangen / fänget zum ersten an zu klagen.

SGA.

Der unverschämte Sack / kan sie sich nicht stellen / daß man meynen solte / sie wäre das allerfrömmste Weib.

Sein Weib.

Gehe nur deines wegs / spiele mit deinen Caressen, seufftze umb sie / caressire sie / aber gib mir das Bildnus wieder / und schertze nicht länger.

Sie nimmt ihm das Bildnus / und laufft darvon.

SGA.

Ja / du meynst / du wollest mir entfliehen / ich will es schon bekommen wider deinen Willen.

Der VII. Aufftritt.

LELIE. GROS-RENE.

GROS.

Nun seyn wir endlich ankommen / aber Herr / wañ ich darff / wolte ich euch gern etwas sagen.

LEL.

Nun wol / sage.

GRO.

Habt ihr den Teuffel gar im Leib / daß ihr so viel Müh-

Mühsamkeit so lang außstehet; wir haben uns nun acht Tag mit den magern Katzen abgemattet/ die haben uns so zerschüttelt/ daß mir es ist/ als wäre ich geradbrecht/ sonderlich hab ich ein accident an einem Ort bekommen/ da ichs nicht sagen darff/ und doch wolt ihr nun/ da ihr erst ankommen/ alsobald außgehen/ nicht ruhen/ noch etwas essen.

LEL.

Die Noth zwingt mich/ und ist mir also nicht vor übel zu halten/ die Celie soll Hochzeit halten/ das betrübt meine Seel/ du weist daß ich sie liebe/ und ich will jetzt sehen/ ob dann das leydige Geschrey wahr seye.

GRO.

Ja/ aber ein gute Mahlzeit wäre euch zuvor wol vonnöthen/ ihr würdet einen bessern Muth und Hertz bekommen; ich kan es von mir abnehmen/ das geringste Unglück kan mich darnider schlagen/ wann ich nüchtern bin; aber wann ich wol gessen und getruncken hab/ bin ich gutes Muths/ und lasse mich nichts so bald bekümmern. Glaubt mir/ versehet euch wider die Streich/ die euch das Glück spielen möchte/ umbfaßt euer Hertz mit zwantzig Gläser Wein/ damit die Bekümmernus keinen Eingang darein finde.

LEL.

Ich kan nicht wol.

GROS. dieses beyseits.

Aber ich wol.

Und zu ihm.

Euer Essen wird doch alsobald fertig seyn.

LEL.

Schweig still / ich sage dirs.

GRO.

Ach welch ein unfreundlicher Befehl.

LEL.

Ich bin betrübt / nicht hungerig.

GRO.

Und ich bin hungerig und betrübt / weil ich sehe / daß eine närrische Lieb euer gantzes Studium ist.

LEL.

Laß mich hingehen zu meiner Liebsten / und gehe du hin zum Essen / wann du wilt.

GRO.

Ich bin dem gehorsam / was mir mein Herr befihlt.

Der VIII. Aufftritt.

LELIE allein.

Nein / nein / mein Gemüt fällt in eine allzugrosse Forcht / der Vatter hat mirs versprochen / und die Tochter hat mir solche Proben der Liebe gegeben / welche meine Hoffnung wol unterhalten können.

Der IX. Aufftritt.

SGANARELLE. LELIE.

SGA.

Da hab ichs; nun kan ich mit guter Weil sehen / wer der Ehrlose Vogel ist / der mich zu Schand bringen will: Ich kenne ihn nicht.

LEL. beyseits.

Himmel / was sehe ich hier / und solle ich glauben / daß es mein Bildnus sey?

SGA.

SGA. fährt fort.

Ach du armer Sganarelle, worzu ist doch deine reputation verdammt?

Er vernimmt den Lelie hinder sich / und wendet sich auff ein andere Seite.

Muß . . . . .

LEL. beyseit.

Dieses Pfand kan nicht ohne Verletzung der Treu auß den Händen der jenigen/ die es von mir gehabt/ gerathen seyn.

SGAN.

Soll man dann ins künfftig mit Fingern auf dich deuten / von dir singen/ und allen Schimpff anthun umb deines Weibs willen?

LEL. beyseit.

Irre ich mich?

SGA.

Du leichtfertiges Aaß / soltu mich dann in meinen jungen Jahren also zum Hanrey gemacht haben; da ich doch ein solcher Mann bin / der noch vor schön genug passiren kan. Soll ein solcher Bernhäuter mich . . . . .

LEL. beyseits / besihet das Bildnus noch einmal.

Ich irre mich nicht/ es ist mein Bildnus.

SGA. kehrt ihm den Rücken.

Das ist ein fürwitziger Kerl.

LEL. beyseit.

Ich bin gantz bestürtzt.

SGA.

Was mangelt doch dem Kerl?

LEL. beyseit.

Ich will zu ihm gehen / kan ich .... (Laut) Holla / umb ein Wort.

SGA. laufft nochmals.

Was will er mir dann sagen?

LEL.

Kan ich doch von euch erfahren / auff was Weis euch diese Bildnus zu handen kommen?

SGA. beyseits / und betrachtet ein wenig das Bildnus / so er in der Hand hat / und den Lelie.

Woher mag ihme wol diese Begierde kommen? aber ich komme darauff. Nun verwundere ich mich nicht / warumb er bestürtzt worden / es ist eben der Kerl / dessen das Bildnus ist / der mit meiner Frau umbgehet.

Zu LEL.

Nun / ich mercke schon wo es euch mangelt / dieses Bildnus / welches euch bestürtzt machet / gibet euch gleich / es war in solchen Händen / die ihr gar wol kennet / das ist mir unverborgen. Ich weiß zwar nicht / ob ihr mich kennet / aber das sage ich euch / last hinfüro eine solche verbottene Liebe bleiben / die ein Ehemann durchauß nicht leiden kan / und gedencket / daß die Verknüpffung deß heiligen Ehestands .....

LEL.

Wie / ist die jenige / von deren ihr dieses Pfand herhabt? ....

SGA.

Sie ist meine Frau / und ich bin ihr Mann.

LEL.

LEL.

Ihr Mann?

SGA.

Ja ihr Mann/ sag ich / ihr betrübter Mann / ihr seyt Ursacher hieran/ich will alsobald hingehen/und es ihren Eltern sagen.

Der X. Aufftritt.

LELIE allein.

Ach was höre ich doch! man hat mirs fein zuvor gesagt / sie habe einen ungestalten Kerl zum Mann bekommen; und wann mir schon nicht so viel tausend Schwür/ die auß deinem ungetreuen Mund gangen/ eine ewige Flamme versprochen hätten / solte doch allein die verächtliche Erwehlung eines solchen Manns/ das Interesse meines Feuers unterhalten. O Undanckbare! und was vor gutes . . . . Aber diese empfindliche Schmach / zusampt der grossen Mattigkeit von einer so langen Räis / geben mir urplötzlich einen solchen Stoß / daß mein betrübtes Hertz gantz schwach und daumlend wird.

Der XI. Aufftritt.

LELIE. Deß SGANARELLE Weib.

Deß Sgan. Weib kehrt sich zu Lelie.

Du Treuloser / du solt mir jetzt wider deinen Willen . . . . Aber wer ist das? was mangelt euch?

LEL.

LEL.

Es ist ein Ohnmacht/die mich urplötzlich überfallen.

Deß Sgan. Weib.

Kompt unterdessen herein/biß euch besser wird.

LEL.

Ich nim̃ solche Wolthat für ein paar Augenblick an

Der XII. Aufftritt.

SGAN. und seines Weibs Verwandter.

Der Vetter.

Das ist wahr/ ein Mann soll hierauff Achtung haben/aber man muß sich auch nicht übereylen/ dañ alles was ich seither von euch gehört/ überzeuget sie nicht/ es ist nicht ein geringes/ solche Sachen muß man einem nicht zumessen/ man könne sie dann beweisen.

SGA.

Das ist so viel geredt/als man muß mit Fingern darauff weisen.

Der Vetter.

Eylen wirfft in Irrthumb/ wer weiß/ wie dieses Bildnus ihr zu handen ist kommen/ und derowegen so informirt euch besser/ wann dem also ist/ wie es euch der Argwohn eingibt/ so will ich der erste seyn/ der sie straffen wird.

Der XIII. Aufftritt.

SGAN. allein.

Es ist wahr/ es ist am besten/wann man gemächlich verfährt. Ich habe mir vielleicht diese hörnichte

Nacht-

Nacht-Gesichter vergebens eingebildet / doch vexirt mich das Bildnus / und meine Ehr ist in schlechtem Zustand / darumb muß ich zusehen.

Der XIV. Aufftritt.

SGANARELLE. Sein Weib. LELIE, an der Thür miteinander redend.

SGAN. fährt fort.

Ach leyder was sehe ich! es ist nun nicht mehr nach Bildnus zu fragen / da ist Warlich die Sach im rechten original.

Deß Sgan. Weib zu Lelie.

Herr / ihr eylet zu sehr / und eure Kranckheit möcht euch wieder überfallen.

LEL.

Nein / Nein / ich bedancke mich gegen euch / so viel mir immer möglich / wegen eurer an mir gethanen fleissigen Hülffe.

SGAN.

Der Schlingel macht noch Complimenten.

Der XV. Aufftritt.

SGANARELLE. LELIE.

SGAN. beyseit.

Er sihet mich / laß sehen was er sagt.

LEL. beyseit.

Ach mein Gemüt erregt sich / aber ich habe solches alles meinem grimmigen Glück zuzuschreiben / ich mißgönne ihm billich seine Flamme. O allzu-

glück-

glückseeliger Mann/der du eine solche Schönheit bekommen!

Gehet bey ihm vorüber/und sihet ihn an.

Der XVI. Aufftritt.

SGANARELLE. CELIE. welche den LEL. gehen sihet.

SGAN. sihet Celie nicht.

Warlich/ das sind keine zweiffelhafftige Wort: Diese seltzame Reden setzen mich eben so in Verwirrung/ als wann ich Hörner auff dem Haupt hätte.

Er wendt sich auff die Seite/ da *Lelie* weg gegangen.

Geht/ dieses procediren ist nicht gar ehrlich.

CEL. beyseit.

Wie/ ich habe allbereit den Lelie vor meinen Augen gesehen/ wo mag er hinkommen seyn?

SGAN. fährt fort.

Ja freylich/ glückseelig ist/ der eine solche Schönheit bekommen vielmehr unglückseelig ist/ der eine solche Hur bekommen.

Celie nahet sich allgemach zu ihm/ und wartet biß er außgeredt.

Deren schandbares Feuer mir meine Stirn mit Hörnern bekrönet; Aber warumb laß ich ihn nach einem solchen Anzeig frey außgehen/ und bleibe gleichsam/ und schlage die Arm gantz müssig übereinander? Auffs wenigste hätte ich ihm seinen Hut herunder reissen/ einen Stein nachwerffen/ seinen

Mantel mit Dreck besudeln / und ihn beschämt machen sollen.

CEL.

Sagt mir / guter Freund / woher kennet ihr denjenigen / der allbereit bey euch gewesen / und mit euch geredt?

SGAN.

Madame, ich kenne ihn nicht / aber meine Frau kennt ihn wol.

CEL.

Was habt ihr in eurem Kopff / das euch also unruhig machet.

SGA.

Ach last mich nur mit frieden.

CEL.

Woher mag euch doch diese ungewöhnliche Kümmernus kommen?

SGAN.

Ich bin nicht umbsonst bekümmert / ich wolte es gern einem andern überlassen / ihr sehet ein Muster von einem unglückseeligen Mann / man stilt dem armen Sganarelle seine Ehr; aber die Ehr ist noch das geringste in meinem Betrübnus / man beraubet mich auch der reputation.

CEL.

Wie?

SGA.

Dieser Jungfern-Knecht / der allhier so höflich geredt / machet mich mit grosser Freyheit zu einem Hanrey; und heute bin ich allererst hinder seine leichtfertige Handlungen mit meinem Eheweib / kommen.

CEL.

Der/ der allhier . . . .

SGAN.

Ja ja/der stilt mir die Ehr ab/er liebt meine Frau und sie ihn auch.

CEL.

Ach/ich habe wol gedacht/daß diese heimliche Wi derkunfft mir nichts gutes bedeute/ ich hab gleich an fangs gezittert/ da ich ihn gesehen.

SGA.

Madame, sie nimmt sich meiner allzugütig an/e ist nicht jederman so mitleidig / und viel andere / di mein Leiden vernommen haben/ lachen vielmehr da rüber/ als daß sie solten ein Mitleiden tragen.

CEL.

Ist auch etwas schwärtzers/als diese deine schand bare That / und kan man ihr eine billiche Straff er dencken? soltu dich nicht selber vor deß Lebens un würdig halten / nachdem du dich mit einem solche Meineyd beflecket? O Himmel/ ist es möglich!

SGA.

Es ist mir nur allzuwahr.

CEL.

Ach du meineydiger/ lasterhaffter/ falscher un untreuer Gesell.

SGA.

Der gute Kerl!

CEL.

Nein / die Höll hat keine Qual/ die für dein Laste nicht eine allzugelinde Straff sey.

SGA.

Das ist wol geredt.

CEL

CEL.

Daß du die Gütigkeit und die Unschuld selber also tractirest.

SGA. seufftzet überlaut.

Ach!

CEL.

Hat ein solches Hertz/welches niemals das geringste verschuldet/einen solchen Schimpff verdient?

SGA.

Es ist wahr.

CEL.

Welches nicht nur/ aber es ist genug/ und dieses Hertz kan nicht ohne Hertzbrechenden Schmertzen daran gedencken.

SGA.

Ach erzörnet euch nicht so sehr/ meine ehrliche Dame, ihr nemmt mein Unglück allzusehr zu Hertzen.

CEL.

Aber bilde dir nicht ein / daß ichs bey den läeren Klagen wolle bleiben lassen/ mein Hertz weiß schon was es thun solle/umb sich zu rächen / und ich lauffe diesen Augenblick dahin/ nichts kan mich auffhalten.

Der XVII. Aufftritt.

SGAN. allein.

Der Himmel behüte sie allezeit vor Gefahr / sehet doch/wie gut sie es mit mir meyne/daß sie meinet wegen Rach üben will. In Summa / ihr Zorn / welchen mein Unglück erreget hat/ lehret mich / was ich thun soll/ und man solle dergleichen Actionen niemals also ungestrafft lassen vorüber gehen / man

 wolle

wolle dann vor einen rechten Narrn passiren. So will ich dann hin lauffen/ und den suchen / der mich affrontirt / ich will meinen Muth erweisen / meine Schand zu rächen. Du Lumpenhund/ ich will dich lehren auff meinen Unkosten lachen / und andere ehrliche Leut ohne respect zum Hanrey machen.

Er kehrt wieder umb/nachdem er drey oder vier Schritt fort gegangen.

Gemach / der Kerl sihet auß / als wann er etwas hitzig wäre / und es scheinet / es sey ihm bald auffgeraumt / er möchte Schimpff mit Schimpff häuffen / und meinen Rücken mit Holtz beladen / wie er die Stirn mit Hörnern beladen hat. Ich hasse die Cholerische Gemüter / und liebe die Friedfertigen. Ich bin kein Kämpffer /dann ich förchte geklopfft zu werden/ und eine gütige Ehr ist meine gröste Tugend. Doch sagt mir meine Ehr / ich soll mich gäntzlich rächen wegen einer solchen Beleydigung. Aber ich muß sie sagen lassen so lang sie will / ich thus (der Teuffel hol mich) nicht. Wann ich mich schon lang unnütz mache / und dar bravire / und bekomme dann mit dem Degen einen Stoß durch den Leib / und dann solch Geschrey durch die Statt laufft / sage meine Ehre / wirstu dardurch fett werden? die Todten-Baar ist eine allzu- melancholische Wohnung / und den jenigen gar ungesund / welche die Cholic förchten / und wann ich alles recht bedencke / so ists doch noch besser ein Hanrey seyn / als in dem Grab ligen? Was vor Kranckheit bringet dann das / werden dann die Füsse deßwegen krumm / oder die Gestalt dardurch verringert? Ich wolte wünschen / daß

den

den der Teuffel hoite/ der zum ersten die invention gefunden/ sich das Gemüt mit diesem Gesicht zu betrüben/ und die Ehre auch eines aller-verständigsten Manns an eine solche Sache binden/ die ein leichtsinnig und verwegen Weib thun kan/ und also müssen wir wegen eines andern That gestrafft werden. Wann unsere Weiber hinder uns her unrecht handeln/ so fällt es alles auff unsern Kopff auß/ sie begehen die Thorheit/ und wir müssen Narzen seyn. Das ist ein schändlicher Mißbrauch/ und man solle diese Unbillichkeit unter bessere Gesetz bringen. Haben wir nicht sonst genug Zufälle in dem Leben/ die uns quälen/ als da seynd Streit/ Process, Hunger/ Durst/ Kranckheit? was darff man dañ so närrisch seyn/ und noch andere darzu erdencken/ daß man ihm eine Bekümmernus macht/ die kein fundament hat. Last uns das verspotten/ last uns die Seufftzer und das Klagen verachten/ und unter unsere Füsse werffen; hat mein Weib mißhandelt/ so mag sie weynen/ dann warumb solt ich weynen/ der ich nichts gethan habe? Auff allen Fall aber ist das mein gröster Trost/ daß ich nicht allein von meiner Brüderschafft bin. Ja es gibt noch viel andere Männer/ die da sehen/ daß man mit ihren Weibern unzüchtig hauset/ und doch nichts darzu sagen/ darumb so will ich nicht hingehen/ und umb eines so geringen Schimpffs willen/ der der Mühe nicht werth ist/ Händel anfangen; man wird mich zwar wol einen Narzn heissen/ wann ich mich nicht räche/ aber ich wäre wol ein doppelter/ wann ich dem Todt entgegen lieffe.

Er thut die Hand auff den Magen.

Doch befinde ich einige Gall in mir aufffteigen / die will mir rathen/einige mannliche action zu begehen. Ja/ der Zorn übernimmt mich/ ich muß kein Bernhäuter seyn/ ich will mich an dem Schelmen rächen/ und alsobald den Anfang machen/und allenthalben/ wo ich nur hin komme / sagen/ daß der Schelm bey meinem Weib schlaffe.

Der XVIII. Aufftritt.

GORGIBUS. CELIE. Die Alte.

CEL.

Ja mein lieber Herr Vatter / ich bin bereit / mich einem solchen gerechten Gesetz zu untergeben / disponirt über mich / ihr möget diesen Heurat unterzeichnen lassen wann ihr wolt/ ich bin verpflichtet/ meiner Schuldigkeit zu folgen/ich will meine eigene affecten zwingen/umb mich eurem Befehl zu untergeben.

GOR.

Das gefällt mir/wann man also redt. Warlich/ ich freue mich so sehr / daß meine Beine zur Stund cabriol schneiden solten/ wann niemand da wäre/ der darüber lachte. Komme zu mir / laß dich umbfassen/ eine schöne action hat keine Unannehmlichkeit an sich / ein Liebreicher Vatter kan sein eigene Tochter küssen wann er will / und darff sich niemand darüber ärgern / oder üble Gedancken fassen. Gehe/ die grosse Freude / die ich darüber habe/ daß ich dich also gehorsam sehe / wird mich nun umb zehen Jahr älter machen.

Der XIX. Aufftritt.

CELIE. Die Alte.

Die Alte.

Ich verwundere mich über diese Veränderung.

CEL.

Und wann ihr werdet hören warumb sie geschicht/ werdet ihr mich loben.

Die Alte.

Das könte wol seyn.

CEL.

So wisse dann / daß Lelie mein Hertz mit einem Meineyd beleydigt / daß er hier ohne ....

Die Alte.

Aber sihe / da kompt er.

Der XX. Aufftritt.

CELIE. LELIE. Die Alte.

LEL.

Ehe ich mich gänzlich von ihr weg begebe/ will ich ihr auff das wenigste zuvor an diesem Ort noch eins verweisen.

CEL.

Wie/ dörfft ihr noch so kühn seyn/ und mit mir so frey reden?

LEL.

Es ist wahr/ meine Kühnheit ist groß/ aber eure Erwehlung ist so beschaffen/ daß ich sie verwerffen muß/ lebet wol mit eurem neuen Bräutigam / und bravirt mein Gedächtnus mit demselben.

CEL.

Ja du Meineydiger / ich will mit ihm leben/ und das soll mein gröster Lust seyn/wann ich höre/ daß es dich verdrießt.

LEL.

Warumb aber so erzörnt gegen mich?

CEL.

Wie/du stellest dich bestürtzt an / und fragst noch/ was du gethan habest?

Der XXI. Aufftritt.

CELIE. LELIE. SGANARELLE.

SGAN. gehet mit einem Degen hinein.

Krieg und Todt will ich dem Ehrendieb andeuten.

CEL. zu LEL.

Begib dich nur hinweg / und antworte nichts.

LEL.

Ach! ich sehe . . . .

CEL.

Dieser Mann allein kan dich beschämen.

LEL.

Euch aber vielmehr schamroth machen.

SGA.

Nun hab ich meinen Zorn so weit gebracht / daß er agiren will/ ich habe mein Courage auff sein grosses Pferd gesetzt / treffe ich nur den Schelmen an / so wird man ein greulich Blutbad sehen. Ja/ich hab ihm den Todt geschworen / es kan mich nichts daran verhindern / wo ich ihn antreffe/ will ich ihn erbärmlicher weis hinrichten/ ich will ihn mitten ins Hertz stechen.

LEL.

LEL.

Wen sucht man dann hier?

SGA.

Niemand / niemand.

LE.

Worzu soll der Degen?

SGA.

Das ist ein Kleid / welches ich vor den Regen angezogen. (Beyseits.)

O mit was Freuden wolt ich ihn umbbringen! last uns ein Hertz fassen.

LE.

Ach!

SGAN. gibt sich selber Stösse auff die Brust / und Maulschellen / umb sich zornig zu machen.

Bey sich selbst.

Wie / ich kan nichts reden. O Bernhäuter! ich werd unsinnig über mich selbst / O du Spatzenhertz!

CEL.

Der Mann kan dir genug sagen / deine Augen haben sich bey seiner Ankunfft alsobald gedrähet.

LE.

Ja ich erkenne dardurch / daß ihr der allerhöchsten Untreu schuldig seyd.

SGA. bey sich selbst.

Warumb hab ich doch nicht ein wenig Courage?

SGA.

Ach Treuloser / höret auff mit diesen grausamen Worten.

SGAN.

Du sihest / daß sie sich deiner Sachen annimmt / Courage mein Kerl/fasse einen Muth / sa / dapffer! erhebe dich / und gib ihm einen Stoß / in dem er sich umbwendet.

LELIE thut ohngefähr wieder drey oder vier Schritt zurück / darauff lauffet Sganarelle auch wieder zurück.

Weil dieser Discurs euren Zorn erreget / so will ich mich damit zu frieden geben / und euch zu eurem neuen Heurat Glück wünschen.

CEL.

Meine Heurat ist so / daß man nichts daran prætendiren kan.

LE.

Ihr thut wol / daß ihr ihn defendirt.

SGA.

Ja freylich thut sie wol / daß sie mein Recht defendirt: Diese action, mein Herr / ist den Gesetzen gar nicht gemäß. Ich habe Ursach / mich darüber zu beklagen / und wann ich nicht so viel Verstand hätte / würde man bald ein Blutbad sehen.

LE.

Woher kompt euch diese Klag / und was vor ein thörichter Unmuth verursachet solche.

SGAN.

Ihr wisset wol / wo mich der Schuh drückt / aber euer Gewissen solte euch doch vor Augen stellen / daß mein Weib / mein Weib allein ist / und daß ihr diese angreifft / das stehet nicht wol.

LE.

Das ist ein lächerlicher Verdacht; Nein / lebet

diß.

eßwegen ohne Sorg / ich weiß wol / daß sie euer ist / und ich liebe sie nicht nur allein gantz und gar nicht / sondern . . . . .

CEL.

Ach Treuloser / wie kanst du dich doch so heilig anstellen.

LE.

Wie / meynt ihr / daß ich einigen Gedancken habe / worüber euer Gemüt sich offendirt befinden möchte? wolt ihr mich damit schwartz machen?

CE.

Rede / rede mit ihm selber / er kan dirs sagen.

SGA.

Ihr defendirt mich besser / als ich thun könte / ihr greifft das Werck am rechten Ort an.

Der XXII. Aufftritt.

CELIE. LELIE. SGANARELLE. Sein Weib. Die Alte.

Deß Sgan. Weib zu der Celie.

Madame, ich bin nicht gesinnt / ein eyfersüchtiges Gemüt allzusehr wider euch verspüren zu lassen. Aber meynet nicht / daß ich so einfältig sey / und nicht sehe was vorgehet. Euer Gemüt solte sich auff ein besser Handwerck legen / als daß es mir ein solches Hertz verführt / welches nur mir gebührt.

CEL.

Das ist eine zimlich freye Erklärung.

SGAN. zu seinem Weib.

Du leichtfertiges Aaß / man hat dir keinen Botten geschickt / du kommst / und fängst Händel mit ihr an / da

da sie mich defendirt/und du zitterst auß Forcht/man möchte dir deinen Galanten abnehmen.

CEL.

O ihr dörfft nicht sorgen/ daß solches geschehe.

Wendet sich zu Lelie.

Ihr sehet/ob es Lügen seynd/ ich freue mich dessen.

LE.

Was soll das bedeuten?

Die Alte.

Warlich ich weiß nicht/wann diese verwirrte Possen ein End haben werden. Ich hab ihm schon lang nachgedacht/ aber je mehr ich darvon höre/je weniger verstehe ich etwas darvon/ ich sehe wol/ daß ich mich drein mischen muß.

Sie stellt sich zwischen Lelie und seiner Liebsten.

Antwortet mir nach der Ordnung/und last mich reden.

Zu LEL.

Was kan euer Hertz dem ihrigen verweisen?

LEL.

Daß die Treulose mich umb einen andern so leicht hat quittiren können/ daß ich sie nun verheuratet befinde/ nachdem ich in solcher Eyl und brünstiger Liebe hieher geeylet/ in Meynung/ Hochzeit zu halten.

Die Alte.

Verheuratet? mit wem dann?

LEL. deutet auff SGA.

Diesem.

Di

Die Alte.

Wie / diesem?

LEL.

Ja.

Die Alte.

Wer hats euch gesagt?

LEL.

Er selber heute.

Die Alte zu SGA.

Ist das wahr?

SGA.

Ich? ich hab gesagt / Mein Weib sey mein / und nichts mehr.

LEL.

Ich hab doch gesehen / daß ihr gantz bestürtzt mein Bildnus in Händen gehabt.

SGAN.

Es ist wahr / da seht ihrs.

LEL.

Auch habt ihr mir gesagt / daß die jenige / von deren ihrs her habt / euer Weib seye.

SGA. deutet auff seine Frau.

Freylich / ich habs ihr auß der Hand genommen / und ohne dieses Bildnus wäre ich nicht hinder ihre Mißhandlung kommen.

Deß SGAN. Weib.

Was sagstu mir da mit deiner ungestümen Klag / ich hab es ohngefähr auff der Erde gefunden / und ob ich schon den Herrn [Sie deutet auff den Lelie] in seiner Schwachheit habe in unser Hauß kommen lassen / hab ich doch nicht so viel vermerckt / daß es sein Bildnus gewesen.

CEL

CEL.

Ich habe zwar zu der Begebenheit mit dem Bildnus Ursach gegeben/ und dasselbe fallen lassen/ da ich in Ohnmacht gelegen/ [zu *Sganarelle*] da ihr mir die Wolthat gethan/ und nach meinem Hauß habe tragen helffen.

Die Alte.

Sehet/ wann ich nicht gethan hätte/ so wüstet ihr noch so wenig als zuvor.

SGAN.

Ja/ sollen wir das aber also hin mit- und annehmen/ meine Stirn ist mir Warlich unterdessen heiß genug gewesen.

Sein Weib.

Jedoch ist mir noch nicht alle Forcht vergangen/ dann ich förcht/ich werde dabey betrogen.

SGA.

Höre/ last uns fein alle miteinander vor ehrliche Leute halten/ich wage mehr darbey als du/ nimm die vorgestellte Mittel ohne Nachdencken an.

Sein Weib.

Nun wol/ es geschehe/ aber hüte dich/ wann ich etwas vernehme.

CEL. zu LEL. nachdem sie heimlich miteinander geredt.

Ach Himmel/ wann dem also ist/ was hab ich gethan! Ach ich beförchte nun den effect meines Zorns/ weil ich euch vor untreu gehalten/ hab ich zur Rache einem andern/ auff Begehren meines Vatters/ die Ehe versprochen/ und das betrübt mich am meisten. Aber ich sehe ihn kommen.

LEL.

LEL.

Er wird mir ja sein Wort halten.

Der XXIII. Aufftritt.

CELIE. LELIE. GORGIBUS. SGANAREL. Sein Weib. Die Alte.

LEL.

Monsieur, ihr sehet mich mit brennendem Eyfer wieder anhero kommen / meine hertzliche Liebe wird nun verhoffentlich die Versprechung bald erfüllet sehen / daß nemlich ich mit Celie das Beylager halten werde.

GOR.

Nein Herr / wir bedancken uns / es ist jetzund ein anderer da.

LEL.

Wie Herr / hat man meiner also gespottet?

GOR.

Mein Herr / ich thu was einem Vatter gebührt / und meine Tochter ist ja ohne das meinen Gesetzen unterworffen.

CEL.

Mein Vatter / es wird nicht wol stehen / daß ihr euer Wort zurück ziehet.

GOR.

Heist das meinem Befehl gehorsamlich nachgekommen? du fällst bald wieder ab von deinem guten Vorhaben / ich dachte / du woltest den Valere, aber ich sihe seinen Vatter kommen / der wird das Werck mit mir beschliessen.

Der

Der Letzte Aufftritt.

CELIE. LELIE. GORGIBUS. SGANAREL. Sein Weib. VILLEBREQUIN. Die Alte.

GOR.

Woher / Herr Villebrequin ?

VILL.

Herr / ich komme wegen einer gewissen Heimlichkeit / umb deren willen ich mein von mir gegebenes Wort brechen muß / Ursach / mein Sohn / welchen ich eurer Tochter zu einem künfftigen Ehemann bestimmt hatte/lebt schon ohne mein Wissen seither vier Monat mit einer andern in der Ehe; und weil der hohe Stand und grosse Reichthumb ihrer Freunde mir alle Hoffnung benehmen / daß ich solche Ehe brechen möchte / so komme ich euch zu sagen . . . .

GOR.

So / nur gegeneinander auffgehoben / hät sich euer Sohn schon lang ohne euer Vorwissen und Willen anderswo verpflichtet / so solt ihr wissen / daß ich eben auch meine Tochter schon längsten dem Lelie versprochen / heute ist er zu allem Glück wieder kommen / seine fürtreffliche Tugenden verursachen / daß ich ohne das keinen andern Tochtermann wünschen möchte.

VILL.

Das gefällt mir wol.

LEL.

LEL.

Und dieses wird mein Leben mit einem ewigen Glück krönen.

GOR.

Last uns jetzund gehen / und den angenehmen Freuden-Tag erwehlen / an welchem ihr Christlichem Gebrauch nach solt copulirt und eingesegnet werden.

SGA.

Hat auch jemand jemals mehr Ursach und Gelegenheit gehabt / ihm einzubilden / daß er ein Hanrey sey / als ich. Man sihet / daß in diesem Fall auch der stärckste Schein einen falschen und nichtigen Argwohn bringen kan: Darumb gedencket fleissig an dieses Exempel / und wann ihr schon alles sehet / und gleichsam mit Händen greiffet / so glaubet doch nimmermehr etwas darvon.

v. Fr. Donneau

COMOEDIA

Die Liebes-Geschicht deß *ALCIPPE*, und der *CEPHISE*: Oder Die Hanreyin nach der Einbildung.

Die Spielende Personen:

1. Alcippe, der Cephiſe Amant.
2. Roquespine, ſein Knecht.
3. Gerontes ſein Vatter / ein Bürger von Pariß.
4. Cephiſe, deß Alcippe Liebſte.
5. Pacquette, deß Spadarille Weib / die Hanreyin in der Einbildung.
6. Spadarille der Pacquette Mann / ein Bürger von Pariß.
7. Lucreſſe, der Pacquette Baſe.
8. Beatrix, der Cephiſe Magd.

Der

Der Ersten Handlung
Erster Aufftritt.

ALCIPPE. GERONTE. ROQUESPINE.

Alcippe gehet im Zorn herauß / und sein Vatter folget ihm.

Nein/ verhofft nur nicht/ daß ich darein bewilligen werde.

GER.

Soll ein Sohn seinem Vatter also antworten? wann du nicht bald meinem Begehren folgest / so will ich dir noch/ ehe zwey Tag vergehen/ weisen/ wie viel Macht ein Vatter über seinen Sohn hat.

ALC.

Wann ihr noch einige Liebe zu mir traget/ so verhindert mich doch nicht / vor Traurigkeit zu sterben; nötiget doch mein Gemüt nicht/ in dem ihr ihm eine solche gebt/ welche es haßt. Ich begehre nichts / als was billich ist / sintemal in Summa keine härtere Straff ist/ und gleichsam die Lebendigen an die Todten hencken heist / wann man zwey Leiber ohne Lieb aneinander hencken will.

GER.

Diese Pein ist leicht zu ertragen/ wann man das schönste Mägdlein / so in der Statt seyn mag / zum Weib bekompt.

ALC.

Eben deßwegen / weil Hippolite schön ist / gefälle sie mir nicht / dann durch ihre Holdseeligkeit hat sie ihr viel Amanten zu wegen gebracht / und viel-

leicht wird ihr Gemût allezeit einige Flamme vor sie behalten.

GER.

Gehet / es ist nicht billich / sich hierůber viel zu bekůmmern / dann man hält darvor / es seye unaußsprechlich / was vor eine Lieb ein junges Weib gegen ihrem Mann trage / wann er einmal ihr Gemůt hat eingenommen / und die heimliche Sůssigkeiten hat kosten lassen.

ALC.

Wann sie mich schon liebte / und mir getreu wäre / kônte doch mein Hertz keine besondere affection zu ihr tragen.

GER.

Wann das die einige Ursach ist / umb deren willen du den Heurat / darzu ich dich alle Tag zu bringen suche / außschlägest / so solt du mir gleich morgen die Hippolite nehmen / und du wirst sehen / mein Sohn / daß die vortreffliche Meriten sampt der Holdseeligkeit eines so Liebreitzenden Bildes / dich nôthigen wird dieselbe zärtlich zu lieben. Wie / weistu nicht / was eine Frau vermag / was vor eine Herrschafft sie wider unsern Willen über uns nimmt. Ach wann du es nicht weist / kanstu bald spůren / was ihre Kunst und grosse Macht seye. Wann die schône Hippolite nach deinem angetrettenen Ehestand mit den Rosenfarben Backen zu dir kommen / und dich kůssen / und freundlich ihren Schatz nennen wird; so voller Lieblichkeit / daß du alsobald entzůcket / die Liebe in dein Gemůt wirst einschleichen befinden / alsdann wann du solche hertzliche Sůssigkeiten kostest / wirstu bekennen / daß

dieses

dieses Geschlecht / wann es will / die Hertzen gewinnen kan.

ALC.

Die jenige/so sich umb so schmeichelhafftig stellen/ haben verborgene Gründe/ und sind sehr gefährlich/ und wann ihre Lieb uns so viel Hitze sehen läst/haben sie vielmehr ein Absehen auff unsern Beutel/ als auff unser Hertz.

GER.

Ach verdamme das jenige/welches man doch hoch halten muß / nicht so sehr / mache auß einer schönen Tugend nicht ein Laster / und gedencke/ daß ich haben will / daß Hippolite deine Hand morgen empfangen solle / es mag dir gleich lieb oder leyd seyn.

ALC.

Ach gedencket / daß ich die Cephise anbete / und nachdem ihr erfahren/ wie schmertzlich ich in sie verliebt / hat ihre Mutter eine völlige Bewilligung von euch erlangt.

GER.

Glauben halten / ist etwas rares heutiges Tags/ ich hab versprochen / es ist wahr / aber der Hippolite grosser Reichthumb machet / daß ich vielmehr Meriten an ihr befinde / ich sage dir hiermit / diesen Abend solt du unverzüglich mit mir in ihr Hauß gehen.

ALC.

O mächtige Göttin der Liebe / die man also auff der Welt anbetet/ soll dann das Gold mehr vermögen als du?

Der II. Aufftritt.

ALCIPPE. ROQUESPINE.

ROQ.

Woran denckt ihr dann / Herr / daß ihr versaget / was so viel andere ohne Nachdencken annemmen würden? warumb will man mir nit auch ein Weib geben/ Warlich ich wolte sie ohne Auffschub und von gantzem Hertzen annehmen. Gott sey meiner armen Gilette gnädig/ Ach wie bekümmere ich mich/ wann ich an ihren Todt gedencke. Ich hatte bey ihren Lebzeiten eine so gute Gestalt/ daß mirs Bacchus selbsten mißgönnen konte/ ein rothes und gesundes Gesicht / daß ich euch in Warheit schwören darff / da ich doch sonst nicht schwöre / es sey dann gewiß / daß mich jederman gern gesehen. Alle Sonntag hat sie mir mein weisses Hemdchen angezogen / man sahe niemals ein Loch in meinen Kleidern/ so groß war die Sorg/ Löcher zu stopffen / in meinem Hauß. Wann ich unterweilen mit einem Gevatter getruncken / das dann nicht selten geschehen/und ich mich deß Abends auß Forcht / daß ich essen müste / kranck angestellet / Ach / sagte sie / mein Hertz / nemmt doch etwas vor euren bösen Magen; und wann ichs nicht thun wolte / weynte sie / und sagte / ich brächte sie ins Grab. Auch im Winter / da die Leiltücher so kalt als Eiß seynd/ hat sie sich allezeit zu erst ins Bett gelegt / mir meinen Platz zu wärmen / und wann er erwärmet/ ruffte sie mir /und sagte/ ich solte nun kommen. Darumb Herr nehmt nur alsobald ein liebes Weib/ damit ihr diese Kurtzweil auch auffs ehiste kostet.

ALC.

ALC.

Ach! sage mir nichts von solchen Sachen / rathe mir nicht / daß ich untreu werden solle / ich hab der Cephise versprochen / und ich . . . .

ROQ.

Es scheinet doch / euer Cephise sey nicht von einer gar grossen Liebe eingenommen / es seynd nun bey die vierzehen Tage / daß sie sich auff ihrem Gut draussen erlustirt / und ob sie schon viel bey ihrer Mutter vermag / spricht sie doch dieselbe nicht an / daß sie einmal hieher fahren möchte; das macht mich glauben / daß diese Schöne mag untreu seyn worden.

AL.

Nein / nein / sie behält mir eine ewige Flamme / aber weil sie vielleicht die traurige Zeitung vernommen / daß mein Vatter sie verachtet / ist sie vielleicht an dem / . . . . . soll ich dirs sagen? Ach! daß sie ihren Geist auffgeben will.

ROQ.

Die Ursach eines so langen außbleibens ist billich.

ALC.

Ach wie armseelig bin ich! aber unterdessen / in dem sie abwesend ist von diesem Ort / will ich auff das wenigste ihre schöne Augen in diesem Bildnus betrachten. Himmel! was vor einen Glantz werffen sie auff diese Farben / sie setzen mein Hertz auffs neue in Qual.

Er läst der *Cephise* Bildnus fallen.

Ach muß ich . . . . . O wehe.

ROQ.

Was ist das . . . . er fällt in Ohnmacht. Holla ist niemand da.

Der III. Aufftritt.

ALCIPPE. ROQUESPINE. PAQUETTE.

PAQ.

Was vor einen Lermen hör ich da bey meinem Fenster?

ROQ.

Ach ich bitte euch/helfft mir meinen Herrn halten/ er ist urplötzlich in Ohnmacht gefallen.

PAQ.

Man muß ihm helffen so bald möglich.

SPAD. sihet durchs Fenster/daß sein Weib den Alcippe hält.

Gerechter Himmel/ich glaub/das ist mein Weib/ die den Kerl im Arm hält ..... sterben soll sie/die Schandlose/ und ich will hingehen/sie auff der That zu erdappen.

ROQ.

Ach mein guter Herr. Ach GOtt/ es ist gethan. O Himmel!

PAQ. thut die Hand an deß Alcippe Mund.

Er holt noch Athem.

ROQ.

Ach wolt ihr ihn doch helffen in sein Hauß tragen.

PAQ. beyseits.

Ja/ ich gehe gern. Ach was vor eine Lieblichkeit erweist sein Gesicht noch.

Der

Der IV. Aufftritt.

SPADARILLE allein.

Diese Treulose hat nicht dörffen auff mich warten/ sondern weil sie gedacht/ ich möchte sie an diesem Ort überfallen/ ist sie mit dem Schelmen/ der ihr die Ehr gestolen/ weg geloffen. Nun nimmt michs nicht mehr Wunder/ warumb diese Boßhafftige mich ohne unterlaß so sauer angesehen/ sie suchet ohne Zweiffel Streit und Ungelegenheit/ und wolte mir gern Ursach geben/ sie zu schlagen/ damit sie ihr Gut wieder zu sich nemmen möge. Die Weiber seynd heutiges Tages so wanckelmütig und flüchtig/ daß sie offtermals vierzehen Tage nach ihrer Hochzeit ihrer jungen Ehemänner schon überdrüssig seynd/ und verändern dann die Galanten so offt als ihre Röcke. Da ist die Neugierigkeit ihnen so angelegen/ daß auch ein König in Æthiopien, der in die Statt käme/ ihnen kein Genügen thun könte.

Er hebt der *Cephise* Bildnus auff/ welches *Alcippe* hat fallen lassen.

Aber was sehe ich da? ich wills auffthun/ es ist Warlich ein artiges Stück.

Der V. Aufftritt.

PAQUETTE. SPADARILLE.

PAQ.

Es ist nur die Liebes-Kranckheit gewesen/ die sein Gemüt eingenommen. Aber ich vernimm meinen Mann.

SPA.

Himmel! es ist eines Weibs Bildnus/ O wie schön.

PAQ. sihet ihm über die Achsel zu.

Er sihet ein Bildnus an / was soll ich darvon glauben?

SPA. fährt fort.

Gewißlich/ diese Schönheit hat nichts an ihr/ das mich nicht an sich ziehe ich bin schon unempfindlicher weise unter ihrer Herrschafft/ Ach daß mein Weib so schön wäre.

PAQ. nimmt ihm das Bildnus.

So Verräther wir erdappen dich/ in dem du übel von uns redest/ sage mir/ hättest du wol ein Weib bekommen können/ welches billicher über dein Gemüt herrschen solte? und weil dir so viel Leut alle Tag sagen/ ich habe mehr Schönheit an mir/ als die Göttin der Lieb selber/ kanst du nach ihrem Zeugnus daran zweiffeln?

SPA.

Ich solte solche Schönheit nur allein sehen.

PAQ. fährt fort.

Und du scheinest doch unterdessen wenig vergnüget zu seyn an einer solchen raren Frau und die sich endlich rühmen kan/ daß sie schön ist/ umb welche tausenderley Amanten seufftzen/ und doch nichts erhalten können.

SPA.

Der Discurs zielt nur dahin/ damit du mein Bildnus behaltest: Aber her mit/ gib mirs wieder.

PAQ.

Diese Wort erregen meinen Grimm auffs neue/

dieses Bildnus gibt mir deine Leichtsinnigkeit zu verstehen / ich mercke nun deine Untreu. Ach wann ich dieses Weibsbild antreffen solte / ich wolte ihr .....

SPA.

Was wäre es dann?

PAQ.

Sie würde den unüberwindlichen Grimm spüren / welchen dein und ihre Missethat in meinem Hertzen angezündet / durch welchen ich einen unsterblichen Krieg mit euch führe.

Spadarille stellet sich / als bekümmere er sich nicht umb ihre Reden.

Hab ich nicht Ursach wider die jenige zu schreyen / die mir weg nimmt / was nur mir gebührt.

SPA.

Ich verstehe dich nicht / Lieber erkläre mirs doch besser.

PAQ.

Ja du wilt eben nicht hören / wanns eine andere wäre / würdest du sie wol verstehen / was soll ich nun ins künfftig thun? jederman wird nun nur eine geringe Schönheit an mir befinden / und sagen / ihr Mann wäre nicht ungetreu worden / wann sie noch so schön wäre / als zuvor.

SPA.

Du schandloses Aaß / du würdest nicht also mit mir reden / wann ich deine Schandliebe nicht wüste / aber in kurtzem will ich dir sagen / wer der ist / nach dem dein Hertz seufftzet.

Er reißt ihr das Bildnus wieder auß der Hand.

Aber gib mir mein Bildnus wieder.

PAQ.

PAQ.

Ach ich will mich rächen / du Verräther / ich wil ihn von nun an dir zu Troz nehmen.

Der VI. Aufftritt.

CEPHISE. BEATRIX.

BEA.

Madame, nun seyn wir zu Pariß ankommen / erinnert euch / daß ihr mir versprochen / euer Anligen / und was euch wieder hieher zu kehren genötiget / zu offenbaren.

CEPH.

Ja / ich erinnere mich / und halte mein Versprechen / so vernim̃ dann den Unmuth / der mich drücket / du weist / daß Alcippe schon längst unter meinem Gesetz ist / daß mein Hertz ihm allezeit geantwortet; aber du weist nicht / daß ohnlängst her meine Mutter und sein Vatter wegen unserer Hochzeit sich miteinander verglichen / und doch will er nun nicht zu geben / daß wir zusammen kom̃en; er will sie an eine gewisse Hippolite vermählen / welche wenig Meriten / wenig Schönheit und Verstand an sich hat / aber sie ist gar reich. Du sihest den Unmuth / der mir allezeit auff dem Fuß nachfolget / und deßwegen hab ich das Feld quittirt / ich will jetzt hingehen / und sehen / ob heute mein Creutz entweder grösser oder geringer werden solle.

BEA.

Ich empfinde alle eure Schmertzen; Aber doch Madame, was vor einen harten Unmuth ihr auch in dem Gemüt erleidet / solt ihr doch auffs wenigst geden-

gedencken / daß ihr seyther gestern wenig gegessen habt.

CEPH.

Wann die Verzweifflung bey der Lieb ist / so verhindern uns die Schmertzen/die wir leiden/ daß wir an keine Speiß gedencken. Aber gehe doch geschwind nach Hauß/ ich weiß schon/ wie ich meinen Amanten finden soll / daß mir niemand hilfft/ und wann meine Mutter dich fragt / wo ich seye? so sage ihr / Ich kauffe etwas ein von Bändern / Daffet und dergleichen.

BEA.

Es soll geschehen.

Der VII. Aufftritt.

CEPHISE allein.

Vielleicht bekümmere ich mich mit Unverstand/ es steht mit der Sachen gewiß nicht wie ich meyne/ Alcippe hat mich in sein Hertz sehen lassen / und ich glaube nicht / daß er sein Feuer so bald habe verleschen lassen.

Der VIII. Aufftritt.

PAQUETTE. CEPHISE.

PAQ.

Endlich hab ich doch das Bildnus bekommen.

Sie besihet der Cephise Bildnus.

Ich erinnere mich nicht / daß ich diese Person gesehen.

CEPH.

CEPH. beyseits.

Himmel / was sehe ich / sie hat mein Bildnus der Hand.

PAQ. fährt fort/und siht sie nicht.

Ins künfftig will ich mich mehr enthalten / als gern thue.

CEPH. beyseits.

Ich zittere / wann ich daran gedencke/ daß dies Bildnus in ihre Hand kommen / es ist ein Zeiche daß Alcippe die andere geheuratet hat.

PAQ. fährt fort.

Soll dich dann nun hinfüro dein Mann veräc lich halten / und sein Hertz von andern auffgehalt werden? und soll er vielleicht mit ihnen deiner spo ten/ohngeacht der Treu / die er dir schuldig ist.

CEPH. beyseits.

Irre ich mich?

PAQ. fährt fort.

Wann nun diese Schandbare sich begnügte / da sie eine unverschämte Flamm in sich hat/und ....

CEPH. beyseits.

Ich empfinde / daß ich wider meinen Willen zi tere und roth werde.

Sie sihet noch einmal der *Paquette* über die Achsel.

Ja ohne Zweiffel ist es mein Bildnus/und mein Forcht vermehret sich.

PAQ. sihet / daß sie fort fähret/ das Bildnus anzusehen.

Ihr seyd zimlich fürwitzig.

CEPH.

CEPH.

Ach helfft mir auß dem Elend/darein mich....

PAQ. beyseits.

Was mag sie wollen?

CEPH.

Lieber/sagt mir/ woher habt ihr dieses Bildnüs?

PAQ. beyseits. Sie sihet das Bildnus und die Cephise gegeneinander an.

Wo mag ihr diese Begierde herkommen/ aber ich sihe wol was es ist.

Laut.

Dieses Bildnus kompt von der Hand eures Favoriten/ und die lasterhafftige Flamme/ die diesen Ungetreuen euert wegen verzehret/ ist mir nur allzuwol bekant; aber er wird in kurtzem all sein Feuer über einen Hauffen geworffen sehen. Ich weiß noch nicht/ ob ihr mich kennet/ aber das bitte ich euch/last ab von einer Flammen/ die ein ehrliches Weib billich nicht dulden solle.

CEPH.

Wie? der jenige/sagt ihr/ von dem dieses Bildnus herkompt.....

PAQ.

Ist das das schandbare object eurer unerlaubten Liebe/ er ist mein Mann/und ich bin sein Weib.

CEPH.

Diese unverhoffte Wort machen mich bestürtzt/ Sein Weib!

PAQ.

Ja sein Weib/ sein erzörntes Weib. Ihr könnet meinen eyfersüchtigen Willen genugsam sehen/ ihr

wisset die Ursach desselben / und ich gehe hin / sein Freunde dessen zu berichten.

Der IX. Aufftritt.

CEPHISE allein.

Was sagt ihr hier / ich hätte nicht gemeynt / daß er in seiner Liebe mangeln solte / aber man hat mir schon zuvor gesagt / daß das Weib / welches ihm sein Vatter bestimmt / ohngeacht ihrer Schönheit sehr unfreundlich wäre. Ach Verräther! hast du nachdem du mir so theuer geschworen / und ein unzerbrüchliche Liebe geheiliget / untreu werden müssen.... Aber O Himmel / ich daumele / die Liebe / die Verzweifflung / die Mattigkeit / der Verdruß / und die Nüchterkeit machen / daß mir alle meine Krafft vergehet.

Der X. Aufftritt.

SPADARILLE. CEPHISE.

SPA.

Endlich hat meine Ungetreue gar artig....

Unterdessen gehet er zu der hinfallenden *Cephise*, und hält sie.

Aber was ist das . . . . Madame was mangelt ihr?

CEPH.

Allbereit hat mich die Ohnmacht überfallen.

SPA.

Sie komme nur in mein Hauß / vielleicht kan man einige Hülff darin finden.

CEPH.

Jch hab eines solchen Beystands wol vonnöten/ ihr verpflichtet mich viel.

Der XI. Aufftritt.

LUCRESSE. PAQUETTE.

LUC.

Nicht ohne Ursach ist euer Gemüt deßwegen in Verdacht gerathen / aber wie starck derselbe auch ist/ so solte doch die Eyfersucht euch nicht also quälen ; ehe ihr einem eine solche That zumesset / müsset ihr zuvor . . . .

PAQ.

Jch will sie auff der That erdappen.

LUC.

Das ists noch nicht; Freundin/ihr solt wissen/daß hierin ein Mann ohne Schand ist / und wann ein Weib schon etwas sihet / muß sie sich doch stellen/als sehe sie es nicht.

PA.

Aber ich bin nicht von den jenigen / die da leiden können/ daß ihre Männer zu andern gehen/und weil er mir seine Treu offentlich gegeben / soll er mir dieselbe auch halten / wie ich ihm.

LUC.

Ob ihr euch schon in diesem Discurs nicht gar verständig erweiset/so will ich doch euer böses Vorhaben hindern / darumb sehet zu / daß ihrs recht erfahret/ wann solches geschehen/ will ich ihn bestens ermahnen / keine andere als euch zu lieben.

Der XII. Aufftritt.

PAQUETTE allein.

Das heist recht mit Verstand geredt/ und wann ich den effect ihrer Verheissung sehen könte/ wolte ich von nun an eine Frölichkeit auff meiner Stirn spüren lassen / derowegen will ich mich befleissen zu erfahren. Aber O ihr gerechte Götter!

Paquette sihet die *Cephise*, die auß ihrem Hauß gehet / und ihren Mann/der sie begleitet.

Wie/haben sie beyde in meiner Kamer dörffen . . . . Aber ich kan nicht daran gedencken / der Schmertzen überfällt mich.

Der XIII. Aufftritt.

SPADARILLE. CEPHISE. PAQUETTE.

CEPH.

Ich bin euch sehr verpflichtet vor eure Hülff/und werde eurer Höflichkeit nimmermehr vergessen.

SPA.

Madame, sie gehe noch nicht so bald auß / oder ich will mit ihr gehen/ und sie begleiten.

CEPH.

Es ist unvonnöthen / daß ihr solche Mühe nemmet.

Der XIV. Aufftritt.

PAQUETTE. CEPHISE.

PAQ.

Sie kennt mich/ last doch sehen was sie sagen wird/ ihre Liebe zu bemänteln.

CEPH.

CEPH.

Aber dieses verdrießliche object betrübt mich/ last uns fliehen/ auff daß mein Ubel sich nit verdoppele/ doch will ich ihr ein solches Glück mißgönnen.

Sie gehet bey ihr vorüber.

O glückseelig ist/ die einen so wolgestalten Mañ hat.

Der XV. Aufftritt.

ALCIPPE. PAQUETTE.

PAQ.

Es ist nicht vonnöthen/ daß man sie auff die Folter lege/ sie bekennt ihre Missethat von sich selbst.

Sie wendet sich auff die Seite/ da die Cephise gegangen.

Gehet hin ihr Schandbare/ es steht euch wol an/ daß ihr mir also meinen Mann verführt.

ALC. sihet an einem End deß Theatri die Cephise weg gehen.

Ja/ ich hab sie gesehen/ ich bin gantz bestürtzt/ es ist Cephise selbst/ es traumt mir nichts guts von dieser heimlichen Wiederkunfft.

PAQ.

Wie glückseelig ist/ die einen solchen wolgestalten Mann hat. Ach wie stechende Worte! ich hätte ihr ja auffs wenigst sollen ins Haar springen/

Alcippe nahet sich allgemach zu ihr/ und wartet biß sie außgeredt.

und ihr den Kopff dapffer zerschlagen/ aber warumb hast du es dann nicht gethan? weil sie doch

vor deinen Augen ihre Missethat offenbaret hat.

ALC.

Sagt mir doch / kennt ihr die jenige / die allbereit bey euch gewesen.

PAQ.

Ich kenne sie nicht / aber mein Mann kennt sie wol.

ALC.

Was habt ihr vor Bekümmernus?

PAQ.

Es ist kein Schmertzen dem meinigen gleich / ihr sehet ein erbärmliches object vor euch / die jenige / von deren ihr redet / hat ein solche Missethat begangen / aber so schwartz . . . .

ALC.

Fahrt fort / sagt / was hat sie gethan?

PAQ.

Sie hat . . . . .

ALC.

Was dann?

PAQ.

Last mich seufftzen.

ALC.

Sagt doch fort.

PAQ.

Ich darffs euch nicht sagen.

ALC.

Warumb macht ihr so viel Wesens?

PAQ.

So wisset dann / daß sie in meinen Mann mit ungebührlicher Lieb entzündet ist.

ALC.

Was hör ich!

PAQ.

Uber das . . . . . ich kan schier nicht daran gedencken / so gehen sie allerweil auß unserm Hauß / und ich förchte . . . .

ALC.

Was dann?

PAQ.

Weil ihr wisset / daß sie beyde einander lieben / so versteht ihr mich wol.

ALC.

O du Treulose / Meineydige und Falsche! solte man ein solch schlecht Gemüt bey dir gesucht haben? Ich weiß nicht / was ich wegen solcher Leichtfertigkeit sagen soll; aber darff ich auch glauben / was ihr mir hier sagt?

PAQ.

Es ist die Warheit selbst / ich hab sie allbereit selbst erdappt.

ALC.

Hast du dich dann mit dieser losen Leichtfertigkeit besudeln können / nach deme du mehr als hundert mal meine Treue verspüret / Ach es ist keine Marter groß genug / dich wegen deiner Undanckbarkeit genugsam zu straffen.

PAQ. leise.

Das ist gut. [Laut.] Ich bedancke mich höchlich / mein Herr / daß ihr also meine defension auff euch nehmt. Glaubt mir / es thäte es nicht ein jedweder / und viel / die mich in meiner hefftigen Bekümmernus gesehen / hatten nicht nur kein Mitleiden mit mir / sondern wolten mich auch mit vielen Gründen ernstlich bereden / ich beklagte mich gantz

unbillich/ und es würden sich andere finden/ die das Ampt eines Manns bey mir verrichteten/ aber ich begehre nicht eine solche Leichtfertigkeit zu begehen/ ich liebe ihn/ ob er schon untreu ist.

ALC. hört sie nicht an.

Ja mein Hertz bewilliget drein/ hoffe nicht mehr/ du schändliches Aaß/ daß ich immermehr einige affection zu dir tragen/ und deine straffbare Holdseeligkeiten anbeten werde/ sondern ich will mich deßwegen rächen/ und alsobald hinlauffen.

Der XVI. Aufftritt.

PAQUETTE allein.

Man kan es nicht leugnen/ der Kerl meynts gut/ und je mehr ich an ihn dencke/ je mehr macht mich seine Gütigkeit bestürtzt. Wie/ daß er sich also bemühet mich zu rächen/ das heist ja recht wol verpflichten. Aber soll ich meines theils die Hände in den Sack schieben? soll mein Hertz nicht bereit seyn/ sich zu rächen? soll ich einen so empfindlichen affront leiden? und soll ich nur meine Zuflucht zu dem seufftzen und weynen nehmen/ welches dann meines Geschlechts gemeinste Waffen seynd. Nein/ nein/ man soll ins künfftig nicht mehr sagen/ daß Paquette alles seh'/ und sich doch darüber nicht erzörne/ und daß man mit ihr das Ehebett theile/ sie aber deßwegen das Maul nicht auffthun dörffe; so will ich nun hingehen/ und diese leichtfertige Schönheit suchen/ die meinen Mann zu der Untreu reizet.

Sie kompt wieder/ nachdem sie drey oder vier Schritt gethan.

Aber ich solte / ehe ich das Werck fortsetzte / gedencken / über wen ich meinen Zorn außgiessen wolte. Dieses Weibsbild ist ohne Zweiffel jünger als ich / und derowegen auch stärcker / und wann ich sie angriffe / wie grimmig ich auch bin / möchte ich doch vielleicht schwächer seyn. Weil dann dem also / lasse ichs bleiben / ich liebe meine Haut allzusehr / und man würde mir über die Hanreyschafft die Schläg auch vorwerffen / das solte mich gar unsinnig machen. Darumb so mag sich rächen wer will / ich aber nicht / dann ich halte darvor / ich thue weislich / daß ich meinen Zorn also zäume. Aber last uns besehen / ob ich Ursach habe also erzörnt zu seyn / und diesen eyfersüchtigen Unwillen scheinen zu lassen: Nein / sintemal man uns nicht übel kan nachreden / wann unsere Männer ohne uns eine unehrliche Gemeinschafft treiben / und wann unser Hertz von einem unbillichen Feuer brennet / so erschallet alle Bestrafung auff dasselbe; darumb so mögen sie der Früchte deß Feuers / welches sie eingenommen / geniessen / ich meines theils werde deßwegen nicht heßlicher / und nicht magerer werden. Nicht heßlicher und nicht magerer? Ach ich irre mich / es ist mir ja wol bewust / daß der Hunger dem Gemüt schadet / und das Angesicht verstellt / derowegen kan ich mercken / daß mein Mann sich nicht anderswo belustigen kan / er nehme dann mir von dem meinigen. Aber warte / ich will ein Mittel finden / das soll mir all mein Leyd endigen / ich will mir nun auch ins künfftige von allen Mannsbildern auffwarten lassen. Ich will mir heimliche Süssigkeiten sagen lassen / ein jeder soll Freyheit haben mich zu belustigen / es soll alle Tag eine Gutsche

vor meinem Hauß stehen / damit ich auff den Lauff fahre / ich werde alle traurige Forcht weit von mir jagen / und auch noch Geld darbey übrig haben.

Der XVII. Aufftritt.

GERONTE. ALCIPPE.

ALC.

Ja ich will eurem Befehl gehorchen / ich will nicht mehr widerspenstig seyn / und alles thun, was mir mein Herr Vatter befehlen wird / es mag auch eine Person seyn / was vor eine sie wolle / die ihr mir außerlesen habt / so hab ich doch mein Hertz derselben von nun an gantz und gar übergeben / und solte sie gleich bey weitem nicht so reich und schön seyn / als Hippolite. Ener Erwehlung thut und verrichtet alles darbey / und wann ihr nur wollet / so bin ich bereit / ihr morgen alsobald mein Hertz und Hand zu geben.

GER.

So soll ein gehorsames Kind seinem Vatter antworten / und nur suchen demselben zu gefallen / damit es lang lebe / und alt werde.

ALC.

Nach mancherley Streit hab ich meine Lieb überwunden / und wolte sie noch überwinden / wann ich es noch zu thun hätte / nur zu erweisen / wie sehr ich euch ehre.

Beyseits.

Aber vielmehr das lasterhaffte object, welches eine so böse That begangen.

GER.

GER.

Es gereuet keinen / der sich gehorsam erzeigt / sonderlich denen welchen uns die Geburt unterworffen / sintemal uns die Zeit offtermal weist / daß sie einer allgewaltigen Macht / nur zu unserm Nutzen und Ehre / gebrauchen.

AL.

Ja / aber man muß lang zuvor seufftzen / ehe man es glaubt.

GER.

Du hast wenig zu seufftzen / dann dreissigtausend Ducaten werden dich schon trösten / und machen / daß du dein Leben mit Ehren zubringest. Aber ich will hingehen / und der Hippolite Mutter solches ansagen.

Der XVIII. Aufftritt.

ALCIPPE. ROQUESPINE.

ROQ.

Herr / ob schon die Hippolite sehr schön ist / hätte ich doch hundert mal gewettet / daß ihr getreu seyn würdet ; dann Ihr sehet ja augenscheinlich / daß mich eine solche Veränderung gantz und gar bestürtzt macht.

ALC.

Wann du hören wirst / warumb ich meine alte Liebe verlassen / wirstu mir viel eher recht als unrecht geben.

ROQ.

Ey Herr / sagt mirs doch geschwind / dann ich

meyne / daß ihr gar eine heßliche Veränderung be-
gangen.

AL.

So wisse dann / daß die Treulose die Undanck-
bare allhier.

ROQ.

Wo geht ihr hin? ich vernehme diese Schöne / ihr
Zorn erröthet sich schon auff ihrem Angesicht / und
man sihet wol / daß sie einigen Verdruß im Hertzen
hat.

ALC.

Ach wie lieblich ist sie / ob schon straffwürdig / sie ist
doch allezeit Liebreich / und vermag mir Schmertzen
einzujagen.

Der XIX. Aufftritt.

ALCIPPE. ROQUESPINE. CEPHISE.

CEPH.

Weil ich mich resolvirt habe / euch nimmermehr
anzusehen / lasterhaffter Amant, so muß ich doch / ehe
ich dasselbe ins Werck setze / euch allhier zuvor er-
weisen .....

ROQ. ziehet seinen Herrn zurück.

Holla Herr! begebt euch hinweg / ihr wisset was
ein Weibsbild im Grimm vermag.

ALC.

Ach Lieber / last mir ihr erweisen / daß die Brunst /
die in ihrem Hertzen funckelt . . . .

CEPH.

Nun wol / du Verräther / rede nur: Aber ich hab
unrecht / und du hast eine solche schöne Dame erweh-
let

let/ daß ich unrecht thue/ wañ ich dirs verwiese.... aber nein/ lebe ohngeacht deiner Beleydigung mit der würdigen Person/ welche deine Standhafftigkeit vor Augen stellt.

ALC.

Ich will nur euch zum Leyd leben.

CEPH.

Aber kan man nicht wissen/ woher euch dieser Zorn kompt?

ALC.

Es steht euch wol an/ daß ihr euch also bestürtzt anstellt.

Der XX. Aufftritt.

ALCIPPE. CEPHISE. ROQUESPINE. PAQUETTE.

PAQ.

Ja/ in kurtzem möchte seine Künheit eine gerechte Straff erlangen/ mein Hertz ist einsmals andern Sinnes worden/ und ich will mich/ ob ich schon nur ein Weib bin/ mich an der losen Huren/ die mir also meinen Mann verführt/ rächen.

ALC. weist ihr die Paquette.

Ach ich will mich nicht viel erzörnen/ seht nur diese an/ so könt ihr mercken ....

CEPH.

Ich sehe nur.

ALC.

Wann ihr diese Person ansehet/ solt ihr billich bestürtzt seyn.

CEP'

CEPH.

Vielmehr soll sie euch schamroth machen.

PAQ.

Ich empfinde mein Hertz gemuthet/ wie sichs ge- bührt/ und bereite meinen Arm / in dieser Sach zu secundiren. Auff dann / last uns unserm gerech- ten Zorn ein Genügen thun / und damit ich desselben Grimm ersättige/ will ich ihr diesen Dolchen mitten in das Hertz stossen.

CEPH.

Was höre ich?

PAQ.

Soll ich hingehen/ und sehen was es ist?

ALC.

Diese Person bewegt euch ohne Zweiffel / und er- weist euch . . . .

CEPH.

Daß ihr deß allerschandlichsten Lasters auff der Welt schuldig seyd.

ALC.

Last nur solche hochmütige Reden bleiben.

PAQ. beyseit.

Weil dieser Mann noch deine defension auff sich nehmen will/ so fasse ein Hertz / und wasche ihr un- züchtiges Feuer in ihrem Blut / vielleicht kan er zu unserer Flucht helffen.

CEPH. thut ohngefähr 3. oder 4. Schritt/ darauff sich Paquette, welche sie umb- bringen wollen / zurück begibt.

Weil solche Wort euch billich erzörnen / so will ich nicht nur eure unehrliche That nicht anklagen/

sondern

sondern euch auch noch wegen einer so guten Außerwehlung loben.

ALC.

Man kan in meiner Erwehlung nichts straffwürdiges finden.

CEPH.

Warumb defendirt ihr sie? ich verwunder mich ja darüber .....

ALC.

Es ist hier nicht Zeit zu schertzen.

PAQ. zu CEPH.

Er handelt wol und klüglich/daß er mich also defendirt / und ihr wisset wol/was vor Unrecht ihr mir thut.

CEPH.

Woher kompt doch dieser Zorn?

ALC.

Ach wie unschuldig könt ihr euch stellen?

CEPH.

Was klagt man über mich?

Der XXI. Aufftritt.

CEPHISE. PAQUETTE. ALCIPPE. ROQUESPINE. SPADARILLE.

PAQ.

Madame, ich könte wol billich euch allhier weisen/ was mein Zorn vermag/ daß ihr mir also meinen Mann verführt/ ist sehr übel von euch gethan.

ALC.

Diese Erklärung macht eure passion nur allzusehr offenbar.

CEPH

CEPH.

Was soll das bedeuten?

PAQ. zu SPAD.

Du Treuloser kommest nur hieher / auß Forcht daß man deine Dame übel tractire.

ROQ.

Ich habe diesen Possen schon lang nachgedacht, und kan doch nicht wissen / was die Ursach ihrer Mißhelligung seye / aber ich will mich drein legen / auß Forcht / es möchte was bösers darauß erfolgen.

Er stellt sich zwischen Alcippe und Ceph.

Gebt mir Antwort nach der Ordnung / so will ich euch schon auß der Verwirrung helffen.

Zu Cephise.

Sagt mir / wanns euch beliebt / woher kompt euer Zorn? was hat mein Herr gethan? was zeyhet ihr ihn?

CEPH.

Daß der Verräther / nachdem er mir eine ewige Flamme versprochen / doch ein ander Weib hat nehmen dörffen.

ROQ.

Ein Weib.

CEPH.

Ja ein Weib / und die hier gegenwärtig ist.

ROQ.

So nennt sie uns doch.

CEPH. deutet auff Paquette.

Da ist sie.

ROQ. zu Paq.

Gebt Antwort.

PAQ.

Was soll das seyn/ ich hab von meinem Mann geredt/ und gesagt/ ich sey seine Frau.

CEPH.

Da ich durch einen Glücksfall mein Bildnus in euren Händen angetroffen/ habt ihr mir ja selber bekennet/ daß der jenige/ von dem ihr dasselbe her habt/ euer Mann sey.

PAQ.

Das könte wol seyn.

Sie deutet auff ihren Mann.

Dann ich habs auß dieses Verräthers Händen genommen/ und ohne dasselbe hätte ich seine Missethat nicht erfahren.

SPA.

Was sagstu mir von dem Bildnus? du hast nit recht/ daß du dich deßwegen erzörnest/ ich habs ohngefähr auff der Erden gefunden/ und was ists dann/ daß ich diese Dame, da sie in Ohnmacht gefallen/ in unser Hauß gebracht/ und ich nicht gleich wissen können/ daß dieses ihr Bildnus ist?

PAQ.

Sehet/ wie er seine Missethat so wol verbergen kan.

ALC.

Vergebens murret euer Hertz deßwegen/ und ich habe Ursach hierzu gegeben/ dann ich ließ es fallen/ da mich die Ohnmacht ankam.

ROQ.

Sehet/ kan ich die verwirzte Begebenheiten nit wol außeinander klauben.

PA.

Soll ich solchen Reden glauben? Ja ich sehe/ daß

mein

mein Mann ein guter Mann ist / schlage hier zu

SPA.

Du weist / du magst thun was du wilt / so kan ich doch meinen Zorn wider dich nicht zurück halten.

ALC. zu Cephise, nachdem sie heimlich miteinander geredt.

Ja ja / so weit hab ich mich betrügen können / weil ich meynte / ihr wäret ohne Ehr / hab ich versprochen zu gehorchen; aber mein Vatter kompt.

CEPH.

Ach leydige Begegnus / du legst mir mein Hertz auff eine immerwährende Folter.

Der XXII. Aufftritt.

CEPHISE. PAQUETTE. ALCIPPE. ROQUESPINE. SPADARILLE. GERONTE.

GER.

Wie / ist Cephise an diesem Ort?

CEPH.

Ja ich bin wieder kommen / und der Verdruß bringet mich mehr anhero / als die Liebe. Ich komme / euch etwas zu verweisen.

GER.

Erzörnet euch nicht so sehr / der Himmel nimmt sich eurer an und will euch vergnügen / dann Hippolyte ist schon längst / ehe wirs gewust / mit Cleon verheuratet; derowegen halte ich mein gegebenes Wort / und will euren Heurat in kurtzem vollzogen sehen / wann euer Hertz darein bewilligen / und mir verzeyhen will.

CEPH.

CEPH.

Ach was thut man nicht/wann man verliebt ist?

ALC.

Ach was bin ich euch doch nicht schuldig?

ROQ.

Wann mein Herr die andere genommen/ hätte er zugleich das Kalb mit der Kuh bekommen.

SPAD.

Es gibt trefflich viel Hanreyen zu dieser unserer Zeit; und ist solches ein Ubel/ welches bey nahe allen Männern gemein ist/ dann es greiffet eben so bald den Heßlichen/als den Wolgestalten an/etliche seynds Traumsweise/ etliche in der That/ Andere seynds auch/ die doch ganz nicht meynen/daß sie es seynd/ Andere stellen sich/ als wüsten sie von nichts/ Andere nehmen hingegen offt mit Fleiß gute Duätchen darvor ein/ Andere aber/ die ihnen seltzame Sachen von ihren Weibern einbilden/ seynd offtermal nur Hanreyen in der Einbildung/und diese Zahl ist die gröste.

v. Boisrobert nach:

COMOEDIA
Die
EYFERNDE
mit Ihr selbst.

Die Spielende Personen:

1. Leander, ein Edelmann von Pariß / so in die Angelique verliebt.
2. Philipin, Leanders Knecht.
3. Angelique, ein Jungfer von Lyon.
4. Lycidas, der Angelique Vatter.
5. Filidas, der Angelique Bruder.
6. Isabelle, deß Lizarque Schwester / so in den Leander verliebt.
7. Marinette, der Angelique Kamermagd.
8. Lizarque, ein Cavalier von Lyon.
9. Pinabel, der Angelique Diener.

Der Ersten Handlung
Erster Aufftritt.

LEANDER. PHILIPIN.

LEA.

Nun Philipin, wir seynd endlich zu Pariß angelangt

Lope de Vega

gelangt/da will ich nun der Mäñer Zahl vermehren.

PHI.

Und vielleicht die Brüderschafft der Hanreyen zieren/dann ihr wisset nicht/was ihr vor eine bekom̃t.

LEA.

Du kanst keinen bösen Verdacht von ihr haben/ man hat mir zu viel gutes von ihr gesagt/ du redest ein wenig zu frech mit deinem Herrn.

PHI.

Herr/ ich habe gesagt vielleicht/ und sonderlich weil das Mägdlein viel Geld hat/ so wolten ihr viel wünschen/ daß sie umb einen solchen Preiß Hanreyen wären; aber in Ernst geredt/man sagt/sie sey gar from̃ und schön von Leib/ und verstehe die Haußhaltung/ kürtzlich/ es mangele ihr nichts.

LEA.

In Summa/ sie mag seyn wie sie will/ ich hab ihr versprochen.

PHI.

Ihr werdet sie lieben/ weil sie so wol mit Thalern als Holdseeligkeit versehen ist.

LEA.

Ich will dir sagen/wann ich sie werde gesehen haben/und darnach wird sich Leander richten. Laß uns noch ein wenig spatzieren gehen/es ist noch gar früh. Wie ist doch Pariß/seither dem Jahr 1630. da ich eben allhier in die Schul gieng/und allerhand Exercitia lernete/so groß worden! Ach was vor ein gute Zeit war es damals/ich hatte mich umb nichts zu bekümmern; dann da war allezeit so wol der Beutel/ als meine kleine Haußhaltung wacker gespickt/ ich war überflüssig so wol mit Feyer- als Wercktags-

Kleidern versehen / und habe mich biß zu End deß Jahrs ohne entlehnen auffhalten können.

PHI.

Aber nachdem der appetit mit dem Alter kommen ist.

LEA.

Anjetzo kan ich kaum mit meinen Renten außkommen/mein Vatter ist nicht reich / doch tröste ich mich dessen/ daß Lyzidas ihm versprochen/mir seine Tochter zu geben / welche dann viel baar Geld hat: Der gute Mann hat mir mit grosser Mühe den Säckel gefüllt / und die Quelle seiner kleinen Sparbüchs gantz erschöpfft.

PHI.

Herr / last uns zu unserer Notdurfft sparsam damit umbgehen / vierhundert Reichsthaler können uns weit fort helffen.

LEA.

Ich glaub/ich wage es zu sehr/wann ich dirs auffzuheben gib.

PHI.

Herr/ ihr habt nichts zu förchten/ es ist wol versorgt.

LEA.

Wann ein Beutelschneider dich einfältigen Tropffen damit sehe/könte er dirs leichtlich auß dem Sack practiciren; gib her.

PHI.

Ich förchte/es hat von eurer Galanterey mehr Unfall zu gewarten/ als von meiner Einfalt / dann man legt zu Pariß auff allen Seiten Stricke/ es gibt der Beutelschneider mancherley.

LEA.

Ich wills wol verwahren/bekümere dich nit darumb.

PHI.

PHI.

Last uns auff den Pontneuf gehen/und die Samaritaine sehen.

LEA.

An demselben Ort solte mein Beutel in grosser Gefahr stehen/wann ich ihn dir liesse: Aber du hast mir nichts gesagt von der bezauberten Insul/welche scheinet / als habe sie die Urganda gemacht; du hast mir nichts von den herrlichen Gebäuen gesagt/welche scheinen / als seyen sie in den Ländern der Romans auffgeführt; verwunderst du dich nicht über so viel Gutschen/die ohne unterlaß hin und her rasseln/und uns allenthalben verhindern. Pariß ist wunderbar in allen ihren Sachen/und hat einen grossen Vorzug vor allen andern Stätten/ Lyon ist gegen derselben nur wie ein Dorff / man muß bekennen / es läst sich herrlich da wohnen.

PHI.

Das ist wahr. O wie viel Wirtshäuser/wie viel köstliche Bißlein/wie vil Pastetenbecker hab ich schon da gesehen/wie viel Garküchen/ich vergeß mein Lebtag nicht / durch was vor ein schöne Gasse ich gangen bin. O du lustiges Leben! O herrliche Wohnung! wie heist sie der Herr?

LEA.

Es ist die Gasse la Huchette.

PHI.

Habt ihr die zwey grosse Maulaffen nicht gesehen/ die mir da zusoffen / sie haben mir gewiß angesehen / daß ich gern etwas gutes esse; wann ihr nicht gewesen wäret / ich glaub / ich hätte ihnen den Geruch davon bezahlen müssen.

LEA.

Du hast dich dorten selber so Mauläffisch angestellt.

PHI.

Jch hab mit der Nase gefrühstückt / weil ich nicht anders gekönt ; O wie plagt mich mein appetit! Herr / hiernächst verkaufft man Wein: Das Hertz wird einem zimlich matt bey diesem Geruch auff der Gassen / es muß nothwendig mit einem Glas voll gelabet werden ; zu dem wird man ja auch von dem herumb gehen / und Maulaffen feil haben / endlich müde.

LEA.

Laß uns diese schöne Kirche besehen.

PHI.

Herr / ich wolte lieber in das nächste Wirthshauß gehen / das solte mir den Hunger eher stillen.

LEA.

Du verfressener Wolff / gehe mit / du kanst deinen appetit darnach in meines künfftigen Schwäher-Vatters Hauß stillen.

Der II. Aufftritt.

LIZARQUE. FILIDAS.

LIZ.

Weil wir anjetzo unter einem Dach leben / und der gute Licidas uns in sein Hauß logirt ; und weil wir einen solchen Wirth haben / der uns so wol accommodirt / so vergönnet uns die Freude / daß wir euch bißweilen besuchen mögen.

FIL.

Ihr werdet uns Ehr anthun / und das umb desto

mehr

mehr/ weil euer Vetter Leander, den ich ehre/ in unsere Freundschafft tritt; Wir meynen ihn gestern gesehen zu haben/ halten also darvor/ er werde auffs längste diesen Abend bey uns seyn/ und ihr wisst wol/ daß er mein Schwager wird.

LIZ.

Ja das ists eben/ das mich verdrießt/ und in Verzweifflung stürtzet.

FIL.

Er schreibt mir/ ihr werdet lange hier verbleiben/ wegen eines Proceſs, den ihr hier habt.

LIZ.

Das förchten wir; aber diese freundliche Nachbarschafft tröstet uns hinwieder. Wann soll dann dieser Heurat geschehen?

FIL.

Wann der Leander diesen Abend kompt/ wie wir ihn dann erwarten/ so halte ich darvor/ es werde morgen vollzogen werden. Man wird Handstreich halten/ und ich lade euch auch darzu.

LIZ. bey sich selber.

Ach du allzu-glückseeliger Vetter/ wie mißgönne ich dir dein Glück/ daß du das schönste Meisterstück/ so unter der Sonnen ist/ solt zum Ehegemahl bekommen.

FIL.

Er hat zwar nicht so viel Reichthumb/ als seine Vor-Eltern gehabt haben; aber er ist ein ehrlicher Kerl/ so ist auch dieser Heurat von dem Glück ihm also bestimmt. Mein Vatter hat in seiner Jugend sein Gut verzehrt/ nachdem er aber reich worden in

Orient, allwo sie vor diesem Kundschafft zusammen gemacht/hat er ihn allen andern vorgezogen/und will diesen Heurat haben; er trägt ein solche Lieb zu ihm/ daß er ihm die Helffte seines Guts gibt / die andere Helffte behält er mir.

LIZ.

O unbegreiffliches Glück!

FIL.

Habt ihr meine Schwester gesehen?

LIZ.

Sie ist unvergleichlich/ und ich glaube nicht/daß die Sonne jemals ein solches Wunder-Kunststück angesehen.

Beyseits.

Aber O du unglückseelige Stunde/ da ich sie zu erst gesehen.

FIL.

Die jenige/ die ihr von Lyon mit hergebracht/ und deren Gegenwart mein Hauß ehret / ist viel und unvergleichlich schöner.

LIZ.

Ein solch Lob solte sie wol stolz machen.

FIL.

Wann man in dem Rahthauß eine solche Sollicitantin sihet/gewißlich/wie zweiffelhafftig auch euer process ist / so habt ihr doch einen glücklichen Außgang desselben zu gewarten.

LIZ.

Es ist noch ein umschuldiges Mägdlein.

FIL.

Ach wie mächtig befinde ich sie über mein Vernunfft . . . .

Bey-

Beyseits.

Ach du himmlisches Liebesgestirn/ warumb hab ich dich gesehen?

LIZ.

Last uns hören/ ob Leander ankommen.

Der III. Aufftritt.

LEANDER. PHILIPIN.

LEA.

Himmel/ was hab ich gesehen/ was vor eine wunderbare Hand! Ach es ist eines Engels Hand/ sie ist unvergleichlich. Ach Philipin, was hab ich gesehen/ O Gott was hab ich gesehen!

PHI.

Was dann?

LEA.

Eine Hand/ so mir die Augen bezaubert/ es ist eine Lilien-Hand/ und die Finger von Rosen/ mein verdunckeltes Aug konte sie nicht recht sehen/ dann sie war masquirt.

PHI.

Hat eine Hand ein solche Macht?

LEA.

Schweig still darvon zu reden/ hättest du sie sehen sollen/ ich schwöre/ daß so wol der Schnee/ als Helfenbein und Alabaster/ an Weisse mit ihr streiten könten/ sie hat mir alsobald an diesem heil. Ort das Hertz genommen/ und ich glaube/ das Hertz Cupidinis selbst hätte ihr nicht widerstehen können; wer könte sich dessen erwehren/ Ach es ist unmöglich! ohn Zweiffel ist es ein sichtbarer Engel.

PHI.

So ist es dann ein masquirter Engel?

LEA.

Höre mich auß.

PHI.

Ihr werdet mir nichts gesagt haben/wann ihr mi
schon alles gesagt. Ich förchte sehr/diese artige Han
möchte nicht nur das Hertz/ sondern auch den Beu
tel berauben/ ich kenne euch.

LE.

Gemach/ es ist mir ernst; wann mir ernst ist / so
spiele ich nicht / hör / ich will dir das übrige kürtzlich
erzehlen: Es ist ein wolgestalter Kerl bey ihr gestan-
den / und da er sie so tieffsinnig in ihrer Andacht ge-
sehen hat er ihr den Beutel abgeschnitten/und weil
ich kein Aug von ihr abwenden können/ hab ich ge-
sehen/ wie sich der Beutelschneider / nachdem er den
Schnitt gethan / gantz gemächlich wieder zurück be-
geben / darauff bin ich auch allgemach zu ihm gan-
gen / und hab ihm seine Missethat vorgehalten/ daß
er also gantz schamroth und erstaunt mir den Beu-
tel wieder geben/ und da ist er.

PHI.

Wie / ist der Kerl/ der so gravitätisch daher ge-
gangen/ und mit euch in der Kirch geredt/ein Beu-
telschneider?

LEA.

Ja / das ist er gewißlich.

PHI.

Er hätte mir gewiß noch endlich den eurigen
auch erdappt/ darumb gebt mir fein diesen Beutel
her.

LEA.

LEA.

Nein doch / ich will ihn der schönen Dame wieder geben/ und warte hier auff sie / dann ich muß sie kennen / ich bin so verliebt in sie/ daß ich ihr dienen muß.

PHI.

Wie / ist dann euer Gemüt eingenommen / daß ihr nur ein masquirtes Mägdlein gesehen? wie wañ diese Hand einer von unsern Schwestern / oder einer heßlichen wäre?

LEA.

Das hat kein Ansehen.

PHI.

Ich will deß Teuffels seyn/ wann euch nicht der Schein betrügt.

LEA.

Laß das schertzen bleiben.

PHI.

Ich hab euch doch meine gute Gründe gesagt.

LEA.

Da ist sie/ich sehe diese unbekante Schöne / ich will sie anreden / ehe sie in die Gasse hinein gehet.

Der IV. Aufftritt.

ANGELIQUE masquirt. LEANDER.
PHILIPIN. MARINETTE.

MAR.

Mein GOtt / euer Gutsch ist auff der andern Seite / wo ist dann der Laquay, wie wird er geprügelt werden.

ANG.

Wir wollen schon zu Fuß gehen.

MAR

MAR.

Der leichtfertige Gesell.

LE.

Madame, ob ich Ihr schon unbekant bin / so bit ich doch / sie wolle mir unbeschwert die Ehr gönnen daß ich ihr biß an dieses Ort die Hand bieten möge [Beyseit] Nicht nur die Hand / sondern auch das Herz.

ANG.

Ich müste unhöflich seyn / wann ich es nicht annehmen wolte.

LE.

Entweder betrügt mich die Masque, oder es ist in der ganzen Statt nichts ihren himmlischen Schönheiten zu vergleichen.

ANG.

Diese Masque ehret dieselbe sehr / deren ihr also schmeichelt / wann ich sie abthäte / und euch mein Gesicht sehen liesse / würdet ihr bald eure Meynung und Sprach verändern.

LE.

Ach wann sie mir diese Wolthat erzeigte / wolt ich schwören / von meiner einmal gefasten Meynung nimmermehr zu weichen.

ANG.

Nein / ich will euch durch dieses Ansehen die gute Meynung / so ihr von mir gefasset / ganz nicht benehmen.

LE.

Sie ist noch besser / als sie ihr einbildet.

ANG.

Wie kennt er mich aber?

LE.

Jch habe nur die Alabasterne Hand gesehen / deren sich mein Hertz gleich anfangs ohne Streit ergeben / und ich will wetten / daß das jenige / was ich nicht sehe / mit derselben überein kompt.

ANG.

Wie / mir etwas von Liebe zu sagen?

LE.

Wann sie das beleydigt / so erlaube sie mir / mein Gespräch zu verändern. Jch habe vor kurtzer Weil gesehen wie ihr ein Beutelschneider / ohne respect deß Orts oder Person / den Beutel abgeschnitten.

ANG.

O Himmel! Marinette,

Sie sihet nach ihrem Beutel.

Dieser Cavalier sagt recht.

LEA.

Wie er aber weg lauffen wolte / hab ich ihn gezwungen / mir denselben wieder zu geben.

MAR.

Der leichtfertige Dieb hat euch fein nichts daran gelassen / als den Bändel; es ist ein schöner Beutel / ich hab ihn gewürckt / und wann dieser brave Kerl nicht gewesen / hättet ihr nun denselben lassen müssen / und das Gelt auch.

ANG.

Jch hab nicht viel Geld darin gehabt / nur drey oder vier Thaler zum Spiel.

LE. præsentirt ihr / an statt ihres / seinen Beutel.

Madame, also hat er mir denselben wieder geben.

ANG.

ANG.

Herr/ das ist der nicht/ den ich verloren habe.

FIL.

Es bedarff sich auch nicht/ er gibt ihr sein Gut.

LEA.

Schweig still.

PHI.

O weh es ist unser Beutel/ ich habs wol gedacht.

LEA.

Madame, er steht zu ihren Diensten.

PHI.

Was Teuffel will er thun/all unser Geld weg geben

LE.

Bernhäuter wiltu schweigen?

ANG.

Herr/ sein præsent ist übel angelegt.

LE.

Ohne Zweiffel hat der Beutelschneider mir i dem Tumult einen vor den andern gegeben; er ha schon heute gewiß mehr abgeschnitten. In Summa es sey dem wie ihm wolle/ dieser Beutel ist euer/ wei der eurige genommen/ und man euch denselben ab geschnitten.

ANG.

Herr/ ich kan mich nicht irren wie er/ der Beute kan nicht mein seyn/ ich wolte ihn sonst bey den ab geschnittenen Bändern kennen/ sehet/ daß sie nicht von dieser Gattung seyn. In Summa/ es stehet mir durchauß nicht wol an/ mit ihme länger an diesem Ort zu reden/ darumb muß ich Abschied nehmen/ dann man sihet uns allenthalben an/ und die Wolständigkeit lässet mir nicht zu/ ihm länger

hierin

hierin zu willfahren. Ich nehme Abschied von ihm.

LE.

Madame, noch ein Wort / soll ich einen Diebstal behalten?

PHI.

Der Teuffel / wie ist das ein thörichter Kerl! Herr was habt ihr darvon / ich sehe wol / daß die Jungfer allzu-ehrlich ist / als daß sie denselben annemmen solte / sie sihet wie er geziert / [Beyseit] und mit Geld gespickt.

LE.

Du unverschämter Plauderer / wiltu nit auffhören?

Zu der *Angelique.*

So wolle sie doch denselben auffs wenigst so lang behalten / biß daß sich der Herr desselben angibt.

ANG.

Wol / meine Magd soll ihn annehmen / damit ich nur darvon komme.

PHI.

So recht / adieu Beutel / ich habs vor gesehen / und nun ist er in den Strick gefallen.

LE.

Ich gehe / und überlasse ihr denselben / dardurch beweist meine discretion, wie groß meine passion seye / dann vielleicht sehe ich sie mein Lebtag nicht wieder.

ANG.

Morgen an eben diesem Ort / wann der Herr Lust hat.

LE.

Wie / bey den Augustinern?

ANG.

Ihr werdet mich eher da sehen / umb zwey Uhr will

ich dahin kommen / und euch das Pfand / so ihr mi[r]
vertraue habt / wieder geben / wann ich den rechte[n]
Herrn desselben nicht antreffe. Adieu, wir seyn[d]
beyderseits auß dem Irrthumb.

LEA.

Ach sie vergönne mir / daß ich die him̃lische Schön-
heit / ehe sie weg gehet / ohne Umbhang und Wolcke[n]
sehen möge.

ANG.

Bald wird er mich sehen.

LEA.

Sie gebe mir ein Pfand deßwegen.

ANG.

Mein Wort ist genug / ich breche dasselbe niemal.

LEA.

Umb zwey Uhr / Madame.

ANG.

Ja / ich verspreche es.

Der V. Aufftritt.

PHILIPIN. LEANDER.

PHI.

O weh!

LEA.

Du Bernhäuter / wann du mir noch ein Wort
sagst / wann ich mit jemand rede.

PHI.

Wann man uns all unsers Guts / und unserer
Substantz beraubt / ich zerschreye mich so sehr / und
gewinne doch nichts darbey / der Teuffel hole die
Narrethey.

LEA

LE.

Wann du sie aber auff den bestimmten Ort wirst sehen kommen.

PHI.

Ich wolte euch beyde vor die gröste Narren halten/ aber wann sie darhin kåme/was woltet ihr dann?

LEA.

Ihr dienen / sie anbeten / mich befleissen / ihr zu gefallen.

PHI.

Wie stehts dann mit eurem Heurat?

LEA.

Man wird zusehen.

PHI.

Das ist wol gesagt / Ihr werdet also zu Pariß grossen credit bekommen.

Beyseits.

Es ist doch kein Gewin darbey / wann man einem jungen Narrn diener / man hat schier kaum das Fressen darvon: Und das ist noch das ärgste / daß mein Herr nun ein Bettler ist / wie ich. Aber womit wollet ihr das Nacht-Essen bezahlen/ Herr? da seyd ihr nun so arm als ein Einsidler / ihr habt nicht einen Creutzer den Knechten zu geben / oder ein paar Krägen waschen zu lassen. Wann man in euers Schwäher-Vatters Hauß etwas von eurer Thorheit vernimmt / so werdet ihr nicht viel mehr gelten / man wird euch als einen perfecten Narrn ansehen / alsdann werdet ihr ein Gassentretter werden. Aber was meynt ihr damit / was ist euer Absehen?

LEA.

Wir haben ja einen andern Beutel / so weist d
auch / daß ich in dem Losament / darin ich bin / no
etwas hab; du stellest dich gar zu sorgfältig / dersel
Beutel hat ja einen grossen Bauch.

PHI.

Es ist lauter Wind darin.

LEA.

Wir wollen ihn auffthun.

PHI.

Gut.

LEA.

Vor das Hauptwehe.

Er ziehet etliche Papier herauß.

Ein köstliches recept vor das Miltz.

PHI.

Wir können reich darvon werden / was sehe i
noch hier?

LEA.

Ein Würffel / zwey güldene Ring / ich muß sie kü
sen und verehren / weil sie an köstlichen Fingern g
wesen / an Fingern einer Hand / davon mein Feu
seinen Ursprung hat.

PHI.

Ja es sind subtile Finger gewesen / einen Beu
anzunehmen.

LE.

Ich will ihn zuthun.

D

Der VI. Aufftritt.

LIZARQUE. FILIDAS. LEANDER. PHILIPIN.

LIZ.

Es ist Leander, ja er ists.

FIL.

Leander?

LIZ.

Ja/ er selber/ O glückliche Begegnung!

LEA.

Ich bin gantz bestürtzt.

FIL.

Könt ihr euch auch wol entschuldigen/ daß ihr nit bey dem Lizidas eingekehrt?

LEA.

Die Ursach ist/ weil ich gar spät bin ankommen.

LIZ.

Empfangt den Filidas, euren künfftigen Schwager.

FIL.

Seyd ihrs/ werthester Leander, auff den wir schon zwey Tage mit Verlangen gewartet/ O Himmel! wie ein wolgestalter Mensch/ das Geschrey darvon war groß/ doch geringer als der effect.

LEA.

Ihr macht mich beschämt.

FIL.

Umbfangt mich/ liebster Freund/ ich will hingehn/ und meinem Vatter und Schwester die Zeitung bringen/ bringt ihn mit euch/ Lizarque.

Der VII. Aufftritt.

LIZARQUE. LEANDER.

LIZ.

Nun wol/ Herr Vetter / was bringt er guts von Lyon mit sich?

LEA.

Es steht noch wol da / und mein Vatter wünschet von Hertzen/ daß ihr euren procels gewinnen möget.

LIZ.

Ich habe euch übel gewolt/ Leander, aber ich hab unrecht daran gethan.

LEA.

Auß was Ursach doch?

LIZ.

Ach/es ist nun nicht mehr Zeit/ werthster Freund/ und ich darffs nicht sagen; es ist mir leyd/daß ich angefangen/es ist nichts.

LEA.

Wie ist das nicht / daß er dem jenigen übel will/ der es wol mit ihm meynt; erkläret mir doch dieses Räzel.

LIZ.

Ach Himmel / wie kan ich! Ich will meine Liebe und Hoffnung unterdrücken / und nicht ein gefährliches Secret suchen/ welches mir nichts anders / als einen vergeblichen Unmuth erwecken würde. Nein/ nein / er hat meiner wegen nichts zu förchten; ich bin / wie ihr wol wisset / reich genug an Gütern deß Glücks / und eure Angelique ist mächtig an Lieblichkeit und Reichthumb/ihr aber habt kein grosses Ver-

mögen

mögen / derowegen würde ich die gröste Ungerechtigkeit begehen / wann ich euch hierinnen schaden wolte.

LEA.

Das ist das Rätzel noch dunckeler außgelegt / darumb so verdunckele er nichts / sondern sage mirs frey herauß.

LIZ.

Herr Vetter / die jenige / die auff ihn in unserm Losament wartet / wird ihn zum glückseeligsten unter allen Männern machen / er heuratet da die seltenste Schönheit / dergleichen jemal einem Sterblichen seine Freyheit geraubet. Ich will frey gestehen / daß ich ein Diener derselben bin; aber weil man in ihrem Hertzen ihn bestreiten müste / als den sie wegen seiner vortrefflichen qualitäten auch abwesend geliebet / und ich ihre Schöne nicht ohne Laster anbeten kan / so will ich / daß diese heisse Liebes-Flamme / umb eures respects willen / in meinem Hertzen ersticke / ob ich auch schon darüber sterben und verderben solte. Ja ich will sie gantz auß meinem Hertzen reissen / wann ein anderer suchte / der einige Uberwinder dessen zu werden / so müste er diese Lust durchauß verlassen / er müste darvon abstehen / oder aber mir das Leben nemmen. Aber Er / Herr Vetter / den ich so sehr liebe / und der mich auch wieder so sehr geliebet hat.

LE.

Es hat mich weder ihr Gold / noch auch ihre Augen jemals bezaubert: Man sagt zwar / sie sey mit Lieblichkeit gantz übersüllet. Aber gewißlich / Lizarque, ich hab sie meines wissens niemals gesehen / und

wann ich sie schon als aller Holdseeligkeit voll befinden solte / was solte ich ihm nicht zu gefallen thun.

LIZ.

Die freye Bekantnus einer verliebten Seele/ hat eine viel freyere Bekantnus einer großmütigen Seel herauß gezogen. Ich hab zu viel geredet / Leander, und bitte deßwegen demütig umb Verzeyhung. Ich bete die schöne Angelique an / das ist wahr / aber sie weiß nichts von meiner Liebe/umb euert willen allein hab ich meine Flammen verborgen / und ihr wisset die Heimlichkeit meines Hertzens allein. Es solte mir leyd seyn/wann die verletzte Freundschafft meinem Hertzen einigen Fehler vorwerffen könte.

LEA.

Er tröste sich Herr Vetter/und lasse die Hoffnung nicht fallen.

LIZ.

Wie dann / solte er wol ihrer Holdseeligkeit vergessen/ oder derselben nicht achten können?

LE.

Nein / sondern ich will nur eure Hoffnung unterhalten / vielleicht wann ich sie sehe/ will ich mich besser erklären.

LIZ.

Ach! ist auch wol ein solcher Freund in der Welt zu finden.

LEA.

Wir wollen zu ihr gehen.

LIZ.

Ach ich bin deß Todts / wann er das thun will / ja ich werde dardurch die Hoffnung und das Leben verlieren / dann ihre Augen werden ihn ohne Zweiffel

alsobald einnehmen / ich förchte nur / ich werde ihn noch hassen müssen.

****

Die II. Handlung.
Der I. Aufftritt.
ANGELIQUE. MARINETTE.

AN.

Wie / ist Leander ankommen?

MAR.

Ja / euer Bräutigam Leander, euer Bruder hat mit ihm geredt / es ist ein schöner / junger und wolgestalter Kerl / er schwört / er habe nicht den geringsten Mangel an sich / ein lange gerade Statur. In Summa / seiner Beschreibung nach muß man ihn lieben.

AN.

Man muß ihn wol lieben / weil es der Himmel also gewolt; kräuse mir ein wenig meine Haar / und accommodire sie / ist das Halstuch recht a la mode? wir müssen uns ein wenig herauß butzen / damit wir diesem jungen Unbekanten gefallen / weil ich ihn haben muß; Ich verhele es nicht / ich bin gantz bestürtzt. Adieu ihr Wollüste / Adieu süsse Freyheit / nun muß ich mich unterwerffen / und eine Sclavin werden.

MAR.

Was verursacht euch zu solchem Klagen / ist dann der Ehestand so ein beschwerliches Joch?

AN.

So wie man sagt.

MAR.

Ich meines theils stelle mich nicht so heilig / ich halte nicht darvor / daß etwas süssers seye: Was

dient es euch doch / daß ihr euch also anstellet / warumb soll eine solche Sach / welche erquicket / einem einen Verdruß machen? Wann man euch einen ungeschickten und ungestalten Mann geben wolte / wäre euch dieser Fehler noch zu verzeyhen / und wolte ich denselben vielmehr loben / als straffen / ja ich würde ein Mitleiden mit euch tragen. Aber ihr bekompt einen solchen / der von vollkommener Statur, dessen Gemüt unüberwindlich / dem der Himel günstig ist / der euch mit Mund und Augen fressen / der euch niemals ein böses Wort geben / und euch aller seiner Heimlichkeiten theilhafftig machen wird; den ihr werdet mein Schätzlein / mein Hertzlein nennen; welcher kranck seyn wird / wann ihr kranck seyd; den ihr aber mit einem lieblichen Anblick und lächeln wieder gesund machen werdet. Kürtzlich / der in eurem Schos / voll keuscher Begierden / alle seine Freude und Lust ablegen wird. In Summa / man mag euch sagen was man will / so ist und bleibt der Ehestand ein süsses Ding. Auffs wenigste hat mirs mein liebe Mutter vor diesem also gesagt / und ich glaub / daß ich mich auch leichtlich darzu gewehnen wolte.

AN.

Sihest du aber / wann schon dieser Leander, auff welchen sich mein Glück gründet / wie du sagest / der aller-vollkommenste / und mit allen Tugenden begabet wäre / wie kan man doch einen lieben / den man niemals gesehen? wann ich schon Ursach hab zu hoffen / hab ich doch auch Ursach zu förchten. Ach wie gering ist der Jungfern-stand / und wie ziehet doch dieser Ehrenpunct, mit dem man uns flattiret / ein

uner-

unerträgliches Joch nach sich. Wann uns ein verdrüßlicher Mann unter seiner Gewalt hält / so ist die Räu zu spät/daß wir gehorcht haben. In Summa/ es betrifft mein Leben an. Da ich an diesen jungen Fremdling gedacht / der mich heute morgen bey den Augustinern angeredt/und der mich zweiffelsohn so sehr liebet als sein eigen Leben/ sagte man mir alsobald/ Euer Bräutigam ist kom̃en/ der mir doch gantz unbekant ist.

MAR.

Das ist gewiß/dieser Fremde hat ein schönes Ansehen gehabt.

AN.

Hastu nicht gesehen / wie er seine Kunheit mit einiger Bescheidenheit und respect temperirt? welches mir in dem ersten Anblick gleich das Hertz angegriffen. Er hat ein recht edles Gemüt/und eine fast Königliche Seel; hast du nicht gesehen / wie liberal er ist / wie freundlich / und mit was trefflich zierlichen Geberden er das Geschenck gegeben? ich habe gäntzlich darvor gehalten / er habe dardurch nichts anders gesuchet / als bloß einen Vorwand / daß er mit Manier wieder möchte zu mir kommen / und ich müste ja einfältig gewesen seyn / wann ich nicht alsobald seine verliebte Meynung gemercket hätte. Er hat mir seinen Beutel gegeben / und ich habe dir mit Fleiß gesagt / du solt ihn nemmen/ nur in willens / ihme denselben wieder zuzustellen. Ich glaube wol / er behält den meinen zu eben diesem End. Ich verwundere mich über seine Geschickligkeit / und absonderlich über diese artige invention.

MAR.

Aber er hätte ihn auch wol einer andern geb[en] können/die nicht deß Gemüts wäre/als ihr.

AN.

Du irrest dich / dann er ist allzuklug / als daß [er] nicht solte wahrgenommen haben / daß ich ein ehr[li]ches Mägdlein seye. Ach welch ein braver Kerl! [Ach] welch eine Lieblichkeit / die mich noch manchen Thr[ä]nen kosten wird. Gedencke wie groß auch seine Lie[be] ist / so ist er doch alsobald demütig / zu frieden und ge[]horsam darvon gangen / so bald ichs gesagt. Ein an[]derer wäre mir nachgefolgt / hätte mir angelegen / aber er hat wol gemerckt / daß er mich offendirt hätt[e.] So bald ich diesem schönen Fremdling zu verstehe[n] geben / daß man unser Gespräch übel außdeute[n] möchte / hat er mich alsobald fast mit weynenden Au[]gen quittirt.

MAR.

Ich hätte nicht gemeynt / daß ihr von ihm so ein[]genommen wäret / Warlich / ich halte eben so viel vo[n] ihm / als von ihr: Aber was hilfft das alles / eu[er] Bräutigam ist nun kommen.

AN.

Ach das ists eben / das mich betrübt und erschreck[t,] wann ich mein Hertz anderswohin neige / so begeh[e] ich eine Thorheit / aber was hilfftes / ich kan eines [so] höflichen und artigen Cavaliers nicht vergessen; j[e]doch will ich seiner vergessen / ich muß seiner verge[s]sen / und du solt allein umb meine Thorheit wisse[n.] Wolte Gott / daß ich ihn niemals gesehen noch an[]getroffen hätte / ich befinde / daß er durch die Auge[n] in das Hertz eingegangen. Ach wann Leander nu[r]

hal

ls so anmuthig wäre / wie gern wolte ich mich
mselben ergeben.

MAR.

Man klopfft.

AN.

Es ist gewiß Leander, nun ist alle Hoffnung ver-
ren / mache auff / und laß uns denselben wol em-
fangen.

MAR.

Er ists nicht Madame.

AN.

Wer dann?

MAR.

Die Isabelle, welche erst gestern in unser Hauß
ommen ist.

Der III. Aufftritt.

ANGELIQUE. MARINETTE. ISABELLE.

AN.

Madame, sie hätte wol frey herein gehen können/
Ihr habt so viel Gewalt hier/als in eurem Hauß.

ISA.

Madame, sie hat einen Vortheil in unserm Ge-
schlecht/und ich konte mir wol einbilden/ daß bey der
Schönheit/die man mir von euch gerühmt / auch die
Höflich- und Freundlichkeit seyn würde.

AN.

Ja Madame, wann ich ihr gleich wäre/ wann ich
ihre Augen/ ihre Anmuthigkeit/ und ihren Verstand
hätte/so möchte ich wol solche Ehr von ihr meritiren/
und

und so höflichen Worten antworten; mein Bru[...] hat recht/daß er sagt / Isabelle sey heutiges Tages d[...] Schönste / und daß ihn ihre Augenstralen alsob[...] entzündet haben.

ISA.

Wann ers von der Angelique gesagt / möchte [...] besser geredt seyn / aber die Compliment und Gala[...] tereyhindan gesetzt / ich vernehme / daß sie nun solle[...] copulirt werden / und daß mein Vetter Leand[...] ihrer werth zu seyn erachtet worden; derowegen we[...] er nun kompt/hab ich ihm wollen Glück wünschen.

AN.

Das ist gewiß/ daß ich seiner nicht werth bin/un[...] sie liebt gewiß diesen Vetter / der von allen so ho[...] gehalten wird.

ISA.

Ich hab ihn niemals gesehen/dann ich komm au[...] dem Closter / darein man mich gar jung gethan / ic[...] habe nur von ihm reden hören.

AN.

Gewißlich / er hat seine Schuldigkeit gegen ih[...] nicht recht in acht genommen.

ISA.

Er ist bald hier/bald da/zu dem so seynd wir auch so nahe Freunde nicht / daß ich ihm dasselbe zu verweisen hätte.

MAR.

Jetzo / Madame, nun kompt er: Es gehen viel Leute mit ihm.

Der III. Aufftritt.

LIZIDAS. ANGELIQUE. MARINETTE.
ISABELLE. LEANDER. PHILIPIN.
LIZARQUE.

LUC.

Sehet liebe Tochter / was vor einen Mann ich uch gebe / wie gefällt euch seine Gestalt und Ansen / betrachtet ihn fleissig und wol / und sehet dann / ich nicht ein gütiger Vatter bin / ob ich nicht habe ol außlesen können? Alles was man euch oder er Marinette von seiner Tugend gesagt / ist nichts nders / als eine unvollkommene Abbildung gewesen. Wann ihr das jenige hoch haltet / das an seiem Leib und Gliedmassen ist / so glaubet gewiß / daß in Gemüt noch viel köstlichere Schätze an sich hat / r hat solche qualitäten / die einer Princessin werth ären / und das ist auch / liebe Tochter / sein gröster Reichthumb.

ISA.

Mein Gott / welch ein wolgestalter Mensch.

AN. beyseits zu der Marinette.

Sihe doch / wie das Glück spielt / das ist der junge Fremdling / mit dem ich heute geredt.

MAR.

Ja Madame, er ist es.

AN. zu MAR.

O das Liebreitzende Angesicht! lege deine Hand auff mein Hertz / und fühle / wie ich erregt bin. Wie / ist das mein Leander?

MAR

MAR.

Euer Bräutigam.

AN.

Mein Leander.

MAR.

Er scheint viel bestürtzter zu seyn/ als ihr/ und hätte ihn allem Ansehen nach nur vor einen Co-plimentisten geachtet.

AN.

In den ersten Begegnungen ist man allezeit bestürtzt/ last ihn ein wenig/ wie auch mich selber/ Athem schöpffen.

MAR.

Aber kennet er uns?

PHI. heimlich.

Ach Herr/ welch eine schöne Dame.

LE. heimlich.

Ja/ aber diese Schönheit ist nur ein Schatten von deren.

PHIL. heimlich.

Die ihre Holdseeligkeit unter einer heßlichen La-ve verborgen hatte.

LE.

Nein/ ohne Vergleichung/ es bedarff keines di-sputirens.

PHI.

Ich glaub/ mein Herr sey ein Narr.

LIZ.

Benimmet euch dann die Begegnung eurer Liebsten euren Muth und Verstand/ Leander? ihr sagt ja kein Wort/ sondern scheinet gantz bestürtzt zu seyn?

PH

PHI. heimlich.

Ja/ er ist an einer andern zum Narrn worden.

LE.

Ich suche/ ihr allein durch Ehrerbietung zu gefallen/ wann man gar zu viel zu sagen hat/ so stehet es wol/ daß man schweige. O himmlische Schönheit/ sie verzeyhe mir mein stillschweigen/ dann sie nimmet das Gemüt und die Freyheit gefangen; eine Rede hätte sie allhier offendirt/ aber meine Augen können meine Gedancken besser eröffnen/ als meine Zunge/ in dem ich so mächtige und holdseelige Augen vor mir sehe.

PHI.

Das geht wol/ er kompt wieder zu sich selber.

AN.

Gewißlich/ wann man auff solche Weis seine Gedancken erkläret/ so stehet das reden besser/ als das stillschweigen. Er hätte uns unrecht gethan/ wann er nicht geredt hätte/ dann der so wol redet/ soll allezeit reden.

LIZ. bey sich selber.

Die Wahr gefällt ihm/ ich bin nun Sorgenloß/ last uns in die nächste Kammer gehen/ sie ist viel bequemer/ folget mir nach. Herr Sohn/ thut als ob ihr in dem eurigen wäret/ ihr könt hier handeln und befehlen als ein Herr/ alle meine Diener sollen euch darvor erkennen.

LE.

Ich meritire eine solche Höflichkeit gar nicht/ und befinde mich eurer Gütigkeit nur allzusehr verpflichtet.

LIZ. heimlich zu Leander im weggehen.

Vatter / sie ist nicht schön.

LEA.

Laß uns hinein gehen / ich will euch alsobald sage was ich darvon halte. Wer ist die / welche da vorau gehet?

LIZ.

Es ist meine Schwester / die erst auß dem Closte kommen.

LEA.

Ich hab gemeynt / sie sey noch darin / gewißlich si ist gar schön.

LIZ.

Sie ist eure Dienerin / Isabelle kompt hieher / und grüsset den Herrn Vettern.

ISA. heimlich / nachdem sie ihn gegrüst.

O wie glückseelig ist Angelique, O der Liebrei-zende Bräutigam! O Himmel / wie kaum köntet mir doch mißfallen.

LYC.

Kompt dann / ohne euch können wir nichts voll-bringen / meine Tochter / folget uns nach in mein Gemach.

AN.

Ich will nur ein wenig in mein Gemach gehen / ich komme alsobald.

LEA.

Ach schöne und himmlische Hand / die du dem Helfenbein Trotz bietest / ich kan dich nicht auß dem Sinn schlagen.

Der

Der IV. Aufftritt.

MARINETTE. ANGELIQUE.

MAR.

So ist dann endlich der schöne Kerl / der euch so wol gefällt / euer Bräutigam worden? ist auch ein Mägdlein auff der Welt glückseeliger / als ihr? der ist der erste / der meritirt hat / euren Augen zu gefallen / und euch lieblich vorzukommen / und doch sehet ihr so melancholisch auß / was wolt ihr dann mehr haben / O allzu-glückliche Angelique! Ist er nicht reich genug / und hat er nicht so viel Gut / als Lieblichkeit? förchtet ihr noch den grossen Durchgang? wann es dieser punct allein ist / so seyd ihr nicht gar verständig.

ANG.

Ach dein grober Geist sihet nur dunckel / was er ihm von meiner Vergnüglichkeit eingebildet / wann er alle Umbstände desselben betrachtete / würdest du mich weit sehen von denen Sachen / die du meynest / vielleicht würde dir mein Verhängnus / die dir anjetzo gefällt / und welches du vor glücklich achtest / ungerecht und unglücklich vorkommen / und würdest erkennen / daß mein Glück / welches dir anjetzo labend vorkompt / mir sehr beschwerlich ist. Dieser Leander, es ist wahr / hat mich zur Liebe gereitzet / da ich es vor eine Missethat gehalten ihn zu lieben / und die Gütigkeit deß Himmels macht meine Liebe durch den Außgang rechtmässig. Auch glaub ich / daß er mich liebet / und kommen ist / mich zu heuraten; aber ich glaube auch / daß er mich betrügen könne.

Sintemal er sich gleich bey der ersten/die er sihet/ein-läst/ und erweiset daß sein Gemüt allzuflüchtig seye. Kaum ist er ankommen / da hat alsobald eine Hand das Hertz/welches er mir bestimmt hat/ weg genommen. Und vielleicht wäre ich nicht die erste gewesen/ wann eine andere ihm das Gesicht gewiesen hätte. Ich kan ihn nicht lieben/wie liebreich er auch ist/dann ich weiß/daß ihm eine andere gefällt/ und ihn gefangen hält / ich mag nicht den läeren Titel einer Braut haben/ in dem eine andere mir Ursach zu eyfern gibt/ und meiner Flamme zu Trotz / und wider seine gegebene Treu/ein solches Hertz / welches nur mein allein seyn solte/in ihrer Gewalt hat.

MAR.

Aber Madame, ihr seyd ja dieselbe die er liebt/und also eyfert ihr mit euch selber.

AN.

Da er mir seine Brunst entdeckt / hat er da gemeynt/ daß ich es seye/und kan ich leiden / daß er anderswo sich anhencket / in dem er nur umb meinet willen kommen ist? Du sagst / diese Seufftzer seyen nur auff mich gerichtet gewesen/ wann du den effect von seiner Treue wirst urtheilen/wirst du sehen / daß ers nicht ernstlich meynt / ja daß er mich bestile / in dem er mir gibt / und daß in Summa dieses Gesicht nicht die einige Ursach ist/ die ihn anhero geführet: Wann ich heute / da er mir seine Liebe geoffenbaret/ gewust hätte/ was ich jetzund weiß/wolte ich keine Liebe / sondern lauter Haß gegen ihn gefaßt haben. Und ob schon seine Person sehr liebreich geschienen/ hätte ich doch seine Liebe als ein erschröckliches monstrum angesehen. Du sagst/ er liebe mich/ und ich

will

wills wol glauben / aber wann er dich vor schön befindet / wird er dich auch lieben. Wie kan man ein Hertz leiden / das sich in zwey theilet? Nein / ich kan ihn nicht lieben / weil er so leichtsinnig ist / noch den Haß / zu dem sich mein Hertz resolvirt / überwinden / wie Leander mich liebet / kan er allenthalben lieben / und ich würde mit ihm unglückseelig seyn / wann ich nur ihn lieben solte.

MAR.

Ach Madame, wie beklage ich euch / und wie ohne Ursach wolt ihr euch in Unruhe setzen / ich glaube / daß ihr den Leander unbillich anklaget / ich kenne ihn nicht / aber doch will ich ihn defendiren; alles was sich da bey den Augustinern zugetragen / ist nichts anders / als eine seltzame Würckung eurer Verhängnus / welche gewust / daß ihr beyde vor einander geboren seyd / und ich kan seine Sache vor die eurige behaupten / ich wette / und will gerne alles dargegen setzen / daß Leander, ehe er euch gesehen / nichts geliebet hat; wie er allein in eurem Hertzen herrschet / also seyd ihr auch das einige object seiner wachsenden Flamme.

ANG.

Wolte Gott!

MAR.

Aber gesetzt / daß es nicht seye / habt ihr nicht vielleicht ein gleiches Anligen / in dem ihr euch einbildet / ihr seyd also von ihm offendirt / könte er nicht auch solche Gedancken von euch haben? wann ihr ihm wolt seine Missethat verweisen / hat er auch Ursach sich über euch zu erzörnen; er hat eben solche Ursach euch zu bestraffen / dann / sagt mir bey eurem Gewis-

sen/ wann er wüste/ daß ihr ihn unbekanter weis als
geliebt/ hätte er nit Ursach sehr erzörnt zu seyn? hätt
er nicht Ursach/ sich Gedancken zu machen? villeicht
sagt ihr/ ich sey ein Narr/ daß ich also auff eine und
andere Seiten schliesse; aber was schadts/ ich wette/
daß ich die Warheit sage.

ANG.

Wolte Gott/ du sagtest sie in diesem Puncten/ wenn du schon dein Lebenlang sonst gelogen hättest. Wenn ich ihm recht nachdencke/ so schliessest du wol / du hast mir wieder ein Hertz gemacht / ich habs dir zu dancken/ und es gefällt mir fast wol/ daß ich mich geirret habe.

MAR.

So resolvirt ihr euch dann/ ihn zu einem Bräutigam zu haben?

AN.

Ich will zuvor an den bestimten Ort gehen / umb zu sehen / ob er sich da einfinden wird.

MAR.

Ich glaube kaum/ daß er sich einer Helfenbeinern Hand und einer Larve erinnere/ nachdeme er an euch so viel Holdseeligkeiten wahrgenommen/ ihr werdet vergebens auff ihn warten / Nein/ er wird nicht hin kommen/ geht nicht hinein/ solch Ding zu suchen / das ihr nicht finden wolt.

AN.

Es schadt nichts/ so kom ich doch auß dem Traum/ geh/ dinge mir einen Tragstul/ ich will mich so darein hüllen/ daß ich alle beschwerliche Zufälle vermeiden/ und mich niemand von den meinigen kennen möge/ gehe dann geschwind / in der nächsten Gassen kanst

du

du einen bekommen / nimm auch einen vor dich/wir wollen uns wol verkappen/daß uns niemand kennen soll; geh sihe/daß du einen Kerl bekommest/der mich führe.

MAR.

Wir wollen ihn zuvor versuchen/ diese Vorhut ist nicht böß.

AN.

Oder hole mir geschwind zwey gute Stulträger/ man wartet darinnen auff uns/ was werden sie sagen/geschwind gehe.

MAR.

Man wird niemand auff dem bestimmten Ort sehen/ das Geld ist verloren/aber man muß euch euren Willen thun.

AN.

Wolte GOtt; aber in Summa/ich muß in Gewißheit kommen.

Die III. Handlung.

PHILIPIN. LEANDER.

PHI.

Wolt ihr dann in eurer phantastischen Meynung verharren/ihr Faßnachts-Amant,der ihr nur die Larven liebt/und kompt daher auff den bestimten Platz/ und suchet das object eurer passion, welches vielleicht nichts anders ist / als eine alte Zahnlose/ mit flüssigen Augen/mit einem stinckenden Athem / und deren geschminckte Hand ohne zweiffel euch so artig

betrogen/dann ihr habt an dieser listigen Katz nichts gesehen/ als die schöne Hand/ die euch eingenommen/ darin bestehet all ihre Lieblichkeit/ das heist ja den Teuffel in dem Gemüt haben/ wann man sich von einer so närrischen Einbildung übernehmen lässet. Nachdem eine Angelique eure Augen die raresten Schönheiten/ die unter dem Himmel seynd/ hat sehen lassen; und was mir am besten gefällt/ist/daß sie auch schon in der Kisten ist/ ihr sehet/ daß man sie euch mit allen ihren Thalern anbietet/ so ist auch alle Bereitschafft zu der Hochzeit fertig/ und ihr haltet euch da mit diesen Possen auff.

LEA.

Du magst meine passion eine Schwachheit/ oder eine Bezauberung nennen/ ich befinde mich durch einen solchen Geist angezogen/den ich begnügen muß/ es mag darauß folgen was will/ und alles was du mir sagst/ kan mich nicht abwendig machen. Aber O Himmel/ da ist sie/ sihe an die schöne Gestalt/ sihe an diese schöne Hand/ die mir rufft.

PHI.

Ja du alte Hex/du kanst uns wol wincken/ ja wir haben noch einen Beutel mit Gelt weg zu schencken.

Der II. Aufftritt.

ANGELIQUE masquirt. MARINETTE. LEANDER. PHILIP. PINABEL.

LEA.

Ist sie es/ O Schönheit/ die meine Seel gefangen führt!

ANG.

Kennt ihr diese Hand wol?

LEA.

Ja Madame, ich erkenne an ihr ein Wunderwerck deß Himmels.

ANG.

Ich komme wieder her/ wie ich versprochen habe.

LEA.

Sie ists/ O Himmel/ das Hertz springet mir vor Freuden.

ANG.

In Summa/ ihr sehet/ daß ich mein Wort halte.

LEA.

Wann sie es gantz hält/ O himmlische Schönheit/ so steige ich auff den höchsten Gipffel der Glückseeligkeit/ dann sie hat mir versprochen/ ich solle das Glück haben/ dieses Gestirn ohne Nebel und Wolcken anzusehen.

ANG.

Da ich solches versprochen/ hab ich gemeynt/ ich tractire mit einer freyen ledigen Person/ die seyd ihr nicht/ versteht ihr das?

LEA.

Nein/ ich verstehe es nicht.

ANG.

Ich halte euch mein Wort/ und komme auff den bestimmten Ort; aber Ihr/ der ihr verheissen beständig zu lieben/ werdet mir das eure gewißlich nicht halten.

LE.

Wer solte mich doch an dieser Ehr verhindern?

ANG.

Ich weiß eine grosse Hindernus/ ich/ die ich euer Geschicht weiß/ die ich euch vor würdig erachtet/

meine curiosität heut an euch zu üben/ dann ich hab euch lassen nachgehen/ und weiß wer ihr seyd/ wolt ihr hier eine andere haben/ als die Angelique? will Leander mich betrügen/ da es an dem ist/ daß er sie heuraten solle.

PHI.

Herr/ sie ist eine Zauberin/ eine Wahrsagerin.

MAR.

Er hat allhier seine Geschicklichkeit wol vonnöthen/ ihr habt ihm ein hartes gegeben/ daß er genug zu thun hat.

LEA.

Es ist nicht so/ wie sie meynt.

AN.

Ach leugnets nur nicht/ es ist eine außgemachte Sach/ ihr werdet diese vollkommene Schönheit heuraten/ sie ist meine Freundin/ und hat mir alles erzehlt.

LEA.

Was dient es/ die Warheit allhier zu verdecken/ ja ich gestehe/ daß unsere beyde Vätter unserer Hochzeit halben einander das Wort gegeben/ und das führet mich anhero/ und wann ich nicht durch eure himmlische Holdseeligkeiten zuvor wäre eingenommen worden/ hätten wir diesen Heurat noch heute beschlossen. Ich habe diese Angelique gesehen/ sie ist schön/ sie ist verständig/ sie ist jung/ sie ist reich/ und doch verspüre ich an euch eine stärckere und mächtigere Anreitzung.

AN. bey sich selber.

Der treulose Gesell!

LEA.

Ja/ich trage eine gäntzliche Treu zu euren Lieblichkeiten / aber warumb verbirgt mir ein beschwerliche Verhüllung derselben Liecht; darumb so bitte ich/ sie wolle doch endlich diese Hindernus hinweg thun/ und die tausendfältige Schönheiten blincken lassen/ sie lasse doch einen armen Sclaven das Liebreiche Gesicht sehen/und den Nahmen seines Beherrschers wissen.

AN.

Wann ich mich versichern könte / daß ihr standhafftig wäret/so wolt ich michs nit verdriessen lassen/ euch hierin zu willfahren. Aber wer kan sich auff das Wort einer Mannsperson verlassen / wir sind ohne das allzu-leichtglaubig.

LEA.

Was hat sie von mir gesehen / darauß sie schliessen kan / daß ich mich an einem andern Ort einlassen möchte.

ANG.

So bald ihr das jenige / welches euch jetzt verborgen piquirt/werdet gesehen haben/darff ich wol wetten/daß die schöne Angelique alsobald wieder in euer Gemüt kommen wird/und daß ihr meiner ihrethalben gewiß vergessen werdet.

LEA.

Ich will eher sterben! Ach das kan nicht seyn/weil ich euch ehe als sie gekennt / habe ich mich bey diesem ersten object eingelassen / ich gebe ihr genugsam zu verstehen / daß ich nicht so leichtsinnig bin.

AN.

Ich glaub euch/jedoch kan ich euch noch nicht will-

fahren/ gewisser Ursachen halben / die ich nicht sage will / aber haltet darvor/daß Angelique mit all ihre Lieblichkeit nicht jünger/ nicht schöner/und nicht rei cher ist als ich / und zwar ohne Ruhm zu melden/ s ist sie auch nicht von besserm Geschlecht / das will ic euch versichern.

LE.

Madame, ich glaube noch vielmehr/ob sie es schon nicht sagt/ daß sie die Angelique ihr vergleichet/ thu sie ihr selbsten unrecht/und beleydigt die Vernunfft/ und ich kan diese Vergleichung kaum leiden. Sie is allzu-bescheiden/daß sie so wenig von ihr sagt/ aber si läst mich das übrige alles rathen/ und sagen/ in dem ich ein so schönes Gesicht sehen werde/daß Angelique nichts gegen ihr ist.

ANG.

Weil ihr dann also auff unserer Seiten seyd/und die Angelique also verachtet / so werdet ihr euch leich resolviren können/ allen accord und Versprechung zwischen euch und ihr auffzuheben?

LE.

Ja / ich will angesichts hingehen / den Heurat zu brechen / und ich wolte umb ihret willen zehen mal mehr thun / Lizarque mein Vetter ist sehr in sie verliebet ; Aber sie wird mir ja ihrer-seits auch versprechen?

Sie gehen beyseits / umb in Geheim miteinander zu reden.

AN. bey sich selbst.

O der treulose Gesell!

PHI.

PHI. zu PIN.

Sage mir doch / wie heist deine Jungfer / woher ist sie/und was vermag sie?

PIN.

Ich weiß fürwahr nicht/ich bin heut erst zu ihr kommen.

PHI.

Man hat dirs verbotten / ich sehe dirs am Gesicht an: ihr Magd stellt sich auch so einfältig/der Bauch thut mir wehe so gern möchte ichs wissen/ und wolte gern diesen Thaler darumb geben. So verhele mir dann nichts / sag mirs doch.

PIN. bey sich selbst.

Ich will mich also stellen/ als wolt ichs ihm sagen/ damit ich etwas zu sauffen kriege. Ja ich will dirs sagen; so viel ich weiß / will ich dir einen Theil vertrauen/ man nennet sie zu Hauß / die Marggräfin von Ortye.

PHI.

Von Ortye! wo Teuffel ligt dann diese Marggrafschafft?

PIN.

In Nider Britannien, ich weiß nicht mehr davon als das.

ANG.

In Summa / ihr habt nichts weiters zu verhoffen/ als biß ihr von der andern loß seyd.

PIN. zu PHI.

Hör / aber behalt es bey dir.

ANG.

Ich will euch mein Losament sagen/wann es Zeit seyn wird / und eure Augen sollen / wie auch euer Gemüt/

müt befriediget werden / was ich euch gesagt / ist
Warheit. Adieu.

LEA.

Adieu wertheste Schönheit / Philipin, sihe ih
Hand / sihe sie wol an.

PHI.

Ja / der Angelique ihre ist nichts dagegen.

Bey sich selbst.

Ich muß wol also sagen / weil ers haben will / u
weil er von dieser Kranckheit nicht genesen kan.

AN. gibt ihm Gold.

Sihe / da hastu etwas / nimm das von der Han
die du gelobet hast.

PHI.

Ach Hand von Alabaster / Jasmin und Helfenbei
da hergegen der Angelique ihre mager / trocken un
schwartz ist; Ach du künstliche Hand / die Hertzen
fangen / und Geschenck außzutheilen / [ad Spect.
und den armen Unschuldigen den Beutel z
nemmen. O du edle und freygebige Hand / die i
mit einem Wort preise / als die Hand einer Marg
gräfin soll gepriesen werden.

PIN.

Seht doch den Schwätzer.

PHI.

Ja ja Herr / ich weiß wol / diese Dame ist ein Marg
gräfin / es ist nichts gewissers / ihr Diener hat mi
gesagt.

LEA.

Wie / soll ich eine solche Ehr haben? solle sie ein
Marggräfin seyn.

AN

ANG.

Man erlaubt euch zu glauben / was euch am nützlichsten dünckt seyn; aber ihr müst diesen Schwätzer endlich von euch jagen/unterdessen könnet ihr diesen Beutel wieder zu euch nehmen.

LEA.

Wann der Herr desselben sich nicht anmeldt / kan sie mir denselben wieder geben / wann ich wieder an diesen Ort komme.

ANG.

Weil es euch dann so beliebt/will ich ihn behalten.

PHIL. zu MAR.

Adieu Larve.

MAR.

Adieu dann Hans Supp.

Der III. Aufftritt.

ISABELLE. LIZARQUE.

ISA.

Ich bekenne es ja / Leander gefällt mir / ich will meinen Fehler bekennen/und ich wolte suchen ihn zu meinem Bräutigam zu bekommen / wann ihr darein bewilligen woltet.

LIZ.

Was wird es euch helffen/liebste Schwester/wen ich schon darein bewillige/ es wird doch nichts drauß/ ich wäre gar glückseelig / wann er euch lieben könte/ dann er nimmt mir die jenige / in welche ich verliebt bin.

ISAB.

Ihr habt ja gesagt/Leander lieb die Angelique nicht.

LIZ.

LIZ.

Nein / meine Schwester / ich hab verspüret / da
eine andere ihn bezaubert hat.

ISAB.

Ach Bruder/wann das wahr ist/ so muß ich sterbe

LIZ.

Last die Hoffnung nicht fallen / ich will euch hel
fen / ja ich will mich darauff befleissen / ich bin euer
und meiner wegen darzu verpflichtet / wann ich den
Lizidas werde gesagt haben / ich verehre seine Toch
ter/und der ander liebe sie nicht; mein Gut/und di
Verachtung deß leichtsinnigen Leanders, wird ma
chen/daß wir zu unserm Zweck gelangen. Ich wil
ein seltzames Spiel anrichten.

ISA.

Geht/ ich will meines theils das beste darbey thun.

Der IV. Aufftritt.

ISABELLE. PHILIPIN.

ISA.

Guter Freund wohin? eyle doch nicht so sehr.

PHI.

Ich suche den Lizidas.

ISA.

Nur umb ein paar Wort / du kanst alsobald wie
der gehen; hör.

PHI.

Ich hab grosse Eyl.

ISA.

Hör / warte doch / sihe / da will ich dir diesen Ring
geben/daß du mir einen Gefallen thust.

PHI.

PHI.

Ich bedancke mich / Madame, ich bin zu ihrem Dienst bereit / ist etwas das sie mir befehlen will.

ISA.

Ist dein Herz gestern erst nach Pariß kommen?

PHI.

Ja Madame.

ISA.

Und ist er umb keiner andern Ursach / als umb der schönen Angelique willen herkommen?

PHI.

Ich halte darvor / dieses sey die Ursach seiner Räis gewesen.

ISA.

Ich bitte dich / sage mir doch / ist er sehr verliebt in sie? und hält er sich vor glückseelig / daß er einen so guten Heurat angetroffen?

PHI.

Nein / ich sehe wol / daß sie ihm schön genug ist / aber es hat ihm eine andere Schönheit das Hirn verwirzt / er kommet schier von Sinnen wegen einer gewissen Marggräfin / ob er schon nichts mehr von ihr gesehen / als die Hand; wann ihm nun eine andere mit mehrer Freyheit nur das halbe Gesicht zeigt / so ists mit der Marggräfin auch auß / dann er ist gar leichtsinnig / sie hat ihn bald außgesogen. Euer Freygebigkeit hat gemacht / daß ich fast zu viel darvon geredet: Ich sehe die Angelique. Adieu, ich gehe hinweg / sie ist nicht so weit / als ihr meynt.

ISA.

Ich sage dir Danck / Freund / du hast mir genug darvon gesagt.

Der V. Aufftritt.

ANGELIQUE. MARINETTE.

ANG.

Schweige nur / meine Eyfersucht ist wol gegrün-
det / doch kan ich ihn nicht auß dem Sinn schlagen
aber ich kan auch seine Liebe nicht ohne Verdruß er-
tragen/und kan ihn nicht lieben/ich räche mich dann
an ihm.

MAR.

Warlich/ euer Vernunfft ist zimlich außgedünstet.

ANG.

Schweig / mein Vatter kompt.

Der VI. Aufftritt.

ISABELLE. ANGELIQUE. MARINETTE.
LIZIDAS. LIZARQUE. FILIDAS.

ISA.

Es ist gewiß / sein Diener hat mirs gesagt / es ist
nicht mehr daran zu zweiffeln.

FIL.

Mein Vatter / dieser Bericht ist nicht zu verachten.

LIZ.

Ihr möchts wol glauben/ dann er hat mirs selber
gesagt/ ja/ Leander liebt anderswo.

LYC.

Wie/liebt er anderswo? so muß er alle Vernunfft
verloren haben.

ANG.

Verdamt ein so geschwinde Veränderung nicht/
versi-

ersichert euch Vatter / daß er an diesem Wechsel
ichts verlieret: Wann er ein Marggraf werden
an / woltet ihrs ihm vor übel auffnehmen/ wann er
uch umb einer so hohen dignität willen verachtet
nd hindan setzt.

LIZ.

So wisset ihr auch umb diese Leichtfertigkeit / mei-
ne Tochter / ists wol müglich/ daß euch dieser flüchtige
Geist umb eine andere verläst.

LIZ.

Man hätte ihn vor verständiger angesehen / es ist
chad vor ihn/ gewiß/ er muß keine grosse affection zu
hr getragen haben.

AN.

Der Himmel hat nicht wollen haben/ daß ich solle
etrogen und den Leuten ein Gelächter werden. Ich
erhele es nicht / ja ich hab die jenige heut gesehen/ die
en Leander zur Veränderung bewogen/ sie hat mir
lles erzehlt / biß auff ihren Heurat / welcher ehisten
Tags heimlich soll vollzogen werden.

LIZ.

Was ist dann das vor eine Marggräfin / die er
ermeynt zu lieben?

AN.

Vatter/ ich hab geschworen / ich wolle sie nicht eher
ennahmen/ als biß die Hochzeit vorüber.

LIZ.

Seht mir doch den leichtfertigen Kerl!

FIL.

Wann ich nicht ohne das wol wüste/ daß er ihm
elber eine harte Straff anthut / wegen seiner Thor-
eit/ ich wolte . . .

LIZ.

Aber was wiltu dich darüber bekümern / sag mir was ist deiner Schwester daran gelegen / wann er ni ihr Mann wird? meynstu / man bekümmere sich seh seiner wegen? es wird ihn schon gereuen.

FIL.

Es ist ja eine grosse Thorheit / und ich kan noch ni begreiffen / was er damit meynt.

ANG.

Er hat sein Hertz in sehr schöne Hände losirt / un will behaupten / es sey ihnen nichts gleich / aber ic mißgönne es meiner Mitbulerin nicht.

LI[illegible]

Da bekomm ich nun den rechten Lohn / daß ich so gut mit dem Kerl gemeynt habe / da bin ich wo bezahlt / daß ich seinen Vatter also geliebet / und den selben werther gehalten / als meinen Bruder / ob ic schon sechs mal reicher bin gewesen als er / und i anderswo mehr Gut hätte antreffen können / vi ehrliche Leut haben umb meine Tochter gefreyet / un ihn habe ich allein vor tüchtig zu meiner Familie g halten / GOtt sey gedanckt / der mich seiner enthoben ich bin nun von meinem Versprechen loß; Tröst euch meine Tochter / es gibt so viel andere / die eur und der eurigen mehr achten werden / und die eben s viel meritiren werden / als dieser.

LIZ.

Wann ich so viel meriten als Guts hätte / wol ich mich unterstehen / euch zu dienen / weil ich es nu ohne Beleydigung deß Leanders thun kan / auß e nigem respect gegen ihm und euch / habe ich seith meine Flamme verborgen / Madame, sie verzeyhe m

mein

meine Freyheit / sie weiß mein Vermögen und Geburt.

LIZE.

Gewißlich Lizarque, das wäre uns ein Ehr.

FIL.

Wann meiner Schwester ein solches Glück und Ehr widerführe/ hätte uns Leander mit seinem groben Stücklein mehr verpflichtet/ als er meynt.

LIZE

Ja / ich kan keinen bessern vor meine Tochter erwehlen / wir wollen alsobald mit guter Weil mehr darvon reden/ und ich will euch weisen / wie sehr ich solches begehre / unser neuer Marggraf kompt wieder/was wird er vorbringen?

Der VII. Aufftritt.

LEANDER. LIZIDAS. LIZARQUE. FILIDAS. ANGELIQUE. ISABELLE. MARINETTE. PHILIPIN.

LEA.

Ich bin kommen / ein wenig Urlaub zu bitten / es hält jemand von meinen Freunden Hochzeit/da muß ich bey seyn.

LIZ. geht hinweg / und die andere folgen ihm auch nach.

Ihr könt wol vor euer Lebtag Urlaub haben/wañ ihr wolt/könt ihr alsobald fort gehen; aber wann ihr nur einen Tag weit weg gehet / so sollet ihr bey eurer Wiederkunfft meine Tochter verheuratet antreffen/ sie ist schon versprochen.

FIL.

Ihr werdet ja so weit nit gehen/die Marggräfin/ die ihr sucht/ wohnt nicht so weit von hier.

PHI.

Welcher Teuffel hat ihnen das alles offenbaret?

FIL.

Adieu Leander, adieu, ich wünsch euch Glück zur neuen Freud/und zur neuen Ehre/ die euch der Himmel zuschickt.

LIZ.

Ich meines theils hab mich sehr darüber zu freuen/ dann ihr quitirt ein Gut/dessen ich verhoffe zu geniessen. Adieu dann/werther Vetter/ der Himmel sey euch gnädig/ er hat euch recht und billich zu einem Marggrafen gemacht.

ISA.

Gleicher weise hab ich auch Ursach/mich über euer Glück zu freuen: Ihr werdet uns in solchen grossen Ehren verachten/ wann eure geringe Freunde und Verwandten die Ehr hätten/und auff euer Hochzeit geladen würden/ würden wir nicht unterlassen/ dahin zu kommen.

PHI.

Da ligt unser schönes Glück im Dreck.

MAR.

Gehe pack dich.

PHI.

Ach mein gute Marinette, wie ungern verlaß ich dich.

MAR.

Gehe/ gehe/ du stellest dich subtil/ aber ich befinde dich gar grob/du warest nur ein Jung/ anjetzo bist du ein grosser Herr.

ANG.

Leander, es ist alles vergebens / daß sie euch zu gefallen sich also wegen eures Glücks freuen; Ob ihr mich schon verachtet / so will ich euch doch sagen / daß ihr irret. Man betrügt euch Leander, sehet / wie frey ich rede / ich kom̃e allbereit von eurer Marggräfin / sie ist meine beste Freundin / und verzweiffelt schier / daß sie also unter ihrer Freunde Gewalt stehet / sie machen / daß sie euch das Wort / welches sie euch gegeben / heute nicht halten kan / sie liebet euch / und nichts kan sie deßwegen trösten. Es ist ein gewisser Nahmens Amidor, den liebt sie nit so sehr als euch welchen ihre Freund ihr zum Mann geben wollen. Es ist ihr sehr daran gelegen / und sie kan ihr Versprechen nit auffschieben / sie wolle dann all ihr Gut verlieren. Die Zeit ist schon vorüber / sie verräist mit grossem Unwillen / und hat mir geschworen / sie müsse innerhalb acht Tagen in Britannien seyn / und ich glaube / daß ihr die Bekümmernus euert wegen nicht einen Augenblick Ruhe lassen werde; fast bey allen Reden dencket sie an euch. Da ich Abschied von ihr nam / sagte sie mit beweglicher Stimm zu mir: Suchet doch den unglückseligen Leander, und sagt ihm / daß ich schier verzweiffele / weil ich hinweg müsse / und nicht zuvor von ihm könte Abschied nehmen / aber sein Nahm werde ewig in meinem Gedächtnus leben. Darauff hat sie ihre Augen mit ihrer Hand von Helfenbein / neben deren meine Hände gantz heßlich seynd / abgetrücknet / von mir Abschied genommen / und weg geräiset. Das Glück erzeiget sich auch allhier allzu grausam / ihr werdet vielleicht in einer andern Begebenheit glücklicher seyn /

meines theils sehet ihr wol/daß ich nun einen Man
habe. Adieu mein Herr.

MAR.

Adieu Herr Marggraf.

Sie gehen alle weg.

PHI.

So recht/ ich sehe wol/ daß man unser allenthal
ben spottet/ da sehet/ nun seyd ihr weniger geachte
als ein Kůchenhund/ihr habt mir nicht wollen glau
ben/ ich hab es wol zuvor gesagt.

LE.

Last uns geschwind eylen/ und auß diesem ver
fluchten Ort fliehen; wann ich wieder hin komme/
wann man mich wieder da sihet . . . .

PHI.

Ja/ ihr seyd hier zimlich in die Schul gangen.

LEA.

Gehe/ lauff geschwind/ säume dich nicht/ ich will
alsobald wieder umbkehren nach Lyon/ bestelle mir
Pferde.

PHI.

Wo wollen wir aber Geld hernehmen?

LEA.

Man hat dir allbereit gegeben/ ich kan dirs ja
wieder geben.

Die IV. Handlung.

Der I. Aufftritt.

LEANDER. PHILIPIN.

LEA.

Seynd die Pferd fertig?

PHI.

PHI.

Herr/ sie werden alsbald kommen/ O wie werde ich eine böse Räis haben/ dann ich muß eine nichtswerthe Schindkracke reuten/ die mich nicht den halben Weg tragen wird / auch ist der Sattel so hart/ als wann er von lauter Eisen wäre/ aber Herr/ist es ernst/daß ihr wieder nach Lyon kehren wolt.

LEA.

Ja/laß uns geschwind fort machen/ ich kan nicht länger in Pariß bleiben.

PHI.

Aber Herr/ was wird man zu Lyon auff euch halten? was wird euer Vatter und andere Leut sagen? wann sie sehen/ daß ihr mit Schanden/ ohne Weib und ohne Geld wieder kompt / wann sie erfahren/ wie ihr seyd betrogen worden/ so werden nicht zwey Tag vergehen / daß man nicht ein spöttlich Buch von euch machen wird / man wird euch ohne lachen nicht ansehen können; Ihr werdet vor eine Fabul dienen / und die geringsten Knechte werden Reimen auff euch machen/ glaubt mir/ last die Marggräfinnen / die die Beutel so gern annehmen/ und all ihr Geschmeiß fahren / und kehret euch zu der Angelique, sie hat ein gutes Gemüt/sie wird euch wol verzeyhen / und ob sie schon wegen eurer Leichtsinnigkeit Ursach hat eyfersüchtig zu seyn / werdet ihr sie doch zum Weib bekommen/ dencket/wie man euch allenthalben deßwegen Glück gewünschet / und ihr müst euch befleissen / die Sach zu end zu bringen / oder der Welt absagen / gehet derhalben hin/und bittet diese schöne Beleydigte/wie auch ihren Vatter umb Verzeyhung/weynet/und stellet euch fein bußfertig an.

LEA.

Ich wolte noch wol mehr thun / ihr Bräutigam zu werden / wann ihre Schönheit / die du meynst / daß ich sie unbillich verachte / der Schönheit meiner liebsten Marggräfin gleich wäre.

PHI.

Aber was habt ihr gesehen / als ein kleines schelmisches Auglein / welches als ein Carbunckel durch ihre Masque geschienen / und ihre Hand mag seyn wie sie will / so schwör ich doch / daß Angelique tausend mal schöner ist.

LEA.

Geh / du daurst mich / du verstehst es nicht / laß uns alle beyde vergessen, und alsbald weg räisen.

Der II. Aufftritt.

PHILIPIN. LEANDER. PINABEL.

PIN.

Hör Freund / wohnt nicht ein Edelmann hierumb / der erst kürtzlich von Lyon komen? ich meyn / er heisse Leander, er ist erst gestern kommen?

PHI.

Herr / es ist der Marggräfin Diener.

LEA.

Der Marggräfin? wie / ist sie nicht weg geräist?

PIN.

Weg geräist? zu was End? man sagt in unserm Hauß nichts davon.

PHI.

Man hat euch eine Nase gedreht / ich hab es wol gemerckt.

PIN.

PIN.

Diß Briefflein/ welches ich bringe/und diese Ge-
encke werden euch bessern Bericht geben.

LEA.

Freund / du bist mir als ein Engel vom Himmel!
er last uns sehen/ was der Inhalt dieses Brieffs
den eine himmlische Hand geschrieben.

Er liset.

amit ich mich eurer Standhafftigkeit ver-
sicherte / hab ich mich gestellet/ als müste
ich weg räisen/und mich verheuraten; so
aber noch weit gefehlet / ob schon Angeli-
que, deren ich meine Meynung entdeckt/
alles beydes als eine Warheit offenbaret/
so glaubet ihr doch nicht/und wisset/ daß
diese Eyfersucht/die ich gegen ihr erzeigt/
vielleicht ein Zeichen meiner Liebe ist.
Kommet / dahin euch dieser Kerl führen
wird/wann ihr mehr darvon wissen wolt/
er bringt euch dreyhundert Pistolen/ vor
Unkosten zu der Räis/die ihr vorgehabt/
und davon ich euch gern abhalten wolte.
Nehmt sie an von einer Hand/ die ihr so
hoch gepriesen / und glaubet/ daß wann
ihr beständig bleibet/ihr alle Danckbarkeit
von eurer Marggräfin zu gewarten habt.

PHI.

dreyhundert?

LEA.

Laß uns wieder nach Hauß gehen / ich muß mich
nderst anziehen/ was sagstu von dem Glück/ so uns
r Himel zuweist? Ach Philipin, ich glaub/ich werde

vor Freud noch sterben. Ach wie hat mich diese sch ne Hand/ die mir schreibet/ die Sinnen bezaube und thut mir noch Geschencke darzu. Wie/ soll di Schönheit sich stellen/als begehre sie meiner? Ph lipin, ich kan mich vor Freuden nicht genugsam halten/ ich muß den Brieff noch einmal lesen/ u zusehen/ ob ich mich irre.

PHI.

Ich förchte übel/ es lig noch etwas darhinder v borgen.

LEA. liset.

Kommet / dahin euch dieser Kerl führe wird/wann ihr mehr darvon wissen wol er bringt euch dreyhundert Pistolen/ v Unkosten zu der Räis/die ihr vorgehab und davon ich euch gern abhalten wolt

Das ist zu viel!

PHI.

Aber in ernst/ Herr/ leset ihr recht? ist es paar Gel

LEA.

Sage nun mehr/ das seye nichts/ ich sättige m nur mit läerer Hoffnung.

PHI.

Wann es wahr ist/ daß dieser Kerl vor die zwe hundert Thaler/so die Schöne weg genommen/dre hundert Pistolen bringt/ so will ichs glauben/ u euch hinfüro alles nach Gefallen reden.

PIN.

Sihe/ da hast du den Beutel. Nun wol/ist es e läerer Dampff/behalte sie vor deinen Herrn.

PHI.

O Himmel/welch schön Gold! sie sind gantz n

un

und die Augen vergehen mir darüber. Ja ja / ich wills euch auffheben / und gute Rechnung darüber thun.

LEA.

Gib ihm den Beutel wieder/ich kan sie nicht ohne Schand annehmen.

PHI.

Das laß ich wol bleiben / sie soll ihn nicht wieder bekommen / sie hat uns unsern genommen / ich gehe alsobald hin/ und will die Pferd wieder weg schicken.

LEA.

Wiltu ihn nicht wieder geben?

PIN.

Herr / man hat mir verbotten / denselben wieder zu geben.

LEA.

Gib dann her/ er soll so viel darvon nehmen / als er will.

PHI.

Warumb solle man ihn viel nötigen? ich weiß wol/ daß er nichts nehmen wird/ man hats ihm verbotten/ und er ist ein gehorsamer Knecht.

LEA.

Aber laß mich das übrige noch lesen.

Er liset.

Glaubet / daß wann ihr beständig bleibet / ihr alle Danckbarkeit von eurer Marggräfin zu gewarten habt.

Ja du himmlische Schönheit / ich hab alles von einer solchen Gütigkeit zu verhoffen/ und du kanst billich der Standhafftigkeit deines allzu-glückseeligen

Lean-

Leanders trauen / du solt erfahren / daß ich nicht u
danckbar bin.

PIN.

Der Herr kan sich alsobald anziehen / ich förcht
die Zeit werde uns zu kurtz.

LEA.

Werde ich aber an dem Ort / da du mir sagst / di
himmlische Göttin antreffen.

PIN.

Ja ihr werdet sie antreffen / und wann sie nicht v
euch da ist / so wird sie doch bald kommen.

Der III. Aufftritt.

ISABELLE. MARINETTE.

ISAB. will die MAR. nöthigen / Geld zu nehmen.

Das ist ein geringes vor einen so grossen Dienst.

MAR.

Madame, ich diene nicht umb Gewins wille
Nein / es geschicht nicht / ich wills nicht nehmen.

ISA.

Weil du mein Geschenck nit achtest / so mercke i
wol / daß du mir nicht leicht dienen wirst / sage mi
frey herauß / hastu nicht Lust darzu?

MAR.

Ihr werdet es alsobald sehen / die Prob wirds g
ben / was würdet ihr von mir sagen / wann ich da
Geld genommen / meine Jungfer zu verrathen un
zu verkauffen. Warlich / ich bin nicht treuloß od
verrätherisch.

ISA

ISA.

Ey/ das sey ferne; Ich sehe und spüre wol/ daß u mir hier zu ihrem Nutzen dienest/ dann wann sie einen Bruder zur Ehe nimmet/ wird sie besser zu ommen/ so nimm dann dieses an/ und schäme dich icht.

MAR.

Fürwahr ich bin nicht die jenige/ vor die ihr mich nsehet/ ich liebe das Geld nicht/ aber weil ihr mich lso nöthiget/ und euch meine Versagung erzörnt/ ill ichs euch zu gefallen annehmen. Ich hätte doch hne das alles gesagt/ und warumb solte ich es euch erschweigen? In Summa/ wie ich schon gesagt/ so t es wahr/ daß Angelique diesen Leander verehret/ o wol als ihr/ zweiffelt nicht daran; aber dieser wanckelmütige Geist antwortet sehr schwach darauff/ er at sich mit einer gewissen Marggräfin eingelassen/ mb welcher willen/ ob er sie schon noch nicht gesen/ man wol mercket/ daß er die Angelique verchtet/ und derowegen verheisse ich/ daß er sie mit neiner Bewilligung auch nicht bekommen solle; ja mb seiner schönen Gestalt willen wird man ihm ein Mägdlein von solcher Schönheit/ sampt hundertausend Thalern geben/ damit er sich darnach an ein ndere hencke.

ISA.

ch Marinette, sage mir nichts darvon.

MAR.

Ihr müst euch nach eurem Zustand richten/ liebe r ihn also wie er ist.

ISA.

a/ ich bekenne es.

MAR.

Weil er seine neue Liebste niemals gesehen/ wi
ich euch einen herrlichen Rath geben.

ISA.

Aber ist er nicht etwas zu hart?

MAR.

Wann man inniglich liebet/ muß man alles un
tersangen. Madame, ich hab euch schon gesagt/da
Leander eine Unbekante liebet/ und daß der närr
sche Kerl bald zu ihr kommen wird an einen bestim
ten Ort. Da könt ihr dann zuvor komen verkapp
an ihrer statt/wann ihr euch dann entdeckt/ wird e
euch so liebreich befinden/ als ihr seyd/ ihr müst heu
eine Marggräfin agiren, ihr habt schier eben eine sol
che Gestalt und Kleidung/ als sie.

ISA.

Aber vielleicht wird er sie an der Stimm erkennen.

MAR.

Wann ihr wenig redet/ wird er euch nicht kön
nen erkennen; verdrehet euer Stim/ und sagt nur
ihr bewilliget endlich darein/ und kürtzlich zu sagen
so liebet ihr ihn/ und seinet halben verachtet ihr de
Britannier/ den man euch habe geben wollen: Ab
es müsse geschwind seyn/ er wird voll Freuden seyn
so bald er hören wird/ daß ihr seine Marggräfin vo
Ortye seyd.

ISA.

Ich verspreche dir/ daß du über mein gantze Hau
haltung commandiren solt/ wann das angeht/ wi
du meynst.

MAR.

Ich hab euch auch noch gesagt/ daß dieser jun
Ge

ßeck den ersten Tag/da er die Marggräfin von Or-
ge, welche unserer Angelique treue Freundin ist/
esehen/ihr seinen Beutel gegeben/ derowegen müst
hr/ wann ihr dahin gehet/ durch diesen Beutel be-
weisen/daß ihr das einige object seyd/dem er allein
efallen will/ ihr könt keine klärere Prob finden/die
Marggräfin hat mir diesen Beutel zu handen ge-
tellt/ und ich weiß/ daß sie ihm denselben bald wieder
geben soll. Ich stelle mich zwar in Gefahr/ in dem
ch euch denselben gebe/ aber wann man mich über-
fallen solte/ wird mir vonnöthen seyn/ eine List zu
rdencken/ die wird mir darvon helffen. Sehet/ da
habt ihr ihn/ gehet/ und gedencket an die Augustiner-
Gasse/ da ist ihr bestimmter Platz. Auch vergesset
nicht von dem Brieff/ und von den dreyhundert Pi-
stolen zu reden.

ISA.

Was soll ich doch von einer so freyen action ver-
hoffen? Ach höre/ ich förchte/ du soltest wol selber
dieses Vorhaben nit vor gut achten/das heist gar zu
keck seyn/und es ist allzuviel/daß wirs unterfangen
haben/ O Amor gib/ daß ich dem unwilligen Lean-
der gefalle/und weil ich keine Lieblichkeit an mir hab/
die mich würdig machet geliebt zu werden/so gib doch/
daß er sich von der jenigen/ die ich entlehne/ einneh-
men lasse/so will ich dann nun auff dein Wort hin-
gehen.

Sie gehet hinweg.

MAR.

Der Himmel wolle euch beystehen/wann mir ein
solches Werck wol außschlägt/ und Isabelle diesem
närri-

närrischen Verliebten gefällt / so wird Lizarque un meine Jungfer desto glücklicher seyn; dann über sei ne hertzliche Liebe gegen ihr / ist er auch reich / ich thu ihr diesen Possen zum besten / sie hat mir deßwegen zu dancken / zu dem so diene ich mir auch selber in diese Begebenheit. In Suma / es ist thöricht gethan / wan man glückseelig seyn kan / und doch lieber einer armen Frauen dient; ein jeder ist ihm selbst der nächste / di Bettler seynd allenthalben verachtet / es ist nichts bessers / als daß man etwas hat / dieses Metall ist so liebreitzend / sein einiges Ansehen erfrischet. Ich hab allbereit gemeynt / ich wolle mich fromm anstellen / und in dem ichs abschlug / streckte ich doch die Hand dar / wie ein Medicus, wann er das præsent sihet. Ich wäre einfältig gewesen / wann ichs nicht genommen hätte / ich kan mir einen Rock darvon machen lassen. Meine Jungfer hätte mir niemals so viel gegeben; ich weiß wol daß sie reich ist / aber Leander ist ein Bettler / es würde elend umb unsere Sachen stehen / wann ich ihrer thörichten passion hülffe. Derowe gen / damit sie nicht vor unserer Isabelle an dem be stimmten Ort erscheine / will ich hingehen / und sie noch ein wenig zu Hauß behalten. Ich sihe schon un sern vermeynten Amanten, als den Leander, vorbey gehen.

Der IV. Aufftritt.

LIZARQUE. LEANDER. PHILIPIN.

LIZ.

Leander, ich hab gemeynt / ihr seyd schon etliche Meil hiervon.

LEA.

LEA.

Nein Lizarque, meine Sachen haben sich sehr
eråndert. In Summa/ ich beförchte kein Unglück
ehr/ alles schickt sich zu meiner Ergötzlichkeit/ es ist
in glückseeligerer Amant auff der Welt/ du sihest
ich nun/ werthester Freund/ an dem/daß ich das
reste Wunder heuraten werde/ du meyntest/ sie
åre verräiset/ und doch verspüre ich/ daß sie nur
mb meinet willen hier geblieben. In Summa/
e bleibt darumb hier/ auff daß sie mich mit Freu-
en überschütte/ und eben in dieser Stund hat sie
ir einen Ort bestimmt/ mit ihr zu reden/ du wirst
ald erfahren/ daß ich ein vornehmer Marquis wer-
e seyn/und eines übergrossen Schatzes von Schön-
eit geniessen/ dann der Himmel bewilliget darein/
nd die Liebe sampt dem Glück thun für mich ein sol-
es Wunder.

LIZ.

So werde ich dann wie ich sehe/ keine Hindernus
n der Angelique Liebe mehr haben.

LEA.

Ach Nein/ sey versichert/ förchte nicht/ daß ich
ein Lebtag gedencken werde/ sie zu heuraten/ und
ann sie schon alles Geld auß Indien zum Heurat-
Gut håtte.

LIZ.

Weil dich nun diese Marggråfin von der jeni-
en/ die ich liebe/ abgelöset/ so will ich hingehen/
und mich dieses Glücks versichern/ weil es dich
ganz beschwerlich importunirt.

Der V. Aufftritt.

LEANDER. PHILIPIN. ISABEL masquirt.
Sie spazieren ein wenig.

PHI.

Da ist unsere Marggräfin.

LEA.

Ist es gewiß.

PHI.

Sehet/ wie sie Zeichen mit der Hand.

LEA.

Nun zweiffle ich nicht mehr daran/ ich sehe wol/ daß sie es ist; wie/ sie kompt mir vor/ O mehr als menschliche Schönheit! und will sie an diesem Ort entdecken/ was die Natur am schönsten unter dem gantzen Himmel entdeckt hat/ nemlich ihr himmlisches Gesicht/ das mangelt nur noch an der Gunst/ die sie mir biß daher erwiesen.

ISAB.

Ja ja/ ihr solt mich sehen/ aber sagt mir die Warheit/ hat euch meine vermeynte Abräis sehr gequälet/ ich habe euer Standhafftigkeit dardurch probiren wollen.

LEA.

Es wäre nicht möglich gewesen/ ihre Abwesenheit zu erdulden.

ISA.

Nein/ Leander, solte ich mich hinweg begeben/ und wissen/ daß ihr hier seyd; Nein/ also macht man es nicht/ wann man recht liebt.

PHI.

PHI.

Herr.

LEA.

Was ists?

PHI.

Ich förchte/die Sach gehe nicht recht her/ich glaube nicht/daß dieses unser Marggräfin ist/ich sehe ein andere masquirte Dam kommen/und ich förcht/ihr seyd noch niemal betrogen.

LEA.

Was sehe ich/was ist das? ich kan das nicht begreiffen.

Der VI. Aufftritt.

LEANDER. PHILIPIN. ANGELIQUE und ISABELLE masquirt.

ANG.

Es ist billich/daß ihr also bestürtzt seyd/es stehet euch wol an/Leander, ihr habt nun mich und die Angelique herumb geführt/und ich sehe wol/daß ihr die Maistressen und eure Treu alle Tag verwechselt. Ihr seyd kaum gestern ankommen/und euer Gemüt ist schon von dreyen unterschiedlichen Personen eingenommen. Ich meynte/mein Aug wäre allein der Uberwinder/der in eurem Hertzen herrschen solte/ich meynte/ich würde euer Versprechen in demselben vollzogen sehen/und daß wir endlich unser Hochzeit halten würden; aber ihr kompt nicht mehr meiner halben hieher/es hat eine andere meinen Platz und euer Hertz eingenommen/sie mag dasselbe wol verwahren/ich eyfere nicht darüber/mag diese neue

Braut lang behalten/mich belangend/ wollen meine Eltern haben/daß ich diesen Ort quitiren/ und in Britannien gehen solle. Adieu du Leichtsinniger/ adieu.

LEA.

Sie bestrafft mich unbillich/sie verzeyhe mir/ ich bin übernommen worden/und weiß selber nicht/was die doppelte Begegnung bedeutet.

ANG.

Ich vermeynte euer zu seyn/ und muß nun sehen/ daß ein andere das Hertz eingenommen/ welches mir allein gebührt hätte.

ISAB.

Sehet / welch ein Betrug! was ein Unschamhafftigkeit ist das? wie hat eine andere Marggräfin ihn von seiner Treu gebracht/ der doch geschworen/ er wolle niemand lieben/als mich? O ihr Götter/wer hätte das meynen sollen/ wer hätte können glauben/ daß ein so schandlich Gemüt in einem so schönen Leib wohnen solte? Ich hätte mich schier sehen lassen/wie ich versprochen/ aber der Himmel liebet mich allzusehr/ der hats nicht wollen zugeben/ich wäre vor Leyd und Zorn vergangen/ wann solches geschehen wäre/ und ich gesehen hätte/daß er meiner so wenig achtet. Aber dem Himmel sey gedanckt/daß er meinen Nahmen und mein Hauß nicht weiß / und ich will also bald fort gehen. Adieu flüchtiges Gemüt/besitzet nun die Freyheit eurer vermeynten und neuen Marggräfin. Ich verräise ohne Verdruß von diesem Ort/und gehe in Britannien. Adieu.

LEA.

Ach sie verziehe doch/wertheste Marggräfin!

AN.

ANG.

O Himmel/ ist das ein Traum/ oder ists Betrug?

ISA.

Und damit ich euch weise/ daß ich in meinem gerechten Zorn nichts behalten will/ was einem solchen Kerl gehört/ so gebe ich euch diesen Beutel wieder/ er ist euer/ und ob ich mich schon gestellet/ als wüste ich nicht wer sein Herr wäre/ so hat er sich doch genugsam zu verstehen geben. Nehmet denselben wieder/ Leander, ob schon nichts darin ist/ meine dreyhundert Pistolen können euch weit fort helffen. O Himmel/ wie unglückseelig wäre ich bey einem solchen treulosen Mann gewesen.

PHI.

Herr/ die ists/ die ander ist eine Betrügerin/ dann das ist unser Beutel/ ich kenne ihn wol.

LEA.

Ja er ists.

PHIL. zu AN.

Geht dem Teuffel zu/ es ist Betrug mit euch.

AN. bey sich selbst.

Wo mag sie doch diesen Beutel bekommen haben? ich weiß fürwahr nicht/ was ich hierauß schliessen soll/ es ist mir Ernst/ ich wolte/ daß ich weit von hier wär/ wann ich nit darhinder komme; ich glaub/ ich werde mich selber vor eine andere ansehen. Madame, ihr treibt ein artiges Handwerck/ sagt mir dann/ was vor einen Zweck habt ihr/ daß ihr ein Ding auß eines andern Hauß wegnemt? ist es durch Zauberey oder heimlichen Verstand geschehen/ daß ihr nemt/ das nicht euer ist? Dem sey wie ihm wolle/ so ist das ein seltzames Werck.

ISA.

Ihr habt Ursach / wol zu frieden darmit zu seyn / sintemal dieses eure Hoffnung zu Boden schläget / meine Zauberey ist gar starck / sie ist gar mächtig / und kan euch ein Hertz wegnehmen / welches ihr gewiß vermeynter zu haben / wann ich meine Masque abthäte / vielleicht würde euch die Liebs-Bezauberung / die ihr an mir bestraffet / Threnen kosten. In Summa / ihr möcht mir sagen / und ich zweiffle nicht / daß ihrs saget / es sey Betrug / man wolle mit falscher List euch euren Platz einnehmen / es stehe nicht wol / solche Stücklein zu spielen. Wann schon Leander eben das auch glaubte / wolte ich mich Warlich nicht viel darüber bekümmern / wann ihr auch schon viel ärgers wider mich reden soltet. Aber in Summa / ich gib solche überzeugende Proben / und Leander, welcher sich so bestürtzt anstellt / kennet den Beutel wol / den er mir gegeben / auch weiß er wol / ob eine freygebige Hand / die ihm dreyhundert Pistolen verehret hat / eine Diebin ist / und ob ich auß Noth gedrungen anderer Leut Häuser durchsuche / ich könte noch wol andere Geheimnüsse entdecken.

LEA.

Wer solte sich nach so klaren Zeugnüssen nicht ergeben? Ach ich bin erröthet von Scham mein Zweifel ist straffwürdig / und bitte deßwegen umb Verzeyhung. Ihr / ihr seyd wer ihr wollet / die ihr mich und meine Liebste durch eine falsche List habet betrügen wollen; ich bin nicht betrübt / daß man euch an diesem Ort nun vexirt / so last uns dann in Frieden / ich hab euer adieu eingenommen.

ANG.

Es ist eine allzugrosse Unschamhafftigkeit / ich muß es gestehen: Leander glaubet / daß ihr allein der jenige seyd / dessen man spottet; Wie! ich habe schon drey oder vier mal mit euch geredet / könnet ihr mich nicht an der Stimm erkennen? weil ihr ein sicherers Zeugnus suchen müst / so habt ihr mich geliebet / ihr seyd allzu-leichtsinnig / wann ihr die geringste Empfindlichkeit der Liebe gehabt / hättet ihr nicht so thörlich geirret / ein Hertzt welches sich unter die verliebte Herrschafft begeben / empfindet durch eine verhängte Eingebung den Magnetstein / welcher dasselbe anziehet / und unterscheidet von Anfang gleich unter tausenden den jenigen / der ihn unter seine Herrschafft gebracht hat / und der Schleyer und Masque kan nichts daran verhindern. Aber man müste wol ein Wunderwerck thun / wann man euch von dem Irrthumb bringen wolte / doch wann ihr würdig wäret auß dem Irrthum gezogen zu werden / solte es mir nicht mangeln / diese Arglist zu schanden zu machen / ich dörffte ihr nur diese Schnur weisen / daran der abgeschnittene Beutel gehangen.

LEA.

Ja ich kenne sie / und bin überzeugt / Madame, ich sihe nun wieder / daß sie es gewesen.

PHI.

Ich glaub / der Teuffel reut sie alle beyde.

ISA.

Das ist eine lächerliche Prob / sie dauret nicht / es ist ja klar / daß diese Schnur nachgemacht ist / ich will die meinige holen / und wann ich euch werde die Seiden weisen / will ich eurer Freude ein kurtzes Ende

machen. Der Betrug ist allzugrob/ es müste einer kein Hirn haben/ der das nicht verstünde/ man betrügt die Leut nicht so geschwind.

LEA. zu PHIL.

Was sagst du? ihre Gründe haben meine Vernunfft gantz umbgekehrt.

PHI.

Der Teuffel; Herr/ was soll ich sagen/ ich sage aussen oder innen/ sie haben alle beyde den Teuffel im Leib.

LEA.

Wann ich die Hand sehe/ die mich bezaubert hat/ vielleicht könte ich meine Maistresse dabey erkennen. Ach ihr Damen, ich bitte/ Sie wollen mir/ mein zweiffelhafftiges Gemüt in Ruhe zu setzen/ ohnbeschwert ihre Hände weisen.

ISA.

Das bin ich gar wol zu frieden/ mein Gemüt ist gantz verwirrt. Adieu leichtsinniger Kopff/ wann ich diese Hand/ die euch gefangen genommen/ entblösset hätte/ wäre meine Mitbulerin ohne Zweiffel zu schanden worden.

Der VII. Aufftritt.

ANGELIQUE. ISABELLE. LEANDER.
PHILIPIN. LIZARQUE.
FILIDAS.

AN.

O wehe/ wann mich mein Bruder sihet/ so bin ich verloren.

ISA.

ISA.

Aber dieweil ihr mich nicht erkant/ so sollet ihr sie auch nicht zu sehen bekommen. Adieu, ich räise in Britannien.

ANG.

Endlich hat unsere unverschämte Widersacherin das Feld verlassen. Wann ich euch nun diese Hand weise/ kan ich euch leichtlich ihren Betrug/ und euer Blindheit entdecken. Aber dieweil ihr nicht werth seyd/ daß man euch auß dem Irrthumb helffe/ so lasse ich euch hiermit eben so verwirrt/ als sie selbsten. Adieu, wann ihr hinfüro an mich gedencket/ so schreibet mir in Britannien/ dahin ich alsobald gehe.

PHI.

Das heist rechtschaffen zwischen zweyen Stülen nider sitzen/ sehet mir doch nur die falsche Weibsbilder.

LEA.

Wann ich mehr nach Pariß komme . . . .

PHI.

Herr/ man hat uns redlich da vexirt.

LEA.

Ich will weg/ darumb gehe alsobald wieder/ und bestelle die Pferd.

PHI.

Ich will alsobald hin lauffen.

LE.

O du verfluchte Wohnung!

Die V. Handlung.

Der I. Aufftritt.

LEANDER. PHILIPIN. PINABEL.

LEA.

Wo sind dann die Pferd?

PHI.

Man wird sie alsobald herbringen. Jetzund räise ich ohne Verdruß von dannen / dann wir nehmen einen gespickten Beutel mit uns / es muß einer ein grosser Narr seyn / der traurig seyn will / wann er dreyhundert Pistolen im Beutel hat. Aber da kompt der Kerl / der sie uns gebracht hat / ich glaub / er wird sie wieder holen wollen / ja der ein Narr wär.

LEA.

Himmel / was mag der Kerl wollen / solte er von seiner Marggräfin zu mir geschickt seyn?

PIN.

Mein Herr / obwol die Marggräfin voller Zorns von ihm weg gangen / und sich über seine Unerkantnus sehr beklagt / so hat doch die Liebe noch eine solche Macht über ihr Hertz / daß sie noch mit ihm reden will / ehe sie verräiset / umb zu sehen / ob es ihn reuet. Derowegen kan er in der Angelique Hauß zu Ihr kommen / dann es will sich in dem ihrigen nicht schicken / sie isset bey der Angelique zu Nacht / dieselbe lieben einander / und weiß eine alle der andern Heimlichkeiten; da kan er / wanns ein wenig dunckel ist / bey dem Hinderhauß / da am wenigsten Leute wohnen / ankommen / so bald er hustet / wird er sie sehen / und

und ohne Forcht mit ihr durchs Fenster reden kön-
nen/ bevorab aber sey er bedächtlich/ und mache/ daß
die Angelique nichts von ihm darvon zu wissen be-
komme.

LE.

Mein Freund/ sagstu die Warheit / soll ich deiner Bottschafft glauben?

PIN.

Man hat mir nicht befohlen mehr zu sagen/ oder auff eine Antwort zu warten.

Er geht hinweg.

PHI.

Er ist schon fort.

LE.

Soll ich ihm glauben?

PHI.

Nein / ich glaub / er hat gelogen.

LE.

Was deucht dich dann Philipin, von dieser selzamen Geschicht?

PHI.

Was ich darvon sage / Herr/ wann ihr mir glauben wollet/ so gehet nicht dahin / er mag gesagt haben was er wolle.

LEA.

Warumb?

PHI.

Ich wolte wetten / daß man euch einen affront will anthun/ das ist ein artiges/ daß ihr in der Angelique Hauß solt kommen. Glaubet mir / eure Veränderung verdreust sie nicht unbillich. Das ist mir gar ver-

verdächtig/ ihr wisset/ daß ihr Bruder ein böser Bu ist/ wann er sich erzörnt/ so schlägt er drein / als wan seiner zwölffe wären.

LEA.

Die Angelique ? du weist / daß Lizarque dieselb heuratet / daß ihr Vatter schon darein bewilliget und daß sie alle wegen eines so reichen Heurats e freuet seynd.

PHI.

Auffs wenigste förchte ich / es möchten drey od vier Kerl unsern dreyhundert Pistolen einen Fa legen / und wann wir uns wehren wolten / noch gu te Stösse darzu bekommen / so würden wir mit ein langen Nase wieder nach Lyon kehren.

LE.

Ich muß fürwahr über deine närrische Sorgfäl tigkeit lachen.

PHI.

In Summa / ihr möget sagen was ihr wolt / ic gieng nicht hin.

LEA.

Ein heylloser Tropff wird niemalen so von de Glück begnadiget / gehe nur / und solte ich auch ga dem Todt entgegen gehen / so wolte ich doch dahi gehen.

PHI.

So will ich dann auff der Wacht stehen : Ab Herr sagt mir / umb welcher willen von diesen bey den wolt ihr ein so gar verwegenes Stück unte fangen ?

LE.

Wir wollens bald erfahren / wañ sich die Schön erklä

rklären wird. Aber laß uns weg gehen, ich sehe die Angelique.

Der II. Aufftritt.

MARINETTE mit deß Leanders Beutel / ANGELIQUE.

MAR.

Madame, hab ich euch denselben nicht auffgehaben? Isabelle hat wol gethan / daß sie euch Sorgloß gemacht.

Beyseits.

Daß sie zu erst kommen, Himmel! sonst wäre es übel umb mich gestanden.

AN.

Ohne Zweiffel bin ich betrogen worden/gleich wie auch Leander, ich kans nicht anderst glauben / dann wann ich das glauben solte und hierdurch auch nur die allergeringste Anzeig hätte / daß du unrecht handeltest . . . .

MAR.

Wemit/liebe Jungfer/ womit doch? was soll ich gethan haben? was argwohnt ihr von mir?

ANG.

Nichts / nichts.

MAR.

Ich sehe doch/ daß ihr unlustig seyd/ und habt mir wol tausend mal mit den Augen gedrohet: O wann ich wissen solte/ daß ihr mich im geringsten verdächtig hieltet.

[Sie weynet.]

AN.

ANG.

Was meynst du? ich glaube nichts darvon/ ab
ich will dir eine lächerliche Geschicht erzehlen/ da
auß du selber urtheilen wirst/ daß man sich billich
ner Verrätherey halben zu beförchten hat/ es ist ei
masquirte Weibsperson/ die ich nicht kenne/ an d
Ort kommen/ dahin ich den Leander bestimmt/ d
hat ihn mit ihrem G schwätz also eingenommen/ d
er schier unsinnig darvon gangen.

MAR.

Eine masquirte Weibsperson? das ist Warli
lachens werth.

AN.

Das Raben-aaß hat alles gesagt/ was ich zu s
gen hatte/ sie sey die Marggräfin/ sie habe den Brie
geschrieben/ darnach als sie sahe/ daß sie ihn schon ei
genommen/ hat sie/ seinen veränderlichen Geist dest
mehr zu verwirren/ diesen Beutel/ oder einen ander
der ihm gleich gesehen/ herauß gezogen/ sich zorni
angestellt/ ihm denselben zugeworffen/ und gesagt
will nichts behalten/ das einem solchen Kerl zuge
hört.

MAR.

Himmel/ wer mag diese Unverschämte seyn?

AN.

Sie sagte darbey/ er könte ihn wol behalten/ ob
schon nichts darin wäre/ dreyhundert Pistolen wür-
den ihm weit fort helffen. Ich weiß nicht/ wie die Hex
alles hat können wissen!

MAR.

Es ist nicht daran zu zweiffeln/ sie kennt den Teuf-
fel/ und hat ihn umb Rath gefragt.

AN

AN.

Aber zu was End? was begehrt doch die Närrin?

MAR.

Ohne Zweiffel will sie den Leander, sie will euch denselben wegnehmen.

ANG.

Sie wird ihre Mühe und Zeit darbey verlieren/ Ach! ich sehe wol / daß ich betrogen bin / daß ob ich schon nur eine/ doch in drey Theil getheilet bin. Er soll nur eine darvon lieben / und ich empfinde doch/ daß ich ohne Ursach gegen diesen dreyen eyfersüchtig bin.

MAR.

Man solte sagen/es seyen Mährlein. So liebet ihr dann diesen Leander, ihr möget sagen was ihr wolt/Madame.

ANG.

Ich muß wol den Gesetzen meiner Verhängnus gehorsam seyn/ich kan ihn nicht hassen.

MAR.

Und doch sehet ihr / daß diese widerwertige Verhängnus sich eurem Vorhaben durch euren eigenen Bruder widersetzt / der den Lizarque zum Besitzer eurer Schönheit gemacht / und ihm vorgenommen/ seine Schwester hingegen zu heuraten.

AN.

Zweiffle nur nicht daran / daß ihr Vorhaben in diesem Puncten wird umbsonst seyn / ich will sie wol verhindern / bekümmere du dich nicht darumb / ich werde meine Sach schon beobachten. Wie viel Uhr mag es seyn?

MAR.

MAR.

Es ist schon spät; ich meyn / die Stunde / die ih dem Leander bestimmt habt / nahet herbey.

ANG.

So gehe dann / und warte auff diesen leichtsinni- gen / und doch liebreitzenden Feind / den man schilt / und doch für einen Amanten begehrt. Wann mein Vatter solte kommen / so halt die Thür verschlossen / sag / ich seye nicht wol auff / und habe mich ein wenig zu Ruh gelegt.

Der III. Aufftritt.

LEANDER. PHILIPIN. bey Nacht. ANGELIQUE an dem Fenster.

LEA.

Sihe / da ist der Ort / den man uns bestimmt hat.

PHI.

Euch zu schlagen / mich zu wippen; aber so gut werden wirs noch nicht haben / man wird uns wol ärger tractiren / wann man uns kennet.

LE.

Ich hab mein Lebtag keinen so verzagten Bern- häuter gesehen. Aber höre nur auff den Narren zu spielen / die Stunde / die man mir bestimmet / ist bey nahe kommen / sage / ist das nicht die Gaß und das Losament / allwo ich zur Fülle meiner Freuden und Glückseeligkeit / die Schönheit meiner Marggräfin ansehen soll.

PHI.

Die jenige so euch hat ruffen lassen / ist vielleicht nicht die rechte / wann ich wäre als ihr / ich wolt ihrs ein-

einträncken / es ist ein leichtfertiges Stück / die eu-rer nicht werth ist / sie kan euch fangen durch falsche Zeugen / die euch alsdann auff den Hals kommen / und sich gern dem Teuffel ergeben werden / damit sie euch nur mögen zum Hanrey machen. Aber das Fenster gehet auff / es kompt jemand zu husten / man hats euch gesagt.

LEA. hustet.

Hem!

AN. an dem Fenster.

Leander seyd ihrs?

LEA.

Ja / wertheste Marggräfin.

AN.

Nahet herzu / und redet sachte / ich förcht / es möge uns jemand hören / ich bin in einem fremden Hauß.

LE.

Schönstes Gestirn / die ihr unter der Dunckelheit schimmert / wann wird es doch dem allzu-glückseeli-gen Leander erlaubt seyn / die jenige die er höret / an-zusehen?

AN.

Wann sie wird Ursach haben / euch zu trauen / und ihr rechtmässiger Zorn und Haß endlich ver-gangen seyn. Ihr könt gedencken / ob ich zu frieden seyn mag; wer ist diese leichtfertige Bübin gewesen / die erst bey euch gewesen / und sich vor mich außge-geben?

LEA.

Ich kan bey meiner Treu und Glauben schwören / daß ich sie nicht kenne.

ANG.

Was für Treu und Glauben hat ein treuloß Gemüt?

LEA.

Ich vermeynte mit euch zu reden / da ich bey ihr war / wann ich nicht die Warheit sage / so wolle der Himmel mich vertilgen/und der Stral eurer Augen zu Boden schlagen.

AN.

Nun wol / ich will es glauben / und verzeyhe es euch auch.

LEA.

Madame, ich renuncire dem pardon, den man mir gibt / dann darauß wäre zu schliessen / als hätte ich mißhandelt / und ich müste thöricht seyn / wann ich es gestünde.

AN.

Was dienet es / euch länger in Zweiffel zu halten. Es ist nunmehr Zeit/ die Sprach zu verändern / Leander, ich gebe endlich den Gesetzen meiner Eltern nach; ich kan nicht euer seyn / diese strenge Tyrannen nemmen mich morgen / und führen mich in Britannien / aber ich überlasse euch zum Trost mein liebe Freundin / die Angelique, die euch schon war versprochen / ehe ihr mich gesehen. Derowegen kehret wieder umb in ihre Gnad / und machet Hochzeit mit ihr.

PHI.

Es ist mir vor gewesen / die Nacht werde so gut seyn/ als der Tag.

ANG.

Sie bekennt noch / daß ihr sie meritirt / ohngeacht aller eurer Verachtung und Leichtsinnigkeit / sie hat

alles

lles vergessen / und ist voll Liebe und affection gegen euch; seyd doch nunmehr Ihr / weil ihr ja nicht mein seyn könnet / gebt ihr euer Hertz wieder / bleibt in euer Treu beständig / sie ist reich und schön / und ich weiß daß sie euch liebet. Derowegen sehet sie an / als ein ander Ich; ich leide zwar unaußsprechliche Pein / in dem ich euch verlasse / aber ich werde vergnügt sterben / wann ich sehe / daß ihr beysammen seyd.

LEA.

Wie / verräiset ihr Undanckbare / und brechet also den Heurat / wider euer Wort und gegebene Treu.

AN.

Leander, euer Verweiß und Straffworte seyn hier vergeblich / ihr werdet mich nimmermehr sehen; ich werde morgen bey anbrechendem Tag verräisen / und habe nur noch einen Augenblick übrig / mit euch zu reden: Weil wir mit Gewalt unserm Unglück weichen müssen / so last uns die edle Zeit nicht mit unnützlichem weynen verlieren: Liebt ihr dann mich so sehr?

LEA.

Ob ich sie liebe? O Undanckbare / wie beleydiget sie mich mit dieser Frag!

ANG.

Ich begehre ein Zeugnus dessen in dieser extremität / darein mich die Noth gesetzet.

LEA.

Befehlet / ihr Unbarmhertzige / so soll es geschehen / und solte es mir auch mein Leben kosten.

AN.

So will ich dann / und befehle / sintemal mir eine

grausame Schuldigkeit einen andern Amanten gibt/ und ich hier weg/ und euch verlassen muß/ ihr aber ohne Schand keine andere lieben könnet/ als meine liebe Freundin Angelique, deren ich geschworen habe/ ihr einen Schatz/ den ich ihr weg gestolen/ wieder zu geben. Ich befehle euch/ sag ich/ daß ihr von freyem und getreuem Hertzen derselben allhier eine ewige Liebe schwören/ und in Summa/ daß ihr hier vor meinen Augen eine rechtschaffene Reu eurer begangenen Leichtfertigkeit halben beweisen sollet.

LEA.

Ich/ Madame?

ANG.

Adieu dann/ ihr verlieret meine Gegenwart/ da ihr euch im geringsten widersetzt.

LE.

Sie weiß/ welch eine Macht ihre Holdseeligkeit über mich hat/ derowegen damit ich sie nicht verliere/ so will ich eingehen was sie begehrt.

ANG.

So will ich dann hingehen/ und ihr zu verstehen geben/ wie ich euch wieder zur Liebe gegen sie bewogen/ sagt mir ehe ich hingehe/ kan ich sie versichern/ daß ihr derselben die Hand und eure Treu geben werdet/ und zwar in qualität eines Bräutigams/ wie sie hofft.

LE.

Weil ihrs also haben wolt/ muß ichs wol thun.

AN.

Wie Treuloser! weicht ihr alsobald so schändlich/ und könnet nicht anderst widerstehen? Wann ich

einige

einige List gebrauche euch zu probiren / befinde ich gleich an euch was ich beförchtet habe / Ich befinde euch untreu! Ach ich hab es geförchtet / und wol gemerckt / daß ihr nicht viel taugt / ich bin nun auß dem Irrthumb / und gantz wiederumb zu recht kommen. Adieu.

LEA.

Schönste Marggräfin / sie warte / und höre doch meine Entschuldigung / nur umb ein Augenblick.

ANG.

Was wolt ihr mir dann sagen / feiger und treuloser Amant?

LEA.

Wann ihr mir auß allgewaltiger Macht befehlet / wann ich sehe / daß ihr resolvirt seyd / mich zu verlassen: Wann ich solchen grausamen Fehl / der mir den Todt anthut / nicht durch einen unbillichen Zwang gehorche / worüber bin ich strafmässig / woran findet ihr eine Missethat? Was nutzt es mir / daß ich euch gehorche / da es mir nur zu meinem Verderben dienet / was hab ich ihr dann antworten sollen / da sie mich so unbillich genöthiget hat?

AN.

Was das Glück sonsten verordinirt / daß ihr den Todt meinem Befehl vorziehen / als mir ein solches blutiges Unrecht anthun soltet / ihr hättet lieber alles verlieren / und voller Unsinnigkeit euch selber deß Liechts berauben / als die Ehre eurer Liebe beleydigen sollen. Wann eine Seel warhafftig von der Liebe erleuchtet / ist sie wider dergleichen Anläuffe am allerbesten bewapnet; wann sie einen einigen Stral eines guten Verstands behält / Sie weiß /

daß man über solchen Noth-Befehl nur lachet / und daß der Gehorsam hierin allezeit zu tadeln ist / wann er ein Gemüt bewegt / ungetreu zu werden. Ach / wie wenig wisset ihr die Reguln der Liebe.

PHI. beyseits.

Was Teuffel nutzt ihm so viel Romans zu lesen / da man doch alle Stücklein der Liebe lernet.

AN.

Ich hab gemeynt / ihr würdet mirs abschlagen / ihr würdet euch entschuldigen / und schwören / daß Angelique nimmermehr einige Gewalt über euch bekommen solte: Sie sey eine Thörin / und vergebens begehre sie euer / weil euer Hertz nur einen Zweck / und eine Treu habe. Kürtzlich / daß ihr ehe den Todt leiden / als sie heuraten woltet / damit ihr nur ein reines Hertz behalten möchtet.

LEA.

Ich bekenne es / ich habe gefehlt / aber sie stille doch diesen Zorn; und weil ich mich dann so deutlich erklären muß / so schwöre ich bey euren Augen / daß ich einen Abscheu ab der Angelique trage / als vor einem monstrum, auch schwöre ich ihr / sie mag verrätsen / oder hier bleiben / und solte auch Angelique alles Gold auß India / und auß dem Tago mit ihr bringen / soll sie doch nimmermehr Leandern zu einem Mann haben / sie ist eine Närrin / sie ist heßlich / und der ist ein rechter Narr / der sie mit euch vergleichen wolte.

AN.

Nahet euch herbey meine Freunde / man redet sehr wol von euch / soll ich es euch sagen? Nein / dann ihr seyd sehr nahe darbey gewesen / da euer Amant geredet

hat

at/ er hat euch schön herauß gestrichen / ich überlasse
ich den Plaz. Adieu. [Sie verschwindet in
inem Augenblick.]

ANG. verändert die Stimm/ und thut
das Fenster wieder auff.

Leander, ich hab mich zu bedancken / ich habe ge-
ört/ wie ihr mich gelobt / packt euch weg / ihr Un-
anckbarer/ ihr solt weder die Marggräfin noch mich
ekomen. [Sie schlägt das Fenster zu.]

PHI.

Gebt Achtung auff den Nacht-Scherben / man
hut das Fenster wieder auff.

MAR.

Sie thut ihm das Fenster nachmals vor
der Nasen zu.

Ey der schöne Herr vermeynte schon ein Marg-
raf zu seyn.

PHI.

Last uns lauffen / ich mercke/ daß uns der Buckel
oll abgehobelt werden.

LEA.

O Himel / ist auch jemals ein Amant so übel tra-
ctirt worden?

Der Letzte Aufftritt.

LIZIDAS. LEANDER. PHILIPIN. LIZAR-
QUE. FILIDAS. ANGELIQUE. ISABEL.
MARINETTE. PINABEL.

LIZ.

Wie/ ist meine Tochter an dem Fenster / und ein
Manns-Kerl redt mit ihr?

FIL.

Ja Herr Vatter / ich hab sie gesehen.

PHI.

Herr / wir sind verrathen / last uns lauffen / wir seyn Narren / wann wir der Stöß erwarten.

FIL.

Da ist der Gesell.

LIZ.

O Himmel / es ist Leander.

[Er sihet ihn mit einer blinden Latern.]

FIL. mit dem Degen in der Hand.

Sterben soll er / der undanckbare Gesell / der unser Hauß also entunehren will.

LIZ.

Halt in Filidas! aber ihr leichtsinniger Gesell / der ihr euch so thöricht in euren actionen erweiset / was kompt euch heute an / ihr fliehet uns deß Tags / und sucht uns deß Nachts / es hat nur an euch gelegen / das jenige frey zu nehmen / was ihr anjetzo stelen wolt / meynt ihr / daß ich einen solchen Kerl ungestraffet lasse auß meinem Hauß gehen / den ich habe mit Reichthumb und Ehr zuvor gar überfüllen wollen.

LEA.

Herr / er irrt sich / seine Forcht ist unnöthig / ich bin nicht seiner Tochter halben herkommen.

LIZ.

Umb weß willen dann?

LEA.

Einer viel höhern Person / deren seltene meriten in mein Hertz eingegraben sind / es ist eine Marggräfin / deren

deren ich mein Hertz ergeben/ und die/ kürtzlich zu reden/ so viel als mein Ehefrau ist.

LIZ.

Was ist das dann? wie/ hab ich dann Marggräfinnen in meinem Hauß?

ISA.

Ja ihr Herren/ unter diesem Nahmen hab ich Leandern wollen fangen/ daß er mich zur Ehe nehme.

LIZA.

Hat er euch dann versprochen?

ISAB.

Ich hab mit eurem guten Gefallen den Heurath beschlossen.

LIZ.

Wie/ meine Schwester/ soltet ihr ein solche Missethat begangen haben?

ISA.

Was vor ein Missethat? seyd ihr doll? habt ihrs nicht vergönnt? und darfft ihrs widersprechen/ da euch doch auch daran gelegen.

ANG.

Gemach/ glaubet nicht/ was sie allhier sagt/ ihr Herren sie betrügt euch/ und es hat keine andere/ als ich/ vor die jenige Marggräfin passiret/ und seine Treu hierüber empfangen; in diesem einigen puncten hab ich simulirt/ das übrige ist keine Fabul/ die Liebe so ich zu ihm trage/ ist nur allzugewiß/ Ich sage es ohne Scheu/ dann mein Herr Vatter hat es so gewolt/ und ich sehe/ daß es der Himmel endlich resolvirt hat. Ihr aber listiger Kopff/ und vermeynte Marggräfin/ die ihr so wol mich als Ihn neulich so schändlich hinder das Liecht geführt/ sagt

mir / spielt ihr solche Stücklein offt / habt ihr deren viel in dem Closter gelernet: Haha / so seyd ihrs gewesen/gewißlich es ist mir lieb/daß ichs weiß/ich hab mich seyther sehr darumb bekümmert/nun weiß ichs.

ISA.

Es wäre besser / daß ihrs nicht wüstet / sintemal der jenige euch verachtet / und mich verehret. Ich weiß wol / daß er hunderterley Holdseeligkeiten an euch befunden / und doch hat er mich geliebet / so bald er mich gesehen.

PHI.

So / da kompt mein Herr auffs neue in Händel/ das ist ein schönes Spiel!

AN.

Weil ich dann gegen die jenige so mich beschimpffet/Zeugnus bringen muß/ so will ich etliche vorbringen/ sie desto mehr zu schanden zu machen.

Sie ziehet deß Leanders Beutel herauß.

MAR. heimlich zu Isabelle.

Ich sehe/daß sich alles auff ihre Seite neiget/Madame, der Himmel ist unserm Vorhaben entgegen/ Ach sagt doch nicht/daß ich euch geholffen habe.

ANG.

Wann diese zweyhundert Thaler/ die er mir anvertrauet/und diese abgeschnittene Schnür / vergebliche Zeugnüsse seynd / und wann Leander dieselbe schon nicht kennet / wird doch der Diener der sie gebracht / bekant seyn / er hat euch mit einem schönen Geschenck regalirt / und dieses einige Zeugnus ist mehr als gültig.

PIN.

PIN.

Was Madame hier sagt / ist mehr als wahr.

MAR. zu Isab.

Madame, euer Sach stehet in äusserster Gefahr.

AN.

Und zur letzten Prob / O allzu-glücklicher Uberwinder / so erkennet die Hand / die euch das Hertz genommen.

LE.

Ja / ich erkenne sie / ich küsse sie / und verwundere mich darüber / ich unterwerffe mein Hertz eurem Gebiet. Ich bitte demütig umb Verzeyhung / daß ich gleich anfangs solche Schönheit nicht hab erkennen können.

ISA.

Sie wolle doch meine äusserste Frechheit nur meiner Liebe zuschreiben.

AN.

Wann ich mit mir selbst geeyfert / hab ich es auch wol gegen euch thun können / aber es ist alles vergessen / weil ich meinen Bräutigam habe.

LIZ.

Was Raths Lizarque?

LIZ.

Ach was vor ein Gut nimmt man mir hinweg! welch einen Schatz! Aber Herr / ich tröste mich endlich / weil ein anderer Ich desselben Besitzer ist.

FIL.

Demnach darff ich euer Schwester nicht zur Ehe begehren.

LIZA.

Nachdem sie ein so verwegenes Stück begangen / darff

darff ich euch dann nicht erinnern/ daß sie euer Ma-
stresse ist.

FIL.

Das ist nur ein kluger Possen gewesen.

LIZ.

Last uns gute Freund bleiben / und hinein gehen,
ich will alles/was ich versprochen/ halten / Leander,
sintemal meine Tochter euch entschuldiget.

LEA.

Ich erkenne meine Missethat / und werffe mich
als einen Ubelthäter zu euren Füssen / ja Herr / ich
bekenne es.

FIL.

Stehet auff/ die Missethat ist auffgehoben.

LIZ.

Meine Tochter ist zu frieden / und ich auch.

Filidas umbfängt ihn.

PHI.

Aber wird man meiner vergessen?

ANG.

Ich will dir die Marinette zum Weib geben.

LEA.

Und ich gib dir die dreyhundert Pistolen darzu.

PHI.

Das geht wol / es sey gethan.

MAR.

Was weist du/ ob ich damit zu frieden bin?

PHI.

Ja ja / ich sehe es wol.

MAR.

So schlag dann zu.

PHI.

Hertzlich gern.

MAR.

MAR.

Nein / ich mag nicht / dein Hochmuth ist zu groß / man hat dich ein wenig demütigen müssen.

PHI.

O ich frag nicht viel darnach / ich hätte doch vielleicht umb meine dreyhundert Pistolen noch Hörner tragen müssen.

TRAGI-COMOEDIA

ANTIOCHUS.

Die Spielende Personen:

1. Seleucus, König in Syrien.
2. Stratonice, deß Demetrii, Königs in Macedonien / Tochter.
3. Antiochus, deß Seleuci Sohn.
4. Arsinoe, deß Seleuci Enckelin.
5. Phenice, der Stratonice geheime Freundin.
6. Barsine, der Arsinoe geheime Freundin.
7. Der Nachtrab.
8. Tigranes, deß Seleuci Favorit.

Der

Der Ersten Handlung
Erster Aufftritt.

ANTIOCHUS. TIGRANES.

ANT.

Vergebens suchet ihr mich zu bewegen / daß ich dieser Holdseeligkeit weichen solle/ihr verdoppelt meine Kranckheit / indem ihr mir diese Artzney beybringen wolt / und müste eines geringen Unmuths Würckung seyn/wann sie durch den Glantz eines Throns könte gelindert werden. Ob schon die Kronen den Aller-tugendsamsten angenehm seynd / so sehe ich doch dieselbige gern auff dem Haupt eines Vatters gläntzen / und ich bin niemals so hochmütig gewesen / daß ich mir eine so grosse Theilung / zu deren seine Gütigkeit geneigt/solte gewünschet haben. Wie solte ich doch die Rechte deß Königlichen Cleinods annehmen können / wann ich noch nicht gelernt habe mich selber zu regieren; und wie solte ich auß einem allzuhefftigen Durst nach dem Königlichen Titul/ eine Herrschafft / die ich über mich selbst nicht habe/ anderswo suchen? Nein / nein / die Begierde hat mich die Hoffnung zu einer solchen Vollgewalt noch nicht sehen lassen / und ob schon dieselbige in dem Stand / darin ich geboren bin / gerecht ist / so kan ich doch wol-vergnügt leben / ob ich schon nicht gekrönet bin.

TIG.

Gnädigster Herr / ein jeder sihet / was vor ein vollkomene

kommene Tugend euren Muth regulirt / und der Augenschein gibt es allzu-klar / als daß wir Euer Hochheit für einen Ehrgeitzigen Printzen halten solten. Aber der König / welcher vor Ungedult brennet / daß er diesen Tag zum schönsten seines Lebens machen möge / wird in seiner Begierde matt werden / wann er dieselbe erfüllet zu sehen / in dem er mit der Stratonice Beylager hält / nicht auch seinen Sohn krönet. Seine übergrosse Liebe zu dieser schönen Königin / will alles anwenden / was die Oberherrliche Hochheit am scheinbarsten hat / und bildet ihm ein / es stehe dem Ruhm seiner Außerlesung übel an / wann sie nicht mitten auff den Thron zwischen zweyen Königen gesetzt wird. Derowegen vergönne E. Hochheit / daß wir diesen Tag der Königlichen Hochzeit / mit einem solchen Pomp schimmern sehen / und daß unter so vielen Bereitschafften / die Seine Hochheit bezeugen / Eurer Hochheit Krönung desselben Tages Herrlichkeit vermehre.

ANT.

Der Glantz / so darauff folgen würde / hat nichts an sich / das mich verblenden kan / ich weiß / daß Seleucus die Stratonice anbetet / daß er nur vor sie lebet / und daß die Liebe niemals an dem Pomp eines so grossen Tages theil genommen. Aber weil er ihr also eine gantz reine Glut auffopffert / so ist seine Gütigkeit gegen einen Sohn / eine Unbillichkeit gegen ihr / dann er beraubet sie durch diese Theilung deß Rechts / daß er den Ruhm ihrer Gesetze biß auf mich außstrecket. Also mein lieber Tigranes, er mag ihm vornehmen was er will / so muß doch meine Absagung ihretwegen offenbar werden / und dem unbilli-

chen

chen Vorhaben / welches mich krönen / und ihm ein underthäniges Hertz berauben will / verhinderlic seyn.

TIG.

Wann er das Land Phœnicia Eurer Hoheit über gibt / so regieret Seleucus doch noch über gantz Sy rien, und hält darvor / daß es ihm ein grössere Eh sey / wann er einen König unter ihm hat / der ihm Pflicht leistet: Aber wann ihr es ja abschlagen kön net / so ist es eine Würckung deß Unmuths / desser Grösse Euer Hoheit zu Boden schläget. Es is schon eine lange Zeit / daß eine danckele Traurig keit in Deroselben Augen die grosse Betrübnus ih res Hertzens bezeuget: Nicht das geringste kan des selben trauriges klopffen überwinden / die blosse Einsamkeit ist meines wissens das einige Gut / das Sie noch übrig hat / und alle Freude und Ergötz lichkeit deß Hofs / scheinet anjetzo Euer Hoheit eine rechte Qual und Straff zu seyn. Ja jederman ist wegen Deroselben seltzamen Veränderung sehr be stürtzt.

AN.

Ach Tigranes, Ach! ich bin selber bestürtzt darü ber / und der ermattende Zufall dieser schwartzen Traurigkeit schlägt meine Vernunfft zu Boden / und confundirt meine Sinnen. Vergebens setze ich derselben meinen gantzen Muth entgegen / je mehr ich die Würckung desselben empfinde / je weniger befinde ich die Ursach / und es gefällt mir nichts vor dieselbe zu erforschen / als das Gestirn / welches uns entweder verhänglich nöthiget / oder der Zorn der Götter.

TIG.

Wie/die Gewaltthätigkeit eines feindlichen Gestirns?

ANT.

Ja Tigranes, glaubet nur meinem stillschweigen deßwegen. Wann einiger heimlicher Unmuth mich zu seufftzen bewegte/ könte ich euch dessen so lange unwissend lassen? vornehmlich euch/ dessen Freundschafft mir allezeit so werth gewesen/ daß ich euch noch nichts habe verhelen können/ euch/ dem das durch eure grosse Sorgfältigkeit erhaltene Reich/den Tag seiner und meiner Erhaltung zu dancken hat?

TIG.

Euer Hoheit erinnern sich allzuviel eines geringen Dienstes/ da die Princessin durch E. H. meiner Flammen geneigt war/liebte ich; aber meine Vernunfft verdammte meine Begierde/ und eine allzustrenge Ehrerbietigkeit erstickte meine Seufftzer. Deß Seleuci Enckel/ seines Bruders Tochter/ der hohe Stand der Arsinoe machte/ daß sie schweigen musten. E. H. hat bey derselben meinem Wunsch ein Ansehen gemacht/ und das süsse Ja-Wort/ welches mich glückseelig machen solte/von ihr genom̃en/ und die gröste Verrichtungen/ die mir mein Eyfer einbildet/ sind geringer als der Preiß/ den mir der König bestimmet. Aber gnädigster Herr/ wann mir in einem solchen Zustand/ da ich Euer Hoheit alles schuldig bin/ mich ein wenig über Sie zu beklagen erlaubt ist/ wolte ich sagen/ daß dieser dunckele und schwartze humor mein gantzes Glück suspendiret/und eine heimliche Verhindernus meiner

Ehre ist. Die prächtige Bereitschafften auff einen grossen und beschreyten Tag / ist ein heimlicher prætext, dasselbe zu hindertreiben; und der Pomp / der bey einer Königlichen Hochzeit mangelt / ist die gewisse Artzney zu einer unbekanten Kranckheit. Der König / welchen ein allzuscharffer Glücksfall in E. H. reitzet / will nicht glückseelig seyn / wann E. Hoh. nicht will vergnügt leben. Und weil eben ein gleichglücklicher Tag die Stratonice auf den Thron setzen / und nicht zu demselben nahen soll; darff doch mein hertzlicher Wunsch denselben nicht beschleunigen / weil E. Hoheit Unmuth demselbigen zu widerstehen scheinet.

ANT.

Das ists eben / so meine Seele darnider schlägt / und mich der Traurigkeit / die mich zernaget / gäntzlich übergibt / und ich leide umb so viel desto mehr / weil deß Königs Glück allein an dem Beylager ligt / welches er meinet wegen auffschiebet. Und weil ihn dann seine Gütigkeit so weit in Unruhe setzet / so gehet doch zu ihm / und sehet / ob ihr ihn bewegen möget / in meine Abräis zu bewilligen / vielleicht werden mir ein paar Monat die Ruhe / die ich bey Hof verliere / an einem andern Ort wieder geben / der Pracht an demselben verwirrt mich / da hingegen mein Leydwesen die Einsamkeit erfordert. Das ist ein solches Gut / welches euer Fleiß mir zu wegen bringen kan.

TIG.

Wie / solte ich mich befleissen / E. H. von Hof weg zu bringen.

AN.

Dieses willige Exilium, welches mir mein Unmuth

muth aufferlegt / hat allein die Macht / die Qual / so er mir verursacht / zu stillen / es ist mir alles hier zuwider / und die Verwirrung / dariñen ich stecke / wächst an Verdruß / wann ich einen andern glückselig sehe. Ich hasse mich deßwegen / aber mein Hertz schlägt alle Ursach der Freuden auß / ich mag thun was ich will / ich quäle mich / und seufftze / und weiß doch nicht warumb? Tigranes, noch einmal / gehet zu dem König / und beschleuniget durch meinen Abzug das glückliche Spectacul eines herzlichen Fests / welches ich allein anjetzo verhindere.

TIG.

Aber gnädigster Herr / dieses Vorhaben . . .

ANT.

Es läst sich nicht umbstossen / ihr thut mir einen grossen Dienst wann ihr mit ihm redet / förchtet ihr dann deß Königs Zorn / der euch doch so gar werth hält?

TIG.

Mein allergröste Begierde gehet nur dahin / wie ich E. H. gefallen möge / ich will zwar hingehen / aber ich werde nichts erhalten.

Der II. Aufftritt.

ANTIOCHUS.

Folge dem gerechten Vorhaben / dahin dich die Ehre leitet / fliehe von diesen traurigen Oertern / oder vielmehr von dem Leben / undanckbarer Antiochus, und suche auffs wenigst / daß du durch deinen Tode die Schande deines Glücksfalls außleschen mögest. Aber wird dir dieses Exilium, dahin dein Unmuth

zielet/ die Herrschafft über deine rebellirende Sinnen wieder geben? meynest du/ du werdest die Hitze deiner Flammen weniger daselbst empfinden/ und wirst du mit der Lufft auch dein Hertz und Sinne verändern? Nein/ nein/ dieses Hertz bemühet sich vergebens/ seine Schwachheit zu überwinden/ es hat ihm gäntzlich vorgenommen zu lieben/ es wird nicht auffhören/ und ob sich schon deine Vernunfft anerbietet/ dasselbe zu heylen/ so hat es doch seine angemaste Kranckheit gar zu lieb/ daß es nicht begehrt darvon zu genesen. O Verzagter/ zu welch einem Hochmuth schleppet dich deine passion, daß du deine Begierde mit grossem Ubermuth auff die Königin richten/ Stratonice lieben/ und die jenige Treu/ die ein Sohn seinem Vatter/ ein Underthan seinem König schuldig ist/ brechen darff. Ihre gegebene Treu ist schon der glückliche Preiß seiner Flammen/ und weil sie dieselbe von ihm empfangen/ ist sie schon sein Ehegemahl. Must du dann noch warten/ biß sie ihm die Hand offentlich gegeben? Gedencke/ gedencke/ wie ein heimliches murren und knurren die Natur deinem Begehren entgegen setzt; Sihe doch/ wie die verhaßte Ubernehmung deiner Liebe zugleich/die Götter und Menschen beleydiget! Durch dieses verhängte Bild/ dessen Verlust dich gantz und gar zu Boden schläget/ scheinet es/ als wollen dir diese Götter eine günstige Hülff leisten. Es mehrte deine Flamme/ es schmeichelte der Hitze derselben/ was deine Augen bezauberten/ wurde in mein Hertz eingegraben/ und ob dich schon dieses Bild tausenderley Sorg und Bekümmernus unterwirfft/ so verlierest

du

du doch / in dem du dasselbige verlierest / das einige Gut deines Lebens. Aber Ach leyder! was hilfft es / daß es in andere Hände kommet / wann es nicht auß diesem melancholischen Hertzen außgelescht ist. Ich sehe / ja ich sehe alle Tage in demselben eine preißwürdige Königin / wie dieselbe meine Liebe vermehret / und meine Qual verdoppelt / ich nemme mit Lust in Acht die seltzame Ubereinstimmung der Bezauberung deß Gemüts / und die schöne Gestalt deß Leibes. Eben die jenige Vernunfft / welche mir dasselbe vor ein Laster außgelegt / ist gezwungen / einer solchen Holdseeligkeit zu weichen / und stellet sich wider mich / auff meiner Sinnen Parthey. So last uns dann lieben / weil es doch eine nothwendige Kranckheit ist: Aber last uns nur lieben zur Pein / und last uns still schweigen / und dargegen in dem Exilio, welches allein meine Zuflucht ist / durch das Ende meiner Tage / das Ende meiner Liebe finden. Da wird mein letzter für die Stratonice außgeschütteter Seufftzer / der Unbillichkeit eines solchen straffbaren Feuers ein Ende machen / meine verborgene Heimlichkeit wird meine Treu rechtfertigen / und mir . . . . . Aber O ihr Götter / ich sehe sie / Ach in was vor Bekümmernus wirfft mich ein so liebes Ansehen! meine Vernunfft wird verwirrt / mein Gemüt erreget sich.
Last uns fliehen / diß einige Mittel lindert
mir die Bekümmernus.

Der III. Aufftritt.

STRATONICE. ANTIOCHUS. PHENICE.

STR.

Wie Prinz / bin ich dann die jenige / die euch von hier vertreibt?

ANT.

Wann das fliehen vor euch / die Ehre deß Königlichen Cleinods beleydiget / so kan man es doch dem jenigen verzeyhen / der sich selber fliehet. Urtheilet / ob ich mit meinem Ubel möge zu recht kommen / ich such mich zu verderben / und finde mich allenthalben.

STR.

Wann das / daß ihr euch allenthalben befindet / euch eine Straff ist / Prinz / so resolvirt euch / und last euch Recht widerfahren / und ob schon der Unmuth euren Sinnen schmeichelt / so tröstet euch doch / daß ihr euch nicht selber in Traurigkeit stürtzet.

AN.

Das ists eben / worüber meine Vernunfft am meisten lamentirt / ich bin also schon in dem Unmuth erhartet / daß ich einen Lust daran befinde / und förchte sehr / ich werde nicht darvon gesund werden / dann es ist eine solche Kranckheit / darin ich mir selber / auch wider meinen Willen / gefalle.

STR.

Wann ihr euch selber darin gefallet / so seyd ihr weniger zu betrauren / als die jenige / die derselbigen Schmertzen zu hart fühlen / und die jenige Ruhe / deren ihr geniesset / nicht haben.

AN.

ANT.

Ach leyder! heist das glückseelig seyn/ wann man einen Gefallen an dem Leiden hat? ist ein Ubel kein Ubel mehr/ wann es dem Schein nach flattiret/ und verlieret es dardurch seine Hefftigkeit/ wann es uns lieb ist? Nein/ nein/ seine Streiche sind desto hefftiger/ weil sie die Sinne betrügen/ damit sie das Gemüt desto eher übernehmen können/ dieweil es uns kaum einen williglichen Unmuth anzunehmen bewegt/ da nicht alsobald ein regiersüchtiges Gestirn uns dasselbe nothwendig machet/ und forciret ein verführtes Hertz also/ daß es die Hülff/ so ihm von der Vernunfft angebotten wird/ nicht annehmen kan.

STR.

Die Bezauberung deß Ubels/ umb welches willen sich das Hertz der Vernunfft entgegen setzt/ ist in der Würckung viel geringer/ als in der Ursach/ und der jenige/ dem sie so wol bekant ist/ solte sie fein deutlich erklären/ damit man ein Mittel darvor finden möchte.

AN.

Traurig/ bestürtzt/ von Sinnen/ wann diese Kranckheit mir gefallen kan/ weiß ich doch nicht/ warumb derselbigen Pein mir angenehm ist/ und wann ein solche Verwirrung das Gemüt übernimt/ so weiß der jenige nicht recht was er empfindet/ und also auch wenig was er sagt.

STR.

Der König läst ihm eure Pein so sehr zu Hertzen gehen/ daß er . . . .

ANT.

Das ists eben / welches mich noch mehr quälet / sein Leyd schlägt mich darnider / und verdoppelt als ein schwartzes Verhängnus / meinen Unmuth. Ich halte gäntzlich darvor / es werde ihme mit der Zeit nicht so schwer seyn / mir zu vergönnen / daß ich mich in eine Einsamkeit begeben möge. Ich hab ihn heut darumb freundlich ersuchen lassen / ich hab euch deßwegen auch sehr zu bitten / daß ihr mir darzu verhelffen / und bey dem König doch das beste reden wollet.

STR.

Wie Printz / soll ich glauben / daß dieser Unmuth meiner Herrlichkeit heimlich feind seye / da man mich nun zu dem Thron berufft . . . .

AN.

Ach was sagt sie mir? Ich wolte / daß der Himmel meinen Wunsch wahr machte / so würde Sie bald zu einer Beherrscherin deß gantzen Erdbodens werden. Ob schon der Scepter schön ist / und mir in die Hände gegeben würde / wolte ich ihn doch zu ihren Füssen legen. In diesem prächtigen Grad will ich meine Königin anbeten / und Ihr dienen / will geschweigen / daß mich der Glantz desselben verdriessen solte. Sie allein ist dessen werth / und damit sie besser erhoben werde . . . . . Aber O ihr Götter!

STR.

Ach fahrt nicht weiter fort Printz / die Traurigkeit möchte ein allzu-gewaltige Herrschafft über euch bekommen / wann ihr Höflichkeit halber allzuviel reden woltet.

ANT.

Warumb gibt sie mir diesen Verweiß? mein Mund redt hier nichts ohne Ubereinstimmung meines Hertzens/ und diese glåntzende Zusammenhäuffung der Tugenden und Holdseeligkeit ..... Ach Madame, der König lässet ihm mein Ubel allzusehr zu Hertzen gehen / ich bitte / sie thue einen Anwurff/ daß ich möge Erlaubnus bekommen.

STR.

Printz/ ich steige auff den Thron/ und ihr verlasset mich / ihr fliehet/ und wolt dessen nicht Zeug seyn/ heist das mir meine Ehr gönnen?

AN.

Ach wann sie alles wüste/ was man darvon glauben soll ..... Adieu Madame, adieu, in der Verwirrung darinnen ich stecke / ist dencken/ fliehen und schweigen alles was ich kan.

Der IV. Aufftritt.

STRATONICE. PHENICE.

PH.

Madame, ich betrüge mich sehr / oder der Printz suchet ein solches Ubel zu verbergen/ dessen Ursprung auß dem Gemüt herkommet. In dem er mit ihr geredt / haben seine forchtsame Anblicke / wann er ihre Augen angetroffen / herumb geirrt/ gantz krafftloß / erstaunt / und in voller Unordnung/ wann ichs recht herauß sagen darff / so halte ich darvor / er liebe sie / und habe sich durch so viel Holdseeligkeiten lassen einnehmen.

STR.

Wie/Phœnice, meynest du wol/ daß er mich lieben solte?

PH.

Ich förcht/ ich sage zu viel/ aber wann man nichts verschweigen soll/ so halte ich darvor/ er könte ihr auch nicht mißfallen/ ich mercke es ab ihrer Rede/ dann sie hat sich nicht sehr darüber erzörnt....

STR.

Was sagstu Phœnice?

PH.

Was sagt sie/ Madame?

STR.

Was dir sagen kan eine bestürzte und zerschlagene Seele/ die in dem was sie schuldig ist/ nichts anders findet/ als was ihr den Todt verursachen kan/ in einer solchen Schuldigkeit/ da ich ehr/ als ich solte ungetreu werden/ lieber tausend mal sterben wolte. Ja Phœnice, Seleucus soll haben was er verhofft/ er hat meine Treu bey meines Vatters Hof empfangen/ dardurch bin ich sein Ehegemahl/ und mein Glück jagt vergeblich meiner Standhafftigkeit ein Zittern ein/ daß ich ihm also die Hand geben muß. Wann der Staats-Nutzen diesen Heurat beschliesset/ Ach leyder/ warumb hab ich nicht gleich damals mit der Hand zuschlagen müssen? Hat man dann deß Pomps halber auff einen andern Tag warten müssen/ daß ich also Gelegenheit bekommen solte/ seinen Sohn zu sehen? In dem Seleucus nach seiner Wiederkunfft auß Syrien an eine solche Vorbereitschafft gedenckt/ die mir das Leben nehmen wird. Hergegen hat der Prinz Antiochus an meines Vat-

rs Hof / mit seinen vortrefflichen Gaben / alle Anwesende bezaubert. In dem ich wartete, daß er mich in diesen Hof führen solte, hat sich allgemach meine Ruhe anfangen zu verlieren. Das edle Gemüt, die schöne Geberden/ein erhabener Muth/und in Summa/ was einen vollkommenen Helden zieret/ in dem Rennen und Thurnieren erhält er allzeit den Preiß/ seine Geschickligkeit weiß ihm allenthalben den Sieg zuwegen zu bringen / und ich empfinde / daß dieser Uberwinder/sampt dem Preiß/auch mein Hertz eingenommen.

PH.

Ohn Zweiffel hat Antiochus alles an sich/was einem gefallen soll / aber eure Hand war schon seinem Vatter verpflichtet/da euer Hertz anfienge die Flammen zu fühlen.

STR.

Ach weiß man dann alsbald/daß man liebt/wann man anfängt zu lieben / und läst es die Liebe / welche sich eines Hertzens bemeistern will / so lang man widerstehen kan/ offenbar werden? Nein/nein/ mein Unglück lehret mich heut / daß Amor uns verkappt und verkleidt überfällt. Ehe einiger Verdacht desselben Geburt entdecket / faßt er eine heimliche Verständnus in dem Gemüt / welches er angreifft / und die künstliche Macht seines heimlichen Feuers erwirbt ihm eine Parthey/die ihn daselbsten anbringt. Eine unempfindliche Holdseeligkeit einer Liebreichen Neigung disponirt ihn alsobald / sich empfindlich zu machen. Ein wenig emotion, welche bezeichnet was er ist / macht ihm vergebens eine Verwirrung/ die ihm gefällt/verdächtig/die dringende Bildnuss-

nussen vollkommener Meriten bemahlen ihm also-bald diese unschuldige Süssigkeiten. Die verblendete Sinnen werden durch die Bezauberung betrogen / und die Tugend / über welche sich ein verliebtes Gemüt verwundert / authorisirt alsdann den Irrthumb. Ein Hertz / welches der schmeichelhaffte Zunder der Liebe verführet / verläst sich allezeit auff seine Stärcke und Macht / da es vermeynet zu überwinden; und weil ihm die Vernunfft Hülff anbietet / läst es ein so subtiles Gifft ohne Forcht agiren: Es liebet die Süssigkeit desselben / es kostet sie / es weichet ihm auch / und meynet nicht anderst / es seye genug / wann es in der Noth ein Mittel davor wisse. Und wann dann das Mittel solle angewendet werden / so hat die Kranckheit schon dermassen überhand genommen / daß man sie nicht mehr heylen kan. Also hat anfänglich meine grosse Thorheit in meinen Vorrath bewilliget / Ich weiß fürwahr nicht / was grosses in dem Antiochus den Tribut von meinem Hertzen gefordert hat. Dieses Hertz ist so voll von seiner Hochhaltung / daß es ihme nicht eingebildet / meine Schuldigkeit noch Ehr zu schwächen. Ich hab ohne ferneres Nachdencken einen so vollkommenen Prinzen admiriret. Ich wolte ihn nur æstimiren / und habe doch in der That geliebt / und in dem mein Hertz vermeynte die Arglist meiner Sinnen und Gedancken nicht zu achten / und einen Irrthumb zu fliehen / ist es mitten darein gefallen.

PH.

Aber was kan die Hoffnung dieser leydigen Liebe seyn?

STR.

Phœnice, noch ein Wort/ ich werde meiner Schuldigkeit nachkommen/ und ob schon Antiochus mir allzuwol gefällt/ soll doch meine Hand meiner gegebenen Treue folgen/ ich bin ganz seines Vatters. Aber in Summa/ ich wolte/ daß ich heute glauben könte/ daß er eben dasselbe meinet wegen als ich seinet wegen leide: Daß eben die Zuneigung deren Macht mich nachschleppet/ ihm wegen meiner traurigen Hochzeit eben solchen Schmerzen verursachte/ daß er wegen einer solchen Schuldigkeit/ daran ich nicht fehlen kan/ zitternd mir dasselbe sagen wollen/ und doch nicht gedörfft/ daß sein überauß hefftiger Schmertzen durch den respect eingezwungen/ seine Klage den verwirrten Seufftzern überlassen/ und mit einer solchen manier zu ersticken suchte/ auß welcher ich in diesem harten Streit/ mir zu errathen gebe/ was er niemalen hat sagen dörffen.

Der V. Aufftritt.

SELEUCUS. STRATONICE. PHENICE. Die Diener.

SEL.

Madame, es ist alles bereit/ und ganz Syrien verlangt/ daß es möge seiner Königin den Eyd der Treu leisten/ und erwartet derowegen nur deß morgenden Tags/ da es die Stratonice auff den Königlichen Thron/ und den Seleucus glückselig sehen möge/ ein einige Bekümmernus widersezt sich der Erfüllung meiner Freuden/ ich sehe/ daß mein Printz alle

Tag seinem Unmuth zum Raub stehet/ und weil er denselben nicht überwinden kan/ so sucht er allezeit/ mich zu seiner Beurlaubung zu bereden. Ohn Zweiffel soll ich roth werden in der Liebe/ die mich entzündet; Aber vielleicht hat mein Sohn solche qualitäten/ daß er sein Unglück eurer Gütigkeit werth machen kan. Ich ruffe ihren Succurs an/ verhindert doch/ daß er nicht weggehe/ hab ich schon allzuviel Liebe/ so hat er vielleicht allzuviel Meriten/ und ich werde euch sehr verpflichtet seyn/ wann ihr sein Vorhaben verhindert/ und so viel erlangt/ daß er euch zum Thron die Hand biete.

STR.

Euer Maj. Liebe mag seyn wie sie will/ so solte sie mir doch unrecht thun/ wann sie die Stimme der Natur erstickte. Hat man auch jemals gesehen/ daß ein Vatter vor seinem vortrefflichen Sohn so viel beförchtet hat; aber vergebens beschleuniget unser Wunsch die Heylung desselben/ sintemal so unruhige Gedancken seine Vernunfft verwirren. In dem E. Maj. begehrt/ ich soll machen/ daß er hier bleibe/ ersucht er mich/ daß ich E. M. wolle umb Erlaubnus bitten/ daß er sich hinweg begeben möge/ und der Glantz der Bereitschafften/ welchen E. M. Hof nun ansehen soll/ verwundet seinen Unmuth so sehr/ als er E. M. Liebe schmeichelt.

SEL.

Was ist dann zu hoffen/ Madame, und was vor ein günstiger Gott wird ihm die Ruhe/ deren Verlust mich zu Boden schlägt/ wieder geben? Gleichwie solche Bereitschafften alles über ein unmuthiges Hertz vermögen/ also hab ich gemeynt/ dardurch seinem

nem Unmuth ein Ende zu machen: In dem meine Hand euch zu dem Thron von Syrien berufft/wolte ich gern/ daß er das Regiment von Phœnicien antrette/ und meynte/daß die Süssigkeit deß herrschens ihm den bittern Unlust vertreiben solte. Aber er läst sich nicht nur von dieser Bezauberung nicht einnehmen/ sondern Tigranes bringt mir auch eine empfindliche abschlägige Antwort/ und sagt mir doch nichts/das eine solche Kranckheit/die all unser Sorg und Bekümmernus nicht lindern kan/recht erklären möge.

STR.

Dardurch sehe ich/ daß desto mehr zu förchten ist. Der Printz mag leiden was er will/ so kan man ihn doch nicht beklagen/und die vätterliche Liebe in E. M. sucht vergebens ein Mittel zu dem jenigen Ubel/ das er mit Fleiß verbergen will. Ich habe mich schon bemühet/ sein stillschweigen zu überwinden/ aber ich hab gesehen/ daß er nur halsstarriger worden.

SEL.

Ach es ist euch alles erlaubt/ und ihr allein könt mir meinen Sohn wieder geben/ eure Sorg kan viel darbey thun/darumb so wendet dieselbe an/ und wendet ein solches Unglück ab/ dessen Abscheulichkeit uns hefftig drohet/ und damit ihr doch sehet/ woran es ihm mangele/ so stellt euch/ als wann ihr ihm in seinem Unmuth flattiren woltet. Wann ihr ihn hart nöthigen werdet/vielleicht wird er sich nicht enthalten können/euch den Schmertzen/ der ihn plaget/zu offenbaren. Bevorab aber reisset ihm das Vorhaben zu verräisen auß dem Hertzen/ dann darein kan ich nicht bewilligen. In dem ihr nun hin

gehet / sein ungerechtes Vorhaben zu zerschlagen / will ich hingehen/den Himmel zu bitten/daß er uns wolle gnädig seyn/ich will demselben Gelübde thun/ und ihn umb das jenige bitten / was ich von euch begehre zu vernehmen.

****

Die II. Handlung.

Der I. Aufftritt.

ARSINOE. BARSINE.

BAR.

Wie / seine äusserste Schwachmüthigkeit gibt zu verstehen / daß er liebet?

AR.

Ja Barsine, und der Prinz mag sich stellen wie er will / so ist es doch die Liebe / die ihn in eine solche Unruhe stürzet.

BA.

Vielleicht ist es euerthalben ; wann dem also wäre / köntet ihr leichtlich das Ubel / welches ihr verursachet / erkennen.

ARS.

Meynest du / er solte mich lieben / der dem Tigranes in seiner Liebe geholffen / und mich zur Bewilligung gegen demselben bewogen hat.

BAR.

Es sind wenig / die den Flammen eines Rivalen favorisiren / aber es ist auch nichts / welches ein großmüthige Seel nicht unterfängt / und nachdem Tigranes seinem Prinzen das Leben erhalten/wird mir alles

alles verdächtig / wann er ihm in seiner Liebe dienet. Und ob er sich schon zwinget / nur heimlich zu seufftzen / so verrathet ihn doch sein überauß grosser Unmuth? kan er auch wol besser zu verstehen geben / daß er das jenige was er hertzlich liebet / ihm übergebe?

AR.

Die Königin hat mehr Theil an seinem Leiden / als ich.

BAR.

Die Stratonice?

AR.

Ja sie selbst.

BAR.

Könt ihr das wol glauben / da ihr doch sehet / wie wenig er sich umb ihre Ehr bekümmert? da ein jeder sucht bey solchem Tag zu erscheinen / will er hinweg fliehen / er redt niemals mit ihr / sondern fliehet sie allenthalben.

AR.

Daß er fliehet / geschicht darumb / weil er sich vor solchen Augen förchtet / die nur allzu-geschicklich bezaubern können: Und Barsine, ein schönes Bild förchten / ist nichts anders / als dasselbige lieben.

BAR.

Wie / ist das seiner Flamme ein gewisse Prob?

ARS.

Nein / aber ich glaube dem Contrefait der Königin / welches ich gefunden / das macht / daß ich nicht zweiffeln kan / er habe ein Feuer in sich / welches sein respect verhindert / herauß zu schlagen. Nach-

dem mir dasselbe ohngefähr zu handen kommen / ist sein Verlust ein solches Unglück / das man nit gern offenbaren will / und ein anderer / der nicht ein Amant wäre / nichts zu verhelen hätte / würde sich offentlich darüber beklagen.

Sie ziehet ein Bildnus auß einer Schachtel / und weiset es der Barsine.

Sihe Barsine, welch ein herzliches Werck! sihe / wie die Diamanten rings herum in die Wett schimmern; eine solche Kostbarkeit / gleich wie sie nicht gemein ist / bezeuget in dem jenigen / der das Bildnus hat machen lassen / einen hohen Stand / und die Schachtel ist von einem solchen Preiß / daß man wol sehen kan / daß ein Printz seinen Reichthumb daran gewendet. Zu dem finde ich ihn hier an diesem einsamen Ort / da Antiochus alle Tag pflegt hin zu gehen / unter diesen schattigten Bäumen / unter welchen die Kühle einem der melancholisch ist / einen solchen Anmuth gibt / glaube mir / das ist ein gewisser Beweißthumb meines Verdachts.

BAR.

Wann euer Verdacht euch nicht betrügt / so ist es ein gewisses Unglück / dann es ist wol zu zittern darbey / wann man zugleich eines Vatters und eines Königs rival ist / und sonderlich eines solchen Königs / der in die Stratonice so schmertzlich verliebet ist.

AR.

Diese Liebe muß heut offenbar werden / darzu kan diese Schachtel viel helffen / ich darff sie nur vor deß Antiochus Augen anhencken. Meynest du / daß er

seinen

inen Schrecken verbergen könne / wann er sie anhet.

BAR.

Das ist wahr / man kan darauß verspüren / was vor ein Feuer er verborgen hält / aber denckt ihr nicht / was ihr gethan habt / daß ihr an statt der Königin Bildnus / das eurige in diese Schachtel gelegt.

AR.

Ich hab es mit Fleiß gethan / dann wann ich diesen Wechsel nicht gethan / hätte ich nicht verhoffet / mit meinem Vorhaben zu End zu kommen. Vielleicht hätte sich der Printz selber noch so weit in seiner Gewalt gehabt / daß er nichts von dem jenigen offenbarte / was er nicht sagen darff / und möchte irgend einen Vorwand finden / daß ich ihm das Bildnus / so er gar werth hält / sampt der Schachtel wieder geben müste. Hergegen wann er ab der Schachtel gewißlich abnehmen kan / daß ich der Stratonice Bildnus habe / so wird die Begierde dieselbe wieder zu haben weisen / wie sehr er liebe / oder wann er mich ja in einer Ungewißheit läst / werde ich auffs wenigst froh seyn / daß ich ihn in Unruh gesetzt. Aber ich sehe ihn / Barsine, begib dich ein wenig zurück / damit er desto freyer rede und handele.

Der II. Aufftritt.

ANTIOCHUS. ARSINOE.

AR.

Gnädiger Herr / ist es möglich / und solte man wol glauben / daß er ihm selber an seiner Ehr verhinderlich seyn / und nachdem ihn der König will krönen

lassen/sich nicht zu dem Thron zu nahen begehren sol-
te? der Glantz deß neuen Stands/welcher mit einen
herrlichen Pomp ....

AN.

Seine Gütigkeit hat ihn überfallen und betro-
gen/ da er mich vor würdig zur Kron erachtet/ aber
mein Eyfer wäre schlecht mit seiner Sorgfältigkeit
überein kommen/ wann ich etwas angenomen hät-
te/ welches mir nicht gebühret/ ich bin sein Under-
than geboren/ und rühme mich auch dessen/ daß
ichs bin.

AR.

Oder vielmehr sage der Printz/ daß der Unmuth
über seine Sinnen Meister worden/ und daß sein
gantzes Hertz sich von demselben zu Boden werffen
läst/ was denselben lindern solte/ dienet ihm zu ver-
doppeln.

ANT.

Es ist wahr/daß er mich übernimmt/ und daß ich
mit aller meiner Geschickligkeit meine Schwachheit
nicht bedecken kan/ ich muß demselben wider meinen
Willen folgen/und seiu subtiles Gifft steckt/ meine
Vernunfft mit einem bösen Dunst an/ Ach macht
doch ....

ARS.

Was Printz/ was soll ich machen? Ach er sagt ja
nichts mehr/ seine Augen werden einsmals ....

AN.

Ich sehe hier eine kostbare und künstliche Schach-
tel/ es ist ohne Zweiffel ein rares Meisterstück/ es
scheinet/ mein Geist verirre sich gantz und gar in
Verwunderung desselben/ es ist eine gantz neue
Manier

Manier / und die Kunst darvon ist sehr hoch zu halten.

AR.

Wie kostbar sie auch ist/ so hab ich sie doch nur ohngefähr bekommen.

AN.

Wie Madame, hat sie dieselbige ohngefähr bekommen?

AR.

Ja Printz / das hat mich bestürtzt gemacht / daß derjenige so nichts gesparet hat / dieselbige zu bereichern/ nunmehr den Verlust derselben so gedultig ertragen kan.

ANT.

Es nimmt mich selber Wunder / daß man es so geheim hält; aber Madame, unterdessen biß man erfährt wer sie gemacht hat / so vergönne Sie mir den Genuß derselben auff eine Zeitlang / ich will sehen / ob man sie nach machen kan. Ich mögte gern auch ein Stück von dieser Gattung haben/ dann ich kan weit und breit kein besseres Muster nehmen/ als dieses.

ARS.

Ich halte sehr viel auff die Schachtel / und habe dessen grosse Ursach/ doch übergebe ich sie Ihm / und nehme nur das Bildnus darauß.

ANT.

Ach Madame, traut sie mir dann nicht so viel? sie gestatte doch/ daß ich meinen Unmuth mit Anschauung dieses Bilds ein wenig auffhalte.

AR.

Wañ ich dem gemeinen Geschrey glaub/ so soll euch

 da-

das Bildnus gefallen/und in Summa Printz/we
er sich darauff verstehet/ so sage er mir/ wie gefallen
ihm diese Augen? diese Hände?....

ANT. verhindert sie/ die Schachtel aufzuthun.

Nein Madame, die Unsinnigkeit nimmt mein Gemüt schon allzusehr ein/und auffs wenigst gebühret es mir/ vor euch zu verwehren/ daß sie nicht grösser werde: Wann ich die Kunst und Fleiß deß Mahlers an diesem Bildnus betrachtete/ möchte ich vielleicht....

ARS.

Printz/ ich lasse es ihm/ ob ich schon wegen dieses Wercks mehr mit ihm zu reden hätte; die Königin kompt/ darumb muß ich ihn quitiren.

Der III. Aufftritt.

STRATONICE. ANTIOCHUS.

AN.

Nun wol Madame, will mir endlich der König Gnade erweisen? bewilligt er in die Verhängnus/ die mich von hier weg treibet/ damit ich ferne vom Hof die Ruhe/deren ich allhier beraubet/ wieder erlangen möge?

STR.

Der Printz wolle doch von seinem Vatter verhoffen/ daß er ihm bald seine Ruhe verschaffen werde/ seine affection ziehet nichts seinem Sohn für/ aber er schmeichelt ihm zu viel Printz/ wann er vermeynt/ daß sein Herr Vatter leichtlich in seinen Abzug

ug bewilligen könne / dieses Vorhaben macht ihn
estürtzt/ und es wird vor übel auffgenommen/ wann
nan ihm etwas darvon sagt.

ANT.

So muß ich mich dann ohne unterlaß in meinem Unglück und Leyd vertieffen/ und ein trauriges und unauffhörliches Abmatten muß . . . .

STR.

Es trägt jederman Mitleiden mit Ihm / aber warumb sucht er die Flucht/ umb seinen Unmuth zu lindern? hat dann der Hof nichts an sich / welches ihn zurück halten möchte/ findet er nichts da/ als was er hassen muß.

ANT.

Ach Nein/ ich entferne mich deßhalben nicht/ wann irgendwo etwas ist/ das mir gefällt/ oder mich an sich ziehet/ so ist es an dem Hof/ und sonsten ist nichts in der Welt/ welches der Süssigkeit / die mich daselbst eingenommen / zu vergleichen wäre. Aber in der dunckeln Verwirzung meiner betrübten Seel / verursacht mir mein Glück die Kranckheit / was mir gefällt/ das tödtet mich / und mein Verdruß hat die Kunst/ alles das gute / so mir der Himmel überlassen will / zu vergifften.

STR.

Wie / währet dann dieser Unmuth noch allezeit? und er will mir die Ursach nicht sagen? ich hätte gemeynt/ etwas bey ihm zu vermögen/ aber . . . .

AN.

Wann sie in diesem Vermögen einige Lieblichkeit findet/ so gehet es weit genug/ sie darff sich dessen nicht beklagen.

STR.

Solt ich ihm glauben können / da er mir doch sein Anligen verhelet?

AN.

Aber Madame, Sie gedencke / daß es meiner hohen Ehre daran gelegen / und daß ich dieselbe gar sehr schwäche / wann ich das jenige / was meine Vernunfft vergeblich zu heylen suchet / entdecken darff.

STR.

Ob schon die Vernunfft ein zimliche Gewalt über ein grosses Gemüt hat / so ist sie doch ohne Krafft / wo die passion regiert / und bevorab ist ihre Rache nicht gar kräfftig / wann die Kranckheit von Liebe oder Ehrgeitz kompt.

AN.

Ach was den Ehrgeitz belangt / habe ich deßhalben nichts zu förchten / je näher ich bey dem Thron bin / je mehr ich denselben verachte / und wann man sie darauff sezt / solte es mir nicht so wol thun / wann ich Geseze machen / als wann ich dieselbe von Ihr empfangen solte.

STR.

Diese hohe Verachtung stehet grossen Gemütern wol an / aber eine jede passion erregt ihr Ungewitter / und manchmalen kan der jenige / den die Hoheit nicht überwältigen kan / doch der Liebe kaum widerstehen.

AN.

Ach!

STR.

Er seufftzet ja?

AN.

AN.

Es ist wahr daß ich seufftze/ und vielleicht mehr sage/ als ihr zu sagen vermeynt; aber wann ich das jenige/ welches ich vergeblich bestreite/ allzu-deutlich erkläre/ so gedencke sie/ es gebühre ihr/ mich nicht zu verstehen.

STR.

Wie Printz/ ists dann möglich/ daß die Liebe ....

ANT.

Ach Madame, sie hat diese Heimlichkeit auß meiner Seelen gerissen/ und wann mich schon dißfalls nichts bewegen könte/ so habt ihr doch mein stillschweigen also bestrafft/ daß ich habe reden müssen: Aber sie gedencke nicht/ daß ich meine Marter zu endigen/ die Vergessenheit/ die sie mir vorschreibet/ annemmen wolle/ und daß meine passion von der Allgewalt/ die sie über mich hat/ ein scharffes Gesetz annehmen könne. Ich liebe mit aller Brunst/ dergleichen ein Hertz fähig ist/ das jenige/ welches bey nahe das aller-liebreichste auff Erden ist. Und ich werde allezeit nicht einen so bittern Zustand haben/ wann ich liebend sterbe/ als wann ich ohne Lieb lebe.

STR.

Ob es schon scheinet/ als förchte sich seine Liebe vor meinem Rath/ so halte ich doch ihr Feuer vor viel schöner/ als daß ich es außleschen solte; Aber ich begreiffe nicht/ was vor eine seltzame Macht dieselbige zum stillschweigen nöthiget/ und zu der Verzweifflung reitzet. Uber das/ daß man sie vergeblich ohne Unterlaß zwingen will/ so ist doch der Printz von einem solchen Stand/ den man nicht

leichtlich verachtet/oder wann ihm nichts in der Liebe zu hülff kommen kan / so hat man doch ein hertzliches Mitleiden mit einem Ubel / welches man nicht heylen kan.

AN.

Nein nein / der Himmel will haben/daß ich meiner Verhängnus weiche. Madame, ich muß sterben/ mein Schmertzen ist unheylbar. Nicht als wann die Süssigkeit / daß man ein Mitleiden mit mir trägt/ nicht in der That meine Pein linderte / sondern der Verwirrung / in welche mich mein Unglück gesetzt/ zu schmeicheln / müste die jenige ein Mitleiden mit mir haben/ welche mir die Pein verursacht. Und in der schröcklichen Verhindernus / da ich respect gebrauchen muß/ ist solches eine Missethat/wann ich es nur wünschen darff.

STR.

Ich weiß nicht / was er vor eine Hindernus zu beförchten hat; aber wann es nur daran ligt/daß man ein Mitleiden mit ihm habe/wann er sich trösten soll/ so ist solches ein Ding / welches man ihm ohne alle Schande vergönnen kan. Ich meines theils / wann ich könte....

AN.

Ohn Zweiffel kan sie mehr / als einige andere/und wann ich mir die Hoffnung eines solchen Glücks machen dörffte / würde meine Liebe dasselbe von niemand / als von ihr erwarten Aber so bald als ich ... Ich weiß gewiß / daß meine heisse Liebesflamme allzuviel....

STR.

Nun wol / der Printz sage nur auß!

AN.

AN.

Ach Madame, last uns nicht mehr darvon reden / ich habe einer solchen Schuldigkeit / die mein respect unterhält / vergessen. Ich hätte mich schier verirret / aber ich komme wieder zu meiner Vernunfft / und so lang / biß der letzte Streich meinem Elend ein Ende mache / sehe ich wol / daß ich verschmachten / seufftzen und schweigen muß.

STR.

Ehe man Ihm das glauben darff / muß fürwahr zuvor ....

AN.

Ach Madame, umb der Götter willen / sie gehe nicht weiter / so lang ich heimlich liebe / liebe ich mit Unschuld; aber wann ich sie offenbare / so verliere ich sie. Und das ist vielleicht genug in einem solchen grausamen Zustand / daß man unglückseelig lebt / und nicht als ein Ubelthäter stirbt.

STR.

Nachdem ich eine solche Gewalt über ihn haben solle / Printz / so heist das mich beleydigen / wann man es widerruffen und argwohnen will / daß ein eben so falscher als unbesonnener Eyfer ....

ANT.

Madame, sie lasse mich doch in meiner Heimlichkeit / Sie selber / die da haben will / daß ichs offenbare / würde mirs nachmals für eine Missethat außlegen; und wann mein Hertz auß keinem absonderlichen Befehl dasselbige offenbaren solte / würde sie mich wol selber fragen / wer mir eigentlich zu reden befohlen habe. Ach sie bemühe sich doch nicht allzuviel zu wissen.

STR

STR.

Euer Unglück ist auff einem solchen Grad / daß es nicht grösser seyn kan / und wann ich euch schon verrathen solte ....

ANT.

In Summa / sie will es haben / ich muß gehorchen / aber ich bezeuge es mit den Göttern / daß ich mein stillschweigen breche / hat ihr Befehl meiner Flammen diese Gewaltthat angethan / und ohne dieses harte Gesetz wäre es eine Heimlichkeit zwischen meinem Hertzen und mir geblieben. Weil ich dann erklären muß / umb welcher Person willen dieses Hertz seufftzet: Sie selber sagt sie / welches ich nicht sagen darff. Dieses allzu-liebreiche Bildnus wird dieselbe Person andeuten / die ich nicht lieben kan ohne ....

Er gibt ihr das Bildnus / welches er von der Arsinoe empfangen.

STR.

Dieser allzu-grosse respect bezeuget ein Gemüt / welches unfähig ist ....

AN.

Nun wol / was bestimmt sie über einen armseeligen Amanten? soll man ihn seiner Verzweifflung gantz überlassen? oder soll man wegen eines solchen Glücksfalls / dem er nicht entgehen können / Mitleiden mit ihme tragen? Aber ihre Stirn und Farb verändert sich / O Himel es ist gethan / ich hab schweigen sollen / und die Liebe / deren unumbgänglichem Gesetz ich folge / ist eine Missethat meines theils / wañ ich dieselbe nenne.

STR.

STR.

Seine Erwehlung übernimmt mich / und wie hohe meriten ihr auch diese Liebe in dem object, welches sie aufftwecket, vormahlt ....

AN.

Ach / wann er sich durch die meriten entschuldigen könte / wer würde das / was ich mich hier unterstehe / nicht billichen? Sie darff meinem hochmütigen Begehren keine Gnad thun / aber sie verschohne deß objects / welches mich zur Kühnheit reitzet. Niemals ist etwas schöners unter dem Himmel gewesen / niemals hat etwas so lebhafftiges unsere Augen bezaubert. Es ist ein sichtbarliches Bildnus der Götter / man müste gar unempfindlich seyn / wann man dasselbe nicht anbeten solte. Und wann diese freye Bekantnus sie zu Zorn reitzet / so wisse sie / daß zwar das Unglück mein / die Schuld aber ihr ist / ob ich schon meines Feuers Hefftigkeit habe verschweigen wollen ....

STR.

Warumb solte aber einer / dem alles erlaubt ist / so lang still schweigen? Diesem Bildnus habe ich die Bekantnus eurer Liebe zu dancken / dann es sagt mir ....

AN.

Madame, sie geb mirs wieder / meine Liebe erfordert solches / und in der Verzweifflung ....

STR.

Es stehet nicht / daß ers von meiner Hand empfangen solle.

AN.

Wie / will sie mir dasselbe versagen? O unverseher

sehene Strengheit. Nun wol / sie beraube nur meine Augen eines solchen liebreichen Angesichts / Sie wird doch nicht verhindern / daß es in meinem Hertzen eingegraben bleibe / und das schöne Feuer / welches in mir entbrant ist / vermehre. Darin will ich auch wider euren Willen / Madame, die Holdseeligkeit einer himmlischen Princessin anbeten / ein heimliche Pflichtleistung soll ....

STR.

Adieu Printz / es ist genug.

AN.

Madame, sie höre mich: Ob ich schon meine Lieb nicht hab können zwingen still zu schweigen / so hab ich doch Blut zu vergiessen / dasselbe kan ihr ein Genügen thun / ich offerire ihr dasselbige / so wird mein Schmertzen erleichtert werden.

STR.

Tigranes, welchen ich sehe kommen / kan denselben lindern / gleich wie derselbe alles bey ihm vermag / also kan er ihm auch dieses alles sagen.

Der IV. Aufftritt.

ANTIOCHUS. TIGRANES.

TIG.

Gnädigster Herr / vermag mein Fleiß und Dienst etwas / die Pein seines Hertzens zu lindern?

ANT.

Mein Unmuth will bey seiner Klag keine Auffseher haben / vergönnet mir / daß ich meine ermattete Seel unterhalten möge.

TIG.

TIG.

Wie / will mir dann der Printz den Schmertzen / so ihn ins Grab bringet / nicht offenbaren? kan die Freundschafft darein bewilligen?

AN.

Ich hab es euch schon gesagt Tigranes, ich muß mich weg begeben / das ists alles / was ich weiß.

TIG.

Ich darff nichts versprechen / daß ihm der König dasselbe erlauben werde / Er verdamt die Hoffnung zu einem so leydigen Abschied / und begehret nichts anders / als den Printzen zu sehen; aber so viel als mir die Königin gesagt / meyne ich / ich könne seine Qual lindern / derowegen bitte ich / mir dieselbe zu offenbaren.

ANT.

Last uns zu dem König gehen Tigranes, und das übrige dem Glück heimstellen.

Die III. Handlung.

Der I. Aufftritt.

SELEUCUS. ANTIOCHUS. Die Hof-Diener.

SEL.

Ihr habt keine Hoffnung zu schöpffen / Printz / daß ich jemals in einen so grausamen Abschied bewilligen werde. Wann ich die Schmertzen / so euch besessen haben / mit euch theilen muß / so will ich sie lieber leiden / als eure Abwesenheit ertragen / last uns

doch

doch die Freude eurer Gegenwart: Aber vermag ich dann nit das geringste/ damit ich euren Unmuth lindere/ und kan ich nichts vor euch thun/ der ich doch sonst eine solche Gewalt habe/ daß ich wol hundert Könige getraue zum Neid und Eyfersucht zu bewegen.

AN.

Gnädiger Herr und Vatter/ ich verdamme mich selber/ und habe nichts zu sagen/ deßwegen sehne ich mich nach dem exilio, welches mir gebührt. Ich schäme mich/ daß ich mit meiner Bekümmernus den hellglänzenden Triumph seines glückseeligen Heurats betrüben solle.

SEL.

Wolt ihr mir dann nicht sagen/ was dieselbe verursachet?

Der II. Aufftritt.

SELEUCUS. STRATONICE. ANTIOCHUS. PHENICE. Die Hof-Diener.

SEL.

Was habt ihr vor mich außgerichtet? ihr seyd bey meinem Sohn gewesen/ Madame, und ich hab eine gute Hoffnung auff eure getreue Vorsorg gestellet/ hat er dann in der Bekümmernus/ welche ihn ein allzu-widerwärtige Verhängnus gestürzt/ euch wol können offenbaren/ was er Uns so lang verhelet?

AN.

Wann einiger Fleiß wäre/ der mein Leiden hätte lindern mögen/ wäre der Königin grosse Gütigkeit

mächtig

nächtig genug gewesen/ dasselbe zu thun. Aber gnädigster Herr/ es ist in meinem verwirrten Geist eine solche Ungestümmigkeit/ daß je mehr man dieselbe bestreitet/ je mehr ich sehe/ daß sie vielmehr verdoppelt wird.

STR.

Er meynet/ er seye zu einem immerwährenden Leyd bestimmet/ aber wie groß auch sein Schmerzen/ der der Vernunfft weichet/ seyn mag/ so ist vielleicht doch das Mittel darzu leicht zu erfinden/ und man weiß wol/ wohin man sich zu verfügen hat/ wann nichts anders/ als die Liebes-Kranckheit zu heylen ist.

SEL.

Wie/ solte mein Sohn verliebt seyn?

AN.

Was hat sie gesagt/ Madame?

STR.

Ja/ gnädigster Herr/ sein Unmuth ist eine Würckung seiner Flamme/ sein Hertz ist allzu-halsstarrig in seiner Heimlichkeit.

AN.

Ach Madame, hab ich das von euch verhoffen sollen?

SEL.

Ach mein Sohn/ werde nicht schamroth/ wann dich schon diese Bekantnus zur Erröthung nöthiget/ so wisse doch/ daß kein Hertz ist/ welches die Liebe nicht übersteiget/ und umb die jenige Liebe/ die dich so sehr übernommen hat/ zu enschuldigen/ so gedencke/ daß dein Vatter mit grauen Haaren verliebet ist. Wie brennend auch deine überhäuffte Liebe ist/ so kan ich sie doch nicht schelten/ weil ich selber die

Königin anbete. Und es ist mir nicht so lieb/ daß ich ein Herr über so viel Länder/ als daß ich ihr Gefangener bin. So liebe dann/ sintemal lieben kein Laster ist/ aber liebe/ daß du dir eine rechtmässige Gehülffin zu wegen bringest/ du darffst nur sagen/ was vor ein Hertz die Liebe nöthiget anzugreiffen.

ANT.

Gnädiger Herr/ eine allzu-grosse Gütigkeit interessirt uns/ ich liebe/ und befleissige mich vergeblich/ euch meine Schwachheit zu verbergen. Man hat E. M. zu viel darvon gesagt/ aber nun ist es endlich Zeit/ daß ich die rechte Hülff in meinem Unglück erwarte/ meine passion überwinden/ ist das einige Mittel.

SEL.

Ist es möglich/ daß er sich also verblenden läst/ daß er/ nachdem ihn eine so grosse Macht entschuldiget/ die Süssigkeit einer solchen süssen Hoffnung nit empfinden mag. Sihe/ ob in gantz Asien irgendwo einige Königin sey/ welche sich schäme/ daß sie dir solchen Schmertzen verursacht. Oder wann dir beliebt/ etwas niderers zu lieben/ so erwehle wen du wilt/ und erhöhe ihn zu dir. Meine affection gegen dir bewilliget darein/ und es ist unvonnöthen/ daß du mir solches verhelest.

AN.

Ich will mich überwinden/ das ists alles was man thun muß.

SEL.

Beschleuniget doch die Genesung eines allzuzüchtigen Amanten, Madame, ihr wisset ja das übrige Theil der Geheimnus?

STR.

STR.

Ja gnädigster Herr/ und ich kan .....

AN.

Sie sage doch nichts Madame, sie hat meine Lieb nur allzusehr verrathen; Sie begrentze und befreye dieselbe von einem solchen Unglück/ das man nicht repariren kan/ sie lasse mich doch ohne Verzweifflung sterben.

STR.

Solte ich leiden/ daß ein so grosser Printz unter der Liebe verschmachte? Dieses Bildnus wird E. Majestät sagen/ was Er nicht sagen darff/ Sie sehe/ welche die jenige ist/ die sein Hertz in Unruhe gesetzt.

ANT. in dem Seleucus das Bildnus ansihet.

So ist dann endlich meine Missethat offenbar worden. Das Gestirn/ welches mich darzu genöthiget hat/ beraubet meinen respect der Ehre zu schweigen/ und zu grösserer Abscheulichkeit in einem so dringenden Ubel/ ist mir nicht mehr erlaubt/ in Unschuld zu sterben. Jedoch habe ich dardurch meiner Kranckheit geschmeichelt/ und wann ich meine Heimlichkeit der Königin habe offenbaret/ habe ich Ursach gehabt zu glauben/ daß sie mir helffen würde meine Liebe zuzudecken. Die Bekantnus/ die sie darvon gethan hat/ erfordert eine Straff über mich/ E. Maj. verordnen dieselbe/ so wird sie Recht ergehen lassen/ wiewol ich durch mein Exilium, umb welches ich angehalten/ mich deßwegen selber hab straffen wollen.

SEL.

O Tugend ohne Exempel! O großmütiges Hertz! Mein Sohn / rede weder von exilio, noch von Missethat / es mag auch eine gritliche Schuldigkeit deiner Flammen entgegen setzen was sie will. Man hat ihr allzu-lang die Hoffnung versagt / ich bin dir gut vor den Fortgang / liebe und förchte nur nichts mehr.

AN.

Solte sich E. M. meinet wegen so weit zwingen? Ach viel lieber will ich diese Schmertzen / die ich sehr wol verdienet habe / ertragen / als E. M. Gütigkeit mißbrauchen.

SEL.

Ich weiß / worzu dich dein grosses Gemüth reitzet / du hast dem Tigrane alles zu dancken / er hat dir das Leben salvirt / aber die Bekümmernus / darein dich ein langer und harter Verdruß gestürtzet / machet dich gegen ihm Pflichtloß / er mag deinet wegen gethan haben / was er immer wolle. Du hast meines Erachtens diesen getreuen Dienst schon genug bezahlt.

ANT.

Ich zweiffle / daß ihn etwas in meinem Hertzen jemals schwächen werde / aber warumb ermahnet mich Euer Maj. dessen / was ich ihm schuldig bin? Tigranes . . . .

SEL.

Da ist er / laß deinen König reden.

[o]

Der

Der III. Aufftritt.

SELEUCUS. ANTIOCHUS. STRATONICE. TIGRANES. PHENICE. Die Bediente.

SEL. zu Tigr.

Meynest du wol/daß dein Gemüt ein solche Macht habe/ deinen Printzen auß einem grossen Unmuth/ der ihn zu Boden stürtzt/ herauß zu reissen?

TIG.

Gnädigster Herr/ ich will mich auch mit Unkosten meines Bluts dasselbige zu verrichten befleissen.

SEL.

Wir haben die Ursach seiner Traurigkeit genugsam ergründet/ er hat dieselbige mit grossem Fleiß verhelet. Aber nun ist alles offenbar/ soll ich dirs sagen? Er ist verliebt/ und sein Feuer/ welches er mit stillschweigen bezwungen/hat all seine Kranckheit und Schmertzen verursachet. Arsinoe kan ihm allein helffen/ deine Freundschafft muß ihm dieselbige überlassen/ und morgen soll eine glückliche Hochzeit ihm seine Ruhe uud Genügsamkeit wieder geben.

ANT.

Ich/ gnädiger Herr/ die Princessin? Ach ihr Götter! Tigranes.

SEL.

Sein Unglück hat seine Seele bestürtzt/ du förchtest/ du nehmest ihm was seinen Augen wol gefällt. Aber in Summa/ es ist fürwahr der gantzen Herrschafft an deinem Leben viel gelegen. Wie sehr

er auch von diesem Donnerstral getroffen ist / so wird er sich doch darzu resolviren / umb dein Leben zu erhalten/ich bin gut darvor/und seine Treu ist mir bekant.

TIG.

Gnädigster Herr/ E. M. können es/ ich bin meinem König alles schuldig.

AN.

Es ist ein Jrrthumb Tigranes, und vergeblich meynet man . . . . .

SEL.

Du hast dich lang genug gezwungen / lasse endlich eine ehrliche Liebe erblicken/ gehe und besuche die Arsinoe, ich gebe dir hiemit ihr Bildnus wieder / es ist einem jeden lieb / wann er ein so liebes Pfand bey sich haben kan.

AN. sihet das Bildnus.

Jch bin bestürtzt / und von mir selber/ich weiß nit was ich sagen soll . . . .

SEL.

Jn einem so überhäufften Glück werden die Sinne bestürtzt. Jn Summa/ich werde meines Sohns wegen nichts mehr zu beförchten haben. Madame, das hab ich euch zu dancken; aber sie wolle doch ihr Werck vollführen/und weil man der Princessin dieses alles sagen muß/so rüste sie sich/ihr dasselbe auffs ehiste zu offenbaren.

AN.

Madame, ist es möglich . . . .

STR.

Ja Prinz/ er hat nicht mehr zu trauren/sein Begehren

gehren wird bey der Princessin gültig genug seyn/ und wie ich versprochen habe/will ich allen Fleiß anwenden/ ihm darin zu dienen.

Der IV. Aufftritt.

ANTIOCHUS. TIGRANES.

TIG.

Ich frage nun nicht mehr/ wo das still schweigen her kommen/ welches mich seiner Heimlichkeit Erkantnus beraubet. Gnädiger Herr/ so ist es dann wahr/ daß eine Verhängnus E. Gn. mir zu einem rival gemacht/ daß ich an meiner Liebe sehe/ was man in einem äussersten Unglück beförchtet.

ANT.

Wie/ Tigranes, glaubt ihr dann auch/ daß mein Hertz in die Princessin verliebt sey?

TIG.

Ach darüber beklagt sich meine passion nicht/ ohn Zweiffel hat Arsinoe allen Vortheil/ dessen Glantz den edelsten Gemütern gefallen kan. Und gleich wie dem jenigen/ der alles bezaubern kan/ nichts entgehet/ also hat der Printz dieselbe lieben müssen/ nachdem er sie gesehen hat. Nur darüber klage ich/ daß die Bekantnus meiner Flammen die Offenbarung seiner Heimlichkeit nicht hat zu wegen bringen können. Mein respect, neben meiner Schuldigkeit/ wäre ein genugsam starckes Gesetz gewesen/ mich zu überwinden. In solchen Anfängen bleibet die Vernunfft noch Meister über die unterworffene Sinnen/ wie sehr wir auch verliebt seyn mögen/ und das Hertz/ welches gezwungen ist/ die Holdseeligkeit derselben

zu ersticken/ seufftzet gantz gemachsam/ wann es seufftzen muß. Aber ehe der Printz sich bloß gegeben / hat er mich alle Hoffnung / die ein schönes Feuer jemals erwarten kan / schöpffen lassen. Er hat darein bewilliget / daß dieses verliebte Hertz den süssen Augenblick / der mich glückseelig machen solte / angetastet. Morgen solte ein Beylager meinen Sieg krönen / aber durch einen schröcklichen revers deß leydigen Glücks/ ist mir der Tag deß Triumphs zu einem Tag deß Todts worden.

ANT.

Nein nein / es mag gehen wie es will/ liebet ihr in Versicherung. Das Glück ist allein meiner Ruhe zu wider. Tigranes glaubet mir / die Princessin ist euer.

TIG.

Ist sie mein/ gnädiger Herr/ und kan ich eine Forderung daran haben / wann man mir dieselbe nimt/ in dem man mir sie wieder geben will / und in dem seine vortreffliche Tugend mich meiner Schuldigkeit erinnert / und zugleich deß Todtes Vortheil vorschreibet? Wann er sich mit Gefahr seines Lebens will zwingen / so bestreitet er mein Feuer / und lehret mich dasselbe außzuleschen/ und diese Streiche seynd umb so viel desto empfindlicher / weil mir nicht erlaubt ist / mich über E. Gn. zu beklagen. Und ob Euer Gnaden schon sagen solte / daß meine passion sich vor sie auffopffern solte / und daß ein gäntzlicher Befehl mich nöthigte/ ein Feuer / darüber dero Hertz nicht hat triumphieren können / zu hegen / so wolte ich doch Euer Gnaden fragen / ob sie billich glauben sollen / daß ich diesen traurigen Sieg eher hätte erhalten

halten mögen / oder daß ich einer solchen gelinden Hoffnung abzusagen / mehr Krafft / oder weniger Liebe als sie / gehabt hätte. Ich wolte Euer Gn. fragen / durch was vor eine Großmüthigkeit ich mehr Gewalt über mich / als Euer Gnaden über Dero Flammen haben könte / und warumb hat man mir biß auff den Tag / da ich alle meine Glückseeligkeit erwarte / alles versprochen / und hernach nichts gehalten. Je mehr mir Euer Gnaden überlassen / je weniger bleibt mir solches / wann E. Gn. sterben wollen / so verpflichtet mich die Ehre auch zu sterben; und alsdann sterbe ich nicht unschuldig / sintemal ich schuldig bin an dem Unmuth / den mein König leidet.

AN.

Das ist gewiß / mein Unmuth ist groß / und ich habe Ursach genug darüber zu klagen. Aber wann es mir erlaubt wäre / gantz frey und ungezwungen zu erweisen / wie einen gefährlichen Streit . . . .

TIG.

E. Gn. reden nur / und zwingen sich nicht / sie sage / daß die Princessin vergeblich meinen Flammen günstig seye / daß sie E. Gn. gantzes Hertz und gantzes Gemüt eingenommen / daß sie eher alles verlieren / als dieselbe überlassen wolte. Ich werde vergehen / wann ich solches höre / und ich suche nur zu sterben.

AN.

Wie / soll ich euch dann allzeit sagen / daß ich nichts an der Princessin Hertz prætendire / daß ich nicht nur euer Feuer nicht besser bestreiten will / sondern vielmehr bin ich bereit . . . .

TIG.

Ach Ihr G. warumb wollen sie es läugnen? haben sie es dem König nicht selber erkläret / welch eine Herrschafft . . . .

AN.

Ich habe nicht gewust was ich geredt habe / oder hat man mein still schweigen übel außgelegt.

TIG.

Aber das Bildnus?

AN.

Das hat nichts zu bedeuten / jedoch kan ich selber noch nicht wissen / wie solches muß hergehen.

TIG.

Ich begreiffe es wol / meine Verzweifflung ist Euer Gnaden leyd / jedoch muß ich weichen / und das jenige / was man am liebsten hat / verlassen / und die Liebe / die man nicht herauß reissen kan / verbergen. Nun wol / ob schon dieselbige eine grosse Macht über uns hat / so will ich doch derselben renunciiren / wann Euer Gn. ihr auch absagen. Ob es schon gescheinet hat / als habe mir die Liebe mit der Princessin sehr flattiret / so verliere ich doch nichts / in dem E. Gn. mir dieselbe benehmen. Es ist mir zu meinem Glück nicht so gar viel daran gelegen gewesen: Ist das genug / gnädiger Herr / und kan er hinfüro vergnügt leben?

AN.

Mein Unglück ist allzugroß / als daß ich dieses verhoffen könte.

Der V. Aufftritt.

ANTIOCHUS. ARSINOE. TIGRANES. BARSINE.

AN.

Madame, sie erhalte einen Amanten, der sich entdeckt / sein Todt wird auff den Befehl folgen / den er empfangen / seine Verzweifflung dringt ihn . . . .

ARS.

Ob mich schon der Himmel unter Seleucus Gewalt gesetzt / so weiß doch Tigranes wol / was er von mir zu gewarten hat. Aber weil ihn doch dieser Befehl bestürtzt machen kan / so bitte ich doch mir zu vermelden / was zu demselben Anlaß gegeben hat. Was hat der Printz gesagt / darüber er in Kleinmüthigkeit gerathen . . . .

TIG.

Daß er biß in den Todt in sie verliebt seye Madame, daß er vor Leyd und Betrübnus / darein sie ihn gesetzt / schier nicht mehr leben möge.

ARS. zu Ant.

Ob schon Tigranes unter einem harten Verdacht Krafftloß wird / so erkenne ich mich doch / gnädigster Herr / und laß ihm Recht widerfahren / was ihn zittern macht / bewegt meine Treue nicht; Aber doch bitte ich / mir zu sagen / was E. Gn. dem König gesagt? komme ich in Verdacht bey ihm / und haben sie mich genennt?

ANT.

Nein Madame, seine Flamme ist vergebens in Unruhe gerathen / ich habe nit an der Arsinoe Nahmen

ge-

gedacht / und wann der König sich irret / so irret er mit Fleiß.

TIG.

Ach! was hat er vonnöthen gehabt alles zu sagen / was ihm die Liebe eingegeben; ist es nicht genug gesagt / daß er ihm ihr Bildnus gewiesen / und weilen ihm ein so Lieb-bezauberendes Pfand ist zugestellet worden / kan er ja nicht weniger gestehen / als daß er ein Amant ist.

ARS.

Ist das wahr / gnädiger Herr / daß er seine Schmerzen offenbaret / mein Bildnus der Königin gewiesen / und gelitten / daß der König ....

AN.

Madame, sie weiß / daß da ich den Unmuth den ich leide / sehr beklagt / sie selber ....

ARS.

Wie / gnädiger Herr?

TIG.

Was will sie weiter suchen Madame, ist die Unruhe deß Gemüts bey ihm / nicht ein Zeugnus seiner Flammen / müst ihr einen gewissern Zeugen haben / und hat Tigranes unrecht / daß er auß Verzweifflung stirbt.

AR.

Es wird übel mit ihm gehen Madame, wann euer Lieb seine unbilliche Verzweifflung / daran ihr das Bildnus gesezt / nicht verhindert. Es ist wahr / daß man es gesehen / aber man hat sich nicht sehr darüber bewegt / er warte nur ....

AR.

Ich sehe / was darbey zu gedencken ist / und durchgründe

gründe endlich / unter was vor einem heimlichen Gebiet....

AN.

Bevorab aber Madame hüte sie sich / daß sie ja nichts sage / oder vielmehr hüte sie sich / daß sie von dem stillschweigen / welchem ich gehorsamst nachleben solle / nichts errathe / dann dardurch würden meine Schmertzen mehr vergrössert als gelindert....

TIG.

Sie lassen sich allzu-offentlich sehen / also daß man sie nun wol heylen kan / und die harte Prob einer zurück-gehaltenen Liebe / redet klar genug / und ist nicht noth / etwas daran zu errathen.

AN.

O Schuldigkeit und respect! deren allzu-strenges Gesetz / wann ich recht sagen solle / mich zum stillschweigen verdammt. Ich sage euch nichts mehr / aber zu meinem Trost soll der effect selber reden / in dem ich nicht reden darff.

Der XVI. Aufftritt.

ARSINOE. TIGRANES. BARSINE.

TIG.

Madame, so ists dann geschehen.

AR.

Ihr seyd nicht zu beklagen / weil eure Liebe euch verpflichtet / dasselbige zu förchten / was vor einen Befehl auch euer Hoffnung drohet / so ist es doch genug daß ich es bin / die denselbigen empfangen solle.

T

TIG.

Was kan ihre Standhafftigkeit wider deß Königs Befehl außrichten?

AR.

Durch ihn / und auß seiner Bewilligung / hat meine Flamme ihren Anfang genommen / Tigranes, und das ist genug / dardurch ich mich auff seine erste Erwehlung gründen kan.

TIG.

Ach das gehet nicht an/wann sie der Printz liebt; Madame, sie gedencke/ in was vor einer Mattigkeit er ist / und sihet man täglich/ wie sich seine Schmertzen vermehren / und man beförchtet noch mehr ins künfftig.

ARS.

Man warte nur auff den Außgang.

TIG.

Es ist seinem Leben daran gelegen/und wann die Gefahr nöthiget / kan sie ....

AR.

Seine Tugend wird seine Schwachheit weg treiben / oder wann er vergebens sich versucht / sein Begehren einzuzwingen/so darff der König nur wollen/ so wird der Printz glückseelig seyn.

TIG.

Will ers dann nicht/ da doch sein Befehl mir auß den Händen reist/ was ich ....

AR.

Euer Glück ist allezeit gewiß / was auch vor ein Schatten dasselbe bedecke/bekümmert euch nur nit ...

TIG.

Wie / solte ich einige Hoffnung behalten / da der

König

König nur darff wollen/ so wird der Printz glückseelig seyn?

AR.

Ja/ das sag ich euch noch einmal/ ob ihr schon darüber bestürtzt seyd; die Heylung deß Printzen stehet allein bey dem König/ aber in solcher Verwirrung ist es allzugefährlich/ daß man gar zu viel erklären will/ was man nicht begreiffen kan.

TIG.

Ich kan sie verstehen/ ob sie mir schon nichts erklärt/ was vor dunckeles hat mein Gemüt an sich/ daß man es nicht solte begreiffen können. Sehe ich nicht?

AR.

Adieu, behaltet nur allezeit eure Treu/ ich werde euch mehr sagen/ nachdem ich mit euch werde geredet haben.

Die IV. Handlung.

Der I. Aufftritt.

STRATONICE.

Ach schmeichelhafftige Einbildung/ deren ich allzuviel habe glauben dörffen! Ach süsser Betrug meines Hertzen/ und ihr betrogene Sinnen/ höret auff zu meiner Straff/ die Macht/ so ihr über ihn gebrauchet habt/ meiner Herrlichkeit entgegen zu setzen. Ich habe mich kaum/ und zwar vergebens/ vor einer wahren Tugend beschützen können. Vergebens hab ich ihn auff Treue der Liebe angehört; wann er deß-

wegen

wegen über dieses schwache Hertz triumphirt / soll der edle und gerechte Hochmuth / welcher suchet mir denselben wieder zu geben / auch zu seiner Zeit triumphieren. Ja / umb diejenige entzündete Hoch-achtung / die ich allzu-spät in mir vermercket / herauß zu reissen / ist es genug an dem Schimpff daß ich nicht gelebet / von dem jenigen / der sich auff diese Hoffnung hat lieben lassen. So sihe dann mit Verachtung an / alles was dieser Printz Ruhmwürdiges an sich hat. Aber kan man sich wol alsobald so sehr zwingen / und ligt es nur an dem wollen / daß man auffhöre zu lieben / was man vor Liebreich befindet. Ich weiß / daß der Verdruß / daß ihn ein andere weg nimmt / uns eine grosse Pein und Ursach zum hassen ist / aber wann man schon hassen will / liebt man doch nicht desto weniger die Begierde / sich deßwegen an dem den man liebet / zu rächen / erhöhet den Werth eines vergeblich angegriffenen Hertzens. Und es ist nicht so schwer / daß man in dieser Verwirrung einen äussersten Zorn empfinde / als die Schande / daß man solches nicht gethan / an sich selbsten zu rächen. Also bilde dir nicht ein / daß du deine Flamme durch den brennenden Zorn / der dir verbietet zu lieben / außgeleschet habest. Die Empfindlichkeit / die dieselben in deinem Gemüt erstickt / schläffert sie nur ein / damit sie hernach desto stärcker entbrenne. Das ist allein ein gewisses Zeichen eines Hertzens / welches die Vernunfft tröstet / oder gesund macht / wann dasselbe unpartheyisch ist / und es kan nicht nur der Zorn und Haß die Pein dieses ergrimten Hertzens nicht stillen / sondern die Liebe mehret sich auch noch darvon. Unterdessen / wann die Hochzeit

zeit deine Standhafftigkeit bestürzt macht/ daß du wegen deiner Schuldigkeit eyferst/ lehret dich solche so viel heimliche Liebes-gedancken/ die du vor erlaubt gehalten/ zu vergessen/ und kanst du in eben dem Augenblick/ da eine allzu-strenge Verhängnus dich unterrichtet/ daß du morgen dein Hertz dem Vatter schuldig bist/ nicht auch an den Sohn gedencken? O ihr harte extremitäten/ da die zweiffelhafftige Seel....

Der II. Aufftritt.

STRATONICE. PHOENICE.

PH.

Madame, weiß sie/ daß sie grochen ist? vergebens meynte Antiochus glückseelig zu seyn/ dann Arsinoe will auff sein Begehren nicht antworten/ und wann sie schon der König darzu mit Gewalt zwingen wolte/ weiß sie doch/ wie sie ihre Standhafftigkeit bezeichnen solle. Genug ist es/ daß sie dem Tigranes ihre Treu und Versicherung gegeben/ so viel höre ich....

STR.

Worzu resolvirt sich dann der König?

PH.

Man meynt/ er habe sie beschickt umb sie zur Bewilligung zu bewegen; aber in der reinen Lieb/ welche sie besessen/ wird der strenge Befehl nicht mehr außrichten/ als daß er die affection noch vester machet.

STR.

Was ist meiner beunruhigten Seel daran gelegen?

wann sie schon den Printzen nicht lieben will / so folget darauß doch nicht / daß sie nicht von ihm geliebet werde; und ob sie schon deß Königs Befehl nicht Gehorsam leistet / so wird es doch nicht anderst gehen / als wie es mit mir selbst beschaffen ist.

PH.

Deß Antiochi Liebe hat sie Madame, nicht zu sehr übernehmen sollen / sondern weil sie doch keine Hoffnung gehabt / ihn zur Ehe zu bekommen / so ist es doch noch ihrem eyfersüchtigen Gemüt ein Trost / wann es sihet / daß er in seiner Hoffnung eben so wol als sie betrogen ist.

STR.

Ach wie wenig weist du / was mich vor ein Ubel plagt! wann der Printz betrogen ist / hat er sich doch darbey nicht zu schämen / und er darff nicht darüber roth werden / daß ihm ein Begehren fehl geschlagen / welches ihm billich hätte sollen und können gestattet werden. Er wuste wol / daß Arsinoe dem Tigrane getreu / mit Leydwesen seine Liebe gegen ihr anhören würde. Und weil er ein solches Hertz verfolgte / welches in einen andern entzündet war / liebte er / und war doch versichert / daß er nicht würde wieder geliebet werden. Aber wer hätte nicht vermeynt / daß eine heimliche Flamme mir die Herrschafft über Ihn gegeben? es schiene ja auß seinen verliebten Augen / daß er hart angegriffen / es könte gar nichts seinem Wunsch meinet wegen verglichen werden / er redte / er bedachte sich / und forchtet allezeit / er möchte zu viel sagen. Wann er mich unterweilen ansahe / hörte ich / wie er heimlich seufftzete; Seine Anblicke / seine Seufftzer / seine Forcht / und sein stillschweigen / ver-

sicher-

sicherten mich seines heimlichen Feuers/unterdessen hab ich diesem betrügerischen still-schweigen allzuviel geglaubt. Ach wann du wüstest / wie viel ein Hertz leidet/wann es ihm selbsten flattiret / daß es nach Wunsch geliebet werde / und nachmals eine andere Person als sich selbsten/nennen höret.

PH.

Ohn Zweiffel ist es ein unaußsprechlicher Schmertzen / aber worüber kan sich eine Lieb ohne Hoffnung beklagen? was verlieret man/ wann man ein solches verlieret / welches man nicht hat begehren dörffen?

STR.

Man verlieret die Ehr/daß man das jenige nicht gefangen / welches man zu fangen vermeynte / und daß man auffs wenigste ihm selber nicht vorwerffen kan/ man seye dessen so man begehrt / nicht werth gewesen. Uber das/daß ich in dem Stand/ darin mich der Himmel hat lassen geboren werden/ über ein solches Feuer / welches ich in mir wachsen befunden/erröthet / und damit ich meine Ernsthafftigkeit damit tröstete/ hab ich mich mit der Verhängnus entschuldigen wollen / wie auch daß ich / in dem Antiochus durch einen gleichen Zunder eine solche Macht als in mir gespüret/ und meine allzusehr entflamte Seel/ der Bestimmung deß Himels heim schreiben konte; Aber wann seine Verhängnus der meinigen zu wider ist/ scheinet es/ meine Flamm sey williglich auffgangen / und daß mein Hertz als ein Bettler das seinige / welches ich doch nicht verhoffen konte / habe erbetten wollen. Vielleicht leyder! Ach vielleicht hab ich allzufrüh / zu meiner Schande / mein Hertz offenbaret / ich hab ihm Plaz gegeben dasselbige zu

mercken / daß er all meine Gedancken gesehen / das ists / welches mich in Verzweifflung stürtzt.

PH.

Es ist vergebens / daß sich euer Ernst darüber ereyfert Madame, er liebet die Arsinoe, diese Liebe allein bezaubert ihn; sein Hertz hat sich dieser Einbildung gäntzlich ergeben / und hat nichts darvon verstanden / was ihr gesagt habt.

STR.

Ach laß uns nicht mehr daran gedencken Phœnice, oder laß uns glauben / daß er sich erhärtet / die Verhängnus / so meinet wegen über ihn herrschet / zu braviren / und daß die Götter zu seiner Straff ihn auff die jenige Seite geneigt haben / da er nicht hin gelangen kan. Aber ich sihe / daß Tigranes kompt / und mir seine Klage zu Gemüt führen will / in dem nun sein Schmertzen sich mit mir zu trösten suchet / so gehe du hin zu dem König / und vernimm wo möglich / wie er gesinnt ist.

Der III. Aufftritt.

STRATONICE. TIGRANES.

STR.

Ein allzu-grausamer Schluß beunruhiget eure Flamme / als daß ich mich über die Bestürtzung eures Gemüts verwundern solte: Aber auffs wenigst ist das viel / daß ihr ohngeachtet derselben Strengheit / die Süssigkeit eines heimlichen Triumphs versuchen kontet. Ich vernehme / daß die Princessin von eurem Feuer bezaubert / sich vor eine Ehre hält nicht zu lieben / von dem sie auffs neue geliebet wird / und

und daß auch die Ehre deß Scepters ihrer Standhafftigkeit nichts abgewinnen kan.

TIG.

Madame, das Glück ist mir also zu wider/ daß es in dem Augenblick/ da es mich zu Boden schlägt/ bewilliget es daß ich hoffen solle, und verblendet meine Treu durch eine falsche Holdseeligkeit / und nöthiget mich/ das jenige anzunehmen / was es wider mich thut. Antiochus sagt außtrücklich/ er wolle mir das jenige was ich liebe/ nicht wegnehmen. Arsinoe hat eine grosse Standhafftigkeit gegen mir: In Summa / man mag thun was man will wann ich ihnen beyden glaube / so kan mich nichts an meiner Liebe verhindern. Unterdessen vermehret sich deß Printzen Unmuth / sein Bekümmernus wird schwärtzer/ und seine Mattigkeit viel nachdencklicher / und da ich auß seinen Kräfften etwas schliessen solle / so ersticket sein schier gewisser Todt fast all mein Hoffnung. Sie urtheile / ob mein Leyd deßwegen weniger Bitterkeit an sich habe?

STR.

Vielleicht liebet er nicht so sehr als man meynet/ und weil er seinem Glück suchet zu widerstehen/ so kan man glauben.

TIG.

Ach Madame, es ist nicht daran zu zweiffeln / die Princessin bewegt ihn zur Liebe/ under betet sie an/ und sein Gemüt kan die Grösse seiner Flammen kaum ertragen/ niemals hat ein schöners Feuer über sein Hertz regiert/aber ein schwacher Dienst hält die Hefftigkeit desselben zurück. Er kan das nimmer vergessen/ daß ich das Glück gehabt / ihn mit Gefahr

meines Lebens auß dem Todt zu reissen/und derowegen auß Danckbarkeit erhartet er sich/ daß er lieber sterben/ als mich in meiner brennenden Liebe beleydigen will.

STR.

Ich sehe was euch quälet/ eine so reine Freundschafft nöthiget euch/das jenige abzuschlagen/ dessen sie euch versichert/ aber auffs wenigste hat eure Liebe in dieser Verhängnus das Glück eines rivalen/ sintemal die Princessin allzu-standhafftig euch denselben vorziehet....

TIG.

Das ists eben/ welches mein Unglück vermehrt/ man sagt mir/ der König sey über eine solche hefftige Liebe bestürtzt/ daß er ihre Verachtung mir zuschreibe/ und daß wann sie in ihrer Halsstarrigkeit verharret/ und diesen grossen Heurat nicht annehmen will/ weil er mich vor die Ursach dessen hält/ ich morgen alsobald selber eine andere erwehlen/und dieselbe heuraten solle. Dardurch wird die Princessin ihrer Treu entbunden/ und nit mehr partheyisch seyn/ und in dem sie sihet/ daß meine Schuldigkeit meine Flamme anderswohin getragen/ wird sie ohne Nachdencken der bessern Verhängnus weichen. Wann es wahr ist/ daß man mir eine so grausame Straff zubereitet/ so ruff ich sie wider solche Unbillichkeit umb Hülff an/ Madame, sie wolle doch den effect desselben auß Mitleiden gegen mir verhindern. Es ist genug/ daß sich meine Schuldigkeit so weit ergeben hat/ warumb will man meine Verzweifflung noch mit einem so leydigen Glantz offenbar machen? Mein Schmertzen fängt dieselbe an/ und

wir

wird meine Tage zu enden nicht vonnöthen haben/ daß ihr mein Arm noch darzu helffe.

STR.

Wann der Printz . . . .

TIG.

Ich muß meine Bekümmernus vor seinen Augen verbergen/ und weil mein Unglück durch seine Tugend verdoppelt wird/so laß ich sie Madame verhindern/ daß nicht ein eiteles Mitleiden in seinem Hertzen die Liebe der Freundschafft auffopffere.

Der IV. Aufftritt.

STRATONICE. ANTIOCHUS.

STR.

Printz/ es ist endlich Zeit/ daß dieser Unmuth außgetilget werde/Tigranes nimmt sein Unglück ohne murren an/und eure Schmertzen zu lindern/ sagt er ab der Hoffnung . . . .

AN.

Zu lindern? Ach! hat er solche Macht? Nein/ nein/ die traurige Schmertzen/ die meiner Flammen nachfolgen/ werden kein ander End/ als mit meinem Leben nehmen/ und ich sehe/ daß mir erlaubet wird/ diese Oerter zu verlassen/ und den Abschied/ umb welchen sie vor mich angehalten/ zu erwarten; morgen setzt sie der König auff den Thron in Syrien/ ich werde darbey seyn/ meine Schuldigkeit bewegt mich darzu/ aber meine Flucht wird auff solchen Pomp folgen/und ich rede anjetzo das letzte mal mit ihr/ Madame.

STR.

Die Hochzeit mit der Arsinoe . . . .

AN.

Ich sehe es wol / Madame, sie bewilliget vor dieselbe in das schöne Feuer / welches mich entzündet / aber würde sie wol vor gut halten / wann ich offenbarte / daß sie dieses bezauberte Feur in meinem Hertzen angezündet?

STR.

Ich Printz?

ANT.

Es ist nicht mehr Zeit Madame, ihr zu verschweigen / daß Arsinoe nichts an ihr hat / das mir gefallen kan. Sie frage mich nicht / was vor eine verhängte widrige Zeit verursacht hat / sie deß Verdrusses / der mich so hart plaget / theilhafftig zu machen. Ein Unglück ist schier allezeit die Quell eines andern / da ich euch Madame, vermeynte eurer Bildnus in die Hand zu geben / ist es zu allem Unglück der Arsinoe ihres gewesen / und auff den falschen Bericht eurer betrognen Augen / klagt man die unschuldige Arsinoe an wegen der Schmertzen / so ihr mir verursacht habt.

STR.

Wie Printz / förchtet er nicht meinen Zorn zu erregen?

AN.

Sie lasse denselben nur herauß Madame, er ist mir vonnöthen / und ob schon mein Leyd mir meine Tage verkürtzen soll / so muß es doch eine Hülff haben solches desto eher zu verrichten. Ach harte Noth meines äussersten Unglücks! Ich gelange nun an den

Schmertzen / daß ich das jenige erzörne / welches ich liebe / und damit ich eher sterbe / muß ich selber wider mich seyn / und machen / daß man mich hasse / dardurch dringt meine Verzweifflung auff die Hefftigkeit ....

STR.

Diese Wort gehen gar zu weit / und sagen mehr / als sie meynen / aber ich muß ihm diesen traurigen Unmuth zu gut halten / dann derselbe macht / daß der Printz vergißt wer ich bin.

ANT.

Sie entschuldige meine Missethat nicht / sie bezaubert mich; sie / welche mein Hertz anbetet / und diß Hertz darff schweren / daß es in ihrem ersten Anblick mit Liebe übernommen worden / und wol weiß / was es redt.

STR.

Wann es ohn seinen Willen ist eingenomen worden Printz / so lasse ers nicht so offentlich sehen / sonst werde ich ihn straffen / dann durch Mitleiden ist alles bey mir zu erhalten.

AN.

In meinem Unglück wäre mir ihre Liebe nichts nütze / Madame, andere suchen Liebe / ich aber suche Haß / heist das zu viel begehren nach dem jenigen / was ich leide?

STR.

Ob schon seine Pein diesen Haß verhofft / so bitte ich doch / er wolle mir nicht Ursach darzu geben / Er verhele vor mir die Liebe / so seine Sinnen verführt hät / und überlasse mir nur das Mitleiden wegen seines Leyds.

AN.

Wann man eines armseeligen Menschen Unglück beklagt/so erweist man einige Zuneigung demselben zu helffen: Meinem Unglück aber zu schmeicheln/ kan nichts genug seyn/ und doch kan man ihm wol mehr flattiren/als es werth ist.

STR.

Wann mir der Himmel die Wahl ..... Aber was hilffts ....

AN.

So höre nicht so bald auff.

STR.

Mir gebührts zu schweigen/ meine Verhängnus erfordert solches/ich muß ihr gehorchen.

ANT.

Aber was/ wann ihr der Himmel die Wahl gegeben hätte?

STR.

Ach! wie grausam ist der Prinz.

AN.

Wie/ ihr Hertz seufftzet?

STR.

Dieser entflogene Seufftzer ....

ANT.

Sie rede/ was bedeutet er? gibt er mir zu verstehen/ daß ihr Wunsch mit dem meinen überein kompt? ....

STR.

Warumb fragt der Prinz/weil ers verstehet?

AN.

Wie/ihre Hochzeit liefert mich in die grausamste Marter/und ihr Hertz hat kein Theil an meinem Unglück/

glück/und wañ ihr einige Erwehlung ihren Wunsch regulirt/ hätte ich durch meinen Fleiß meritiren können glückseelig zu seyn?

STR.

Printz/ er mißbrauche eines allzu-zärtlichen Mitleidens nicht/ ob mich schon solches mehr zu reden bewogen/ als man hat wissen sollen/ ich habe nicht ohne Seufftzen an die harte Nothwendigkeit/ da ich meiner Schuldigkeit nach leben solle/gedencken können. Das ist gewiß/ daß dieselbe meine Schuldigkeit alles an mir vermag/ aber unterdessen zittere ich heimlich/ wann ich gedencke/ daß ich mich derselben unterwerffen muß; und es wäre mir ein viel süsserer Befehl gewesen/ wann der Himmel gewolt hätte/ daß ich dieselbe gegen dem Printzen hätte gebrauchen mögen/ da hätte man mich geschehen/in dem ich die seinige empfangen ....

AN.

Ach Madame, der Himmel hat sie einem andern bestimmt/ und ob sie schon einigen Trieb zu mir befindet/ so ist doch ihre Hand versprochen/ Nein/ es läst sich nicht daran gedencken.

STR.

Ich bin deß Staats/ er hat mich zu seinem Opffer gemacht.

AN.

Unterdessen muß ich vor diese Missethat büssen/ ohn unterlaß seufftzen/ verzehret werden/ und doch keine Liebe verhoffen. Solte sie mir nun übel außlegen/ wann ich die Flucht nehme/und mich also von dem Elend entferne.

STR.

STR.

Nein Printz / in dem Zustand / darin meine Seel sich befindet / bewillige ich umb so viel desto mehr darein / weil dessen traurige Strengheit meine Tugend von der Unruhe meines Hertzens erlösen wird. Das Mitleiden mit deß Printzen Unmuth hat gleich anfänglich ein Leyd in demselben erwecket / welches ich selber nicht habe erkennen dörffen; Aber wann die Liebreitzende Bezauberung meinen Sinnen gefallen hat / so wird dieselbe doch noch viel empfindlicher / nachdem ich sehe / daß mich der Printz liebet. Ja wider meinen Willen werde ich da überwunden / ich liebe die schmeichelnde Holdseeligkeit / deren grosse Macht mich darzu zwingt / und in dem ich ihn hochachte / bewegten mich meine verwirrte Gedancken zu seufftzen / daß ich nichts mehr an mir vermag. Er gehe Printz / und enthebe mich eines solchen Gesichts / das mich in Vergessenheit dessen / dem meine Hand versprochen ist / setzet / nicht als wann meine Vernunfft deßwegen desto schwächer wäre / sondern ich gebe Gehör / und eben das ist zu viel vor eine solche / die da weiß was sie zu thun hat.

ANT.

Dieses letzte Zeugnus ihrer Gütigkeit gegen mir / ist ohne Zweiffel dieser grausamen Schuldigkeit halben eine Unbillichkeit. Aber in summa / wann es durch meinen Todt kan außgeleschet werden / so tröste sie sich Madame, er solle nicht lang mehr verziehen.

STR.

Wann seine Entfernung schon nothwendig ist Printz / so gedencke er doch / daß mir sein Leben lieb ist /

ist / und daß die Ehre allezeit verspricht hoch zu halten ....

AN.

Ach Madame, ich würde leben umb zu lieben / solte sie wol mit solchem Beding in mein Leben einwilligen können?

STR.

Er lebe umb nicht mehr zu lieben / ich bitte ihn darumb / oder da solches nicht in seiner Gewalt stehet / Printz / so lebe er auffs wenigst / als wann er nit mehr lieben wolte.

ANT.

Also / was vor Leyd mir auch noch bevor stehet / so ligt es nur an ihrem Willen / ob sie mich beklagen will.

STR.

Adieu Printz / je mehr ich zuhöre / je weniger kenne ich mich selber.

AN.

Nun wol / muß ich dann noch leben nach diesem traurigen adieu, ich muß euer Hochzeit sehen / darnach will ich sehen / was ferner zu thun; Aber auffs wenigst / wann die Ehr nach diesem traurigen Tag nicht mehr leiden will / daß sie meine Liebe beklage / in Erwartung / biß mein Todt die Missethat derselben außlesche / Madame, so versichere sie mich / daß sie meiner im besten gedencken will / verspricht sie nun solches?

STR.

Ja / ich verspreche es hoch und theuer / Er fliehe nur wanns ihm beliebt / und komme nicht mehr zu mir.

AN.

Ach Madame, weil uns doch der Himmel von einander scheidet/ so erhalte sie doch noch meine Vernunfft/ welche sich verwirret/ und warte noch ein Augenblick/ aber sie flieht/ und ich sehe . . . .

Der V. Aufftritt.

ANTIOCHUS. ARSINOE.

ARS.

Gnädigster Herr/ der König hat mich ruffen lassen/ und er weiß warumb/ ehe ich mit ihm redte/ hab ich zuvor zu E. Gn. gehen wollen/ daß sie mich unterrichte was ich ihm sagen solle/ ich will nach dero Befehl leben/ und komme her denselbigen jetzt abzuholen.

AN.

Was hab ich zu sagen? oder vielmehr/ was habt ihr zu wissen? macht den Tigranes glückseelig/ er liebet euch/ und ihr ihn auch.

AR.

Ich weiß/ was ich seiner äussersten Liebe schuldig bin/ aber wann der König etwas von mir erfordert/ kan ich seiner völligen Gewalt widerstehen? wird meine abschlägige Antwort überwinden/ und kan ich eine solche Hoffnung/ deren sich die eurige entgegen setzt/ unterhalten?

ANT.

Ich! Ich setze mich dem Feuer/ von dem ihr bezaubert seyd/ entgegen.

AR.

Wie/ hat der Printz nicht dem König gesagt/ er liebe

liebe mich / daß sein Hertz meiner wegen heimlich seuffze?

ANT.

Ach Madame, warumb ist sie Ursach gewest / daß ichs gesagt? Ihr Bildnus / Ach! ....

AR.

Es ist genug / ich sehe das / was ich mir ohn E. G. schon selbst gesagt hätte / der Printz brennet in Liebe zu der Königin / und ....

AN.

Ja Madame, sie hat wider meinen Willen meine Gedancken durchgründet / und ihr habt das was ich allezeit halsstarriglich verschwiegen hätte / auß diesem verliebten Hertzen gerissen. Ich verehre die Stratonice, und die Brunst so mich dringet / ist mir ein allgewaltiger Befehl / daß ich sie ohne unterlaß anbeten solle. Unterdessen hat der Irrthumb mit eurem Bildnus gemacht / daß man vermeynt / ich lebe unter eurem Gesetz; Tigranes verdammt mich / und also bin ich gezwungen / daß ich durch mein stillschweigen seine Klage gut heissen muß. Ihr seyds / die ihr mein Elend verursacht / und derowegen befleissiget euch / die Unbillichkeit so der König begehen will / zu verhindern / und erweiset dem Tigranes ein genugsam treues Hertz.

AR.

Ich weiß was ihm angelegen ist Printz / Er soll meinen billichen Eyfer erkennen / wie sehr auch der König scheinet verliebt zu seyn / so ist ja doch sein Alter ....

AN.

Ach hütet euch / daß ihr ihm nichts entdecket / und meine

meine Missethat offenbaret / die Verhängnus hat mein still-schweigen ohnversehens betrogen. Aber wann ihr mich anklaget / so ist nichts / daß meine Treu nicht wider mich suche / sich zu rechtfertigen. Meine Hertzens-Brunst desto besser zu verdecken / will ich gerne gestehen / daß Ihr die jenige seyd / die ich liebe / und daß mich die Ehre nöthige vor Leyd zu sterben / damit ich dem Tigranes euer Hertz nicht weg nehme.

AR.

Aber was soll ich dem König sagen / welcher haben will / daß ich Gehorsam leiste?

AN.

Stellt euch nur / als woltet ihr darein bewilligen / versprecht alles / ich will dergleichen thun / und wann der Tag der Hochzeit herbey kompt / will ich euch dem Tigranes wieder geben. Aber das bitte ich / sie wolle mir der Königin Bildnus wieder zu handen stellen / das Anschauen desselben wird mir alles Leyd versüssen.

AR.

Ich hab Ursach daran zu zweiffeln; Aber Herr / es gebührt mir nicht zu widerstehen / dieses Bildnus ist euer / ich kans euch wieder geben. Unterdessen will ich hingehen / und sehen / welch einen Rath ich fassen solle: Ich will sehen was man begehrt / und nach deß Königs Befehl will ich meine Antwort / und was ich dem Prinzen schuldig bin / reguliren.

Die

Die V. Handlung.

Der I. Aufftritt.

SELEUCUS. ARSINOE.

SEL.

Princeſſin/ ihr habt euch lang genug gewehrt/ es iſt nun Zeit zu weichen/ und ſich zu ergeben: Das ſchöne Feuer/ welches meinen Sohn euert wegen verzehrt/ macht ihn vielleicht deß liebens nicht unwürdig; ſagt mir nicht/ daß euer Hand anderswo verſprochen iſt/ umb deß Staats Nutzens willen iſt die Unbeſtändigkeit erlaubt/und wann Tigranes ſeinem Printzen ſeine Hoffnung auffopffert/ macht er durch eine ſolche Tugend-that/daß ihrs auch zu thun ſchuldig werdet.

ARS.

Vergebens betrachtet Tigranes die Unbillichkeit dieſes Befehls/ E. Maj. redet und befihlt/ ſo muß er wol gehorchen; Aber gnädigſter Herr/ unſer Geſchlecht hat offtermals das Unglück/ daß es mit viel gröſſerm Eyfer wieder zurück gehet. In dem Stand darinnen ich bin/ iſt es die gröſte Mühe/ biß man ſagt/ daß man liebe/ und was auch vor eine Liebreitzung uns anderswo flattiret/ ſo ſagt man doch dem jenigen/ was man einmal geredet hat/ nicht gerne wieder ab. Der Himmel verbindet unſere Gemüter ohne uns/ durch unſichtbare Knöpffe und heimliche Flammen zuſammen/ und auff eine ſolche glückliche Sympathie hat mir Euer Majeſtät eben

den Tigranes selber erwehlt / und also kan ich meine Erwehlung auch dadurch reguliren.

SEL.

Es ist wahr / ich bekenne es / und ich hatte wol zu glauben / daß er euer mehr als zu viel werth wäre / sintemal so viel schöne Thaten sein Leben bekrönet: Aber wie / wolt ihr vielmehr alles lieber zu Grund gehen sehen / als weichen / wie er schon gewichen hat; und ist mein Thron ein so verächtliches Ding in euren Augen / der nicht meritirt daß ihr meinen Sohn beym Leben erhaltet?

AR.

Wann einiges Mittel bey einem äussersten Ubel ist / so suchen es Euer Maj. in mir / da er es doch in sich selber hat / und er sihet die Heylung seines grossen Unmuths / wann er seiner Vernunfft glauben darff.

SEL.

Vergeblich hört er dieselbe an / vergeblich will er ihr folgen / er wird viel eher das Leben / als die Liebe fahren lassen / er hat schon alles versucht / seine Flamme zu dämpffen / die Schwachheit so er an sich hat / ist dessen eine traurige Würckung / ein jeder hat gesehen / wie er seinem Unmuth gewichen. Man förchtet alles seines Lebens halben / und wider euren König ....

ARS.

Aber hab ich mein Hertz in meiner Gewalt / daß ich es geben kan?

SEL.

Wann sich eure Lieb über solche Gewalt beklagt / gebt nur euer Hand / der Himmel wird das übrige

ver-

versehen / und die Zeit wird euch die Krafft der Zuneigung/die euch nicht hat vereinigen können/zu wegen bringen. Kommet doch dem Unglück eines Armseeligen zuvor / es gehet umb sein Leben / seine Verhängnus drohet ihm / salvirt ihn / salvirt mich / soll ich euch dann zu Füssen fallen / biß ich solches von euch erhalte?

ARS.

Gnädigster Herr/das wäre zu viel/ und . . . .

SEL.

Wann es zu viel ist vor einen König/so ist es noch zu wenig vor einen Vatter / der den traurigen Zustand eines in letzten Zügen ligenden Sohns beweynet / und alles verlassen wolte / seinen Todt zu verhindern. Ich sehe desselben Streich gewiß in solchem harten Zwang / welchen eure undanckbare Versagung verdoppelt. In Summa/ wann er darüber vergehet / so seyd Ihr allein die jenige/die ihn auffgeopffert hat.

ARS.

Die Liebe / so er vor unsern Augen suchet zu zwingen / meritirt ein Mitleiden / welches E. M. bewegt ihn zu betrauren. Aber auß was Recht soll ich heut in eine solche Qual gesetzt werden? wo eine gleiche Flamm regieret / ist ein gleicher Fall zu beförchten; und wann er in dem Feuer/das nichts verhoffen kan/ schwach darnider ligt/ und ohne Ruhe ist / wer wird mir vor das meinige gut seyn? Ich liebe / und weil solche Liebe auß E. Maj. Befehl ihren Anfang genommen/ hab ich mich nicht zu schämen / daß ich dieselbe offentlich spüren lasse. Tigranes hat solche Tugenden an sich / deren heimliche Macht meiner

Schuldigkeit vorkommen; mein Hertz hat mich ihm auff einen so starcken und rechtmässigen Grund ohne Nachdencken geeiffert / und es ist ein solcher Knopff / den E. Maj. mir selber geknüpfft haben, kan ich nun die Kette desselbigen brechen / und mich anderwerts versprechen?

SEL.

Ich bekenne / daß es ein grosser Zwang ist, und ich begreiffe die Mühe desselben. Aber wann sich Antiochus zu dem Todt resolviret / so leidet der gantze Staat in seinem Verlust / und Ihr seyd ihm alles schuldig.

ARS.

Die Liebe / die einem andern schon alles versprochen hat / kan sich den Staats-Reguln nicht wol unterwerffen / und einem Sohn zu erhalten / ob schon alles sehr gelind scheinet / will ich doch keinen andern Richter / als E. M. nehmen. Stratonice hat E. M. Hertz eingenom̃en / und dieselbe empfinden ihret wegen alles / was ein rares Bild von einem treuen Hertzen erwarten kan / wann nun der Printz dieselbe liebte / könte ihm E. Maj. dieselbe überlassen / ohnangesehen / daß Sie eine solche Liebe zu derselben tragen? Ich verspreche / daß ich mich gerne will überwinden lassen / wann Sie mir nur ein Exempel darvon weisen.

SEL.

Niemals hat ein Schmertz grössere materi gehabt / ich darff es gestehen; aber der Him̃el ist mein Zeug / daß ich meinen Sohn zu erhalten / noch mehr thun wolte / ja ich wolte gar Scepter und Kron fahren lassen.

ARS.

Das ist eine grosse Verheissung / solte es E. Maj. wol thun?

SEL.

Die Götter sollen mich straffen / wann ichs nicht thäte / ihr habt ein gewisses Exempel / warumb zweiffelt ihr? gedenckt / daß ich ohne einen so lieben Sohn nicht leben könte.

AR.

Wann das Exempel gewiß / so darff E. M. demselben nur folgen / dann es ligt nichts an mir / der Printz liebet die Königin / und alles ist nur an E. M. gelegen.

SEL.

Wie? ....

AR.

E. Maj versprechen es frey / und wann es darzu kompt / werden sie darüber bestürzt.

SEL.

Euer Lieb nimmt die Verwechslung an sich / und meynt / sie wolle mich in Unruhe setzen / aber man darff wegen der Bekäntnus meines Sohns nicht zweiffeln / und euer Bildnus gibt genugsam zu verstehen / wen er liebet.

AR.

Dieses Bildnus überzeugt mich / daß ich sein Hertz berühret / aber wann E. M. wollen / können sie leicht auß dem Irrthum gerathen ich hab die gewisse Prob von allem dem das ich sage.

SEL.

Wie / hat er dann in seiner passion die Königin genennt?

AR.

Nein / dann ein allzu-grosser respect nimmet seine Begierden gefangen / daß er sie nicht leichtlich nennen wird: Seine gedämpffte Heimlichkeit wird nichts mercken lassen / und ich wills auch verschweigen. Nur gebührt es Euer Maj. zu gedencken / wol zuzusehen / was Sie von solcher Liebe begehrt zu wissen. Ich lasse Euer Maj darüber rathschlagen / und zu mehrer Versicherung / daß der Printz meiner gar nicht begehrt / ob man schon mir seinen Unmuth zuschreiben will / so gib ich meine Hand dahin / wann er sie annehmen will. Euer Majestät können sie demselben gewiß versprechen / dann es geschicht ohne Nachtheil deß Tigranes; aber wann diese Anerbietung dem Printzen mißfällt / so haben ja Euer Maj. nicht mehr Ursach an meinem Vorhaben zu zweiffeln.

Der II. Aufftritt.

SELEUCUS.

Ach es ist genug / daß mir die Unruh / darein sich meine Flamme sencket / seine unbilliche Flamme zu verstehen gibt / und der zitternde Schrecken / unter welchem mein Hertz seufftzet / hat mir genug darvon gesagt. Nun wol / unglückseeliger König / den eine grosse Liebe zu seinem Sohn verblendet / und die Ursach seines Ubels unruhig macht / du hast dieselbige wissen wollen / nun weissest du / was du begehret hast zu wissen. Ein gleichmässiges Feuer / als in dir brennet / bindet ihn an die Stratonice, dein Glück ist sein Todt / sein Glück ist deine Straff / und ob schon

schon seine Tugend über die Begierden triumphieret/ so stirbt er doch/ wann du nicht stirbest/ dir gebührt es nun zu erwehlen. Wie/ hat ihm dann die schmeichelnde Schönheit Recht geben können/ seines Vatters rival zu werden? und da er ja gesehen/ wie sehr ich von Liebe eingenommen/ hätte sich dieser Undanckbare davor hüten/ und seine unbillichen Begierden zähmen sollen? Aber wann seine Schuldigkeit weichet/ so weichet sie der Stratonice, und wie sehr er sich auch bemühet angehört zu werden/ kan der jenige so sie ansihet/ lang rathschlagen? Nein/ Nein/ er muß lieben/ und wann du es vor eine Mißethat hältst/ daß ein Sohn keinen respect gegen seinen Vatter hierin getragen/ so gedencke nur an solche liebreiche Schönheit/ die deine Sinnen auch verblendet/ gedencke an diese edle Zusammensamlung der Tugend und Anmuthigkeit/ welche das Eyß deiner alten Jahren hat verschmeltzen können. Hat dein Sohn nicht auch ein Hertz und Augen gehabt wie du/ das jenige was dich eingenommen hat/ anzubeten? Aber warumb erneure ich dann wieder in meinem Gemüt die durchdringende Stralen der Holdseeligkeit/ so dasselbe verwundet haben? Ach schwachmüthiger König/ förchtest du/ du liebest nicht genug deine Begierden/ welche durch die seinigen angefochten werden/ zu unterhalten. Gedencke vielmehr/ daß unter dem Gewicht deß Alters/ die Liebe nur eine lächerliche Pflicht offeriren kan/ und daß dich ein Sohn/ der bereit ist zu verscheiden/ durch sein still-schweigen fein lehret/ wie viel man der Vernunfft folgen solle. O du harter Kampff/ der du in meinem Gemüt zugleich das Vatter-Hertz

und das Liebes-Feuer gegen-einander setzest. Alle beyde ziehen mein Hertz an sich / und es ist doch keines / und doch aller beyder zugleich. Wann es darff bewilligen/daß die Liebe dasselbe einnehme / so ist es ein solcher bitterer Triumph/darüber die Natur zittert. Und wann es seinen Lauff zu der Natur nimmet / so ist es ein erschröcklicher Triumph / welcher die Liebe zittern machet. Aber woher kommet es / daß diese Liebe sich der Hoffnung widersetzt. Vielleicht irret sich die Arsinoe, oder du irrest dich. Erkundige dich eines Ubels / welches sie hat wollen verdecken / aber wann du es schon weist / wilt du dasselbige heylen? O harte Noth einer kämpffenden Seel! Ich will meiner Ehr glauben / und dieselbe bringet mich umb / und mein Hertz / welches allzusehr von vätterlicher Liebe und Gütigkeit bewogen / will alles was es schuldig ist / und darff nicht einmal sehen was es will. Meinen Sohn zu erhalten / muß ich die Königin fahren lassen/ich muß . . . . Aber sihe / da kommet er eben in seinem schweren Unmuth daher: O ihr Götter / die Ihr den Abgrund meiner Noth sehet / ist es dann nicht möglich gewesen / daß er gantz ohnverliebet hätte bleiben können?

Der III. Aufftritt.

SELEUCUS. ANTIOCHUS.

SEL.

Printz / mein Sohn / benehmet mir doch meinen Zweiffel/es ist nun nicht mehr Zeit still zu schweigen/ sagt

sagt / ob es wahr ist / was ich gehört hab / ihr würdet uns betrügen / wann ihr euer Anligen länger verhelen woltet.

ANT.

Gnädiger Herr.

SEL.

Ich habe genugsamen Bericht eingenommen / und ihr allein könnet mich auß dem Leyd reissen. Ich höre / die lebhaffte Schönheit der Königin .... Verhelet mir nichts / was sagt man bey Hof von dem grossen Pomp / den meine Liebe ihr zu Ehren anstellt?

ANT.

Was solte man sagen / gnädiger Herr / man liebet E. M. und ehret sie?

SEL.

Der blinde Gehorsam ist mir verdächtig / er formirt ein Nachdencken / und machet / daß ich schliesse / es sey mir eine Schande / in grauen Haaren zu lieben. Meine alte Jahr seynd mir selbst verdrüßlich / wann ich umb ein junge Königin seuffzen muß / ich wolte gerne das murmeln vermeiden / und Euer Bericht ....

AN.

Gnädiger Herr / vergessen E. M. ....

SEL.

Nein Nein / redet mein Sohn / ich begehr nicht / daß ihr meiner Flamme schmeicheln solt / öffnet mir nur euer Hertz / ich öffne euch auch das meinige. Ich habe vielleicht der süssen Beredung / die mich die qualität eines Amanten anzunehmen bewogen / nur allzuviel geglaubt. Aber wann das liebe Alter /

darin ich bin / dem heuraten zu wider ist / so hab ich meine Hand noch nicht gegeben / ob schon eine grosse Bereitschafft darzu gemacht ist / und ich will haben / daß ihr euch heute meinet wegen resolviret / ob ich meine Treue verlassen / oder wieder zurück ruffen solle?

AN.

Euer Maj. werden solchen Rath besser von sich selber nehmen / dann meine Vernunfft ist in höchster Verwirrung; oder vielmehr hat die Liebe allein die Macht / diesen Zweiffel der Ehre dem E. Maj. weichen will / zu decidiren / derselbigen muß man glauben / sie kennet allein euer Gemüt. Aber nach diesem allem / soll ich glauben / daß ein Augenblick das Feuer / welches Euer Majestät im Hertzen getragen / außgelescht habe? Solle ich glauben / daß die Königin in dero Augen nicht mehr so liebreich erscheine?

SEL.

Wie / soll man zweiffeln / ob Stratonice allzeit würdig gewesen zu verehren? Sie / vor welche der Himmel scheinet / seinen allergrösten Schatz erschöpfft zu haben? Sie / deren alle Hertzen / so sie ohne Widerstand an sich ziehet .... Aber in Sum̃a / er forschet nicht / was ich von derselben halte / und glaubet eurem Vatter / welcher bereit ist / seine Treu wieder zurück zu ziehen.

AN.

Nein / Nein / E. Maj. lieben nur / Ich sehe wol / was vor eine Herrschafft diese Liebe über Sie hat / es ist einem jeden Alter erlaubt / von solchem Feuer zu brennen; E. Maj. lebe nur vor die Stratonice, und

mache

mache sich glückseelig; zu dem mögte auch ihr Vatter Demetrius Ursach nehmen sich zu beklagen / daß der accord verändert / und alsbald einen Krieg anfangen.

SEL.

Solchem vorzukommen / müste man . . . .

ANT.

Wie / solte man den Schimpff verbergen können / und sein Wort nicht halten?

SEL.

Euer Hand wird den Mangel ersetzen / und dem accord ohne Schaden . . . .

AN.

Was sagen E. Maj.

SEL.

Ich weiß mein Sohn / was vor einen Streich dir dieses gibt / eine so harte Veränderung nimmt euch die Princessin weg; Aber . . . .

ANT.

Gnädiger Herr / Ich habe versprochen / meine Schwachheit zu überwinden.

SEL.

Nein / wann Ihr zu viel bey diesem Vorhaben leidet / so bewillige ich / daß ihr die Personen nicht ändern sollet / und wann es seyn soll / will ich die Stratonice heuraten. Auch verkündige ich euch das gröste Glück / in dem Tigranes willig ist abzutretten / Arsinoe ergibt sich / ihre Hand ist ganz bereit / eure Begierde zu krönen.

ANT.

Tigranes hat ihres Hertzens Eroberung verdient / und wann man Ihm ihre Hand weg raubte in dem

er Ihr treu verbleibet/ würde er wol gar in Verzweifflung fallen/ und mir doch dardurch nicht geholffen seyn.

SEL.

Wie/ in dem die Liebe eine solche Herrschafft über eure Sinnen hat!

AN.

Ich hab dieser Liebe halben gesagt/ was ich zu sagen hatte/ sie mag herfür glåntzen wie sie immer will/ soll doch Tigranes recht glückseelig verbleiben/ die Zeit wird für mich seyn; und das ist alles was ich will.

SEL.

Ich weiß daß sie viel vermag/ aber frey herauß zu reden/ saget mir....

ANT.

Was/ gnådigster Herr?

SEL.

Liebt ihr die Stratonice?

ANT.

Ob ich die Stratonice liebe? Ach Himmel/ was höre ich? ohne Zweiffel bin ich ihr Pflichtschuldig/ ich solle sie ehren/ Stratonice ist meine Königin/ aber daß mich eine thörichte Liebe zu der Stratonice ziehen/ daß Stratonice mich verblenden/ und entzündet haben solte?

SEL.

Ihr nennt sie zimlich offt/ ist es müglich/ daß ihr sie nicht liebet?

AN.

Ach solte ich einem solchen verwegenen Feuer zu-

zu-

zuhören / vergessen daß E. M. mein Vatter ist? viel eher tausend mal gestorben.

SEL.

Es ist genug / mein Sohn / Ich sehe / in was vor einen Abgrund euch eure Ehrerbietigkeit gestürtzet / ihr opffert mir euer Leben auff / und ich will dasselbe gern wieder geben / ob mich anfänglich schon eine grosse Liebs-Bezauberung hat eingenommen. Weil aber eure Liebe meine gegebene Treu aufflösen kan / daß ich nichts darbey leide / so soll die Stratonice euer seyn / liebet sie nur / ich sage ihr ab / vor mein beschlossen Beylager solt ihr hingegen sie zur Königin haben? Ich werde mit einem wol-vergnügten Hertzen den Tag da ihr sie ehelichen werdet / ansehen / ich habe schon auß meinem Gedächtnus ....

AN.

E. Maj. geben wol Achtung / und glaube Ihro nicht zu sehr / ob schon derselben Gütigkeit sich also auffopffern will. Alles so bald vergessen / heist schier nichts vergessen. Aber worzu soll doch diese vergebliche Prob dienen? E. Maj. wissen / daß ich die Königin nicht liebe / Sie ehelichen sie nur nach Belieben und Wunsch / und wann das nicht genug ist .... Aber O Himmel!

SEL.

Ihr werdet roth / Printz / wann ihr sie nur ansehet / wir wollen mit Ihr reden. Diese Prob ist noch übrig / nach diesem werdet ihr besser wissen was ihr thun könnet.

Der

Der IV. Aufftritt.

SELEUCUS. STRATONICE. ANTIOCHUS. TIGRANES. PHENICE. Die Hof-Bediente.

STR.

Gnädigster Herr / Tigranes hat mich gebetten / ich soll Euer Maj. nochmals seinen underthänigen Gehorsam und Treue offeriren / und kompt hier / Euer Maj. ohngeacht seines grossen Unmuths / den er darbey leidet / zu versichern / daß wann E. Maj. nicht gleich anfänglich die Bewilligung der Princessin erlangen ....

SEL.

Seine Treu ist uns bekant / last ihn herkommen.

TIG.

Gnädigster Herr ....

SEL.

Weil man sihet / daß dem Tigranes alles zu wider ist / so könt ihr ihm / Madame, Tröst zu einiger Hoffnung geben / ob schon der Printz in die Arsinoe verliebt / so kan er sie doch vergessen / wann er anderwertlich geliebet wird; aber solches muß eine himmlische Person / und eine solche seyn / die an meriten und Tugend nur mit ihr selbst möge verglichen werden / und diese so rare und vortreffliche Person / die Warheit deutlich zu reden / kan niemand anders seyn / als Ihr.

STR.

Gnädigster Herr / E. Majest. halten meinem bestürtzten Gemüt mein langes still-schweigen zu gut / ich

ich habe den Gesetzen meiner Geburt ohne murren gewichen / durch dieselbe bin ich Euer Maj. meine Hand und meine Treu schuldig / diese ist schon E. Maj. jene hab ich noch frey/und wann meine Heuratung Euer Maj. verdrüßlich und zu wider ist / so kan ich . . . .

SEL.

Ihr solt in meinem Reich Königin seyn / und ich erfülle meines Bedünckens den accord, wann euch mein Sohn / nachdem er gekrönt / den Stand / der euch bestimmt ist versichert. Meine Liebe zu euch widerspricht zwar / aber ich sehe / daß mein Alter zu dem heuraten keine Neigung mehr tragen solle / zu dem so kan ich auff solche Manier so viel Unheyl abwenden . . . .

STR.

Meine Schuldigkeit hat allzeit mein Vermögen regulirt. Gnädiger Herr / ich habe demnach nichts zu sagen.

AN.

Sie hüte sich Madame, deß Königs Begehren so bald zu unterschreiben / seine allzu-grosse Liebe zu mir übereylet ihn / Madame, er liebt sie inbrünstig.

SEL.

Liebt ihr sie nicht?

ANT.

Solt ich die Königin lieben? O Himmel!

SEL.

Nun wol / man muß euch glauben / aber weil ihr die Ehr sie zu heuraten verwerfft / so unterrichtet sie auffs wenigst / daß ihre Holdseeligkeit euch nicht hat übernehmen mögen / daß ihr sie verachtet.

AN.

Solte ich die Königin verachten? wär auch eine genugsame Straff vor eine solche Missethat zu erdencken? wer hat jemals eine solche Schönheit gesehen? Aber gnädiger Herr/ ich soll und will sie nicht lieben / ich bezeuge es mit dem Himmel/ und wann E. Maj. Gemüt meiner Schwachheit....

SEL.

So nemmet dann die Hand der Princessin/ ich lasse euch euren Willen.

Der V. Aufftritt.

SELEUCUS. STRATONICE. ANTIOCHUS. ARSINOE. TIGRANES. PHENICE.

Die Hof-Bediente.

AR.

Sie stehet zu seinen Diensten / gnädigster Herr/ wann er sein Hertz so weit bezwingen kan: Aber die Königin....

AN.

Ach Madame, und ihr dörfft selber sagen.... Aber gn. Herr/man sihet wohin ihre Flam̃e steiget/den Tigranes zu verschonen/ will sie mir auffbürden....

SEL.

Es ist Zeit sich zu resolviren/und nit zu bedencken/ weil sie ihre Hand anbietet / so gebührt euch dieselbe anzunehmen/ ich glaube nur diesem Pfand.

AN.

Nun wol/ich muß meiner Verhängnus weichen/ gebt/ Princessin/ Ach! das heist deß Tigranes Todt versichern und beschleunigen/ist das die Vergeltung/ daß er mich bey Leben erhalten?

ARS.

ARS. gibt dem König der Stratonice Bildnus.

Dieses Bildnus wird sein halsstarriges stillschweigen bestraffen/ gnädiger Herr/ ich hab es ohngefähr zu handen bekommen/ und hab ihm das meinige ohne sein wissen in die Schachtel gelegt/ daher komptes/ daß man mir zuschreibet/ was er umb der Königin willen leidet.

SEL.

Kennet ihr dieses Bildnus?

ANT.

E. Maj. sprechen das Urtheil/ die Missethat/ in welche mich die Liebe gestürtzet/ muß gestrafft seyn/ das ists alles was ich weiß.

SEL.

Nein nein/ mein Sohn/ förchtet nicht/ daß euch meine Flamen zu wider seyen/ ich bekenne/ die Königin hat in meiner Seel regiert/ aber nachdem ihr euer Liebe biß daher habt zwingen können/ stehet es nun auch wol/ daß ich über die meinige triumphiere. Ich mache euch zum Besitzer der Stratonice, und zum König in Phœnicien.

AN.

Soll dann alle E. M. Glück sich vor mein Leben auffopffern? Nein Nein/ Sie verlasse vielmehr einen Sohn/ ich will meine Schwachheit überwinden/ wie ich versprochen hab.

SEL.

Lasset den respect fahren/ welcher euch umbbringet/ ihr solt eure Flammen zu erst überwinden/ und ich habe die meinige schon überwunden. Madame, ich hab euch zuvor gesagt/ daß ich ihn beym Leben zu

erhalten / allein eurer Hülff benöthiget / derowegen hoffe ich / ihr werdet seinem Begehren nicht zu wider seyn.

STR.

Gnädiger Herr / meine Antwort dependirt von meinem Vatter / er allein kan mich versprechen.

SEL.

Wir werden ihn schon verpflichten / seine Bewilligung darein zu geben.

AN.

Aber gnädiger Herr ....

SEL.

Gehorchet ohne widersprechen / das ists alles / was ich von euch anhören will.

AN.

O unvergleichliche Gütigkeit! O Tugend / deren Glantz nit einmal einen undanckbaren Sohn straffet / sondern auch noch belohnt. Madame ....

SEL.

Nach so viel außgestandenem Leyd wird Tigranes nun der Hoffnung mit grössern Freuden geniessen; Nun dencket an den jenigen Tag / der nicht allein euren Wunsch erfüllen / sondern auch eure Liebe bekrönen wird.

von Quinault

COMOEDIA

Die Bulhafftige Mutter.

Die Spielende Personen:

1. Laurette, der Ismene Magd.
2. Champaigne, deß Acante Kam̃erdiener.
3. Acante, der Isabelle Amant.
4. Der Marquis, deß Acante Vetter.
5. Cremante, deß Acante Vatter.
6. Isabelle, der Ismene Tochter.
7. Ismene, der Isabelle Mutter.
8. Deß Marquis Page.

Der Ersten Handlung Erster Aufftritt.

LAURETTE. CHAMPAIGNE.

LAU.

So bist du dann noch nicht zu frieden? Es ist fürwahr eine Schande / ich habe dich ja zweymal geküst.

Es ist CHA.

CHA.

Wie / rechnest du deine Küsse nach einer jährlichen Abwesenheit / meynstu / daß ein Amant nur mit zweyen Küßgen könne zu frieden seyn?

LAU.

O mein GOtt! gedulde dich ein wenig / ich hoffe / es soll die Zeit kommen / daß du dich nicht beklagen wirst. Aber laß uns fein offenhertzig von unserm Herrn reden.

CHA.

Hab ich nicht weitläuffig darüber geschrieben?

LAU.

Ja / daß man dir vergebens eine schwere Räis aufferlegt habe / diesen guten Mann zu suchen / und ihn auß der Sclaverey zu erledigen / und weil du von ihm nichts habest erfahren können / kommest du ohnverrichter Sachen wieder / und demnach ist er gewiß todt?

CHA.

Das hat nichts auff sich / und deine Jungfer darff nicht darüber lachen.

LAU.

Wie lachen?

CHA.

O Nein.

LAU.

Was meynstu dann damit?

CHA.

Aber meynst du dann / ich sey noch so ein Narr / wie neulich / ich wars vielleicht doch nicht wie du gemeynet hast / da ich dir gantz traurig adieu gesagt. Wann ich anderst ein gutes Gedächtnus habe / so

ist es eben an diesem Ort gewesen / da ich dir mein kleines compliment machte / und dich meines Besten mit höchstem Eyfer versichert / ja ich meyn / ich habe es ....

LAU.

Trefflich wol außgericht.

CHA.

Deine Jungfer kam darzu / derowegen musten wir scheiden: Sie ließ dich mit Ihr in ihre Kammer gehen / auß Unmuth / daß wir also voneinander scheiden solten / habe ich an der Thür gelaustert. Ich habe ein dünnes Ohr / ihr war das Hertz groß / und schüttete die Seufftzer herauß / nachmals gab sie dir mit einer zimlich bittern Stimm zu verstehen / was für Ubels sie von meiner Räis zu gewarten hätte. Ich gehe hin / ihr einen erzörnten Amanten zu suchen / nun fange Sie ihres theils an / in die Sclaverey zu tretten; In Summa / nach einer siebenjährigen Hoffnung würde ein alter grißgrämigter Mann die Süssigkeit ihres Witwenstands / als ihrer besten und lustigsten Tage / auffheben. Ich hätte wol gerne mehr darvon gehört / aber ich hörte die nächste Kammerthür auffthun / ich forchte / etwa erdappt zu werden / und entwich. Nun sehe ich mit Unlust / daß du mir dieses Geheimnus nicht hast bekennen wollen.

LAU.

Es ist deine Schuld.

CHA.

Meine Schuld?

LAU.

Ja / ich versichere dich.

CHA.

Wann du mich recht liebtest....

LAU.

Ich liebe dich überflüssig.

CHA.

Zwey Amanten sollen einander nichts verhelen.

LAU.

Du kanst nichts verschweigen/und wilt alles wissen: Meynst du/wann ich dir etwas verhele/daß ich mich nicht gleichsam darzu zwingen müsse? Ich bin ein Mägdlein/ ich liebe dich/und schweige wider meinen Willen / die geringste Heimlichkeit ist mir ein grosse Last; aber ich habe dein unauffhörliches plaudern wol erfahren/und kan mich gantz nichts deßwegen versichern.

CHA.

Ich habe nun die Welt gesehen / und bin gantz anderst worden. Wann schon einiger Mangel an mir gewesen/hab ich doch denselben verbessert. Ich weiß wie man leben muß / und zwar mit Geschicklichkeit/ich komme auß dem Land der sieben Griechischen Weisen/und damit ich dir erweise / daß ich wol schweigen kan / so weiß ich eine grosse Heimlichkeit/ die ich dir doch nicht sagen will.

LAU.

Wer? Ich?

CHA.

Du selbst.

LAU.

Was mags wol vor eine Heimlichkeit seyn?

CHA.

Eine Heimlichkeit/ die mich das Leben kostet / wañ

es mein Herr erfährt / bevorab sein alter Vatter ist ein Mann / der nicht gerne verzeyhet.

LAU.

So darff ich dann diese Heimlichkeit nicht wissen?

CHA.

Wann du nicht glaubtest / daß ich nicht schweigen könne; sihest du / ich liebe dich also / daß ich dir nichts verhelen kan. Aber kanstu nochmals sagen / daß ich zu viel schwätze?

LAU.

Nein / das schliesse ich nicht darauß.

CHA.

Ich werde hinfüro schon wissen zu schweigen / und wann ich dirs alles sage / so wirst du vielleicht glauben ....

LAU.

Nein gantz nicht / ich will glauben was du wilt.

CHA.

Du weist / was deiner Jungfer Liebster meines Herrn Vattern allezeit vor ein grosse Freundschafft erwiesen / daß sie grosse Freunde noch in ihrer Kindheit gewesen / und daß es schon ohngefähr acht Jahr ist / daß dein Herr / da er seiner Geschäffte halber über Meer fahren wolte / von den Corsaren gefangen / und den Türcken verkaufft worden. Du weist / daß deine Jungfer sich nicht sehr darüber bekümmert / sondern dieses Unglück gedultig ertragen hat: Sie hat ihn nicht nur nicht gesucht / sondern noch geförchtet / er mögte wieder loß werden. Du weist auch wol / daß die alte Freundschafft gemacht / daß sich mein Herr erbarmet / und mir in Türckey zu räisen aufferleget / umb zu sehen / ob ich seinen Freund auß der Gefangen-

schafft ziehen mögte. Ich bin darauff (wie du weist) zu Schiff gangen/ in summa/ du weist .... Wie/ was machstu da vor Geberden?

LAU.

Ey wann ich das alles weiß/ wortzu dient es/ daß du mirs erzehlest?

CHA.

Ich hab dir alles von punct zu punct erzehlen wollen.

LAU.

Sag mir nur schlecht hin/ was ich nicht weiß.

CHA. gibt ihr ein Zeichen/ sie solle schweigen.

Aber höre ....

LAU.

Sage dann.

CHA.

Soll ich dirs sagen? ich bin Warlich niemals in Türckey gewesen.

LAU.

Wie?

CHA.

Es hat uns ein ungestümmer Wind in die Insul Malta geworffen/ da hat mich ein guter Griechischer Wein/ und deine Frau/ auffgehalten.

LAU.

Sage nichts von meiner Frauen/ wann man sie fragen solte ....

CH.

Meynst du/ daß ich ein Narr sey/ es ist ein Türckisches Schiff gefangen/ und ein Christ/ so ein Frantzos/ der vor einen Pariser gar zu dumm war/ loß gemacht worden; er war sehr alt und abgemattet/

deß-

deßwegen habe ich Mitleiden mit seinem Alter gehabt/ und ihn nach Pariß mit geführt/ derselbe hat mich deß Türckischen Lands Gelegenheit wol berichtet. Wiltu sehen/ ob ichs weiß? ....

LAU.

Ich/ was versteh ich darvon?

CH.

Es ligt nichts daran.

LAU.

Es kompt jemand/ es ist dein Herr Acante.

Der II. Aufftritt.

ACANTE. LAURETTE. CHAMPAIGNE.

LAU.

Da schwätzen wir vor die lange Weil miteinander.

AC.

Ihr habt einander noch allzeit lieb/ wie ich sehe.

CHA.

Herr/ warumb nicht?

LAU.

Eben so hertzlich/ als zuvor.

AC.

Ihr seyd glückseelig! Aber kan man nicht zu deiner Jungfer kommen?

LAU.

Man kan noch nicht so bald zu ihr kommen/ dann sie hat mit ihrem Tüchlein zu thun.

AC.

Es ist gut/ ich will warten.

CH.

Aber hier geredt; sie schminckt sich.

LAU.

Wirstu dein Plaudermaul nicht einmal halten?

CH.

Ey / es ist nur unter uns geredt.

AC.

Was redt ihr so heimlich?

LAU.

Daß die Mutter euch nicht anher ziehe / sondern die Tochter ....

AC.

Wie / die undanckbare Isabelle? Ich bekenns / ich habe sie geliebt / und zwar getreulich / ja von meinen jüngsten Jahren her hab ich mich bezaubert befunden / und ich kan leyder! sagen / daß ich damals geliebet worden; ich hatte alle Tag dessen eine freundliche Erinnerung / so lang sie in dem Alter gewesen / darin die Unschuld regieret. Sie sahe mit Freuden an / wie unsere Vätter in unsern Heurat bewilligt / und ich erwartete eine solche Beknüpffung / die eine ewige Liebe erweisen solte. Ich hätte darvor gehalten / ihr Hertz würde sich von ihrer natürlichen Zuneigung zu der Unbeständigkeit abgewehnen lassen / aber die Undanckbare ist / zu Verachtung unserer Liebe / ohne Treu / und eben wie ein ander Mägdlein unbeständig geblieben.

LAU.

Ihr tractirt unser Geschlecht in Angesicht meiner gar zu übel; fürwahr / die Mannsbilder machen es nicht viel besser. Ja mancher / der uns eine grosse Unbeständigkeit zuschreibet / sucht offtermal Zanck / und wird selber unbeständig. Wann die lose Gesellen müd seyn / so stellen sich die Herren / als eyferten sie.

AC.

Meynest du ....

LAU.

Was ich da sage/ gehet euch nicht an. Ohn Zweiffel stellet sich Isabelle also gegen euch/ daß man wol sehen kan/ daß sie sich verändert; doch wolte ich ohngeacht aller ihrer Verachtung und Widrigkeit/ nicht schwören/ daß ihr sie nicht liebet.

AC.

Ich? solte ich ein so undanckbares und unbeständiges Mägdlein lieben? Aber/ ist sie in ihrer Kammer?

LAU.

Ja Herr/ sie ziehet sich an/ es ist ein Mann hinein gangen.

AC.

Was vor einer?

LAU.

Der euch nicht sehr förchtet/ ein junger und schöner.

AC.

Und das ....

LAU.

Nun seyd ihr schon gantz in Feuer; er ist nur sechtzig Jahr alt/ und es ist euer Herr Vatter.

AC.

Mein Vatter/ was macht er da?

LAU.

Ey was solte er thun? er lehnet sich auff seinen Stecken/ der gute Alte/ er hustet und speyet auß/ er wischt sich/ und machet der Isabelle mit seinen alten Mährlein den Kopff doll. Das meyn ich/ sey alles/ was er bey ihr thun kan.

AC.

Meynst du / sie liebe anderswo?

CH.

Dorten / sage.

LAU.

Ich glaubs wol / aber ich kan doch nicht sagen / wer es ist.

CH.

Ist es nicht . . . .

AC.

Wer dann?

CH.

Wartet / was solls gelten / der Marquis?

AC.

Mein Vetter / es hat kein Ansehen darzu.

LAU.

Es ist wahr / dieser Vetter / die Verwandtschafft ohngeschmäht / ist ein junger stoltzer Lapp / der in dem Hochmuth / und unter der auffgeschwollenen Perruque, und unter den Bändern / den abgeschmacktesten Marquis, der jemals gesehen worden / versteckt hält / und damit mans recht herauß sage / es ist ein Narr / der dem Hof folgt.

CH.

Das schadt nicht / es ist ein Marquis, also nennt man ihn / und dieser Titul hält allein bißweilen einen Mann bey reputation.

AC.

Ach! wann es für ihn wäre . . . . Nein / ich glaub es nicht / Isabelle ist nicht so nidrig gesinnt; was vor einen gerechten Verdruß / der mich wider sie verbittert / ich auch haben möge / so kan ich ihr doch diß Unrecht

recht nicht anthun; Aber wann ich doch meinen glückseeligen Amanten kennte ....

LAU.

Ach Herr/ ihr seyd gar zu verliebt.

AC.

Nein/ ich wills nicht mehr seyn nach einem solchen Schimpff.

LAU.

Man ist vielmehr verliebt / wann man wider seinen Willen verliebt ist; man betrügt mich darin nicht/ ich verstehe es wol.

AC.

So wolt ich dann nur dieses wünschen / daß die Hochmüthige nichts darvon erführe: Wann die Undanckbare meine Liebe wüste / so würde sie noch über meine Schwachheit triumphiren.

LAU.

Gewißlich/ wann man ihr schon nichts sagt/ so triumphiert sie doch genug / und spottet euer heimlich mehr/ als ihr meynet/ sie meynet nur zu viel/ daß ihr sie noch liebet.

AC.

Die Undanckbare verachtet mich / und hält darvor/ ich bete sie an; sage ihr/ sie irre sich weit. Ja aber sage ihr ....

LAU.

Warlich/ ich mags wol sagen / sie glaubts doch nit/ sie hat euer Hertz allzusicher unter ihrem Gewalt.

AC.

Ich will sie wol lehren / daß mir das wanckelmüthige Hertz nicht widerstreiten soll ....

Der III. Aufftritt.

Der MARQUIS. ACANTE. CHAMPAIGNE. LAURETTE.

Der MAR.

Ach mein Herr Vetter/seyd ihr da? guten Morgen! last euch umbfangen. Noch einmal.

AC.

Ach ihr verhindert mich/Laurette geht darvon.

LAU.

Der Hr. Champaigne hat mir noch etwas zu sagen.

Der MAR.

Wie/ist dann Monsieur Champaigne wieder kommen? er sihet gar ehrbar auß/ ich hab ihn nicht gekennt; da er noch Laquay war/ ist er nicht so klug gewesen.

CHA.

Der Herr Marquis auch nicht/da er noch Page war.

Der MAR.

Wir waren lose Gesellen.

CHA.

Der Herr Marggraf mehr als ich.

Der MAR.

Ich bin dir bereit zu dienen.

CHA.

Ja ihr erwürget mich/ mein Seel!

Der MAR.

Holla Laurette!

LAU.

Ach Herr/kompt mit mir. Last uns die Compliment und Ceremonien sparen.

LAU.

LAU. und CHAM. begeben sich hinweg.

AC.

Haltet ihr dann viel auff diese mode, daß ihr die Leute mit eurer Höflichkeit schier lahm machet? diese Hand-Complimenten / die harte Umbfassungen / wolt ihr diese Manier nicht einmal bleiben lassen?

Der MAR.

Oho / wolt ihr mir Gesetze vorschreiben?

AC.

Es ist eine auffrichtige Meynung / und das was ich gegen euch bin / verbietet mir das still-schweigen: Man kan ja die Freundschafft klüglicher an den Tag geben.

Der MAR.

Ach lieber Vetter / ihr dauert mich; So wolt ihr dann lehren bescheidene und kluge Geberden an sich zu nehmen / und zwar solche Leut / die jung / und meines Alters seynd? Gehe / du verstehest dich nicht wol auff die Welt / noch auff den Hof / wann du meynst / daß ein Marggraf jung und verständig zugleich seyn könne; man muß à la mode seyn / oder man wird nur außgelacht; man wird nicht angesehen / wann man nicht gesticulirt / und sich mit dem Hände spielen nicht ein wenig von dem gemeinen Pöbel unterscheidet. Die Klugheit ist Altfränckisch / und nicht mehr im Gebrauch / jetzt gelten nur die Galantereyen und Possenreissen / das nennet man Artigkeit / Lebhafftigkeit deß Geistes / und ist die rechte qualität braver Leute.

AC.

Jedoch kan man wol sehen / wann man nur die Vernunfft zur hand nehmen will.

D

Der MAR.

Wo der Gebrauch die Oberhand hat/ gilt kein Vernunfftsgrund.

AC.

Aber....

Der MAR.

Ach Lieber / fange doch nicht an zu disputiren / es ist Warlich ein puncten / darüber du deine Ehr verlierest / suche dich nur darvon abzuthun / und lasse uns die materi verändern / Ich komme nun anhero auff dein Begehren / deinen Vatter zu suchen / ich will dir zu lieb mit ihm reden / wie es sich gebührt und zusteht.

AC.

Er ist in dieser Kammer / und wird alsobald herauß kommen / bevorab....

Der MAR.

Du hast mir gestern alles gesagt / was ihm zu sagen ist. Laß mich nur machen.

AC.

Wie / soll ich mich hinweg begeben / und nit auffs wenigst fragen / wie er lebe?

Der MAR.

Ey / dringe anjetzo nicht auff solche Ehrbarkeit / in einem solchen Sohn wie du bist / glaubet mir / hat man solche sorgfältige Fragen von der Gesundheit deß Vatters nicht gern. Der gute Mann wird dir nur allzu-lang leben.

AC.

Ihr meynet....

Der MAR.

Vetter / setzet die Spitzfindigkeit auff ein Seiten / wir

wir wissen/ was eines Vatters Verlust ist/ niemals verzweiffelt ein Sohn deßwegen/ und man findet allezeit in der Süssigkeit deß Erbens solchen Trost/ den man nicht verwerffen kan. In Summa/ wie man sich auch stellen mag/ so steht ein jeder Vatter/ der zu lang lebet/ in Gefahr/ daß man es ihm mißgönne; dein Unlust wegen deines Vatters ist kund genug.

AC.

Wann ich etwas zu klagen habe/ so ist es nur über seine Kargheit/ daß er mir alle Tag weniger gibt/ und zwar auff solche Manier/ daß ich mich seiner wegen schämen muß. Aber das ist noch nicht seine gröste Strengheit; über das/ so hat mich dieser harte Streich biß in das Hertz getroffen/ Er selber/ der für mich die Isabelle hat außgelesen/ höret nun auff/ meine Heurat mit ihr zu billichen/ und sagt/ er wolle mir anderswo helffen/ und habe seine Augen auff eine vor mich bessere Parthey geworffen. Ich hab ihm meine Liebe zwar geoffenbaret/ aber er heist es alles Thorheit/ Blindheit/ Schwachheit/ und bezahlte meine Gründe mit diesen Worten: Ich bin euer Vatter/ ich will es also haben.

Der MAR.

Last uns die Liebe dißmal beyseit setzen/ und von deinem deputat reden. Aber wir wollen hinauß gehen/ ich höre husten/ und der gute Mann kompt heran.

Der IV. Aufftritt.

CREMANTE. Der MARQUIS.

CRE. hustend.

Seyd ihr mein lieber Vetter? wer hätte gemeynt/ daß ihr so nahe wäret?

Der MAR.

Herr Vetter/ hustet vor auß/ darnach könnet ihr reden/ich glaub/ihr wolt ersticken/es ist kein Schertz/ ich muß euch etliche Streich auff den Rücken geben.

CRE.

Ey gemach/ gemach/ die geringste Bewegung machet/ daß ich mehr huste.

Der MAR.

Was mag dann seyn/ das euch so früh erregen kan.

CRE.

Ich will euch alles erzehlen/ohne Verhelung und viel ceremonie, damit ich euch ....

Der MAR.

Ohne Compliment.

CRE.

Last uns doch bedecken!

Der MAR.

Setzt euren Hut auff.

CRE.

Eh!

Der MAR.

Last mich nur!

CRE.

Wolt ihr euch dann nicht bedecken?

Der MAR.

Nein . . . .

CRE.

Wie / ihr ....

Der MAR.

Warlich nicht.

CRE.

Solt ich euch den Hut herunden lassen? solte ich von einem Marquis diesen respect leiden?

Der MAR.

Nein / ich schwöre / es ist mir mehr umb meine Perruque zu thun/ als umb euren respect, sich bedencken/ stehet nur den alten Leuten zu.

CRE.

Ey / man ist noch so alt nicht/ ob man gleich sechtzig Jahr auff sich hat.

Der MAR.

Nein / freylich seyd ihr gesund.

CRE.

Ohne Zweiffel / außgenom̃en etliche geringe Anstösse / als nemlich das Podagram / die Flüß / und der Husten.

Der MAR.

O das ist alles nichts.

CRE.

In Summa/ wenn das nicht wäre/stünde es gar wol umb mich. So alt als ich scheine/ läst mir doch noch das Alter einigen Rest von Begierde der Jugend ; mein weisses Haar bedeckt noch ein subtil und hitziges Blut wie zuvor ....

Der MAR.

Ihr fangt die Erzehlung sehr hoch an.

CRE.

So will ich euch dann in höchstem Vertrauen sa-

gen/ daß ich verliebt/und seyther eine kurtze Zeit meines Sohns rival worden bin.

Der MAR.

Ihr habt mir das schon wol zwantzig mal gesagt.

CRE.

Ja/ich will es euch auch nicht verhelen. In summa / mein Geblüt ist von solchem Feuer entzündet: Da ich heute eher als ich gewohnt bin/erwacht / hab ich mich meines credits bedient/und die Isabelle, in dem sie auß dem Bett gestiegen/überfallen. Ich hab mein Gemüt niemals also erregt befunden / ihre nachlässige Schönheit schiene eben dardurch grösser zu seyn; ihr ungezierter Leib reitzte desto mehr / ein langer und süsser Schlaff hatte ihre Farb klärer und frischer gemacht / ihre Anblicke angezündet / und von dem allerschönsten Leibfarb auff ihren Mund gestreuet; ohne entlehnte Kunst und Zierde / war sie mit ihrer eigenen recht natürlichen Schönheit schön. Unter dem Nahmen eines guten Manns und Freunds ihres lieben Vatters / habe ich sie gesehen sich ankleiden/ ohne Gunst und ohne Geheimnus / ich hab ihr etwas daher erzehlt / so gut ich gekont; aber GOtt weiß / wie ich unterdessen die Augen auffgethan. Da sie ihre schöne Strümpff anzog / hab ich gesehen . . . . nichts auff der gantzen Welt ist artiger gestalt / ich habe gesehen ein gewisses Stück von einem schnee-weissen und runden Schenckel . . . . Aber ich will nicht hoffen / daß ihr sie vielleicht nach meiner Erzehlung auch lieben werdet?

Der MAR.

Die Hofleute haben wol andere Gedancken / die

Liebe

Liebe ist ihnen schimpfflich. Aber fahrt weiter fort.

CRE.

Darauff hat sie sich auffgehüllt/ da habe ich die Lust gehabt/ ihre gelbe Haar zu sehen/ die ihr schier biß auff ihre Knye mit dicken Fluten herab hienge/ da hab ich auch meine Zeit und Gelegenheit so wol in acht genommen/ daß ich das außgekämmte Haar auffgenommen. Endlich/ nachdem sie sich auffgesetzt/ und den Arm außstreckte/ einen Oberrock anzuziehen/ fiel ihr die Stecknadel/ die das Hemd zusammen hielte/ herauß/ und ließ mich da das aller-liebreichste object nackend sehen . . . . Huy/ es regt sich alles in meinem Leib/ wann ich nur daran gedencke . . . .

Der MAR.

Euer Husten wird euch wieder ankommen/ last uns unsere materi verändern. Auch hab ich euers Sohns wegen mit euch zu reden/ er wolte gern etwas Geld haben.

CRE.

Ich bin darüber gantz daub/ die Jugend hat vonnöthen/ daß man sie umb etwas hart halte/ jedoch will ich dem getreuen Rath folgen/ den ihr mir geben werdet.

Der MAR.

Nein nein/ verändert euer Art zu leben nicht/ haltet ihn hart/ wie die Vätter heutiges Tags zu thun pflegen; jedoch sagt ihm/ ich habe seinet wegen und zu seinem Besten mit euch geredt.

CRE.

Geht nur/ und last mich machen/ ich will die authorität eines Vatters an ihm erweisen.

Der MAR.

Ich halte wol darvor / ihr werdet mir hundert Thaler leyhen / Ich habe gestern zweyhundert empfangen / aber sie seynd alsobald wieder drauff gangen / ihr werdet wol wissen wie / und mich zweiffelsohn deßwegen loben / wo es umb Ehr und reputation zu thun ist / muß man nichts sparen; und ich kan in diesem puncten wol sagen / daß kein Geld jemals so viel gefruchtet hat.

CRE.

Ja / die Ehr ist viel werth.

Der MAR.

Ihr werdet euch über meine Geschickligkeit verwundern; die Ehr kompt daher / wann man dapffer bravirt / und galant ist / und ich habe die Kunst erfunden / beydes geehrt / und vor einen galanten braven Kerl geachtet zu werden. Ich habe einem Marquis, der zwar arm / aber gar dapffer und großmüthig ist / hundert Reichsthaler gegeben / nur daß er sich anstellen solle / als habe er Händel mit mir / alsobald hat er mir eins gegeben / daß kein Kinderspiel darbey war.

CRE.

Eine Ohrfeige?

Der MAR.

Nein gantz nicht.

CR.

Aber eine Mauldasche?

Der MAR.

Es war nur ein Handschlag / wie er selber bekennt / aber ich habe mich alsobald erzörnt / nach dem Degen gegriffen / parirt / und mich lassen halten / daß wir von-

voneinander gethan würden. Sehet / das bringt mir die reputation eines braven Kerls zu wegen; auch hab ich meine andere hundert Thaler nit übler angelegt mit einer Gräfin / die bey Hof in grossem Ansehen ist / ich habe allein mit ihr die Nacht vertrieben / und biß an den Tag gespielt. Ich hab zwar mein Geld verloren / aber dieser Verlust ist gering / und es soll mir lieb seyn / weil ich so viel dardurch gewonnen habe.

CRE.

Wie / hat euch dann die Dame einige Gunst deßwegen erzeigt?

Der MAR.

Nein / die Warheit zu sagen / ich halte sie vor sehr fromm. Aber da ich hinauß gieng / und niemand bey mir war / dann es ist ein Hauß in meiner Nachbarschafft / hab ich zwey Marquis angetroffen / von den grösten Verleumdern / welche zweiffelsohn auff die Jagd gegangen: Diese beyde haben mich alsobald gekennt / ich aber habe mich gestellt / als kennte ich sie nicht / einen andern weg genommen / und mein Gesicht mit einem grauen Mantel bedeckt / wie in solchen Fällen die glückliche Galanten zu thun pflegen. Urtheilet nun / in was vor eine Ehr mich diese Geschicht setzen wird / und wie grossen Ruhm ich vor ein so gering Geld haben werde.

CRE.

Aber mich dünckt / die rechte Ehr bestehe nicht darin.

Der MAR.

Wol / ihr redet von der alten Ehr.

CRE.

Vor diesem ....

Der MAR.

Last uns die Zeit nit mit so liederlichem Geschwätz vertreiben/ wir wollen in euer Hauß gehen/ und die hundert Thaler abholen.

CRE.

Ob schon das Geld sehr klein ist/ so will ich doch zu frieden seyn/ aber ich hoffe/ ihr werdet mir zur Vergeltung auch wieder einen guten Dienst thun.

Der MAR.

Habt ihr meiner Hülff bey Hof vonnöthen?

CRE.

Nein/ die Liebe ist anjetzo mein einiges Geschäfft/ mein Sohn liebet die Isabelie, und das ist all meine Hoffnung/ daß ich sie miteinander uneinig/ und mir solches zu nutz mache.

Der MAR.

Wann sie schon einig bleiben/ so last euch doch solches nicht bestürtzen/ ich weiß die rechte Kunst/ die Leute uneinig zu machen/ das ist mein rechter talent, und meine liebste Sorg.

CRE.

So müste mans dann practiciren.

Der MAR.

Wir wollen in euer Hauß gehen/ und alles darin beschliessen.

Die II. Handlung.

Der I. Aufftritt.

ISMENE. ISABELLE. LAURETTE.

ISAB.

ISAB. gehet auß ihrer Kam̃er/und trifft die Ismene auß ihrer Kammer gehend/ an.

Ich habe wollen in euer Kammer gehen.

ISM.

Was habt ihr dann da thun wollen?

ISAB.

Was eine Tochter ihrer Mutter zu thun schuldig ist/ und zu fragen/ ob ich heut mit euch in die Kirche gehen solle.

ISM.

Nein / heute nicht.

ISA.

Ihr werdet alle Tag härter gegen mir / kan ich dann nicht wissen / woher euch dieser Zorn kompt? Madame, ich wolte sehen ....

ISM.

Ey es ist lang genug geschwätzt/ gehe fort/ich kan dich nicht vor mir sehen.

Der II. Aufftritt.

ISMENE. LAURETTE.

LAU.

In Warheit/über diese Strengheit muß ich mich verwundern/ daß ihr gegen jederman so freundlich und leutseelig seyd/und gegen euer Tochter wolt ihr so hart seyn?

ISM.

Ich habe Ursach genug.

LAU.

Ich versteh sie nicht / Ich weiß nicht / woher euch

solcher Haß gegen sie kompt. Es ist ein liebreiches Mägdlein....

ISM.

Sie ist nur zu schön/es ist mir gar zu wol bewust/ was vor eine übergrosse Herrschafft sie über die Hertzen hat.

LAU.

Ist das alles/was sie euch gethan hat.

ISM.

Kan auch etwas ärgers seyn? wie kan ich das vor gut auffnehmen/Ich/die ich durch meine Geschickligkeit vermeynte/wann ich dörffte/noch mit den Jungen zu streiten; eine Tochter/deren man nachtrachtet/und die ohngeacht all meines Fleisses mich zwinget zu bekeñen/daß ich auffs wenigst dreissig Jahr alt seye/und weil man nur allzusehr geneigt ist übel zu urtheilen/so glaubt man wol/es seyen viertzig/wann man von dreissig sagt?

LAU.

Es ist wahr/die Welt ist voll der Lästermäuler/aber man kan auch noch in dem viertzigsten Jahr schön seyn.

ISM.

Es kan wol seyn/Aber in Summa/die Zeit deß abnehmens/die Schönheit verlieret ihr Recht/und solte sie auch noch so vollkommen seyn; und die Galanterey kan sich/wann man alt wird/nicht anderst retranchiren/als in dem Verstand.

LAU.

Ihr seyd allzu-wol gestalt.

ISM.

Eine Tochter von sechzehen Jahren kan wol eine

Mutter überwinden; ob ich mich schon durch aller- Kunst wieder zu meiner vorigen Schönheit zu ingen/ und die natürliche Schönheit/ die von der ugend kompt/ und mit ihr vergehet/ zu verlängern che/ so verderbt doch meine Tochter solches alles/ ann sie darbey ist. Mich dünckt/ ich sey schon umb viel heßlicher/ wann ich sie sehe/ die Jugend und e einfältige Natur thun vielmehr in ihr/ als alle eine Künste/ sampt meniem Fleiß und Zierath/ t man auch jemals grössere Ursach zu zörnen ge- bt?

LAU.

Ich bekenne es/ sie hat unrecht; aber man wei- t diesem Ubel das gewöhnliche Mittel/ thut sie so ng in ein Closter/ oder auffs wenigste in die Kost. Wie/ auß was Ursach ziehet ihr die Achsel übersich? eynt ihr dann/ daß Isabelle sich euch widersetzen örffe?

ISM.

Nein/ ich kan mich ihres Gehorsams wol versi- ern/ sie folget mir allzeit ohne Widerstand/ ich be- nde sie zu allem was ich begehre/ willig. Und das is eben/ was mich am meisten verdreust/ denn da- it benimmt sie mir alle Ursach zu klagen/ ich darff ur wollen/ so kan ich sie von mir thun. Aber Lau- ette, was vor Unglück kan darauß entstehen? ich ürde mich darnach als eine Wittib halten müs- en/ es gibt einem eine Ursach/ wann man seine ochter zu begleiten hat; unter der Farb einer sol- hen Sorgfältigkeit kan ich an alle Ort kommen/ der Süssigkeit deß Hofs/ deß spazierens geniessen/ of- entliche Spiel sehen/ mich bey Täntzen/ Balletten

und

und Mascaraden einfinden / und wann ich dann keine Tochter mehr habe / so muß ich anderst leben / und das verdreust mich. Die grosse Welt gefällt mir / ich hasse die Einsamkeit / ich hab keine grössere Pein / und ich will noch viel lieber meine leibliche Tochter umb mich sehen / als ohne sie solcher Freuden beraubt seyn.

LAU.

Sie schadet euch nicht so viel als ihr meynet / man sihet euch vor zwey Schwestern an / wann ihr beysammen seyd.

ISM.

Ist das wahr?

LAU.

Es ist die lautere Warheit.

ISM. besihet sich in dem Spiegel / den sie im Sack trägt.

Wie bin ich dann heute / aber sage mir doch die Warheit.

LAU.

Ihr seyd niemals schöner und junger anzusehen gewesen / bevorab so scheinet euer Schönheit sehr natürlich zu seyn.

ISM.

Ist es wahr / Laurette?

LAU.

Es ist nichts gewissers.

ISM.

Morgen kanst du diesen schönen Rock vor dich behalten / dann ich sehe wol / daß deiner nicht mehr gut ist.

LAU.

LAU.

Warlich/ ihr könnet so artig schencken/ euer Toch-
r wirds euch nimmer nachthun.

ISM.

Laurette, die Jugend hat eine mächtige Anmu-
igkeit.

LAU.

Sie ist jung/ das ist wahr/ aber wann mans schon
icht ist/ so kan man sich doch trösten/ wann man
ng scheinet; euer Tochter hat eure Wissenschafft
icht/ zur Liebe zu reitzen.

ISM.

Unterdessen liebet sie doch der Acante, und kan
ich nicht lieben/ alle meine Kunst/ noch deine Ge-
hickligkeit/ hat seine erste affection nicht außtilgen
önnen/ ich kan meiner Tochter diesen Amanten nit
bspannen.

LAU.

Die erste Liebe hält sehr starck/ jedoch können wir
inige Hoffnung haben/ meine Kunst hat die gute
Vertraulichkeit zwischen ihnen getrennet/ und al-
es falsche Anbringen/ so ich seither gethan/ hat mir
GOtt Lob wol außgeschlagen/ sie kommen nit mehr
usammen.

ISM.

Das ist viel; aber Laurette, du weist wol/ daß das
icht alles ist/ was ich wünsche; Nachdem ich das
Abnehmen meiner Schönheit angezeigt/ so möchte
ch einen gewissen Bräutigam haben/ einen solchen
er mir gefiele/ und meines gleichen wäre/ und ich
efinde/ daß sich der Acante gar fein darzu schicken
olte.

LAU.

LAU.

Ihr habt einen guten Geschmack / man kan es nicht leugnen / und dieser zweyte Bräutigam wäre noch wol so gut / als der erste: Aber es ist ein schweres Vorhaben.

ISM.

Spare nur keine Müh noch Fleiß / so du es kanst zu wegen bringen / so bist du glückseelig genug / du hast an deinem Wolergehen alsdann gar nicht zu zweiffeln.

LAU.

Ich will mein bestes darbey thun / aber ich befinde gleich anfangs eine Hindernus darbey / es kan wegen eures Wittibstands ein Zweiffel entstehen / ihr seyd wol eine Wittib / und ohne Zweiffel ist euer Mann schon längsten todt / wann ein Mann in acht Jahren nicht wieder kompt / so ist eine Frau mehr in der Noth / als eine Wittfrau. Es ist nichts gewissers / euer Advocat hats gesagt: Aber es ist gut / daß man den Leuten allen Argwohn benehme / wann ihr wolt / daß Leute euch zu dem heurathen gedencken solten.

ISM.

Warlich Laurette, das ist auch meine gröste Sorg.

LAU.

Champaigne hat mir versprochen / er wolle bald hier seyn; man muß sehen / ob man sein Zeugnus gewinnen mag / auch ist noch ein alter Mann / der von der Gefangenschafft erlöst worden / der kan auch Zeugnus geben.

ISM.

Es müste aber sehr behutsam geschehen.

LAU.

LAU.

Freylich/ vertrauet euch nur meiner Sorg/ damit ihr die geziemende reputation halten möget / so will ich allein das Werck auff mich nemmen: Aber vor allem ist das Geld ein mächtiges Mittel / einen zu erkauffen.

ISM.

Verordne/ schaffe/ verheisse nur / ich will nichts sparen. Es kompt jemand/ in Summa/ ich überlasse alles deiner Sorg.

LAU.

Last uns ein wenig allein/ ihr könt darnach wieder kommen.

Der III. Aufftritt.

CHAMPAIGNE. LAURETTE.

CH.

Wie kompt es / daß deine Frau weg gehet/ da sie mich gesehen? will sie noch ein paar Wort mit ihrem Spiegel reden?

LAU.

Sie hat vergessen etwas zuzuschliessen / sie wird sobald wieder kommen.

CH.

So ist dann ihr Tags-Gesicht gemacht / wie es seyn soll?

LAU.

Ey laß das bleiben/ sie haßt diese Schertzwort als den Todt/ sie ist hierin sehr zärtlich / und hält keinen Schimpff so hoch/ als diesen: Ich will mit dir von wichti-

wichtigen Sachen reden. Was ist dann das vor ein Mann / den du mit dir in Franckreich geführet hast?

CH.

Es ist ein alter Greiner.

LAU.

Aber ist es ein Mann von Verstand?

CH.

Von Verstand/das ist gewiß/aber sein Geschlecht hat er nicht sagen wollen.

LAU.

Das ist darzu/was ich begehre/nicht vonnöthen. Es juckt meine Frau / die Warheit zu sagen/ die Haut sehr nach einem andern Mann / aber ob sie schon eine Wittib seyn will / so hat sie doch noch einigen scrupel. Damit man ihr nun denselben benehme/ würde man sie sehr verpflichten / wann einer nur Zeugnus geben wolte/ daß ihr Mann todt seye. Meynst du / daß dein Alter ihr diesen Dienst thun könne? wir wolten es fürwahr reichlich und wol vergelten.

CHA.

Ja ich halte/ er solte wol gut darzu seyn / wann er will/ es ist ohne Zweiffel....

LAU.

Sonderlich wann du ihn ein wenig berichtest.

CHA.

Diesen Zeugen will ich leichtlich gewinnen.

LAU.

Noch besser wärs/wann du auch zeugtest.

CH.

Ich! soll ich falsch zeugen?

LAU.

LAU.

Oho / umb eine geringe Lügen wiltu dich viel bekümmern? soltest du wol ein so schwaches Hirn haben / daß du umb ein so geringes Ding viel Wesen machen woltest? glaube mir / das gröste Laster ist / ein Bettler zu seyn / und es gebühret uns nicht so grüblicht zu seyn; eine so zarte Sorg ist nicht in unserm Gebrauch / der Anstrich der uns dienet / ist unser rechtes Theil / und seither ist die Frömmigkeit niemals eine Tugend der Knechte gewesen / bevorab so haben die verständigen Leute ihren profit in dem Kopff.

CHA.

Das ists auch noch nicht was mich zurück hält / gestern hab ich / da ich ankommen / alsobald gesagt / ich wisse nicht / ob dein Herz todt sey? wie soll ich dann nun ohne Verdacht das Widerspiel sagen?

LAU.

Für einen so klugen Kerl wie du bist / lässestu dich von einem solchen geringen Ding übernehmen / du kanst vorgeben / du habest es darumb gesagt / weil du nicht gezweiffelt / dein Herz werde die Isabelle nemmen / deßwegen habest du diesen Todt verhelet / damit du die Mutter verhindertest / ihre Tochter einem ungestümmen und wunderlichen Schwähervatter zu unterwerffen; aber weil nun dein Herz von ihr frey ist / so sagestu nun die Sache / wie sie an ihr selbst ist.

CHA.

Ich hab eben auch daran gedacht; aber ich habe etwas anders zu beförchten / wann dein Herz auß der Türckey wieder kommen solte?

LAU.

Ey nicht doch! er ist todt.

CHA.

Aber wann er noch lebte?

LAU.

Ey das ist nicht / glaube mirs.

CHA.

Ich hab wol zu gedencken was ich thu.

LAU.

Meine Frau kompt wieder / dencke nun / was du zu thun hast.

CHA.

Ich sehe eine allzu-grosse Gefahr darbey / und du wirst mir ein Gefallen thun / wann du mich nicht in diese Händel einmischest.

LAU.

Bistu so einfältig / laß dich doch nichts bekümmern.

Der IV. Aufftritt.

ISMENE. LAURETTE. CHAMPAIGNE.

LAU. stellt sich / als weynte sie.

Ach was vor ein böse Zeitung!

ISM.

Warumb weynt die Laurette?

LAU.

Ich weyne / aber Ach Madame, wann ihr wissen werdet warumb / werdet ihr noch vielmehr weynen / als ich.

ISM.

Es ligt nichts daran / sage mirs nur.

LAU.

LAU.

Ach mein liebe Frau! Ach ich kan vor Leyd nicht reden / Herr Champaigne, sagt ihrs doch alles.

CHA.

Was! alles?

LAU.

Was ihr mir gesagt habt.

CHA.

Ich! ich habe nichts zu sagen.

LAU.

Worzu dient das / daß ihr euch also anstellet / Er will auß Höflichkeit nichts sagen / es ist wahr / eine solche traurige Begebenheit wird der Frauen anfänglich schmertzlich wehe thun: Aber weil sie es doch über lang oder kurtz wissen muß / so ist es am allerbesten / daß es bald geschehe / damit sie wisse / woran sie ist: Was habt ihr Verlust daran / wann ihr sie lang also wolt in Zweiffel lassen / was hilfft es euch / daß ihr ihr verhelen wollet / daß sie keinen Mann mehr hat.

ISM. fällt auff einen Stul.

Wie / keinen Mann mehr! ist das möglich?

LAU.

Gewißlich / dieser Streich ist der Frauen sehr empfindlich. Ach die gute Frau / es ist wahr / sie verliert viel an ihm.

CH.

Madame, betrübet euch nicht so sehr / es ist nicht wahr.

ISM.

Ach haltet mich nicht mit Schmeicheley auff.

LAU.

Sehet wie ein höflicher Kerl! er wolte euch gern diese traurige Zeitung verhelen/ gewißlich/ ihr habt ihm sehr zu dancken/ ihr habt mir aber von einem gewissen Diamant gesagt.

ISM.

Der Schrecken hat gemacht / daß ich nicht mehr daran gedacht/ ich will euch noch mehr geben/ unterdessen nemmt dieses hin.

LAU.

Da nemmt es an ohne Bedencken; saget/ ist ihr Mann todt?

CHA. nimmt den Diamant.

Eh!

LAU.

Sagt recht/ die Frau wolte es gerne haben/ und wird deßwegen nicht undanckbar seyn/ aber sie will nicht/ daß man ihr flattire; sagt ihr doch recht herauß/ wie es mit ihrem Mann stehet.

CHA.

Weil ihr es so haben wolt/ Madame, so ist er dann todt.

ISM.

O Himmel!

LAU.

Weil sie der Schmertzen gantz übernimt/ so ist es am besten/ man lasse sie ein wenig allein; wir wollen sie lassen zu ihr selber kommen/ und bedencke dich/ wie du den Alten/ dessen wir vonnöthen haben/ unterrichten wollest.

CHA.

Auffs wenigst ist das ein guter Diamant!

LAU.

Du spottest/es ist ein Geschenck/welches der Verstorbene meiner Frauen gegeben/ da sie eine Braut mit ihm war.

CH.

Welcher Verstorbene?

LAU.

Mein Hertz; du hast unrecht zu zweiffeln.

CHA.

In Summa/wann er nicht gut ist/so ist der Verstorbene auch nicht todt.

LAU.

Ich versichere dich dessen/ gehe/du hast nichts zu förchten.

Der V. Aufftritt.

ISMENE. LAURETTE.

LAU.

Madame, stellt euch nur wieder frey/ er ist hinauß gegangen/ dancket dem Himmel/es gehet alles wol/ alles lacht uns an.

ISM.

So bin ich dann endlich eine Wittib wider Willen?

LAU.

Man kan nicht mehr daran zweiffeln/wann man nicht gar unglaubig seyn will.

ISM.

So könte mich dann der Acante ohne Widersprechen heuraten?

LAU.

Ohn Zweiffel/da es mit einem Zeugen nit genug

ist / wollen wir / wann es vonnöthen / noch einen bekomen; die Geschencke / so man zu rechter Zeit gibt / thun grosse Wunder.

ISM.

Vielleicht vergessen wir eine von den grösten Hindernüssen.

LAU.

Was vor eine?

ISM.

Deß Acante Vattern.

LAU.

Ey was haben wir den zu förchten / der gute Mañ liebet euch / und es gefällt ihm alles was ihr thut.

ISM.

Vielleicht liebet er mich zu viel / das förchte ich eben / er möchte mich selber begehren.

LAU.

Das ist wahr / dieses Vorhaben mögte uns verhindern; aber solte er wol in einem solchen Alter daran gedencken?

ISM.

Es ligt nichts daran / ich förcht / er gedencke dahin.

LAU.

Wie / er euch heuraten? das wäre ein Gewissens-Werck / ein alter / abgemergelter und halb todter? nachdem ihr lang genug einen alten Mann gehabt / und nunmehr in bester Form eine Wittib seyd / so solt ihr nichts mehr begehren / als einen jungen / und prüfen / was vor ein Unterscheid sey zwischen ihm / und einem alten.

ISM.

Es ist nicht deßwegen / Laurette.

LAU.

LAU.

Nein freylich nicht / aber da komt der gute Mann / wir müssen etwas anders vornehmen.

Der VI. Aufftritt.

CREMANTE. ISMENE. LAURETTE.

LAU.

Ach Herr kompt doch / und helfft mir diese Frau trösten.

CRE.

Was mangelt ihr?

ISM.

Ach!

LAU.

Der Schmertzen dringt ihr biß in die Seel.

CRE.

Was vor ein Zufall hat sie in solche Bekümmernus gestürtzt?

LAU.

Ihres Manns Todt.

CRE.

O ist es nicht mehr als das? vielleicht lebt er noch.

ISM.

Ach es ist allzuwahr.

LAU.

Champaigne, ein glaubwürdiger Mann hat sie dessen versichert.

CRE.

Sein Todt hat mir einen guten Freund weg genommen / und ich verliere schier eben so viel als ihr /

Madame, der Unmuth / so ich deßwegen habe / ist nit geringer / als der eurige / aber wir haben ihn beyde vor verloren geschätzt / man kan den Todten das Leben nicht wieder geben / wann man sie schon lang beweynt; zu dem so könt ihr den Schaden leicht wieder ersetzen / und kan ein anderer an deß Verstorbenen Platz zu eurem Trost tretten. Ihr werdet nichts verloren haben / wann ihr einen andern Mann nemt / ich weiß einen ....

ISM.

Ach Herr / was sagt ihr? ....

CRE.

Es kan wol seyn / daß das heuraten bey der ersten Hitz eurer Threnen die geringste Anmuthigkeit nicht hat / gesetzt auch / daß es euch in der That zu wider seye: Aber wie / wann sich einer vor euch schickte / und ihr etwas an ihm befindetet / das euch wol gefiele.

ISM.

Das kan nicht seyn.

CRE.

O es kan alles geschehen / wann ihr wüstet / was ich euch vor einen zum Mann anbieten will.

ISM.

Ach!

LAU.

Es scheinet / ihr Leyd verneuert sich / wann sie nur von einem Mann hört reden.

CRE.

Es ist wahr / ich thäte nicht wol / wann ich mehr davon sagte / die Begierde ihr zu gefallen / ist allein das nige das mich angehet / und ich habe darvor gehal-

sen /

ten/ mein Sohn/welcher jung und frisch ist/ solte ihr nicht mißfallen.

LAU.

Wann es nichts anders ist als dieses/könt ihr ihr dasselbe wol sagen ....

CRE.

Das laß ich wol bleiben / Nein / ich gehe wieder hinweg/ich will sie zu frieden lassen/ das wird das beste seyn.

ISM.

Last ihr eure Freund so im Leyd stecken?

CRE.

Ich sehe/daß alle Sorg/zu deren mich die Freundschafft verpflichtet/an statt euch zu trösten/euch noch unruhiger macht.

ISM.

Ach/ wer solte mich besser trösten können/ als ihr? ihr seyd meines verstorbenen Manns bester Freund gewesen / all euer Sorg kan mir nicht anders / als heylsam seyn / und nichts das von euch kompt / kan mir mißfallen.

CRE.

Was ich euch anfänglich gesagt/hat euch doch alsobald mißfallen.

ISM.

In dem ersten Leydwesen weiß man nicht / was man thut; Zwar ist dem also/ ich habe mir anfänglich vorgenommen/ ich wolte von gar keinem Mann mehr hören; ich hab auch die Hoffnung darzu verworffen und vernichtet/ ob es mir schon erlaubt wäre / aber was vermag eines guten Freundes Rath nicht?

CRE.

Ich habe euch wollen von meinem Sohn sagen; aber Madame, ihr dörfft euch selbsten mir zu Lieb nicht zwingen/ sondern nemmet vielmehr Zeit/ euch recht darüber zu bedencken ....

ISM.

Ach Herr/ nachdem ihr mir etwas rathet/ bedenck ich mich nicht lang.

CRE.

Er ist jung und wolgestalt/ sehet ob er euch gefallen kan.

ISM.

Ihr wisset besser als ich/ was mir nothwendig ist/ Acante ist ein braver Kerl/ aber wann das schon nicht wäre/ so gefällt er mir doch darumb/ daß er euer Sohn ist.

CRE.

Ihr ehret uns zu viel.

ISM.

Jedoch ist es ein solches Werck/ welches ihr vor gut befinden werdet/ daß ich es umb ein wenig auffschiebe/ nicht als wann in der That viel daran gelegen/ dann mein Mann ist schon längsten todt/ ich hab schon Leyd vor ihn getragen/ und bin nun gantz frey. Aber ich liebe die genaue Wolständigkeit/ und begehre auffs wenigst noch acht Tag/ damit ich meine Threnen abtröcknen möge.

CRE.

Mit der Zeit vergehet auch das gröste Leyd/ aber ich verhoffe hinwiederumb eine Gunst bey euch zu erlangen.

ISM.

Was ich gegen euch seyn soll/ vereiniget unser beyder Nutzen.

CRE.

Euer Tochter könte sie näher vereinigen.

ISM.

Meine Tochter/ sagt ihr?

CR.

Umb sie seufftze ich.

ISM.

Ihr/ Herr?

CR.

Warumb nicht/ was befindet ihr daran zu tadeln?

ISM.

Nichts/ aber ihr könt euch vielleicht eine bessere erwehlen/ sie ist noch jung.

CR.

Sehet ihr mich dann vor so alt an?

ISM.

Gantz nicht; aber ich förchte/ ich möge mich befleissen wie ich wolle/ so werde doch meine Tochter schwerlich darzu zu bringen seyn.

CR.

Damit ich euch auch nichts verhele; ich förchte auch/ mein Sohn werde mir schwerlich gehorchen.

ISM.

Jedoch so hab ich eine grosse Gewalt über meine Tochter/ sie wird mirs nicht gäntzlich abschlagen/ sie ist mir allzeit sehr gehorsam gewesen.

CR.

Ich halte auch darvor/ daß mir mein Sohn nicht widersprechen werde; ich förchte nur/ die Liebe/ die sie

sie von Jugend auff zu-einander getragen/ mögte wiederumb angezündet werden/und zweiffle/ob man solche zwey Hertzen/welche darzu geboren seynd/daß sie sollen vereiniget werden/zertrennen könne.

ISM.

Herr/ das ists eben so mich beunruhiget/ aber ich habe meine Hoffnung gantz auff der Laurette ihre List gesetzt.

LAU.

Ich kan Gott Lob die Kunst zu betrügen zimlich/ aber es wird am besten seyn/ daß ihr hinein in die Stub gehet.

CRE.

Sie hat recht/da wird uns niemand irr machen/ last uns hingehen und rathschlagen/ wie der Sache zu thun/und zusehen/ wie wir zwey Amanten/ auch dem Amor zu Trotz/voneinander scheiden können.

Die III. Handlung.

Der I. Aufftritt.

ISABELLE. LAURETTE.

LAU.

Nun wol/ was ists dann mehr/wann ihr schon einen Vatter verlieret/ ihr habt es nicht heut erst erfahren/ ihr könt ihm ja nunmehr nicht helffen/ zu dem bekümmern sich die Todten gar nicht umb das Leydwesen der Lebendigen/ darumb so last uns jetzt von etwas anders reden/und tröcknet eure Augen ab.

ISA.

Sagst du dann / daß der undanckbare Acante, der mir vor diesem so sehr zugefallen / und dem ich so lieb gewesen bin / heute mit dir Sprach gehalten hat?

LAU.

Ja / lange.

ISA.

Hier geredt / was sagt er von mir?

LAU.

Er / solte er an euch gedencken?

ISA.

Aber was mag er dann so lange mit dir geredet haben?

LAU.

Nichts als von euer Mutter / er hat mir ein grosse Geschäfftigkeit ihret wegen bezeugt.

ISAB.

Und hat er nichts von mir gesagt?

LAU.

Nicht ein Wort / nur allein von eurer Mutter / ich hab mit Fleiß die Red auff euch gekehret / und euch wol 20. mal genennt.

ISAB.

Was hat er dann geantwort?

LAU.

Er stellte sich / als ob ers nicht hörte.

ISA.

Aber was gefällt ihm doch an meiner Mutter?

LAU.

Viel paar Geld / groß Gut ist eine süsse Bezauberung in vieler Leute Hertzen. Ihr werdet noch lange

Zeit

Zeit nicht deß rechten Alters seyn. Nachdem einer Vatter gestorben / ist alles in seiner Gewalt / wie ich euch gesagt habe / sie hat die Versicherung darvon / und weil sie deß humors ist / könt ihr nicht zweiffeln / daß nicht ein junger Amant etwas habe / sie zu versuchen.

ISA.

Ich habe wol gemuthmasset / sie spiele es auff einen zweyten Heurat / da sie sich also herauß gebutzt; aber daß mein Amant selber ihr Bräutigam wird / und ich ihn vor meinen Stieffvatter haben muß / das weiß ich nicht / ob mirs gefällt.

LAU.

Was schadet euch das / wann ihr ihn nicht mehr liebet / was bekümmert ihr euch darumb?

ISA.

Wann ich ihn nicht mehr liebe! Ach daß es nicht wahr ist Laurette!

LAU.

Wie / soltet ihr wol so zaghafft seyn / daß ihr euch wegen seiner Leichtsinnigkeit nit rächen soltet? wolt ihr noch beständig seyn gegen einem solchen Menschen / der veränderlich ist? hätte man jemals eine seltzamere Schwachheit gesehen? ein Mann solte unbeständig bleiben / und ihr voller Lieblichkeit / prächtig / und in Sum̃a / als eine Jungfer woltet beständig bleiben / wolt ihr ihm solchen Vortheil über unser Geschlecht lassen?

ISA.

Unser Geschlecht ist nicht allezeit mit Willen veränderlich; und gleich wie eine Jungfer vor Schamhafftigkeit nicht so leichtlich liebet / also / wann euch

die

die Liebe einmal die Ketten hat angeworffen / wird sie gar schwerlich darvon loß gemacht. Bevorab die erste Feuer seynd allezeit die süsseste: Die Liebe zwischen Acante und mir / ist schier mit uns auffgewachsen. Es scheinet / unsere Vätter / die einander geliebet / haben unsern Hertzen die Vertraulichkeit eingepflantzt. Da ich noch ein Kind / und ohne Verstand war / hab ich mich beflissen / ihme zu gefallen. Auch hab ich auß hunderterley Geberden abgenommen, daß er mich geliebet. Wir kamen offt zusammen, und suchten einander ohne unterlaß; ohne ihn war ich unlustig / gleich wie er ohne mich. Unterweilen seufftzeten wir / und wusten doch nicht warumb? unsere Hertzen wusten nit / was das vor ein Kranckheit seyn mögte / und fühlten die Liebe / ehe sie gewust / was die Liebe wäre.

LAU.

Das ists eben / was ihn noch straffwürdiger machet / nachdem er so untreu gewesen / derowegen solt ihr ihn noch mehr hassen.

ISAB.

Ohne Zweiffel / und wann ich sehe / daß seine Untreu gewiß ist ....

LAU.

Wie / wolt ihr euch noch schmeicheln / und daran zweiffeln?

ISAB.

Ach laß mich doch nur schmeicheln / wann es noch seyn kan.

LAU.

Solt ihr euch mit einem so schandlichen Irrthumb schmeicheln? es ist nicht mehr an seiner Treu gegen

euch

euch zuzweiffeln/alles was man euch darvon gesagt hat/ soll euch dessen versichern.

ISA.

Man hat mir genug darvon gesagt/und die Hoffnung benommen/unterdessen ist eine Macht/ die ich anbete/ die verursacht/ daß ich schier alles vergesse/ was man mir darvon gesagt hat/ich weiß/ was man bey mir vor ihn redt.

LAU.

Mein Gott/ wie kan die Lieb ein junges Hertz verführen! ich habe gemeynt/ ihr soltet einen grössern Muth haben.

ISA.

Du kanst auch noch alles von mir verhoffen/ wann er unbeständig ist: Aber mein Hertz will es von ihm selbst vernehmen.

LAU.

Wie/ wolt ihr mit ihm reden?

ISA.

Ich habe dir geglaubt/und ihn bißhero gemeidet/ weil ich auch von Jugend auff unter deiner Sorg gewesen/ hab ich deinem Rath gefolget/ und meine grosse Liebe gezwungen/ ich habe mich beflissen/ dir zu glauben/ so viel mir möglich gewesen. Vergönne mir doch einmal/ daß mein Hertz in Gewißheit dessen komme/daß es mir der Undanckbare selber sage . . . . . Aber warumb wirst du so roth/ Laurette?

LAU.

Ich werde roth/weil ich euch in solcher Schwachheit sehe.

ISA.

ISA.

Ja/ ich bin nur allzu-schwach/ ich läugne es nicht/ aber verzeyhe der Hefftigkeit einer ersten Flamme/ diesem Rest der Schwachheit/ darein meine Seele noch allzeit fällt.

LAU.

Das wäre euch nicht wol gedient/ wann ich euch dieselbe zu gut hielte.

ISA.

Ich habe darvor gehalten/ du köntest dich diesem Vorhaben widersetzen/ und wann dich mein bitten/ daß du mir darin dienen woltest/ quälet/ bin ich gesinnet/ dich dessen zu überheben/ und einen Brieff geschrieben/ den soll ihm ein anderer bringen.

LAU.

Ich will noch diese Mühe auff mich nehmen/ vertrauet dieses Briefflein niemand als mir.

ISA.

Bist du noch so gutwillig?

LAU.

Ey freylich/ ich bin allzugut. Ihr überredet mich allzeit wie ihr selbst wolt.

ISA.

Gehe/ du solt nichts darbey verlieren.

LAU.

Ist das der Brieff?

ISAB.

Die Uberschrifft mangelt noch dran.

LAU.

Ach last dieselbe bleiben/ einer Undanckbare mögte dieses Briefflein jemand weisen/ anjetzo aber könt ihr im Fall der Noth gantz leugnen/ daß er an ihn

geschrieben gewesen / wir können in der Zeit / darinnen wir seynd / den falschen Mannspersonen nicht listig genug seyn.

ISAB.

Ich hab gemeynt / sie seyen nicht alle dergleichen.

LAU.

Ach glaubet mir / ich weiß mehr darvon als ihr / ihr habts noch nicht recht erfahren / gehet wieder hinein / und last mich machen.

ISA.

Auffs wenigst wende deinen Fleiß an.

LAU.

Ja ja / bekümmert euch nicht / ich werde bald fertig seyn.

ISA.

Gibs keinem als ihm.

LAU.

Ich verstehe es wol.

ISA.

Der Champaigne kompt / laß dich nur nicht auffhalten.

LAU.

Ihr haltet mich selber auff.

ISA.

Bevorab ....

LAU.

Noch mehr; wie närrisch ist man doch / wann man verliebt ist!

Der

Der II. Aufftritt.

CHAMPAIGNE. LAURETTE.

CHA.

Ich komme von unserm Mann/ und von einem langen Gespräch.

LAU.

Nun wol.

CHA.

Der alte Maußkopff hat sich anfänglich gar from̃ angestellt/ und mir viel von der Tugend und Ehr geprediget/ auch trefflich über deine Frau geflucht; aber endlich hab ich ihn mit tausend Thalern/ die ich ihm angebotten/ zu frieden gestellt.

LAU.

Tausend Thaler?

CH.

Ja/ und er will noch das Geld voraußhaben/ er würde sich ein Gewissen machen/ wann er umb weniger lügen solte.

LAU.

Es ist gut/ wann man sein Bedencken hat/ aber wir müssen uns heute seiner versichern/ es koste auch was es wolle. Bringe ihn nur her/ das übrige will ich schon versorgen. Sage mir/ was macht dein Herr?

CH.

Er tormentirt sich/ er flucht.

LAU.

Flucht er! ey über wen?

CHA.

Wider die verfluchte Liebe / die ihn vielleicht bald unsinnig machen wird / er kan der Isabelle nicht vergessen / er mache was er wolle; er mag sich bemühen wie er will so unbeständig zu seyn / als sie / je mehr er sich darauff befleist / je weniger vermag er solches zu thun.

LAU.

Ey schämt er sich dann nicht?

CHA.

Er verzweiffelt schier / er liebt wider Willen / das ist ihm eine Schande / er schilt sich selber deßwegen / und mögte sich vor Zorn selber schlagen / aber doch unterläst er nicht / verliebt zu seyn. Ich glaub / er ist bezaubert.

LAU.

Die Amanten sind gar leichtsinnig.

CH.

Was hastu da?

LAU.

Ich / was solte ich haben?

CH.

Ein Brieflein / welches du verbirgst.

LAU.

Mein Gott / wie wol kanst du sehen.

CH.

Sihestu meine List und gut Gesicht / ich sahe / wie ich herein gieng / daß sich Isabelle hinweg begeben / ich will wetten / der Brieff ist von ihr / daß sie meines Herrn rivalen etwas berichtet.

LAU.

Oho ....

CH.

Ich wette wann du wilt.

LAU.

Ach wie seynd die allzu-listige Leute unterweilen so verdrüßlich.

CH.

Es geht ohne Zweiffel an den Marquis?

LAU.

Da rathest wol.

CH.

Wir können wol die aller-spitzfündigsten Griffe verstehen/das rätsen macht die Leute klug.

LAU.

Das ist gewiß.

CH.

Aber sonderlich öffnet der Griechische Wein den Verstand/so bald ich darvon versucht/ hab ichs verspüret; auch hab ich ....

LA.

Sihe/ da kompt dein junger Herr.

CH.

Man sihet ihm an seinen Augen an/ daß ihm nit recht umbs Hertz ist.

Der III. Aufftritt.

ACANTE. CHAMPAIGNE. LAURETTE.

LAU.

Mein Herr wisset ihr / in was vor Unmuth meine Frau gefallen.

AC.

Ich hab schon alles gehört.

LAU.

Sie ist sehr betrübt.

AC.

Kan man wol zu ihr kommen?

LAU.

Ihr seyd Freunde / ich halte darvor / daß euch alles erlaubt ist / ihr könt sie trösten.

AC.

Ist ihr Tochter bey ihr?

LAU.

Nein Nein / ihr werdet die Isabelle nicht daselbst finden / dann sie ist eine lebendige Abbildung ihres verstorbenen Ehe-Herzn / und derowegen weil sie ihr den Verlust so sie erlitten / mit ihrer Gegenwart allzuviel erneuert / hat sie sich allein in ihr Cabinet begeben.

AC.

Weil sie allein ist / muß man sie allein lassen.

LAU.

Nicht doch.

AC.

Gewißlich Laurette, ich würde ihr beschwerlich fallen.

LAU.

O Herr / glaubt mir / redet mit mir ohne List / Ihr suchet die Isabelle, und nicht meine Frau / gestehets nur / dann ich sehe es euch an.

AC.

Ach wann ichs gestünde / was soltest du wol von mir sagen?

LAU.

Ich / was solte ich zu sagen haben? es ist mir ni[cht]

viel daran gelegen. Ein jeder kan in der Welt auff seine Manier lieben / und ich habe mir auch nicht vorgenommen / die Irrthümbe der Amanten zu reformiren.

AC.

Ist das der Rath / den mir die Laurette gibt?

LAU.

Ich will niemand nichts mehr rathen / der allerweiseste Rath / die beste lectionen seynd den verliebten Leuten nur Fabuln.

CH.

Wann ihr wüstet / wer euer unwürdiger rival ist.

AC.

Wer solte es dann seyn? sage an.

CH.

Laurette wincket mir.

LAU.

Er redt blind darein.

CH.

Ich weiß alles gar wol / aber sie will nicht haben / daß ich euch etwas sagen solle.

AC.

Laß ihn dann nur außreden.

LAU.

Ey Herr / er schertzt nur.

AC.

Du winckest ihm noch einmal.

LAU.

Ich? Nein / ich habe nur gegihnt.

CH.

Warumb wilt du mirs nicht offenbaren lassen / was meinem Herrn gesund zu machen / dienen könte?

soll er nicht Ursach haben die Isabelle zu hassen/ wann er weiß/ daß der Marquis seinen Platz bey ihr eingenommen?

AC.

Mein Vetter/ sagstu?

LAU.

Was weiß er was er sagt? er hat ihm wider meinen Willen diesen Irrthumb in das Gemüt gefast/ glaubt mirs bey meinen Ehren.

CH.

Meynst du/ daß man dir glaube? und ein gewisses Bulenbriefflein/ den sie dem Marquis schickt/ das du selber hast/ ist das ein Irrthumb?

LAU.

Solte ich vor den Marquis ein Briefflein haben?

CH. nim̃t ihr den Brieff auß dem Busen.

Da ist er.

AC. nimmt ihn dem Champ.

Weise her.

LAU.

Eh! was wolt ihr?

CH. zu LAU.

Er wills nur lesen/ laß ihn machen.

LAU.

Wie . . . .

CH.

Der Herr laß sie nur reden.

AC.

So bringt Laurette meinem rivalen diß schöne Briefflein.

LA

LAU.

Du verräthest mich also.

CH.

O wie groß Unrecht thut man dir.

LAU.

Glaubt nicht Herr/ daß ich es werde zulassen.

CH.

Ey mir zu gefallen Laurette, wann du mich liebst/ Herr sie bewilligt drein/ dann sie sagt nichts.

LAU.

Ich bin nur allzu-närrisch / und du weist es allzuwol.

CH.

Ja du liebest mich sehr / ich zweiffle nicht daran/ auch will ich meines theils .... Aber höre zu/ er will lesen.

AC. liset.

Ich wolte gern mit euch reden/ und weiß doch nit/ warumb ich solches begehre/ ich weiß nun was ich haben will/ aber habt ihr mir nicht etwas zu sagen?

AC. fährt fort.

Es ist an den Marquis.

CH.

Nun wol/ was sagt ihr darvon?

AC.

An den Marquis?

CH.

Es ist ein freundlicher stylus, du sagst nichts darzu?

LAU.

Was soll ich sagen? er ist ganz erstaunt über diese Untreu.

AC.

O die Undanckbare/wann jemals dieses treulose Mägdlein schreiben sollen / solte es an mich gewesen seyn? und wann nur mein rival noch einige meriten hätte: Aber daß mich Isabelle vor den Marquis quittirt/ daß ihr flüchtiges und verblendetes Gemüt sich in solcher Liebe verirret und vernarret / das verdreust mich.

LAU.

Herr / das Gemüt verirrt sich gemeiniglich in der Liebe / und die Mägdlein haben unterweilen einen selzamen Geschmack / offtermals gefällt ihnen die rechte Tugend und Lieblichkeit weniger / als der Pracht und grosse Schein. In Summa/ein Marggrafschafft hat eine grosse Bezauberung in sich.

AC.

Aber seine Marggrafschafft ist nur eine eitele Fabul / ein falscher Titul.

LAU.

Es ligt nichts daran/ ein rechter Marquis oder nicht / sie wird doch einen grossen Nahmen haben/ viel Diener werden ihr auffwarten/ und sonderlich wird ihr ein Page den Schwantz vom Rock nachtragen.

AC.

Wann ich mich nicht räche/wann ich etwas deßwegen spare....

LAU.

Sehet / daß ihr eine andere Liebste bekompt / das ist das beste Mittel.

AC.

Das ists auch / Laurette, so ich vor hab / und ich

ill mir eine solche Schöne außlesen/daß jederman gen soll / daß sie schön sey.

LAU.

Das ists nicht/was man am meisten von euch beörchtet/ und ich will euch wol ein Geheimnus hierüer sagen.

AC.

Du hast alles von mir zu verhoffen/laß dich mein Elend erbarmen.

CH.

Der Herr ist liberal, aber er hat das Vermögen och nicht/vielleicht wann sein Vatter stirbt....

LAU.

Vielleicht stirbt er noch vor seinem Vatter; Ich etze kein grosse Hoffnung auff das vielleicht. Aber ir zu lieb will ich deinem Herrn dienen/ich kenne die sabelle in- und außwendig/die Forcht eines Stieff-Vatters ist ihr einige Plag/und der gröste Verdruß/den ihr ihr thun könter / ist/ wann ihr euch stelltet/als woltet ihr ihre Mutter haben / wann einig Ding sie verdreust/ so ists das.

AC.

Aber könte ich sie durch dieses Mittel wieder zu recht bringen?

LAU.

Vielleicht/der Verdruß thut offt Wunder/auffs wenigst könter ihr ihrer Lieb verhinderlich seyn / und wann ihr dann ihr Stieffvatter wäret/könter ihr verhindern/daß sie den Marquis nicht nehmen dörffte.

AC.

Es soll mir nichts zu viel seyn / solches zu verhindern/und ich will alsbald hingehen.

Laur.

LAU.

Wohin?

AC.

Zu dieser Unbeständigen/ und ihr sagen / daß ihr Mutter ein solche affection zu mir trägt.

LAU.

Ach wann ihr meinen Sinn hättet/ so giengt ih nicht zu ihr.

AC.

Warumb?

LAU.

Ich förchte/ wann ihr sie ansehet.

AC.

Förchte nichts von meinem Hertzen / dann meine Lieb ist todt/ das sey versichert.

LAU.

In Liebessachen/ Herr/ kan man niemand versichern.

AC.

Kanstu zweiffeln/ nachdem sie so untreu worden: Nein nein/ ich muß zu ihr/ und solte es auch nur darumb geschehen/ dir zu erweisen/ daß die Undanckbare keine Macht mehr über mich hat.

LAU.

Aber Herr/ es würde eine grosse Unhöfligkeit seyn/ daß ihr sie auch in ihrem Hauß beschimpffen wolt/ auch ist es vergebens / dann ihr werdet sie doch nicht antreffen.

AC.

Die Meineydige.

LAU.

Wartet / ich verhoffe zu machen / daß sie alsobald soll herauß kommen.

AC

AC.

Gehe dann.

LAU.

Wolt ihr mir dann ihren Brieff nicht wieder geben?

AC.

Ja/ ich will dir ihn wieder geben/ so bald du wieder kommst/ ich will ihn noch einmal lesen.

CHA.

Gehe hin.

LAU.

Du sihest mit meiner Schande/ was ich deinetwegen thue.

CHA.

[*Laurette* kompt wieder.] Gehe hin dann. Herr/ wir haben nun gewonnen/ jetzt könt ihr sehen/ wie eure Sachen stehen.

AC.

Ach das wird mich in Verzweifflung stürtzen.

LAU. kompt wieder.

Ich muß euch berichten/ daß euer Vatter hier ist.

AC.

Mein Vatter?

LAU.

Er kompt wol deß Tags zehen mal daher/ er hat euch verbotten/ mit der Isabelle zu reden/ und würde grossen Lermen machen/ wann er euch bey ihr ertappte/ er hätte euch gewißlich angetroffen/ wann ihr zu ihr kommen wäret/ in willens mit ihr zu conversiren.

AC.

Vielleicht geht er die kleine Stiege hinauff.

LAU.

LAU.

Nein Herr / macht keine Rechnung darauff / er gehet gemeiniglich die grosse Stiege hinauff / er befindet sie sehr bequem / und die andere gefällt ihm gar nicht.

AC.

Sage der Undanckbaren .... O Himmel / sie kompt daher.

LA.

Dencke an euren Vatter / er kompt.

AC.

Ach wie schön ist sie!

LAU.

Ja / es ist schad / daß sie untreu ist. Aber was wartet ihr so lang da / biß euch der Vatter einen Außbutzer gebe?

AC.

Laß uns hinauß gehen.

LAU.

Wolt ihr dann den Brieff behalten?

AC.

Da ist er.

LAU.

Verberget eure Schwachheit / man gibt Achtung auff euch.

AC. zerreißt den Brieff.

Da hast du ihn.

LAU.

Wol / in zwantzig Stücken.

Der IV. Aufftritt.

ISABELLE. LAURETTE.

ISAB.

Der Undanckbare zerzeißt mir also meinen Brieff vor meinen Augen.

LAU.

Da sehet ihrs nun.

ISA.

Ist auch etwas schimpfflichers / daß man also im Angesicht meiner über meine Schwachheit triumphiere.

LAU.

Was hab ich euch zuvor gesagt?

ISA.

Ach! warumb hastu ihm geglaubt? warumb hast du ihm diesen schandlichen Brieff gegeben?

LAU.

Warumb? ihr habt es haben wollen.

ISA.

Weiß ich dann was ich will? du hast gesehen / in was vor eine Schand mich meine Flamme stürtzen würde / warumb hast du der Schwachheit meines Gemüts Gehorsam geleistet? warumb hast du mein Hertz in seiner Blindheit stecken lassen / und soltest nicht auch / wider meinen Willen / dir meine Ehre und reputation sollen angelegen seyn lassen?

LAU.

Es ist noch gut Rath darzu.

ISA.

Wie dann?

LAU.

LAU.

Wañ ein Brieff keine Uberschrifft hat/kan man leicht helffen; Sagt nur/ ihr habt den Brieff einem andern geschrieben / so könt ihr euren und meinen Fehler verbessern.

ISA.

Wem dann?

LAU.

Wem? es gilt gleich.

ISA.

Aber wem meynst du? sage.

LAU.

Der erst der best/ als zum Exempel / dem Marquis.

ISA.

Mein Gemüt verläst sich hinfüro gantz auff deine Sorg. Aber es kompt jemand anhero / ich kan nun mit niemand reden.

Der V. Aufftritt.

CREMANTE. LAURETTE.

CREM. laufft der Isabelle nach.

Ach mein liebes Kind!

LAU. hält den Crem.

Ach Herr/ last sie gehen / die gute Jungfer ist nicht wol auff.

CRE.

Was fehlt ihr dann?

LAU.

Das gröste Hertzenleyd/ so sie jemals gehabt; hier eredt/ Herr/ unsere Sachen gehen nach Wunsch.

CRE

CRE.

Hastu der beyden Amanten Verdacht vermehrt?

LAU.

Ich hab ihnen wieder ein Stücklein gespielt / aber ich will noch mehr erdencken / damit ich sie einander verhaßter mache. Es wäre gut / wann der Marquis darbey wäre.

CRE.

Ich darff ihm nur ruffen lassen / aber werden wir unsern Zweck erreichen ....

LAU.

Geht / last uns zu meiner Frau gehen / da will ich euch alles sagen.

Die IV. Handlung.
Der I. Aufftritt.

CHAMPAIGNE. LAURETTE.

CHA.

Ist dann die Isabelle so sehr in den Marquis verliebt! ich hätte es nicht gemeynt: Du sagst / er seye diesen Abend allein bey ihr gewesen?

LAU.

Aber sage niemand nichts darvon!

CHA.

Ich? du kennst mich nit recht / ich will deß Todts seyn / wann ich einem einigen Menschen etwas davon sagen will / als meinem Herrn.

LAU.

Ja / und er ist es eben / der nichts darvon wissen

solte/ich bin ja ein einfältiger Narr/ daß ich dir alles sage.

CHA.

Ey erzörne dich doch nicht.

LAU.

Du bist ein rechter Schwätzer/ so sage dann nichts darvon.

CHA.

Wol/ gehe nur hin/ ich will meinen möglichsten Fleiß anwenden.

LAU.

Aber sage mir doch/ wann wird dein alter Greiner kommen?

CHA.

Ohnfehlbar auffs wenigst in einer Stund. Aber sihe da den Marquis. Adieu, ich gehe fort.

Der II. Aufftritt.

Der MARQ. LAURETTE.

LAU.

Ihr lacht/ Herr Marggraf.

Der MAR.

Ich hab alles vernom̃en von deiner List/ und dem Stücklein/ das du gespielet hast.

LAU.

Es hat nicht ein jeder darüber gelacht.

Der MAR.

Es ist Warlich angestellt/ sonderlich freut es mich meines Vetters halben.

LAU.

Isabelle ist noch so schwachmütig/ daß sie ihn lieber

aber

aber ich hab ihn von neuem so artig verblendet / daß diese überflüssige Liebe nur dienet sie zu verrathen / an statt / daß ich ohne sein Wissen und Willen mir vorgenommen habe / euch einzuführen / sie ist darmit zu frieden.

Der MAR.

Wie?

LAU.

Jch will euch dessen Bericht geben: Jch habe sie wieder anreden wollen / umb ihren Zorn zu erforschen / und stellte mich / als hättet ihr und Acante einen Streit miteinander / daß ihr einander noch diesen Abend vielleicht in Duell schlagen würdet / da hat sie verhofft / dieser Kampff würde sie an ihrem untreuen Liebhaber rächen / sie würde entweder seine Flucht oder seinen Todt darvon zu gewarten haben. Jch habe sie bey diesen Worten gantz erstaunt befunden / ihr Gemüt / welches wieder mit der alten Liebe auffgekratzt / hat seines neuen Verdrusses vergessen / und ob ihr schon die Rach hat einen Rath geben können / hat sich doch die Liebe / so todt zu seyn schiene / herfür gethan. Als ich sie nun von diesem Streit erregt sahe / hab ich mir die Verwirrung / darin sie gesteckt / zu nutz machen wollen.

Der MAR.

Gar gut; aber worzu ist endlich dieser Streit?

LAU.

Hört nur vollends biß zu End. Jch habe gesagt / ein sicheres Mittel / den Streit zu schlichten / wäre / daß man euch in ihr Hauß führte / und sie euch eine Zeitlang da auffhielte / damit ich Zeit hätte / eure Freunde dessen zu berichten / alsobald hat sie darein

bewilliget/ und eben darumb so führe ich euch auf ihrer Bewilligung zu ihr. Last euch nur nicht mercken / als wann ihr etwas umb unser Vorhaben wüstet.

Der MAR.

Nein / Nein / du führest mich ein unter dem Titul eines Galanten; es ist eine pure Orts-Bestimmung/ die mir die Isabelle hier thut/ du darffst im geringsten nicht sorgen/daß ich jemand etwas darvon sage.

LAU.

Sonderlich aber muß man an euren Vetter gedencken.

Der MAR.

Wie werde ich doch Lust haben / wann er darüber unsinnig wird.

LAU.

Aber....

Der MAR.

Sein Vatter bleibt lang darin.

LAU.

Damit ihr ihn desto zorniger macht....

Der MAR.

Mein Page....

LAU.

Ey ich weiß wol/daß ihr einen Page habt....

Der MAR.

Da ist er/ der Lecker bleibt alle Tritt stehen.

Der III. Aufftritt.

Der PAGE. Der MARQUIS. LAURETTE.

Der MARQ. nimmt einen grauen Mantel von seinem Page.

ib her Page.

Der Page.

err.

Der MAR.

st mein Calesch drunden?

Der Page.

a Herr.

Der MAR.

Höre/ wann es finster wird/ so soll man sie beyseit
dem End der Gassen halten / und sage niemand
o ich bin. Page!

Der Page.

err.

Der MAR.

Wann jemand nach mir fraget/ so sage man nur
.. und sonderlich soll mein Schweitzer daran ge-
encken/ daß ich diesen Abend nicht nach Hauß kom-
e/ sage nur/ ich habe gesagt/ ich werde vielleicht an-
erswo schlaffen. Page! und das fein ernstlich/ du
erstehest mich wol / Page! Nein/ es ist genug / gehe
ur hin.

LAU.

Was ist das vor ein Auffzug? warumb wickelt
h der Herr also in den Mantel ein?

Der MAR.

Ach wann du wüstest/ was dieser Mantel werth ist.

LAU.

Was dann....

Der MAR.

Ob er schon von geringem Zeug ist/ so ist es doch ein Mantel von grossem Geheimnus und Glück/ ein Mantel/ der für einen Galanten auff hunderterley manier nützlich ist; ein Mantel/der einem ein Verdacht machen kan. Und ist genug/wann mich Acante in diesem Zustand sihet/ dann man kan ihn hernach bereden wie man will. Aber es wäre vonnöthen/ daß man ihn durch List hieher brächte.

LAU.

Champaigne wird es schon verrichten/ es ist ein eyferiger Knecht/aber leicht zu betrügen/und umb so viel desto mehr/ je mehr er sich Geschickligkeit einbildet/ und der meynet mich zu erdappen/auch wann er mir dient; er suchet seinem Herrn zu gefallen/ und ihm offtermals etwas neues zubringen/ auch saget offtmals auß unzeitigem Eifer von ihm. Er meynet ich vertraue ihm alle meine Heimlichkeiten/ und ich sage ihm auch was ich gern hätte/daß ers wieder sage; ich hab mich gestellt/als förchte ich mich sehr/daß sein Herr etwas darvon erfahre. Sehet Herr/ob ich ihn nicht wol kenne.

Der MAR.

Laß uns hinein gehen/ es kan keine bessere Gelegenheit seyn.

Sie gehen in der *Isabelle* Gemach.

Der IV. Aufftritt.

ACANTE. CHAMPAIGNE.

CHA.

Er ists Herr/wir kommen zu rechter Zeit her.

AC.

Ach/ es ist zu viel/ ich will ....

CHA.

Was beliebt dem Herrn?

AC.

Ich will hier niemand glauben/als meinen eyfersüchtigen Einbildungen.

CH.

Aber Herr.

AC.

Laß mich mit frieden/wañ du meinen Zorn förchtest; sie haben die Thür zugeschlossen.

CH.

Vielleicht haben sie zu thun / die Liebes-geheimnüsse müssen verborgen seyn.

AC.

Wir wollen klopffen/ man macht doch nicht auff.

CH.

Sie seynd in Geschäfften/ sehet durchs Schlüssel-Loch.

AC. nachdem er durch das Schlüssel-Loch gesehen.

Solte sie so wenig Scham in sich haben?

CHA.

Habt ihr dann etwas ungebührlichs gesehen?

AC.

Wer solte das gemeynt haben?

CH.

Was ist dann/ was betrübt euch?

AC.

O die Undanckbare! O Himmel/ich hab ihn gesehen .... ich kan nicht reden.

CH.

So habt ihr dann etwas sonderliches gesehen?

AC.

Ich hab sie selber gesehen/ Ach wer hätte gemeynt/ daß es möglich wäre/ gantz bestürtzt mit dem Galanten hinein gehen.

CHA.

Wohin?

AC.

In ihr Cabinet.

CH.

Sehet ihr nun/ wie unschuldig sie ist? der Teuffel!

AC.

Ich will noch einmal sehen.

CHA.

Gedult ein wenig/es kompt jemand.

Der V. Aufftritt.

LAURETTE. ACANTE. CHAMPAIGNE.

LAU.

Wer klopffe hier?

CH.

Sihestu nicht wer es ist?

AC.

Ja ich bins.

LAU.

Seyd ihrs Herr? Ach verzeyhet mirs doch/ es ist mir befohlen/ wann ihr es seyd/ die Thür nicht auffzumachen.

AC.

Darff Isabelle also befehlen? aber ich soll mich billich nicht also entrüsten: Nein nein/ sie hat Ursach mich also zu tractiren/ ich würde sie und den Galanten incommodiren.

LAU.

Was vor einen Galanten?

AC.

Den Galanten/ der bey ihr ist.

LAU.

Sehet/ das ist ein neues Stück von unserm Freund.

CH.

Ich hab es nicht halten können / ich hab alles gesagt. Was wiltu? ich wäre meinem Herrn untreu gewesen/ wann ichs ihm nicht gesagt hätte.

LAU.

Was hastu ihm dann gesagt/ du Plauderer.

CH.

Eh!

LAU.

Was?

AC.

Daß deine Jungfer den Kerl dahin bescheiden.

LAU.

Wohin? was? ich weiß nichts darvon.

AC.

Meynst du/ ich lasse mich also betrügen? Du wilt wieder ein neue List gebrauchen/ es ist vergebens.

LAU.

In Warheit Herr/ er betrügt euch.

CH.

Was/ soltu mich lügen heissen?

LAU.

Warumb redestu nicht besser von einem ehrlichen Mägdlein?

CH.

Heiß nur meine Augen auch lügen!

LAU.

Was hat der Herr dann gesehen?

AC.

Ich hab nur allzuviel gesehen .... Nein/ wann ichs nicht gesehen/ hätte ichs nimmermehr glauben können; ich habe die Person gesehen/ die ihr Hertz eingenommen/ wie er gemächlich in einem grauen Mantel in ihr Hauß gegangen. Ich habe nicht gesehen/ daß ihn die Laurette geführt/ daß sie ihn heimlich hinein gehen lassen/ die Thür hinder ihr zugeschlossen/ vor den Galanten und seine Sicherheit Sorg getragen. In Summa/ nachdem ich durch das Schlüssel-Loch gesehen/ und geklopfft/ hab ich mit grossem Unmuth gesehen/ wie die Undanckbare denselben mit ihr in ihr Cabinet genommen/ darffst du solches leugnen?

CH.

Was sagst du nun darauff? Sage uns doch ein wenig/ was hat er da zu thun? Mit all deinem Verstand weist du nicht einmal/ was du antworten solt.

LAU.

Es ist .... ich hab .... ich

CH.

Du verwirrest dich nur / folge mir / und gestehe es nur.

AC.

In solchen Begebenheiten bedarff sichs keiner Bekantnus mehr / als der Schamröthe. Ihr stillschweigen sagt mehr / als man von ihr haben will / ich muß auch hingehen / und die Untreue zu schanden machen / damit ich gerochen werde.

LAU.

Ey Herr / seyd doch nicht so gähzornig / was habt ihr vor Ehr darvon / wann ihr ihr einen solchen affront anthut; woltet ihr wol der Ehr einer Jungfer einen so tödlichen Schimpff anthun / und zwar einer solchen Jungfer / die so fromm / so von gutem Geschlecht / und endlich die euch so lieb gewesen? In Summa / dencket doch wol daran. Ihr seyd ein ehrlicher Kerl / ihr werdets ja nicht thun / eine großmüthige Verachtung / wann es euch möglich / würde euch besser anstehen / und vor sie viel empfindlicher seyn.

AC.

Da ist sie.

Der VI. Aufftritt.

ISABELLE. ACANTE. LAURETTE. CHAMPAIGNE.

LAU. zu ISAB.

Da hat mich der Herr an diesem Ort auffgehalten.

AC. zu CH.

Sie ist gantz bestürtzt.

ISA.

ISA. zu LAU.

Er scheinet sehr zornig zu seyn.

LAU. zu ISA.

In dem ich mich befleisse/ seinen Zorn auffzuhalten/ werdet ihr wol thun/ wann ihr zu eurer Mutter gehet.

AC. zu ISA.

Wie/ also nichts zu sagen/ mich zu meiden/ und vorüber zu gehen?

LAU.

Herr/ sie hat Eyl/ ihre Mutter wart auff sie.

ISA.

Es ligt euch wenig daran/ daß ich also fort gehe/ ich halte darvor/ wir haben einander nicht viel zu sagen; ihr suchet mich nicht.

AC.

Ich würde übel empfangen werden/ich suche meinen Vettern/habt ihr ihn nicht gesehen?

LAU.

Nein Herr/ last ihr euch so lang auffhalten?

AC.

Wie/es scheinet/ihr seyd bestürtzt und erschrocken/ woher kompt diese Röthe?

ISA.

Von einem billichen Zorn.

AC.

Aber ist mein Vatter nicht bey euch gewesen?

ISA.

Er hätte wol dahin kommen können/ wann ihr den Brieff/den ich ihm geschrieben/ ihm hättet bringen lassen/ weil ihr denselben aber zerrissen habt/ hat er nichts darvon gewust.

AC.

AC.

War er an meinen Vettern?

ISA.

Es scheint / ihr seyd bestürtzt / Laurette hat nicht Ursach gehabt / euch dasselbe zu verhelen.

LAU.

Mein Gott / euer Mutter wird euch gewißlich einen Außputzer geben / ihr könt ja dem Geschwätz abbrechen.

ISA.

Es ist wahr / es nutzt zu nichts.

AC. hält die ISAB.

Aber hört / könte ich auff das wenigst ohne grosse Künheit / noch von euch erhalten / daß ihr mir ein gut Wort bey eurer Mutter verleyhet / weil dieselbe eine Wittib von solcher Schönheit ist / suchet sie ein jeder. Euer Hülff und Worte können vielleicht viel darbey thun / deßwegen will ich gebetten haben / daß ihr mir doch darinnen behülfflich seyn wollet / dann es kan keiner besser vor mich reden / als Ihr. Ihr selber habt mein Hertz erfahren / ihr wisset / wie es liebt / es ist unter eurer Herrschafft gewesen / Ihr wisset ....

ISA.

Ja Herr / ich weiß was ich zu sagen habe.

Der VII. Aufftritt.

ACANTE. LAURETTE. CHAMPAIGNE.

CH.

Sie verzweiffelt schier / Laurette hat recht gesagt / ihr

ihr habt ihr keinen grössern Verdruß anthun köñen/ sie gehet gantz erzörnt hinauß/und das ist ein starcker Streich gewesen.

AC.

Unterdessen ist der Marquis in ihrem Hauß?

LAU.

Herr/ich will mich befleissen/ so bald es Nacht wird/ daß ich ihn ohne Aergernus und Tumult herauß gehen lasse. Ich wolte/ daß er schon weit wäre/ wann man mir geglaubt/ so würde Isabelle ihn nicht zum heimlichen Gespräch gelassen haben. Ja GOtt weiß was ich gesagt habe/ dasselbe zu verhindern; aber sie hat so kläglich gethan/ daß sich meine närrische Gutwilligkeit nit hat wehren können/ich bin allzu-diensthafft/ich hasse mich selbst deßwegen.

AC.

Aber ich will diesen rivalen selber sehen hinauß gehen.

LAU.

Wie es euch beliebt/ ich bewillige drein/ aber das bitte ich/daß keine Händel darauß entstehen/gedenckt was man darvon urtheilen würde/wanns außkäm/ die Leut seynd so böß/ die Ehr ist so ein zärtlich Ding/ die geringste Erkantnus dessen/ so passiret/ kan der Verleumdung Anlaß geben; über das/ so hat das böse Geschrey diese Eygenschafft/ daß die Flecken so es anhenckt/ nimmermehr vergehen/ und wann ihr die Isabelle zum Weib bekämet ....

AC.

Ich/solte ich sie nemen/ nachdem ich ihre Treulosigkeit gesehen/ da sie ihr Hertz mit einer unbillichen Liebe geschwärtzt. Ich suche mich zu rächen/ das ist alles was ich hoffe.

LAU.

Wann ich euch helffen kan/ ihre Mutter zu heura-ten/ so erbiete ich euch meinen Dienst frey.

AC.

Aber könte ich mich nicht auff eine andere Weis an ihr rächen?

LAU.

Nein/ so viel ich weiß / es ist wahr/ meine Frau ist nicht so näschigt als ihre Tochter/ sie hat ihr Jugend und Schönheit nicht/ aber an statt dessen Herr / wañ ihr wüstet/ was vor schöne Thaler sie hat / was vor schöne Ducaten ....

CH.

Der Teuffel! wie ist sie dann so Liebreich! Herr wann ich an eurem Platz wäre/ ich wolte sie noch die-sen Abend nemmen.

AC.

Daß doch Isabelle meine Hoffnung also hat be-trügen können!

CH.

Spottet der Isabelle und ihrer Unbeständigkeit.

AC.

Ja .... aber ihre Mutter kompt daher.

Der VIII. Aufftritt.

ISMENE. ACANTE. LAURETTE. CHAMPAIGNE.

ISM.

Förchtet ihr euch vor meiner Gegenwart?

AC.

Die Forcht/ daß ich euch mögte beschwerlich seyn/ hat gemacht/ daß ich mich abwenden wollen.

ISM.

ISM.

Mein Herr / er ist niemals beschwerlich / ich halte mich vor verpflichtet / vor die erzeigende Freundschafften / aber man pfleget vor betrübten Witwen leicht zu fliehen / dann weilen es dem widerwertigen Himel also gefallen hat / so ist nun an meinem Wittibstand nicht zu zweiffeln.

LAU.

Madame, der Herr weiß alles / und hat schon sein Compliment bey ihrer Tochter abgelegt / hat sie es ihr nicht gesagt?

ISM.

Meine Tochter hat mir nichts als alles böses von ihm gesagt / ich habe sie niemals in solchem Zorn und Haß gegen ihn gesehen / ja ich habe sie kaum dahin bringen können / daß sie geschwiegen hat.

AC.

Sie thut mir ein Gefallen / wie ungerecht sie auch ist. Ihr Zorn verpflichtet mich / und ihr Haß gefällt mir / ich halte mich von der Verachtung / die sie gegen mir übet / geehrt / und wolte mirs vor eine Schand halten / wann sie mich ehret.

ISM.

Es ist mir leyd / daß ich euch beyde so gezweyt sehe / ich habe euch allezeit eben und noch mehr als einen Sohn gelobt; der Himmel ist mein Zeug / und das war seither mein gröste Hoffnung / daß ihr ein Paar werden soltet.

LAU.

Wann schon dieser Knopff aufgelöset ist / so gibt es doch noch süssere / die die Freundschafft zwischen euch beyden erneuren könten: Der Herr kan in eben

diesem

esem Geschlecht etwas antreffen/damit er sich wi-
r die Verachtung der Tochter trösten möge. Und
eil meine Frau sihet/ daß der Herr übel zu frieden
/ kan sie das Unrecht/ welches ihm ihre Tochter
gethan/ repariren/ Ihr seyd alle beyde ledige Per-
nen.

ISM.

Barlich Laurette, du bist nicht recht witzig.

LAU.

Witzig/ oder nicht/ glaubt mir alle beyde/ was den
errn anbelangt/ bin ich darvor gut/ ich weiß sein
imlich Anligen/ er wünschet ein so schöne Vereini-
ung von Hertzen/ Euch will er lieben/ euch.

AC.

ch die Treulose!

ISM.

Der Herr denckt an meine Tochter/ von dersel-
n stehet er nicht ab.

AC.

Ich/ Madame, solte ich an sie gedencken/ solte ich
n so schlechtes Gemüt haben? meynt sie/ daß ich
lcher Kleinmüthigkeit fähig sey?

LAU.

Nein/ man thut ihm daran unrecht/ das ist nicht
laublich/ er mag im Zorn reden was er will. In
chtem Ernst/ der Herr gedenckt an niemand/ als
n euch.

AC.

Madame, es ist gewiß/ ich bekenne es/ niemals hat
nige Person mit solcher affection geliebet/ nichts ist
neiner Liebe/ meiner reinen/ lebendigen- und getreu-
n Brunst/ mit deren meine gantz bezauberte Seele

die Isabelle angebetten / gleich gewesen / doch seh ihr / wie ich von ihr tractirt werde.

ISM.

Herr / die Jugend ist leichtsinnig / in den jungen Jahren ist ein Gemüt der Beständigkeit einer Vernunfft-mässigen Liebe nicht wol fähig; ein Hertz ist in dem sechzehenden Jahr noch nicht recht außgewachsen / und die grosse Kunst zu lieben / will ein wenig mehr Jahr haben. Gegen dreissig Jahr / nemlich in meinem Alter legt man die eytele Auffenthaltungen / welche das Gemüt hin und her werffen / ab; in demselbigen Alter kan man eine gewisse Erwehlung thun / und das ist eigentlich das standhafftigste Alter. Ein Gemüt ist biß zu solcher Zeit nicht vest genug / und die Hertzen müssen zum lieben ihre Zeitigung haben.

AC.

Aber Madame, wer hätte es von der Isabelle geglaubt? O unbeständige Isabelle! O treulose Isabelle! O meineydige Isabelle!

ISM.

Wie / nichts als Isabelle!

AC.

Ach es geschicht darumb / weil ich ihrer vergessen will / so will ich in meinem äussersten Unmuth auch ihren Nahmen auß meinem Hertzen herauß reissen. Ich will nichts darin lassen / was mir vor diesem angenehm gewesen ist. Dem Himel sey Danck gesagt es ist geschehen.

LAU.

Das ist sehr wol von euch gethan.

AC.

Ich setze sie Madame zum Richter/ und mag wol leiden/daß sie sage/ob auch etwas so schwartz ist/als dieser Meineyd: Nach so vielen Schwüren und Gelübden/ daß wir einander allezeit lieben/ und nicht unbeständig seyn wolten/ hat doch die Isabelle, ich bitte euch/ sagt mir nichts mehr darvon ....

ISM.

Ihr seyds/der darvon redt.

AC.

Das seynd alle die Ort/ da mir die Undanckbare so offt versprochen mich zu lieben/diese Ort sind Zeugen der Verknüpffung/ von deren sich ihr Hertz loß gemacht/deren object mir noch das Bildnus derselben vorstelle. Und damit man sehe/wie eyferig ich begehre derselben abzusagen/so will ich nicht mehr sehen/welches mich an sie erinnere. Ein jedes sagt mir allhier von ihr/darumb ist es am besten/daß ich hinauß gehe.

LAU. hält den Acante, welcher durch der Ismene Kammer gehen will.

Wo wolt ihr dann hin gehen?

AC.

Ich weiß nicht/ aber es ist nichts daran gelegen/ ob ich schon die kleine Stege hinab gehe.

ISM.

Meine Tochter ist darin.

AC.

Ach/ich erinnere mich wieder/ es ist nicht gut/ daß ich hingehe/ich hätte nicht daran gedacht/ ich bedancke mich/daß ihr mirs gesagt habt.

Der IX. Aufftritt.

ISMENE. LAURETTE.

ISM.

Last den Marquis hinauß gehen.

LAU.

Ihr aber sehet/daß ihr auß einer ersten Bewegung euren Nutzen möget schöpffen; sehet/ daß ihr die Isabelle deß Acante Vattern günstig machet.

ISM.

Ich gehe hin/ und habe ihn allein bey ihr in der Kammer gelassen. Aber du hast mir von einem alten Mann gesagt ....

LAU.

Ich verstehe es wol/und ihr werdet bald euer Verlangen erfüllet sehen.

ISM.

Ach!

LAU.

Was Ach! ist dann etwas mehr vonnöthen zu eurer Begnügung / als den Acante zum Mann zu bekommen?

ISM.

Daß er mich liebe/daß meine Tochter ihm nicht so günstig sey/du sihest wol.

LAU.

Gebt ihr so genaue Achtung darauff? Nemmt ihn nur.

ISM.

Wie/soll mir ein Hertz gehören/welches doch meine Tochter zu meiner Schande behält? Meynst du

daß

daß auch in der Welt eine grössere Verzweifflung sey?

LAU.

Es ist noch nichts gethan/und es gebührt euch zuzusehen/wann ihr etwas brechen wolt/dörfft ihr nur ein Wort sagen/ Ihr . . . .

ISM.

Das ists nicht/was ich dir sagen will. Acante ist nicht zu verachten/wie er da ist/ und wann es nichts anders wäre/ als daß ich mich rächen / und meine Tochter straffen wolte/in dem ich nehme was sie liebet / so ist mir doch sonst an diesem Heurat sehr viel gelegen.

LAU.

Last uns suchen zu vollenden/ es fängt sich alles wol an.

ISM.

Handele du auff deiner Seiten/ich will mich meines theils auch befleissen.

****

Die V. Handlung.

Der I. Aufftritt.

Der MARQUIS. CHAMPAIGNE.
LAURETTE.

LAU. sihet den Champaigne auff der Wacht/ welcher sich hinweg begibt / so bald er den Marquis sihet.

Hat ihn der Herr gesehen?

Der MAR.

Wie / was hast du dann gesehen? sag mirs geschwind.

LAU.

Den Freund Champaigne auff der Wacht / damit er seinen Herrn berichte / er will euch jetzund sehen hinauß gehen / derowegen macht euch auff Resolution gefast / wann er euch irgend mögte anreden.

Der MAR.

Gehe / ich will nichts vergessen / es hat niemalen keine Hoffnung / ob ich es schon nicht mercken lassen / alles so wol zu seiner Ehre drähen und richten können / als ich. Auß nichts kan ich ein Geheimnus / und etwas grosses machen / und über solche favor, die ich doch genossen / triumphieren. Wann ich mit meinem Vetter rede / glaube mir sicherlich / ich will machen / daß kein Qual und Schmertzen dem seinigen gleich seye: Meine Glückseeligkeit ist / andere Kerl eyfersüchtig zu machen. Ich halte darvor / es seye auff der gantzen Welt nichts lieblichers und angenehmers. Ich halte den Triumph vor viel besser / als die Victori, und man hat nicht mehr Glück / als wann man andere Leute zu glauben beredet / mein Vetter wird die Zeit übel mit mir passiren.

LAU.

Ich höre jemand / adieu.

Der

Der II. Aufftritt.

ACANTE. CHAMPAIGNE. Der MARQ.

AC. hält den Champ. zurück.

Warte doch / ich sehe ihn.

Er thut dem Marquis den Mantel vom Gesicht.

Nein Nein / glaubet nicht / daß ihr mir also entgehen werdet.

Der MAR.

Vetter / ich bins / last mich doch gehen / damit mich iemand kenne / es ist mir daran gelegen.

AC.

Hört nur zuvor etliche Wort / darnach könt ihr gehen.

Der MAR.

Ich mercke wol / ihr wolt mir von eurem Vatter sagen / ich habe mich vergebens bemühet / er bleibt so hart als er zuvor gewesen / ich habe meinen möglichsten Fleiß euch zu lieb angewendet / ich weiß nicht / was sein Hertz so sehr verhärten kan / ich hab ihn nit bewegen können / er läst sich nicht erbitten.

AC.

Aber der Isabelle Hertz / ist dasselbe auch so wild?

Der MAR.

Wie?

AC.

Wisset ihrs nicht?

Der MAR.

Was meynt ihr darmit?

AC.

Eure neue Liebe.

Der MAR.

Vetter / last uns das hindan setzen / ich halte / ich thue als dein Freund, und es sey das beste / wann ich still schweige.

AC.

Verdecket mir nichts / ich habe anderswo alles vernommen.

Der MAR.

Es ligt nichts daran / ich beförchte nur / ich möchte deinen Schmertzen vermehren / ich sehe allzuwol / was vor ein heimliches Anligen dich naget / adieu, gib mir doch keine weitere Ursach / dich noch mehr zu betrüben.

AC.

Nein / ich kan ener Glück wol ohne Verdruß anhören / Isabelle ligt mir nun nicht mehr im Hertzen / ich sehe ihre Unbeständigkeit unbeweglich an / und ihr könnet mirs kühnlich vertrauen / ich befinde mich wol geheylet / ihr habt euch meiner wegen nichts zu beförchten.

Der MAR.

In Ernst?

AC.

Ja in Ernst.

Der MAR.

Warlich ihr thut gar wol / die Verachtung verachten / Haß mit Haß belohnen / ist die Parthey / die ein rechtschaffener Kerl annehmen muß; Es hat auch Isabelle nichts seltzames begangen / du hast ihr vor diesem gefallen / jetzund gefalle ich ihr: Du hast ihr

Hertz

Hertz vier oder fünff Jahr besessen / das ist eine zimlich lange Zeit / vor ihr Geschlecht / du hast dich deßwegen nicht zu beklagen / ich werde sie schwerlich eine so lange Zeit haben.

AC.

Habt ihr euch / Ihr zu gefallen / sehr bemühet?

Der MAR.

Ich mich bemühet / ihr zu gefallen? das verdreust mich. Ich bemühe mich umb andere Personen / daran mehr gelegen / wofern es keine Hertzogin ist / laß ich mich nicht in Liebe ein / und das Hertz so du verlierest / kompt unversehens zu mir.

AC.

Ihr besucht doch die Isabelle heimlich.

Der MAR.

Sie hat mich darumb ersucht / ich habe nit weniger thun können / wann man schon kein Amant ist / muß man doch höflich seyn: Kans ein Galant wol anderst machen?

AC.

Aber was vor ein Zeichen der Liebe hat sie euch in ihrer Brunst gegeben? wie stellt sie sich gegen euch / wann ihr allein bey ihr seyd?

Der MAR.

Ihr könt wol gedencken . . . .

AC.

Hem!

Der MAR.

Vetter / man muß bescheiden seyn / ihr enthebet euch / redet doch frey mit mir / alles was ich da gethan hab / ist nur eytel Galanterey gewesen / ich bin dein allzu grosser Freund / als daß ich dir etwas versagen

 solte

solte; und wann du nur wilt/kanst du sie wol heu-
raten.

AC.

Nein/es ist mir der Ehren genug/ich überlasse einem andern die Stell/ aber könte ich wol einen andern Dienst von euch verhoffen?

Der MAR.

Redet/ich bin euch gantz zugethan/aber redet offenhertzig.

ACA

Habt ihr mir dann deßwegen diesen Knopff abreissen müssen?

Der MAR.

Darauß könt ihr desto mehr abnehmen/mit was vor einem Muth.

AC.

Auffs wenigste kan ich nicht mehr zurück gehen: Aber kan man euch morgen wol allein antreffen?

Der MAR.

Wann ihr wolt/diesen Abend noch. Warumb?

AC.

Ich glaub/ihr habt da nur einen Trag-Degen.

Der MAR.

Ja.

AC.

Nemmt einen guten Stoß-Degen.

Der MAR.

Habt ihr mit jemand Händel?

AC.

Ja/und die muß ich außmachen.

Der MAR.

Aber ist es ein Streit/der nicht gütlich beyzulegen?

AC.

AC.

ein/ ein solcher Schimpff läst sich nicht beylegen.

Der MAR.

So sagt mir dann/ mit wem ihr es zu thun habt?

AC.

Ihr habt mich noch nicht recht verstanden/ ich will mich allein schlagen.

Der MAR.

Wol.

AC.

Aber mit euch.

Der MAR.

Ich schlage mich nicht/ als in unversehenen Fällen.

AC.

Nun wol/ es sey also/ last uns auff die Gaß hinunder gehen.

Der MAR.

Aber was hab ich dir zu leyd gethan? laß uns hören worin; wann mich deine Maistresse liebt/ ist es mein Schuld? ein Kerl der ersucht/ kan derselbige mit Fug....

AC.

Dem sey wie ihm wolle/ so muß ich mir ein Genügen thun. Wir wollen uns drunden schlagen/ wann ihr ein Hertz habt.

Der MAR.

Es sey dem wie ihm wolle/ Vetter/ ich bin euer Diener/ auch hab ich euch keinen Schimpff begehren anzuthun/ und schwöre auch/ daß ich mich nicht mit euch schlagen will.

AC.

Ist euch die Ehr also angelegen?

D

Der MAR.

Meine Ehre stehet auff einem allzu-guten Fuß/ als daß sie deßwegen könte geschwächt werden. Ich habe offtermals bewiesen / daß mirs an Hertz nicht ermangelt.

AC.

Wann ihr nicht mit mir gehet.

Der MAR.

In Warheit Vetter / der Stoltz mögte euch wol vergehen.

AC.

Kompt/oder ich halte euch vor einen nichtswürdigen Haluncken.

Der MAR.

Ach wären wir doch keine Vettern zusammen!

AC.

Ach wann ihr doch Hertz hättet!

Der MAR.

Noch eins Vetter / wann man mich zu viel nöthiget/so werde ich endlich erhitzt / und wann du mich einmal in Harnisch bringest. Ich gehe/ siehestu / ich gehe ....

AC.

Komm nur her/du thust mir ein Gefallen.

Der MAR.

Nun wol dann/weil du mich also auffs äusserste nöthigest/so will ich zu deinem Vatter gehen/und ihm alles sagen; er ist hier.

AC. thut die Hand an den Degen.

Mein Zorn überwindet mich endlich.

Der MAR.

Holla Vetter.

AC.

Wehr dich! Aber es kompt jemand / es ist mein Vatter.

Der III. Aufftritt.

CREMANTE. Der MARQ. ACANTE.

Der MAR.

njetzo :

CRE.

Was ist hier? was vor ein neuer Lermen? was das / einen langen Degen / gegen einem kurtzen Messer / in der Hand zu haben? du Halunck / solt du en Herrn hier also angreiffen.

Der MAR.

Wann man Hertz hat / achtet man nichts.

AC.

Ihr last ein groß Hertz sehen / gewißlich.

CRE.

Schweig still. Aber Herr / was ist doch das vor in Streit?

Der MAR.

Er überhebt und erzörnt sich noch wegen der schönen Isabelle.

CRE.

Der Isabelle halber / folgt er meinem Befehl also?

Der MAR.

Wann er nit wäre mein Vetter / und euer Sohn gewesen . . .

CRE.

Geschwind bitte den Herrn Marquis umb Verzeyhung.

AC.

Wie / soltet ihr den umb Verzeyhung bitten / der mich beleydiget.

CRE.

Es ligt nichts daran / ich wills haben.

Der MAR.

Nein Nein / ich begehre es nicht / und damit ich nicht Ursach habe / mich ferner zu erzörnen / so will ich ihn bey euch lassen.

Der IV. Aufftritt.

CREMANTE. ACANTE.

CRE.

Wie / du artiger Kerl / soltest du wol so kühn seyn / einen solchen Freund vor den Kopff zu stossen / und zu fernerer Missethat und Künheit der Isabelle wegen mit ihm Händel anfangen? wegen eines solchen Mägdleins / die deinem Wunsch und Begehren gantz verbotten ist / da mich deine geringste affection gegen ihr erzörnet? die ich dir hundertmal gebotten habe zu vergessen? in Summa / ein solches Mägdlein / welches sich nun verheuratet.

AC.

Welches sich verheuratet.

CR.

Die Sach ist richtig; die Tochter bewilliget drein / die Mutter sihet es gern.

AC.

Und soll es bald geschehen?

CRE.

Auffs längste innerhalb acht Tagen.

AC.

AC.

An wen dann?

CRE.

An mich.

AC.

An euch?

CRE.

Ja.

AC.

Ihr?

CRE.

Ich selber.

AC.

Solt ihr die Isabelle heuraten / Ihr / der ihr meinen Heurat mit ihr so bestraffet habt? die ihr darüber geflucht / da sie mir so angenehm war.

CRE.

Ich habe befunden / daß sie sich viel besser vor mich schickt / als vor euch.

AC.

Also habt ihr eures von euch gegebenen Worts vergessen?

CRE.

Es ist wahr / Isabelle ist euch versprochen gewesen / ihr Vatter und ich / als zwey gute Freunde / haben einander versprochen / unsere zwey Kinder einander heuraten zulassen; wann er wäre wieder kommen / so hättet ihr seine Tochter / aber sein Todt verändert nun den Zustand seiner Haußhaltung / und ich befinde / vielerley Ursachen halben / daß es nicht für dich. Seine Wittib ist besser vor euch / ihr könt nicht wol sparen / Isabelle hat nur eine geringe Mor-

gengab zu hoffen / ihre Mutter aber hat alles Gut unter Händen / sie will noch nichts weg geben / sondern verspricht nur eine kleine Summa. Der Heurat muß einem jungen Kerl aufhelffen / er muß auff Geld sehen / wann er heuratet / oder er wird sein Lebtag ein Bettler bleiben. Die Liebe verderbt die Jugend / und es ist vor ein junges Gemüt nichts gefährlichers / als ein junges Weib / das macht offtermals das Hertz weibisch. Ich / der ich in einem solchen Alter bin / das der Ruhe gewidmet ist / bin nicht in dem Zustand / solche Beschwerlichkeit zu machen / und darff das anmüthige dem nützlichen wol vorziehen. Nach so vieler Mühe und Arbeit / die ich mein Lebtag außgestanden / ist es billich / daß ich endlich sehe / mein Leben geruhig durch zu bringen / und die übrige Zeit meiner Tage wol anlege / ehe ich in den Sarg gelegt werde. Ich sehe wol / daß diese Gründe euch wenig zu frieden stellen; aber in Summa / ich habe freyen Gewalt / und bin euer Vatter / ich bedarff eurer Bewilligung nicht / und ligt mir wenig daran / ob ich sie habe oder nicht.

AC.

Wann ihr wol wüstet / was die Isabelle ist / und wie untreu ....

CRE.

Last euch nicht gelüsten / übel von Ihr zu reden / sie ist schier meine Frau / und gehöret mir schon / und wann ihr sie beleydiget .... Aber da kompt sie ....

Der

Der V. Aufftritt.

ISABELLE. CREMANTE. ACANTE.

CR.

So hat sie dann / Madame, ihre Frau Mutter schon quitirt.

ISAB.

Es redt ein alter Mann mit ihr wegen einer heimlichen Sach. Champaigne hat ihn die kleine Stieg hinauff geführt / und man hat mich lassen hinauß gehen / so bald er hinein gangen.

CRE.

Ihr sehet mich mit einem billichen Zorn übernomen.

ISA.

Wider wen dann?

CR.

Wider einen frevelhafften Sohn.

ISA.

Was vor ein Ursach mag euch wider ihn zu Zorn reitzen?

CRE.

Was vor ein Ursach? der lose Gesell will euch übel nachreden / er wolte unsern glücklichen Heurat verhindern / aber mein Hertz hat sich allzu-hart an sie verknüpffet.

ISA.

Kan dann auch der Herr / weil er also verknüpffet ist / sich meiner annehmen.

CR.

Es ist lauter Boßheit oder Zorn / aber ich liebe sie so . . . .

AC.

Wann ich michs annehme / so geschicht es nur umb meines Vatters halben.

CRE.

Was habt ihr damit zu thun/ meynt ihr/ ihr wisset besser als ich / was mir vonnöthen ist; geht mein schönstes Kind/ich will ihm zu Trotz . . . .

ISA.

Aber Herr/was hat er doch darüber zu sagen?

CRE.

Ich will nichts darvon wissen / sondern ich trage jetzo schon als ein Bräutigam / eine solche affection zu euch/ und halte euch so hoch . . . .

ISA.

Das ist das ärgste/Herr/daß er mir also übel nachredt/ wann er mich anklagen kan / so ist es wegen allzugrosser Unschuld / daß ich ein allzu-zartes Hertz habe / und welches er allzu-sehr hat ergreiffen können; das ists/ halte ich/ alles/ was er mir vorwerffen kan.

AC.

O daß ich doch nichts anders zu klagen hätte!

CRE.

Wo ich rede / wo ich bin / solt du stillschweigen/ sonsten . . . .

AC.

Ich schweige still; aber wann ich reden dörffte/ wann ihr wüstet . . . .

CRE.

Wie / kanst du nicht still schweigen! du kanst hinauß gehen / und da so lange plaudern / als du wilt.

AC.

Jch will euch nichts mehr zu wider reden.

CRE.

Jch will ihm verbieten/ daß er kein Wort wider euch rede/ der Undanckbare hat euren Zorn schon wol verdient/ ihr würdet ihn allzusehr hassen.

ISA.

Nein Nein/ last ihn nur sagen/ mein Haß ist noch nicht so hoch gestigen/ als ich begehre/ last ihm nur zu/ daß er mich von neuem beschimpffe/ und zu schanden mache. Jn Summa/ last ihn/ daß er mir helffe/ ihn zu hassen.

AC.

Jch habe nur allzuviel Ursachen/ damit ich euch zu schanden machen kan.

CRE.

Was?

AC.

Jch sage nichts/ ich habe nur geantwortet.

CRE.

Man redt ja nicht mit dir/ Jch sage dirs noch einmal/ schweig still/ oder gehe hinauß; eins von beyden.

ISA.

Er wird schon still schweigen/ Herr.

CRE.

Jch will haben/ daß er euch/ als seine Stieffmutter respectire.

AC.

Sie/ meine Stieffmutter!

CRE.

Ihr sehet/ wie er sich über diesen Nahmen erzörnt.

ISA.

Wann er gewolt hätte / so hätte ich denselben nit bekommen; Er weiß gar wol / wie er mir gefallen hat.

CRE.

Ey sie erzörne sich nit / es ist ja der Mühe nicht werth.

ISA.

Ja / das ist gewiß / der Treulose meritirt nicht / daß man noch an ihn gedencke.

CRE.

Es ist ein ungeschickter Tropff.

ISA.

Unterdessen bekenne ich / daß er das einige object all meiner affection gewesen ist / daß er allen meinen Wunsch gehabt / mein Bräutigam zu werden.

CRE.

Was wäre euch das vor ein Todt gewesen / wañ er euch genom̃en hätte, er hätte euch wenig geliebt / sondern wol gar verachtet / seine Holdseeligkeit hättet ihr bey mir hundertfältig angetroffen. Ich will machen / daß sie ihre Erwehlung nicht gereuen solle. O wann sie mich erst hätte in der Blüte meines Alters gesehen / ich war damals wol hundert mal braver / als mein Sohn / und bins noch / ob ich schon graue Haar habe. Ich bin zwar alt / aber ich habe die Fehler deß Alters nicht an mir / ich befinde / daß ich durch die Liebe / die in mir würcket / wieder jung werde / darzu bewegen mich diese liebliche Augen .... hum ....

ISA.

Es ist mir leyd / daß der Herr einen solchenbösen Hustenhat.

CRE.

CRE. hustet.

Nein Nein / es ist ein Husten / der mir lieb ist / er kompt von der grossen Liebe her / ich bin also erregt in meinem Leib ....

Der VI. Aufftritt.

CREMANTE. CHAMPAIGNE. ISABELLE. ACANTE.

CH. nimt den CRE. bey dem Arm.

Herr!

CR.

Au ....

CHA.

O! verzeyhe mir / ist es an dem Ort?

CR.

Du Dölpel / wann du nicht still schweigst ....

CHA.

Man hätte euch darin etwas zu sagen.

CR.

Ich gehe. Gehe voran / und du?

AC.

Ich will hingehen / zweiffelt nur nicht.

ISA.

Der Herr kan mir auch wol glauben / daß ich keinen Lust habe hier zu bleiben.

CR.

Guten Abend!

Der VII. Aufftritt.

ACANTE. ISABELLE.

AC. kompt gleich wieder.

Die Treulose ist noch nicht hinweg.

ISA.

Ich sehe euch noch da.

AC.

Warumb seyd ihr nicht hinein gegangen? was behält euch hier?

ISA.

Warumb bleibt ihr hier?

AC.

Ich! ich gehe alsobald hinein.

ISA.

Ich auch.

AC.

So sucht ihr dann alle Gelegenheit/ mich zu fliehen?

ISA.

Ich! gantz und gar nicht/ sondern ihr selbst flieht mich/ wie ihr könt.

AC.

Ich hab auffs wenigst gemeynt/ ich thu euch einen Gefallen darmit.

ISA.

Ihr wisset wol/ daß .... aber wir wollen nicht an das vergangene gedencken.

AC.

So ists dann gewiß/ daß ihr meine Stieffmutter werden wolt?

ISA.

ISA.

So ists dann gewiß / daß ihr mein Stieffvatter werden wolt?

AC.

Ob ich mich schon verändert habe / auffs wenigst ist mein Hertz / ob ihr schon unbeständig seyd / nicht weit von euch gewichen / es ist / nachdem es der Tochter entgangen / zu der Mutter kommen / und hat nicht gedörfft auß dem Geschlecht gehen.

ISA.

Ihr sehet auch wol / weil ich einen solchen Bräutigam genommen / daß ich dadurch gesucht habe / näher zu euch zu kommen: Zwar dieses ist der Unterscheid / daß ihr freywillig / ich aber gezwungen umbgewechselt habe.

AC.

Ihr habt euch zweiffelsohn gern zwingen lassen.

ISA.

Ich halte darvor / ihr bekümmert euch gar wenig darumb.

AC.

Ich solte wol / nachdem ein unwürdiger rival die Flamme in eurem Hertzen eingenommen / der Marquis ....

ISA.

Meynt ihr / daß ich ein so schlechtes und unedles Gemüt habe?

AC.

Eh! warumb solte ich es nicht glauben.

ISA.

Es scheint wol / ihr habt wenig auff mich gehalten. Wolan / folget nur dem Grimm der euch erhitzt / zer-

reisset die Verknüpffung / so zwischen uns gewesen; zerreisset die Bände / mit welchen Amor unsere Hertzen bezaubert gehalten. Weil es euch also gefällt / so brecht den betrüglichen Eyd / dem ich solchen Glauben zugestellt / trägt die affection, die mir so angenehm gewesen / anderswohin / aber auffs wenigst verschohnet eines Hertzens das euch ergeben gewesen; eines Hertzens / welches mit seiner ersten Kette so wol zu frieden gewesen / daß es nun mit gröstem Schmertzen dieselbe brechen sihet / und dieselbe gar ungerne verläst; eines Hertzens / welches allzu-schwach / wañ jemand demselben untreu seyn will / eines Hertzens / welches darzu nicht geboren gewesen / daß es euch hassen solte.

AC.

Ihr wolt mich betrügen / in dem ihr also redet: Nun wol / Treulose / betrügt nur / es schadt nichts / schertzet meiner / wann ihr könt / es soll mir lieb seyn / mein Hertz ist selbsten gantz bereit / sich mit euch zu verstehen. Aber macht doch / daß das Hertz / welches ich nicht mehr in meiner Gewalt habe / also betrogen werde / daß es den Betrug doch nicht mercke. Ich kan noch selber kaum glauben / was ich neulich gesehen.

ISA.

Was dann?

AC.

Daß ihr den Marquis diesen Abend bey euch im Hauß gehabt / und zwar so heimlich.

ISA.

Man hat mir gesagt / ihr woltet euch zusammen in Duell schlagen.

AC.

AC.

O das ist eine schlechte Außred / aber der freundliche Brieff/ so ihr an den Marquis geschrieben?

ISA.

Ihr wisset gar zu wol/ daß es an euch gewesen.

AC.

An mich! habt ihr nicht selber das Widerspiel bekennt?

ISA.

Soll man solchen von Verdruß außgestossenen Worten glauben? glaubt vielmehr der Laurette.

AC.

Ach ja/ wann ich ihr glaube / so liebet ihr den Marquis, und seyd mir untreu worden.

ISA.

Wie/ solte mich Laurette dann also verleumdet haben?

Der Letzte Aufftritt.

ISABELLE. LAURETTE. ACANTE.

LAU.

Was wolt ihr mir geben vor die gebrachte Zeitung?

ISA.

Bistu da / du meineydige Hur!

AC.

Du Betrügerin!

ISA.

Du Zanck-Geist!

LAU.

Empfangt ihr diejenige also/ die euch viel Glücks und Gutes mit bringt.

ISA.

Du/ die du verrätherisch mit uns bist umbgangen.

LAU.

Ich mach keine Geheimnus mehr darauß/ ich hab alles gethan/ was ich gekönt/ euch uneinig zu machen/ und deßwegen auch den Marquis mit in das Spiel gemischt; aber die euch also uneinig gemacht/ kan euch wol wieder helffen.

AC.

Ist das nicht eine Todtschande!

LAU.

Ey warumb doch/ ist es eine Schand/ wann man ein wenig die Leut mit falschem Wahn erfüllet/ ist das nicht eine Schuldigkeit?

ISA.

Deine Schuldigkeit?

LAU.

Freylich/ was könt ihr tadeln an allem was ich gethan habe? ich hab nichts gethan ohn eurer Mutter Befehl. Euer Amant hat ihr gar zu wol gefallen/ ohne Zweiffel hat sie unrecht/ daß sie euch denselben weg nehmen wolten/ aber es ist meine Frau/ ich bin ihr schuldig zu gehorsamen.

ISA.

Und du hast mit dem Elend/ darein du uns gestürtzt/ kein Mitleiden getragen?

LAU.

Gehet/ das Ubel ist noch lang nicht so groß/ als ihrs macht/ die Liebe ist nach dieser Uneinigkeit nur desto süsser/ und man liebet einander vielmehr/ wann man sich ein wenig zuvor miteinander gezancket hat.

AC.

AC.

Unterdessen hast du gemacht / daß wir uns beyde nders wo eingelassen.

LAU.

Ich kom̃e aber / und mach euch aller Sorgen loß / ber vor so gute Post muß ich mit euch handeln / daß hr mich wieder zu Gnaden auffnehmet.

ISA.

Ja / sage.

LAU.

Auch soll der Herr über unsern Freund Champaigne nicht zornig seyn.

AC.

Ja ja / er mag gethan haben was er wolle / wann du ihn zum Mann haben wilt / so will ich ihm gutes thun; beschleunige doch unser Glück / so wollen vor das deine Sorg tragen. Sag uns doch an / worauff wir zu hoffen haben.

LAU.

Der alte Mann / den der Champ. in Franckreich geführt / und den meine Frau kommen lassen / daß er über ihres Manns Todt zeugen solte / ist nun zu ihrer Straff und Schand / an statt eines falschen Zeugen / selber ihr Mann.

ISA.

Mein Vatter!

LAU.

Ja mein Herr / er ist sehr zornig / daß ihn die Frau also im Elend verlassen. Er hat sich lang nicht zu erkennen geben / biß er sie endlich recht überwiesen. Durch diese glückliche Wiederkunfft ist euer Glück gantz gewiß worden.

AC.

AC.

Aber wir haben meinen Vatter und seine Lieb noch zu förchten.

LAU.

Eines alten Manns Lieb vergeht bald/mein Herr hat ihm das Capitel also gelesen/daß er gantz erstaunte/ und schamroth wurde; er darff nun nicht mehr/ wann er schon gern wolte. Er muß nun sein Wort halten / und mein Herr will euch auffs ehiste copuliren lassen.

AC.

Kan das ....

LAU.

Verlieret keine Zeit mit der Verwunderung/kommet und besuchet denjenigen / der euch glückseelig machen will/ er verlangt sehr/euch zu sehen/ und hat mich selber her geschickt ....

ISA.

Last uns dann alsobald hingehen.

AC.

Last uns gehen / und unsere Freude vollkommen machen.

borneille

COMOEDIA
Damons
Triumph-Spiel/

Darinnen die Laster verworffen / die Weisheit und Tugenden rühmlichst auff- und angenommen werden.

Personen/
Mit welchen dieses Triumph-Spiel muß gespielet werden.

1. Inistarchus, ein Junger Held.
2. Plutarchus, ein Sitten-Meister.
3. Nobilitas } Hof-Leute.
4. Servandus } Hof-Leute.
5. Pallas, die Weisheit.
6. Virtus, die Tugend.
7. Irene, der Friede.
8. Justitia, die Gerechtigkeit.
9. Patientia, die Gedult.
10. Epicurus, der Verprasser.
11. Mars, der Kriegs-Gott.
12. Eris, die Zanck-Göttinne.

13. Avaritia, der Geitz.
14. Venus, die Göttin der Liebe.
15. Vulcanus, der Venus Ehemann.
16. Adon, ein Gespenst.
17. Vollhans / deß Epicurus Diener.
18. Lupus, Martis Bedienter.

Folgende Cimbrische Schäfer und Schäferinnen spielen auch mit:

1. Damon.
2. Seladon.
3. Sylvius.
4. Amira.
5. Dorilis.
6. Adelmuth.

Vier Trabanten.
Vier Edelknaben.

Anzug.

[Nachdem der Schauplatz eröffnet/tritt der Schäfer Damon auff/sich gegen den Zusehern wendend / fänget folgender gestalt an zu reden:]

DAM.

WAs seh' ich hier vor dapffre Helden sitzen?
Die / wie mir daucht/ die wachen Ohren spitzen
Auff meine Red'? Ich bin ein Schäferknecht/
Und sing' ein Lied von Worten schlecht und recht.
Doch wer es will von mir mit Lust anhören/
Der muß auff nichts als mich die Sinnen kehren/
Das murmeln muß hinweg / er muß in Ruh
Und süsser Lust mir fleissig hören zu.

Euch

uch Helden bitt' ich sehr/ last euch gefallen
Kein Schäfers-Lied/ das ich jetzt werde lallen.
Mir deucht/ ihr wolt' es thun. Wolan! so hört/
Was uns das Feld Tag-täglichen verehrt.

[Er setzet sich nieder/ fänget also darauff an zu singen:]

Das edle Feld das muß man preisen/
Man muß es preisen für und für/
Und mit viel tausend Lobes-weisen
Bekrönen und verehren hier.
Denn was nur lebt auff dieser Erden
Muß von dem Feld erhalten werden.
Das Feld gibt Rocken/ Weitzen/ Gersten/
Auch Habern/ Bohnen/ Erbsen/ Most.
Man müste wegen Hunger bersten/
Wenn uns das Feld nicht gebe Kost;
Das Feld das muß uns alles geben/
Es muß erhalten unser Leben.
Das Feld gibt Gras für allen Thieren/
Es futtert alles/ was nur leb't/
Drumb will uns Menschen stets gebühren/
Biß noch ein Odem in uns schweb't:
Daß wir das schöne Feld erheben/
Und einen feinen Lobspruch geben.
Der Käiser selbsten muß gestehen/
Daß er vom Felde wird ernährt/
Und wer nicht dieses ein-will geben
Der ist deß Feldes nimmer werth.
Das Feld das gibt den Kühen Futter/
Die aber geben Milch und Butter.
Ja alles/ was auff dieser Erden/
Was nur ein Leben in sich hat/

Das

Das muß vom Feld erhalten werden/
Das Feld hat für die Krancken Rath.
Kein Apothecker kan ergründen/
Was auff dem Feld ist Guts zu finden.

Also ist das liebe Feld/ (doch durch unsern GOTT) zu preisen/
Jeder der nur singen kan/ muß ihm täglich Ehr erweisen.
Ich bekenns und sage frey/
Daß mir nichtes liebers sey/
Als wenn ich mit meinen Schafen
Mag auff grünen Auen schlaffen.
Wenn ich mit Amiren mag unter Linden/ unter Buchen/
Unter schöne Rosensträuch eitel Liebes-blicke suchen.
Wenn ich mit der Pfeiffen Schall
Locken mag den Wiederhall?
Ey! da leb ich ohne Leiden
Und in mehr denn tausend Freuden.

[Schweiget ein wenig still.]

Ach! aber Ach! wo bleibet mein Verlangen?
Amira komm/ und gib mir deine Wangen:
Du woltest ja mir folgen alsobald/
Wo bleibstu nu mein treuster Auffenthalt?

[Hie tretten auff Amira, Dorilis, und Adelmuth; Damon erhebt sich/ tritt zu ihnen/ und spricht:]

Lustig/ da kommet mein Hoffen und Leben!
Liebest' Amira, komm/ setze dich hier/
Daß ich dir möge/ du Zucker-Kind/ geben
Was ich nur liebliches habe bey mir.

[Hie

[Hierauff setzt er sich bey Amiren/ fährt aber darauff zu reden fort/ und spricht:]

Und du / ô Dorilis, ein Bild der Schäferinnen/
Setz' dich auch bey uns her / und gönn' uns deine Gunst/
Du aber Adelmuth/ du Preiß der Charitinnen/
Komm her/ und setze dich/ laß hören deine Kunst.

AMI.

Liebster! wie bistu so lustig itzunder?

DA.

Wie? ist denn das bey dir/ O Kind/ ein Wunder?

AM.

Freylich mein Leben gelaub' es nur frey/
. . . . . Daß ich voll Verwundrung sey.

DOR.

Und ich bin fast gar entgeistert/
Wegen deiner Freundlichkeit.

Adelm.

Meine Sinnen sind bemeistert/
Und anitzo von mir weit:

Das aber/ das machstu mein Freund allein/
Mein Damon, stell dein hohes bitten ein.

DA.

Ich weiß wol nicht/ was ich hierzu soll sagen/
Ihr Nymfen Ihr! wo soll ich etwan klagen?
Daß thue ich nicht / ach nein! weil mich das Feld erfreut/
Weil Eure Gegenwart vertreibet Angst und Leyd.

Adelm.

Ach das belieb't dir/ Schäfer/ nur zu sagen.

DOR.

Nein! eine bringt ihm solches wolbehagen/
Das ist Amira, die er nennt sein All und Jch.
Wie/ist nit dieses wahr? ich Damon, frage dich?

DAM.

Ja! das ist wahr/ich muß es frey bekennen/
Jch werde kein' als Sie die Liebste nennen.
Du aber/ Dorilis, Ach sage mir itzund/
Wo ist dein Seladon, wie? ist er noch gesund?

DOR.

Wie ich nit anders weiß/wird er bald zu uns komen.

DAM.

Was hastu / Adelmuth / von Sylvio vernommen?

Adelm.

Er ist beym Seladon, und wird auch komen bald/
Mit Seladon hieher in diesen Schatten-Wald.

DAM.

Es ist mir beydes lieb. Doch saget mir/ihr Schönen/
Ob wir nicht wollen vor ein kleines Lied anthönen:

DOR.

Mein Schäfer/ glaub es mir/ daß ich itzund nicht kan (men an.
Mit dir / weil ich gantz heisch / ein Liedchen stim-

Adelm.

Und ich / mein grosser Freund / werd auch nicht singen können/
Weil meine Muse mir dasselbe nicht will gönnen.

AM.

So bin ich / liebster Schatz/itzund allein bereit/
Zu stimmen an mit dir ein Liedchen voller Freud.

DAM.

Ey so bitt' ich flehentlich Euch / O hoch-begabte Nymfen/ (schimpffen.
Daß Ihr wollet hören zu / und uns beyde nicht be-

DOR. & Adel.

Wir wollen hören zu/ und euch nicht schmähen/
Fanget nur mit Freuden an /
Wir wollen unterdeß euch gern zusehen/
Streitet/ wer am besten kan.

DAM.

Wolan/ so will ich denn zu erst anheben/
Du wirst/ Amira, mir wol Antwort geben.

AM.

Ach ja! das soll gescheh'n / drüm hebe du nur an/
Ich folge deiner Stim̃/und bringe/ was ich kan.

DAM.

1. LIebste / deine Rosen-wangen/
Machen schamroth alles diß/
Dieser Bäume schönes prangen/
(O du mehr als Wunder-Riß!)
Muß für deinem Glantz zergehn/
Und bey weitem nicht bestehn.

AM.

2. Ach mein Hertz / mein All und Leben/
Sage doch / was zwinget dich/
Mir ein solches Lob zu geben?
Schau nur her / Ich schäme mich /
Daß du meine schlechte Zier
Ziehest solcher Schönheit für.

DAM.

3. Deine Schönheit kan mich letzen/
Wenn mich Hitz und Kälte quält/

Und in neuer Freude setzen.
Ach! dein Glantz mich dir vermählt!
Deine Schönheit bringet Lust/
Und erquicket meine Brust.

AMI.

4. Das beliebt dir nur zu sagen
Schönster Schäfer/ meine Lust/
Denn was soll ich gutes tragen/
Das da letze deine Brust?
Ach von Schönheit kan man nicht
Essen/ wie du weist/ mein Licht.

DAM.

5. Sihstu wol die schöne Stralen/
Die durch jene Bäume gehn/
Und diß grüne Feld bemahlen/
Die so vest wie Pfeiler stehn?
Das ist deiner Augenschein/
Gläub' es mir / mein Däubelein.

AMI.

6. Ja / die Sonn am hohen Himmel
Die bestralt den schönen Wald/
Und bemahlet diß Getümmel/
Was soll das / mein Auffenthalt?
Daß du mich so schimpflich ehrst/
Und die Warheit gantz verkehrst.

DAM.

7. Nein/ mein Hertz/ und Zuckerquelle!
Deine Schönheit gläntzet so.
Zeige mir der Sonnen Stelle/
Wo ist die / mein Kind? Oho!
Du hast sie mit deinem Glantz
Schon verduncket gar und gantz.

AMI.

AMI.

8. Liebster / hievon mustu schweigen /
Denn ich darff deß Lobes nicht /
Wiltu dich mir hold erzeigen /
So gib mir hierauff Bericht /
Was ist das / so bald verschwindt /
Und sich niemals wieder findt?

DAM.

9. Kind / ich kan es dir nicht sagen /
Weil es mir unwissend ist /
Ich muß selbsten dich drumb fragen /
Weil du noch viel klüger bist
Als die allerweisten seyn.
Sag' es mir / mein Sonnenschein!

AMI.

10. Ach! das ist die Zeit / mein Leben!
Denn die fleucht im Nu dahin /
Und wird uns nicht wieder geben.

DAM.

Das ist wahr / O Schäferin!
Ach du bist mein Trost und Licht /
So mir durch das Hertze bricht.

[Dorilis zerstöret ihren Gesang (dann Seladon und Sylvius tretten auff /) mit diesen Worten:]

DOR.

Haltet doch / Ihr Lieben / ein / sehet unsre Freunde kommen!

Adelm.

Sie müssen werden auffgenommen.

[Hiemit stehen sie eyligst auff.]

DAM.

Ach ja! wir müssen sie willkommen heissen/
Du/ Adelmuth/ must dich itzund befleissen
Das Wort zu thun; sie kommen schon herzu/
Drümb grüsse sie/ du keusche Seele du!

Adelm.

Willkomen/ willkomen! Ihr löbliche Hirten/
Kompt näher/ wir wollen euch gerne bewirten!
Wir wünschen euch beyden Glück / Segen und (Ruh/
Nach disem die Freude deß Himels dazu.

SEL.

Wir sagen grossen Danck / und wünschen euch hingegen/
Deß Höchsten Gnad und Schutz deß Himmels reichen Segen.
Du aber/ Damon, hör / was ich dir wollen sagen/
Wir wissen/ daß es dir wird zimlich wol behagen.

[Die drey Schäfer tretten auff ein Seit zusammen / Seladon und Sylvius sausen dem Damon etwas ins Ohr / der wegen der Freude seines Hertzens / wieder zu den Schäferinnen tritt / mit diesen Worten:]

DAM.

Fröliche Zeitung / Ihr liebliche Schönen!
Heute so müssen wir Lieder anthönen/
Heute wird unsere Freude vermehrt/
Heute wird Trauren in Freude verkehrt.
Kommet/ wir wollen dem Zelte zugehen!

[Zu den Zusehern.]

Ihr nun/ Ihr dapfferſten Helden/ solt sehen

Was

Was noch wird prächtiges blicken herfür/
Wartet nur etwas / wir gehen von hier.

[Hiemit gehen sie von dem Schauplatz/ Damon führt Amira, Seladon die Dorillis, und Sylvius die Adelmuth bey den Händen/ hinder dem geschlossenen Schauplatz wird ein schönes liebliches Stückchen musiciret:]

****

Handlung.

Erster Aufftritt.

[Nach Eröffnung deß Schauplatzes gehet Inistarchus mit dem gantzen Staat seines Hofes auff / stellet sich gegen die Zuseher / und fängt also an zu reden:]

Was bin ich itzo schon? und was werd' ich noch werden?
Ein König. Was? ein halber Gott auff Erden.
Wer kennt nicht mein Geschlecht / wer sagt nicht ohne Scheu/
Daß ich itzunder schon ein halber David sey?
Ja/daß ich Helden-kind so rühmlichst sey zu nennen/
Das muß ein jederman/das muß die Welt bekennen.
Mein Stamm ist mächtig groß / der Stamm/ darauß ich bin
Entsprossen / ist sehr groß / das saget mir mein Sinn.
Ich bin ein junger Zweig der allerbesten Helden/
(Wovon die Schreiber uns in vielen Büchern melden)

 Ich

Ich bin von guter Art. Soll nun mein Glantz und Schein
Mit meiner Vätter Glantz auch kommen überein?
So muß ich für und für in meinen jungen Jahren
Gantz keine Müh' und Fleiß / gantz keine Mittel sparen / (dacht /
Ja ich muß Tag und Nacht auff Mittel seyn be-
Wie ich auch werde bald zu solchen Ehren bracht.
Wie aber soll und muß ich dieses doch anfangen?
Wie komm ich auff die Spur / die Mittel zu erlangen?
Fürwahr ich weiß es nit; hie ist ein Heldenmuth /
Wiewol ich noch gar jung / so wag ich doch mein Blut.

[Hie schweiget er ein wenig still.]

Doch Nein / O Helden-Sinn / hie muß man so nicht kämpffen / (dämpffen.
Hier muß man allen Wahn der schnöden Wollust
Kein Schlachtschwerd / kein Geschütz gilt hie in diesem Satz / (Schatz.
Was hie die Ehr erlang't / das ist der Weisheit-
Man muß mit Salomo umb nichts denn Weisheit flehen /
Dann wann man selbe hat / so kan man wol bestehen.
Durch Weisheit wird man reich / durch Weisheit kriegt man Ehr / (mehr?
Und wenn man dieses hat / was mangelt uns denn
Durch Weisheit kan man auch die Seeligkeit erlangen /
Im fall ich auch gesinn't mit dieser Zier zu prangen /
So muß ich Tag und Nacht der Weisheit streben nach /
Verlachen Kält und Hitz / und alles Ungemach.

Wolan

Wolan/ ich will getröst mit meinem gantzen Leben/
Nach keinem andern Ding/ als nur nach Weisheit streben.
Jetzt geh' ich eylend hin/ und suche mit Begier
Diß grosse Helden-Weib/ Ihr Lieben folget mir.

[Gehet ab/der Schauplatz wird verschlossen.]

Zweyter Aufftritt.

[Der Schauplatz wird geöffnet/ Epicurus gehet mit bunten Kleidern angethan hervor/ welchem sein Vollhans folget/ Epicurus kehret sich gegen ihn/ und fängt also an:]

EPI.

Mein Vollhans sage mir/ was lebt in solchẽ Freuden
Wie ich Tagtäglich thu/ und das auch sonder Leiden?
Ich seufftze Tag und Nacht/ und letze meine Brust
An Venus geilen Wanst/ und das ist meine Lust.
Ja/ das ist meine Lust! wenn ich mag im̃er wühlen
In steter Uppigkeit/ wenn ich mag tantzen/ spielen/
Weñ ich mag für und für verrichten diß und das/
Weñ ich mag alles thun, und mehr/ ich weiß nicht (was?

Vollh.

Ja/ das ist wahr/ mein Herr: Ihr führt ein schönes Leben/
Man sieh't euch allezeit in Lust und Freuden schwe- (ben;
Ihr seyd ein feiner Mañ/ ihr nem̃t die Zeit in acht/
Denn weñ wir einmal hin/ hat alles gute Nacht.
Die Tage gehen weg/ und kehren offters wieder/ „
Wenn aber wir einmal geleget seyn darnieder/ „

„ So wird uns durch den Todt benommen alle Macht/ (Nacht.
„ Wir schlaffen eine gar erschröcklich-lange
Nach dieser Sterblichkeit ist keine Lust zu hoffen/
Drumb ist der beste Rath/nur dapffer hie gesoffen/
Und das/ das wisst ihr wol, drumb braucht ihr auch der Zeit/
Und leb't in Fraß und Quas/in steter Frölichkeit.

EPI.

So recht/mein treuer Knecht/ das mag ich gerne hören/ (ren.
Das ist mein Trost allein/ das sind die schönsten Leh-
Drauff will ich diesen Tag verdoppeln meine Lust/
Die Venus muß herfür die Labsal meiner Brust.
Mein/gehe schleunig hin/und lade sie zum Essen/
Bring' auch die Eris mit du must auch nit vergessen/
Daß du dem Koch vorher sagst/ was er machen soll/ (wol.
Geh' fort mein Vollhans/ fort! verrichte dieses
Doch höre noch ein Wort; du solt auch mit dir brin-
Frau Avaritia, die alles kan bezwingen. (gen

Vollh.

Gar wol/mein Herr/ich will diß völlig richten auß
Weil ich auch bin ein Gast zu diesem fetten Schmauß.

[Vollhans gehet ab. Epicurus auff dem Platz hin und wieder gehend/ fängt also an zu reden:]

EPI.

Wolan/ ich gehe hin! wie wacker will ich schertzen/
Weñ Venus zu mir komt/ich will sie freundl. hertzen/

Ich

Ich will sie ohne Scheu ůmb-armen fůr und fůr/
Ja alles will ich thun zu kůhlen meine Gier.
Ihr hinckender Vulcan? der soll mir nichtes sagen/
Denn meinet wegen soll und muß er Hörner tragen.
Die Venus liebet mich/ und hasset ihren Mann/
Ich bin ihr bester Bul/dieweil ich's geben kan.

[Er schweiget ein wenig still.]

Wo mag mein Vollhans doch/ ach! ach! so lange bleiben/
Was mag er immermehr vor Schelmen-Possen treiben?
Doch still/ da kompt er her. Mein Vollhans/ was vor Post?

Vollh.

Die Gäste kommen bald/ zu průfen deine Kost.

EPI.

Nein/ seyn auch bey dem Koch vorhanden solche Speisen/
Die ich mag ohne Scheu den lieben Gästen weisen?

Vollh.

Ja Herr/ die Kost ist gut/ der Tranck ist Rheinscher Wein/
Es ist schon alles da/ was nur mag nötig seyn.

[Venus tritt hinder den Epic.]

Mein Herr/ seht da/dort kompt die Venus her gegangen/
Ihr můsset sie itzund mit Hand und Mund empfangen.

[Epicurus gehet Venus entgegen/ ůmbarmet und kůsset sie/ und spricht:]

Sey willkommen mein Verlangen/
Meiner Liebe beste Lust!

Deine

Deine mehr als Rosen-wangen/
Deine Lilien-weisse Brust/
Haben mir das Hertz genommen/
Edle Venus sey willkommen.

VE.

Grossen Danck / mein liebster Bul / deine Liebe zu versüssen/
Soltu heut/so offt du wilt/meine Gunst und Mund geniessen.

EPI.

Ist mir alles/ liebes Hertz/ was ich machen will/ vergunt?

VE.

Ja!

EPI.

so muß ich einen Kuß nemen von dem Rosen-(mund.

VE.

Liebster Bul / der Kuß war gut / trag' hinfüro kein Verlangen/
Küssen steh't dir stetes frey/ was du wilt/du solt em-(pfangen.

[Eris und Avaritia tretten auff.]

Vollh.

Mein Herr!

EPI.

Was da?

Vollh.

Seh't doch/dort komet Eris her
Mit Avaritien, mich deucht/ sie eylen sehr.

[Epicurus die Venus bey der Hand haltend / tritt zu ihnen / heisset sie mit diesen Worten will-kommen:]

EPI.

Seyd/Geliebte/für und für mir zu tausendmal willkommen/ (Sinn genommen.
Mein Verlangen ist durch euch weg auß meinem
Vollhans mach den Prunck-saal auff/ daß wir hin zum Essen gehn/

[Vollhans eröffnet den Prunckſaal/ Epicurus nötiget seine Gäste zur Tafel/ nachdem sie sich gesetzt/ fängt Epicurus an:]

Wol/ wir wollen diesen Tag in den besten Freuden stehn.

[Ehe sie sichs versehen/ kompt Mars, und spricht:]

MAR.

Kein kriegen nützet mir/ ich lige stetes oben/
Es muß die gantze Welt mich wegen Stärcke loben.
Den nur mein Degen rührt/ der beisset flugs ins Gras/ (Glas.
Der mit mir fechten will/ den acht ich/ wie ein
Seht/ solch ein Mann bin ich! es darffs fast keiner wagen/
Mit mir in offnem Feld' herümmer sich zu schlagen.
Kompt etwan einer her/ und will sich lassen sehn/
Weñ ich den Degen zück/ alsdañ so muß er gehn:
Er geht den Hasengang. Wie/ bin ich nit zu preisen?
Fürwahr die gantze Welt die muß mir Ehr erweisen.
Komm ich vor eine Statt/ die spricht stracks: ich bin dein;
Für meiner Faust kan ja kein Mensche sicher seyn.
Ich will jetzt wiederumb zu meinen Leuten gehen/
Zu schrecken meinen Feind; fürwahr/ er wird nicht stehen.

EPI.

Mars warte/ hör ein Wort!

MAR.

Was?

EPI.

setz dich bey uns nieder.

MAR.

Jtzt hab' ich keine Zeit/ doch kom̃ ich bald eins wieder.

EPI.

Die Venus bittet dich:

MAR.

Jst meine Venus da?

Die ich so brünstig lieb'?

EPI.

Ach ja / mein Mars, ach ja!

MAR.

Wolan / so geh' ich mit! doch wer ist mehr vorhan-(den?

EPI.

Die Eris, und auch die/ so herrscht in allen Landen/
Die Avaritia.

MAR.

Wol/ das ist trefflich gut/
Du Epicure, machst mir wieder einen Muth.

[Die Gäste stehen auff/ geben dem Mars die Hand / Epicurus nöthiget ihn / bey der Venus nieder zu sitzen/und spricht:]

EPI.

Mein/ setze dich hieher.

MAR.

Das soll gar gern geschehen/
Denn Venus ist mein Hertz/ ich mag sie gerne sehen.

[Er ůmbarmet sie/ und spricht:]

Nun bin ich wieder fro/ weil mir dein roter Mund
O edle Venus, itzt zu kůssen ist vergunt.
Aber Venus sage mir/ wo Vulcan dein Mañ geblieben?

[Vulcan tritt auff/ sihet durch die Finger.]

VEN.

Sihe da/ dort kompt er her/ wer hat ihn doch her verschrieben?

VUL.

Hur!

VEN.

Ach! hörstu was er sag't?

MAR.

Ja; der Hanrey geht davon.
Ich wolt ihm mit meinem Schwerd geben sonsten seinen Lohn.

EPI. zum Diener.

Vollhans geh'/ und sage flugs unsern Geigern/ daß sie kommen/ (nommen.
Daß durch ihre Lustigkeit uns werd alles Leyd benommen.

Vollh.

Ja es soll im Nu geschehn.

[Gehet ab/ und bringt die Geiger.]

Sehet/ Herr hie bring ich sie!

EPI.

Treuer Vollhans/ das ist gut.

[Zu den Geigern.]

Lieben/ macht euch lustig hie!

Epi-

[Epicurus trincket Mars zu auff Venus Gesundheit.]

EPI.

Dapffrer Mars, das gilt einmal auff Gesundheit dieser Schönen.

MAR.

Grossen Danck.

EPI.

Ihr Geiger müst eyligst ein Runda anthönen.

[Die Geiger spielen/ Epicurus saufft / und schlägt das Gläslein auff den Daumen / Vollhans schencket wieder ein/gibts dem Mars, welcher sich mit einer Beugung bedanckt/und spricht:]

MAR.

Venus, dieses bring ich dir / wie mirs Epicurus bracht.

VEN.

Hohen Danck!

EPI.

Ihr Geiger / rührt eure Seiten nun mit Macht.

[Venus nimmt das wieder eingeschenckte Glas/bedancket sich/und setzet es nieder: Indessen kommet Inistarchus mit seinen Leuten/Epicurus und seine Gäste machen sich auff/ beugen sich vor dem jungen Held / Epicurus redet ihn aber also an:]

EPI.

Grosser Held/wir bitten dich / kom̃ / und laß dich bey
uns nieder/ (den-Lieder!
Sey von Hertzen froh mit uns / hör auch unsre Freu-
Solche Gunst ersetzen wir/ was wir können / nur
allein/ (Diensten seyn.
Du der Helden Glantz und Licht / soll zu deinen

[Vollhans trägt die Speisen weg.]

INI.

Für dißmal grossen Danck / itzt kan es nit geschehen/
Weil ich gesonnen bin/noch weiter fort zu gehen.

EPI.

Ey Held/komm bleibe hie, bey uns ist gute Lust/
Hie ist die beste Cur für eine heisse Brust.

VEN.

Ja / dapfrer Held / Ich bins / die eine Brust kan
heylen/
So voller Liebesfeur / ich thu es ohn verweilen.

ER.

Und ich bin voller List/mein Thun weiß jederman/
Ich bin die Göttin selbst/die Unruh machen kan.

MAR.

Ich aber führe Krieg mir selber zu gefallen/
Mit meinen Feinden spiel ich allezeit den Ballen.

AVA.

Ich lange das hervor/was Streit un̄ Krieg erhält/
Frag't man mich/was es sey? es ist das liebe Gelt.

EPI.

Wolan dann/grosser Held/ wo du wilt bey uns blei-
ben/
So wollen wir uns dir auffrichtig itzt verschreiben.

Wir wollen das / was itzt von uns geredet ist /
Auch stellen in das Werck / und zwar zu diser frist.

INI.

Diß' eure Red' ist rauch / ich muß darüber lachen /
Ich mag fürwahr mit euch gantz keine Freundschafft machen.
Ich fliehe List und Krieg / ich hasse Geitz und Lust /
Kein geiler Funck soll auch berühren meine Brust.
Drum bleibet / die ihr seyd; ich will itzt weiter gehen /
Wie Hercules bestand / so will ich auch bestehen.
Dir brech ich bald den Hals / Ey pfuy dich an! Ich geh /
Es ist nur Fantasey / daß ich hier bey euch steh.

[Inistarchus **gehet mit den seinen ab / indeß laufft** Eris **eylig zur Schenck-Kannen / und duncket eine Schlang ihres Häuptes dahinein. Gehet darauff mit den andern wieder sitzen.** Venus **aber nimmt einen Abtritt.**]

EPI.

Mein Vollhans gehe doch / und hole mir die Karte /
Lauff eylig fort / weil ich darauff mit Schmertzen warte.

Vollh.

Ja / Herr / ich gehe schon.

[Gehet ab / kompt aber flugs wieder / und spricht:]

Mein lieber Herr / seht her /
Hie ist die Karte! wie? wolt ihr auch noch was mehr?

EPI.

EPI.

Nein / gib nur fleissig acht die Gläser stets zu füllen.
Du aber / dapffrer Mars, erklär' uns deinen Willen/
Und sage / was das Spiel bey uns hie gelten soll/
Das / was du sagen wilt / gefällt uns allen wol.
Die Kart ist / wie mich deucht / ein Helden-Buch zu nennen/
Und das muß alle Welt / du selbst / O Mars, bekennen.
Es ist ein Königsbuch; wie / ist nicht dises wahr?
Im spielen sieh't man ja vier König offenbar.
Es ist ein lieblich Spiel / die Zeiten zu vertreiben/
Weil man nicht stetig darf bey einem Spiele bleiben.
Picquet / Karnüffel / Trumpff / und noch viel andre Spiel
Kan man mit diesem Buch anheben / das ist viel!

MAR.

Wol / last uns Frantzoisch Labet spielen / und dabey auffsetzen
Fünffzig Thaler jedesmal / und uns solcher Weis ergetzen.

EPI.

Ey das ist uns allen lieb / nu so last uns fangen an
Und vernehmen / wer von uns doch am besten doppeln kan.

[Mars gibt die Karte gar betrüglich / nach dem spricht Epic.]

EPI.

Ich spiel.

ER.

Ich auch.

AVA.

Und ich.

MAR.

Und ich muß auch mit spielen.
Der erste schlag herauß/ ich werde dahin zielen
Daß ich das Spiel erlang'.

EPI.

Hey Trumpf!

ER.

Zum ersten mal.

EPI.

Ja!

MA.

Lauter Trumpf ist hie! drumb wirstu spielen kahl.

AVA.

Seht her/wir kriegen nichts.

ER.

Ich will dirs nicht gestehen
Du Mars, weil uns kein Recht/ wie ich wol weiß/ geschehen.

MAR.

Das leugst du Teuffelskind/ bald schlag ich dich fürwahr
Mit meiner Fuchtel recht/ recht auf das Schlagen-Haar.

ER.

O du Betrüger du! du bist voll List und Räncke/
Was gilts/ wo ich dir diß nach diesem nicht gedencke!
Du gabst die Kart herumb/so wie es dir gefiel/
Fürwahr/ ich gebe dir mit nichten dieses Spiel.

[Mar

[Mars greiffet nach dem Degen / Epicurus kompt darzwischen.]

EPI.

y Lieben haltet ein / Mars lasse dich erweichen /
nd gib der Eris nach.

MAR.

Was? solt ich mich vergleichen
Mit dieser Zanck-Göttin? Nein / ich will meinen Muth
An dieser kühlen ab!

EPI.

Ey Mars, das ist nicht gut.
Hör' / ich will durch den Knecht das Bretspiel lassen bringen /
Zu sehen / ob es dir denn auch so wird gelingen.

MA.

Wol! mir gilt alles gleich.

EPI.

Mein Vollhans / geh' hinein /
Und bring' ein Bret-spiel her. Du must nicht säumig seyn!

Vollh.

Mein Herr / ich gehe schon.

EPI.

Nu Eris mustu spielen
Mit diesem unserm Mars, ich will indessen kühlen
Den Sinn mit süssem Wein.

Vollh.

Mein Herr / da habet ihr
Das Bretspiel.

EPI.

Das ist gut/ nu kühle deine Gier
Mit Eris, dapfrer Mars.

[Er leget ihnen das Bretspiel vor / Mars
siehet Eris an mit zornigem Gesicht/
und spricht:]

MAR.

Was spielstu/ laß eins hören/
Du Gifft und Pest der Zeit!

ER.

Ich spiele wol verkehren.

MAR.

Wolan so mache fort!

EPI.

Das ist ein herrlich Spiel/
Das spielt ich wol mit dir/

ER.

Ja! wenn mirs nur gefiel.

MAR.

Im fall du spielen wilt / so laß dein Pochen bleiben.

ER.

Ich halt / du meynest mich mit Worten zu vertreiben?
Nein/ Mars, das geht nicht an!

[Mars knirschet mit den Zähnen.]

MAR.

Ey greiff die Würffel an/
Sonst zeig ich dir im Nu / was ich bin vor ein Mann.

[Eris

[Eris schüttelt mit verkehrten Augen den Kopff / greiffet den einen Würffel auff / Mars den andern. Mars wirffet den Würffel in das Bret:]

MAR.

Sieh' da / das ist ein Eß / wie wird dir das behagen?
Jch hoffe dieses Gelt / das werd ich auch erjagen.

[Eris wirfft auch / und wirfft 6. Augen / Mars nimmet beyde Würffel / und spricht:]

MAR.

Der erste Wurff ist mein.

[Er wirfft / und spricht:]

Six cinq, ach siehstu wol?

ER.

Treß Eß! das ist ein Wurff / bald werd ich vollend toll.

MAR.

Hey! noch einmal Six cinq.

ER.

Das Glück das will dir dienen.
Der Teuffel hol das Spiel: Bist du darumb erschienen /
Daß du gewinnen solt?

MAR.

Nu seh' ich meine Zeit /
Schau her / denn dieser Wurff der bringt mir Nutzbarkeit.

Drey Bänder hab ich schon/ der vierte soll bald kom-
men/ (nommen.
Durch dieses Spiel wird dir dein Ehr und Gelt ge-
Ich aber kriege Lob/ich kriege Ruhm und Ehr.

ER.

Der Blitz/ der Blitz herein/ ich spiele bald nicht
mehr.
Ich setze wo ich will/er schläget meine Brücken/
Ich sehe/daß er will mein gantzes Spiel bestricken.
Verfluchet sey das Spiel.

EPI.

Das Spiel ist noch nicht auß.
Wer weiß/ wer noch mit sich die Beute trägt zu
Hauß?
Drümb Eris spiel nur fort/ es heisset ja verkehren.

AV.

Ich will dir auch im Nu noch etwas Geld verehren.
Drümb spiel nur dapffer fort. Du aber trinck
einmal
Mein Epicure, denn ich fühle Durst und Qual.

EPI.

Wolan/ das gilt dir eins/ du Freude meines Her-
tzen/
Frau Avaritia, du Labsal meiner Schmertzen.

AVA.

Ich sage grossen Danck.

[Epicurus trinckt auß/ läßts wieder füllen/
gibts Avaritien/und spricht:]

EPI.

Ach! nimm es an/mein Kind/
Und mach es eben so.

AV.

AV.

Das bin ich auch gesinnt.

Ich bring dirs wiederumb / wer spielet / muß nicht trincken.

EPI.

Ja recht / mein All und Ich; ich wills auch lassen sincken
Durch meine Gurgel hin.

ER.

Es mangelt wol nicht viel /
So werd' ich dir / ô Mars, mein fast verlornes Spiel
Noch abgewinnen selbst. Er soll sich warlich stechen /
Fünf Bänder hab ich schon / die deinen mustu brechē.

MAR.

Nu kehrt das Spiel sich ümb / sie schlägt mich immer fort /
Sie nimmt den Vortheil weg / hat fast den besten Ort.

ER.

Das ist der sechste Band / gibstu noch einen blossen /
So werd ich dich fürwahr gar auß dem Läger stossen.

MAR.

Da spielt der Teuffel mit! sechs blossen hab ich stehn /
Und wo noch einer kompt / so muß ich rückwerts gehn.

ER.

Noch dißmal bist frey / denn ich will dich nicht schlagen /
Doch will ich / wenn es Zeit / dir deinen wol erjagen.

MAR.

Für Eyfer ich nu schier in Ohnmacht nieder sinck!

ER.

Nu Mars, solst du schier seyn Jean, Storch und Distelfinck.

Nu hat das Spiel ein End/ und du/ du hast verloren/

Das Gelt das nemm ich hin!

MA.

Das Glück hat sich verschworen

Zu dienen meiner Faust.

[Wirfft das Bretspiel übern Hauffen.]

Der Donner schlage drein/

Ich muß von diesem Weib itzt gar bezaubert seyn.

Ich spiel/ und kriege nichts/ was ich zuvor gewonnen/

Das ist schier wiederumb zu dieser hin geronnen.

So wie es jenem geht / so geht es mir itzund.

ER.

Mars, schweige du nur still / und halte deinen Mund.

Daß du verspielet hast/ macht/ daß du uns betrogen

Im Kartenspiel zuvor.

MA.

Du Hur! das ist erlogen.

EPI.

Ihr Lieben / höret doch / was nutzet Zanck und Streit?

Bey uns muß nichtes seyn/ als Lust und Frölichkeit.

Das spielen wolt ich euch zwar länger noch vergönnen/

Doch weil ihr zancken wolt / so will ichs itzt zertrennen.

Weil ich das streiten gar fürwahr nicht dulden kan /

MAR.

MA.

Ich laß das spielen nicht/ich muß noch besser dran.
Nein/ laß uns noch zuletzt das Schachspiel auch erlangen.

EPI.

Wo ihr nicht zancken wolt / so solt ihrs flugs empfangen.

MA.

Nein.

EPI.

Guter Vollhans geh'/und hol ein Schachspiel her.

[Vollhans bringet das Schachspiel seinem Herrn/der setzt es auff den Tisch / und spricht:]

EPI.

Vertraget euch hiebey/und zancket euch nit mehr.

[Sie setzen die Steine in Ordnung / Mars fänget drauff an/und spricht:]

MAR.

Sieh' da/ den ersten Sprung!

ER.

Du solt bald wieder weichen!
Ich mach dem Läuffer Raum / der wird dich sonst erreichen.

MAR.

Ihr andern gebet acht/daß sie kein Unrecht thu.

EPI.

Ja/ spielt nur fleissig fort/ wir sehen gerne zu.

ER.

ER.

Vier Bauren hab' ich schon dir Mars hinweg ge-
nommen/
Wo dir der Elephant wird etwas näher kommen/
So geht dein Spiel darauff.

MAR.

Ey halte nur den Mund/
Ich spiele noch mit dir/ so lang ich bin gesund.

ER.

Der Elephant der geht gleich durch/ er wird dich
schlagen/
So daß es dir/ ô Mars, wird nimmermehr behagen.

MAR.

Ey schweige doch nur still / und laß ihn kommen
her/
Geläube/daß ich mich biß auff das höchste wehr.

ER.

O grosser Mars, schau her / dein Springer ist ge-
schlagen/ (sagen?
Dein König ist Schachmatt. Was wilt du nu wol
Itzt ist das Sprüchwort wahr/wer anfangs was
gewan/ (Mann.
Der ward dennoch zuletzt ein mehr als armer

MAR.

Das Gelt ist auch zwar dein / doch will ich mich nit
schämen/ (men.
Durch meines Degens Krafft dir solches abzuneh-

[Er ziehet den Degen auß / Epicurus greifft
ihn an.]

EPI.

Halt ein/ das sag ich dir.

[Eris

[Eris stoßt Epic. an die Seit.]

ER.

Mein laß ihn doch nur gehn/
Ich will ihn meine Stärck erschröcklich lassen sehn.

[Eris reisset die Schlangen vom Kopff/ schläget damit den Mars in das Angesicht: Vollhans und die Spiel-Leute lauffen darvon: Epicurus und Avaritia, in dem sie wollen Steuer halten/kommen auch aneinander. In solchem schlagen aber wird etlich mal geschryen/und der Vorhang verschlossen. Es wird auch in die Trompete zu etlichen malen gestossen. Darauff aber wird kläglich gespielet.]

Dritter Aufftritt.

LUP.

Donner/Hagel/Blitz und Bley! all mein Gelt ist schier verzehrt/
Wo ich hie nicht Dienste krieg bin ich nit ein Heller wehrt.
Welcher Engel/welcher Gott hat Irene loß gelassen/
Die mit Palmen für und für spielen geht in allen Gassen.
Dises Reich hat seine Lust/jenes Hertzogthum hat Ruh/
Wo mag Eris immer seyn/daß sie sich nicht macht herzu?
Eris, die ein Gifft der Zeit/hat sich anderswo begeben/
Bringt allda so manchen Held umb sein mehr als junges Leben.

Man sagt auch / ich soll dahin: Nein / ich komm
dahin wol nicht /
Ach! weil man mit stoltzer Wehr einem da den
Hals zerbricht;
Das ich gar nicht kündig bin. Nopel wird das Reich
genennet /
Welcher Mensch ist da gewesen / der diß Wunder-
Land recht kennet?
Ich / fürwahr ich kenn' es nicht. Kommts von
Constantino her?
Nopel / zu dir komm ich nicht / denn ich fürchte
dein Gewehr.
Bey dir ficht man jetzo böß / und das will mir nicht
behagen / (ten schlagen.
Ich bin Lupus, mag mich doch nicht mit deinen Leu-
Zwar mein Herr / der dapfre Mars, ist gezogen auch
dahin / (bin.
Ob er lebet / weiß ich nicht / weil ich zweiffelhafftig
Ach! hie hätt ich gerne Dienst. Meinen Herren zu
verlassen
Trag' ich gäntzlich keinen Scheu. Denn wer wolt
ihn wol nicht hassen /
Weil er solchem Krieg nachzeucht; haben sie
was angerührt / (außgeführt.
Mag es auch durch sie daselbst endlich werden
Ich verbleibe / was ich bin. Hie wolt ich mich gerne
schlagen / (sagen.
Daß von meiner Dapfferkeit alle Menschen könten
Giengs in Schlaudertent nur an? dann wär ich
der Helden Held /
Was ich letztmals da gethan / weiß noch jetzt die
gantze Welt /

Doch

Doch wo's endlich gar nicht will / muß ich mich dahin begeben/ (ben streben.
Und dann will ich als ein Held für mein frisches Le-
Dieses Schwerd soll mir daselbst noch erwerben Gelt und Brot/
Oder auch / tsa! lustig / tsa! den schon offt-gewünschten Todt.

Mars tritt mit auffgeschürtzten Ermeln biß an den Elenbogen / unterm Gesicht / auff den Armen und Händen mit Blut beschmitzt / hat einen mit Blut besudelten Degen in der Hand.]

MAR.

Da / da scheert es wacker Haar! ich hab itzo müssen lauffen/ (der rauffen.
Doch will ich mich noch einmal bald mit ihnen wie-
Itzund zittert mir die Haut; wär ich blieben/wer ich war/
So wär ich berühmter Mars nicht gekommen in Gefahr.
Aber wiltu auch mit mir hin zu jenem Reiche ziehen?

LUP.

Ja/ mein Herr / ich zieh wol mit/ doch werd ich zurücke fliehen/
Wo ihr Geifer auff mich dringt / denn das ist ein seltzam Schwerd/ (begehrt.
Dessen Schärffe meine Brust zu geniessen nicht

MAR.

Harte Schläg' / und gar kein Beut/ halt' ich / wirstu da empfangen/ (langen/
Soltestu durch Trug und List je ein grosses Hauß er-
Wirstu

Wirstus doch behalten nicht / denn daselbsten ist kein Gelt /
Daß ihr Brod und Futter schafft. Sage / wie dir das gefällt.

LUP.

Herr / so zieh' ich nimmer mit! denn umbsonst sich dapffer schlagen /
Das wird nun und nimmermehr meinem Hertzen wol behagen.
Solt ich umb den Hunger-Sack wagen Leben / Leib und Blut?
Nein fürwahr / der ist ein Narr / der ein solches Wunder thut.

MAR.

Schlaudertent das ist es nicht / da wir manchen Held zerstücket /
Das uns nach vollbrachtem Mord noch hat mehr als wol erquicket?
Doch umb Ehre muß man auch wagen Leben / Leib und Blut / (gerne thut.
Und der ist ein lahmer Schelm / der nicht solches
Ist dir das noch wol bewust / was für Ehre wir erworben / (gestorben.
Dort? ach sags nur frey herauß / die so gar noch nit
Ob es schon gibt keine Beut / da wir jetzo führen Krieg / (Sieg.
Ey so müssen wir dennoch streiten umb den Helden-
Auff daß uns die Ehre bleib' / die uns jenes Land gegeben /
Besser ehrlich sterben hier / als in Schimpff und Schanden leben.

Drüm

Drumb so muß man nun ůmb Ehr wagen Leben/ Leib und Blut/ (thut.
Und der hat ein Hasenhertz/der nicht solches gerne

LUP.

Ehr/und gar kein Gelt dabey? das ist seltzam zu verstehen/ (gesehen/
Hab' ich doch vor dieser Zeit mehr denn tausend mal
Daß ein dapfrer Mann (dem man billich solte geben Ehr) (nichtes mehr.
Weil er keine Gelter hätt/ hatte Schimpff/ und
Ehr erlangen ist sehr gut; aber grosses Gelt erwerben
Halt ich/ sey der Ehre Stůtz/und läst Ehre nimmer sterben.
Also muß nu Ehr und Gelt allezeit beysam̃en seyn/
Drům will mir ein armer Krieg nicht in meine Sinnen ein.

MAR.

Schweig nur still/mein lieber Knecht/du wirst dennoch mit mir můssen/
Dises gläube/weñ du schon soltest da die Erde kůssen.
Hab' ich/ der ich bin dein Herr/ hierzu nit die beste
Diß zu thun/ was důncket dir? (Fug

[LUP. zu den Zusehern.]

Můssen ist ja Zwang genug.

MAR.

Tsa! nu will ich stracks dahin: tsa! ich will mich dapfer schlagen/
Alles gilt mir eben viel/Ehre/Gelt/ob todt zu tragen.

[Gehen ab/ der Schauplatz wird geschlossen/und ein Geräusch mit Degen gemacht/ und etliche mal folgendes geschryen mit bebender Stimm:]

Ha-hal-halte-haltet ein! denn ich we-wer-werde nicht (Sinnen Licht.
Nunmehr bra-brau-brauchen/ach! me-mei-meiner

[Hierauff wird kläglich musicirt.]

Vierter Aufftritt.

[Inist. vom Nobil. begleitet/tritt auff/ gehet etlichemal auff und nieder / fånget darauff also an:]

INI.

Das war wol schöne Lust/ die ich zuvor gesehen?
Man wird mich nim̃ermehr bey ihnen sehen stehen/
Ihr Thun gefällt mir nicht/ich suche für und für
Die Pallas, die mein Licht / und meines Scepters Zier. (Verlangen
Was sag' ich? bin ich doch mit Schmertzen und
Schon manchen liebē Tag der Pallas nachgegangen/
Und habe noch zur Zeit dieselbe nicht gesehn/
Ich muß nur noch einmal durch jenen Walde gehn / (den/
Da werd' ich meine Seel in vollem Schmucke fin-
Mich deucht/ sie wird da seyn/und Blumen-Kräntze
Mein/komm/ich gehe fort. (winden.

VEN.

Wo eylet ihr so sehr
O angenehmster Held?

INI.

Was bringt dich wieder her?

VEN.

Die Lust/die ich empfind'/euch grosser Held zu dienen

Die

Die hat mich angehetzt! drauf bin ich auch erſchienen.
Ach nemt euch meiner an / deñ ich will für und für
Bereit und willig ſeyn zu kühlen euren Gier.
Betrachtet / wie Adohn / ein Spiegel ſchöner Knaben
So glücklich hat gelebt / weil er mich könte haben /
Ihn traff kein Ungemach / kein Leiden / Noth / noch
Pein / (den ein.
Er ſchlieff in meinem Schos ach! wegen Freu-

INI.

Das gläub ich nicht / daß er gelebet ohne Leiden /
Daß er von dir ſonſt nichts erworben als nur Freu-

VEN. (den.

Ey wartet / groſſer Herr / er ſoll ſich laſſen ſehn /
Und ſoll / was ich geſagt / bejahen und geſtehn.

INI.

Im fall der Knabe todt / wird er wol nicht erſcheinen!

VEN.

Das Glücke habẽ ſtets / ach! gläubet doch / die meinen.

[Adohn tritt als ein Geſpenſt auff / ein brennende Wachskertze in Händen haltend / bleibt aber von ferne ſtehen.]

VE.

Seht hin / dort ſteht er ſchon / vernehmet was er
ſagt / (fragt.
Doch halt ich rathſam ſeyn / daß ihr ihn ſelber

INI.

Adohn / ey ſage mir / was haſtu doch erworben
Von dieſem geilen Weib / eh' daß du biſt geſtorben?

Ado.

Ich hatte lauter Luſt / ich fühlte keine Pein /
Sie war ein Him̃el nur / ſie war mein ſoñenſchein.

[Venus lächelt.]

Kein Trübsal/keine Noth/kein Leiden/keine Schmertzen/
Kein Angst noch Höllen-Qual empfand ich in dem (Hertzen/
Ich hatte nichts denn Lust. Nun aber lauter Ach!
Verpichte Höllenpein/und schweres Ungemach.
Ich Armer bin verdamt. Drum laß dich nicht bestri-
O Held/von diesem Wanst! (cken

[Weiset mit der Kertze auff Venus, die erschrickt.]

Ach! ach! verwirff ihr bücken.
Denn anfangs bringt es Lust/hernach die Höllen-Pein/
Ich rathe/was ich kan/laß dich nicht mit ihr ein.

[Gehet ab.]

INI.

Wie klinget diese Stim̃? Ach Venus laß dein flehen!
Mich soltu nimmermehr in deinem Schosse sehen.
Ich eyle von dir weg/und hasse deine Lust/
Ich meide deinen Mund/verschmähe deine Brust.

VEN.

Das hätt ich Arme wol geschworen/
Daß ich deß Helden Huld und Gunst/
Durch meine Lust und Liebes-Kunst/
Ja durch den schon erblaßten Knaben
Wol wolte gar erworben haben.
Doch all mein hoffen ist verloren/
Adohn der hat es/ ach! gemacht/
Daß ich nun werde gar verlacht.

[Hie-

[Hiemit gehet Venus auff den Prunck-saal / machet darinnen ein elend Geheul; der Schauplatz wird verschlossen / und elendiglich musicirt.]

Fünffter Aufftritt.

[Pallas begleitet von Irenen, Virtus, Justitia und Patientia, nachdem sich diese gesezet / wendet Pallas ihr Gesicht gegen die Zuseher.]

PAL.

Was war König Salomo für ein lieber GOttes-Mann (daran.
Als er mich nur bey sich hat? Ach er war sehr wol
Tugend war sein Eigenthum / die Gedult war sein Behagen /
Wegen Reichthum dorfft er auch / weil er reich genug / nicht klagen.
Die Gerechtigkeit die gieng Ihm stets auff den Füssen nach / (gemach.
Ja er hatte Fried und Ruh / fühlte gar kein Un-
Wer mich stetes bey sich hat / kan mit Salomo sich letzen / (getzen.
Kan in hohen Sachen sich sonder Last und Müh er-
Wer mich hat / den lobet man / er ist halb vergöttert schon / (Lohn.
Wer mich hat / hat Gegenlieb von mir allezeit zu

VIR.

Wer dich hat / der hat auch uns / ja er hat die schönsten Gaben / (haben.
Die ein Mensch in dieser Welt im̃ermehr vermag zu

[Hie gehet Inistarch. mit Nobilit. herfür.]

INI.

Mein/ weistu nit/ was diß für Leute mögen seyn?

NOB.

Nein/Lobens-werther Freund/ich weiß es nicht/
ach nein!

INI.

Sie gläntzen wie die Sonn'; Ich muß sie nur eins
fragen/
Ich hoff/ sie werden mir die rechte Warheit sagen.

Ihr Lieben zörnet nicht/ und saget mir doch frey/
Was euer liebes Thun und stetes Wesen sey?

PAL.

Ich bin die Weisheit selbst und diß seyn meine Lieben/
Die stetes sich mit mir in hohen Sachen üben/
Wir seyn es/die du suchst/wir dienen dir allein/
Wie/ weistu nun/ wer ich und meine Lieben seyn?

IN.

O grosses Heldenweib! die du hie spielst im grünen/
Mit deiner Schwester Zunfft/ dir will ich gerne die-
Ich habe dich/mein Licht/gesuchet überall/ (nen.
Dort auff dem wilden Meer/ in Wäldern/ Berg
und Thal. (tzen
Und nun/nun find' ich Ruh/ich fühl in meinem Her-
Deßwegen Freud und Lust/es schwinden alle schmer-
Mein Sinn ist Freuden voll. (tzen/
Hör'/ ach! was ich gesehn/
Als ich bald hier bald dort (dich suchend) muste
gehn: (cket
Ich sah'/ach! einen Saal/der trefflich außgeschmü-
Mit feinem Silberblech/das Tischtuch war bestricket

Mit

Mit Perlen überall/ die Stüle waren Gold/
Der Herzscher dieses Saals erzeigte sich mir hold.
Mars, Avaritia, die Venus dabeneben/
Und Eris, sah' ich da in grossen Freuden schweben/
Zwey Geiger geigeten/ ein Knecht der schencket ein/
Und einer nam in acht die trocken Gläserlein.
Mars war ein loser Fuchs / er wuste fein zu schertzen/
Er schämte sich gar nicht die Venus stets zu hertzen.

PAL.

O gar zu schlechte Lust! die nicht ein Heller wehrt/
Die itzt in Angst und Noth / in Traurigkeit ver-
(kehrt.

INI.

Was sagstu?

PAL.

Das ist wahr/ du solt im Nu erfahren/
Wie seelig die nun seyn/ die vor so frölich waren/
Man öffne nur den Ort.

[Eris **und** Epicurus **werden vom Teuffel übel geplagt/** Mars **fällt in seinen Degen/** Venus **sind Händ und Füsse gebunden/** Avaritien **geust der Teuffel mit einem Leffel glühendes Gold in den Mund / der Prunck-saal ist übel zugerichtet.**]

PAL.

Nein/ schaue die nu an/
Und mercke/ was die Lust für Unlust stifften kan.

[**Der Saal wird verschlossen.**]

INI.

Ich bin fast auß mir selbst / ich bin fast gar entgei-
stert/
Du / edle Pallas! du hast meinen Sinn bemeistert!

Verflucht sey jene Lust/ dich lieb ich nur allein/
Du solt mein Eigenthum und meine Freude seyn.
Verflucht sey alles das/ was Höllen-noth gebieret/
Gesegnet aber das/ so meinen Stand bezieret!
Und mich verewigt gar. Ach Palas liebe mich/
Ich will so lang' ich leb'/ erfreulichst loben dich.
Euch andern will ich auch/ so lang' ich werde leben/
Den allerbesten Preiß mit stetem dienen geben.
Ich hoff/ ihr werdet mich auch lieben für und für/
Wie frölich bin ich itzt/ weil ihr nur seyd bey mir.

PAL.

Mein mehr als grosser Held/ vernimm was ich will sagen/
Du solt von uns mit Lust die beste Rüstung tragen;
Wir wollen deinen Leib beschmücken überall/
Wir wollen deinen Ruhm mit einem grossen Schall
Durchschallen durch die Welt. Ins Süden/ Osten/ Westen/
Soll deiner man/ ô Held! gedencken stets im besten.
Die Norder sollen dich als einen Sieges-Held
Besitzen/ ja es soll das gantze Bäu der Welt
Von deinem grossen Muth uñ Heldenruhm erschallen.
Dem Hiṁel wirstu selbst auch stetes wol gefallen.
Diß sagen wir dir zu; in kurtzem wollen wir
Dir leisten einen Eyd mit Hertzenslust und Gier.
Itzt aber müssen wir von hinnen wieder gehen/
Doch soltu/ glaube vest/ uns hie bald wieder sehen.
Indessen lebe wol.

INI.

Ach/ ach/ ich bitte sehr/
Verweilet euch nicht lang/ und koṁet wieder her.

PAL.

PAL.

Verlasse dich hiezu:

INI.

Ich will hie auch nicht weilen/
Ich will nu ohn Verzug zu meinem Pallast eylen.
Ich will geschwinde gehn und machē mich bereit/
Dieweil ich dieses mal nicht habe lange Zeit.
Die Pallas wird gewiß bald wieder zu mir kommen/
Das hab ich aufgemerckt/ als sie den Abschid nom̄en.

NOB.

Ja Herr/ dem ist also.

INI.

Wolan/ so will ich geh'n/
Wen̄ Pallas wieder kom̄t / will ich in Freuden stehn.

Abzug.

Erster Aufftritt.

[Nach Eröffnung deß Schauplatzes machen sich zwischen den Bäumen von unverschiedlichen Orten herfür Damon und Amira, Selad. und Dorilis, Sylv. und Adelm.]

DAM.

Hört/ ihr meine Lieben/ hört/ was für neue Wunder-Sachen
Ich vernommen hab am Hof/ unser Herr/ der junge Held/
Hat die Lasteren verworffen/ und die Tugenden erwehlt/
Pallas hat er ihm erseh'n / die ihn stets soll munter (machen.

Pallas wird ihm einen Krantz/wie man sagt/ in kurtzem reichen/
Und auch einen Eyd dabey Virtus und Justitia,
Auch die/die man nennt Gedult/ mit Irenen/ die ich sah/ (weichen.
Nebenst Pallas sitzen heut/ wollen nimmer von ihm
So denn nun die Götter selbst wollen unsern Herren ehren/ (mühtem Fleiß/
Ach! so will auch uns gebühren/ daß wir mit be-
Und mit hoch-erfreutem Muth unserm Herren geben Preiß/ (ren.
Billich müssen wir dabey auch die Säiten lassen hö-
Nun wolan/ macht euch bereit/ Schäfer und auch Schäferinnen/ (Lieder an/
Stimmt die Geigen/thönt damit auch viel Lobes-
Ich bin willig und bereit anzuthönen was ich kan.

SEL.

Ach Damon, deine Red' erfreuet unsre Hertzen/
Sie hüpffen in die Höh'/und fühlen keine schmertzen;
Diß müssen wir/mein Freund/freywillig itzt gestehē/
Wir wollen was du sagst/vollbringen mit Begier.
(Denn du bist unsre Lust/das glaube Damon mir)
Wer aber saget uns/wenn dieses muß geschehen?

DAM.

Ich will/wo's euch gefällt/hin nach dem Pallast eylen/ (Weis
Und horchen fleissig zu/ wenn/ wo/ und auff was
Es alles wird ergehn.

AM.

Wir bitten/ nicht zu weilen!

DAM.

Nein/ ich will dieses thun mit Flügel-schnellem Fleiß.

AM.

AM.

Was aber wollen wir indessen doch beginnen?

DOR.

Jhr Schwestern/lasset uns itzt auf ein Lidchen sinnen.

Adelm.

Wol! wie es euch gefällt/ so soll mirs auch gefallen/
Doch werd' ich schlecht und recht mit meiner Zungen lassen.

AMI.

Ey/ deine Schuldigkeit die mustu doch erweisen/
Die Stimme wird im Nu dich Adelmuth schon preisen.

DOR.

So fange du nur an/ Amira, liebes Kind/
Wir sind im Augenblick zu folgen dir gesinnt.

AMI.

Nein/ Adelmuth/ dir will gebühren anzufangen/

Adelm.

Das thu ich nimmermehr.

SYL.

Wir tragen schon Verlangen!
Drumb Adelmuth/ mein Hertz/ eröffne nur den Mund/
Und fange freudig an/ dir ist es ja vergunt.

Adelm.

Mein liebster Sylvius, mein Alles/ Ich/ und Leben!
Weil du es haben wilt/ so will ich auch erheben
Die mehr als rauhe Stimm'/ und bringen/ was ich kan/
Jhr Schwestern folget mir/ denn itzo fang ich an.

[Sie setzen sich.]

Adelm.

1. Wol dem der stets nach Weisheit strebet/
Und ihm die Tugend außerwehlt/

Wol dem der stets in Furchten lebet/
Und sich der Gottesfurcht vermählt.
Wer dieses thut/ ist stets zu preisen/
Dem muß die Welt auch Ehr erweisen.

DOR.

2. Wer Gottesfurcht und Weisheit ehret/
Wer ihm die Tugend außersiht/
Bey dem wird Gottes Gunst vermehret/
Wol dem/ der sich demnach bemüht.
Die Weisheit/ Gottesfurcht und Tugend/
Zu nehmen an in bester Jugend.

AMI.

3. Ja freylich/ der ist hoch zu loben/
Der Gottesfurcht und Weisheit liebt/
Durch Tugenden wird er erhoben/
Wenn dieses Irdische verdirbt/
Wird er doch mit den Englen leben/
In unerhörter Freude schweben.

Adelm.

4. Die Weisheit läst den nicht verderben/
Der sie ihm einig außersehn/
Sie läst ihn niemals Hunger sterben/
Und wegen Noth zu Grabe gehn.
Die Weisheit nähret ihren Meister/
Und labet seine müden Geister.

DOR.

5. Die Weisheit macht den besten Adel/
Ein weiser Mann ist lobens wehrt/
Ein Weiser lebet sonder Tadel/
Ein weiser Mann wird hoch geehrt.
Und wird von jederman gepriesen/
Wol! dem sie ihm auch wird erkiesen.

AM.

AM.

Ein Weiser wird ja nicht verwerffen
Die Gottesfurcht/ er wird den Sinn
Mit Gottes reinstem Worte schärffen/
Die Tugend bleibet sein Gewin.
Ein Mann/ der dieses ihm erkoren/
Der bleib't im Todt auch unverloren.

SEL.

Ihr Lieben/ was ihr itz gesungen/
Hat meinen Geist genommen ein/
Und ist mir in die Seel gedrungen/
Drüm werd' ich auch bemühet seyn/
Nach diesem stetes das zu lieben/
Was mich wird nimmermehr betrüben.

SYL.

Ich will die Weisheit nimmer hassen/
Dieweil sie Gottes Huld erwirbt/
Wer wolte solchen Schatz verlassen?
Der nicht läst sterben/ wenn man stirbt.
Ich will ihn lieben/ rühmen/ preisen/
Mit mehr denn tausend Lobes-weisen.

[Damon tritt auff.]

AMI.

Wir müssen halten ein/ deñ Damon komt schon wie-
(der.

DAM.

Ihr Lieben/ seyd bedacht flugs auff die besten Lieder.

SYL.

Mein Damon, sage doch/ wenn wird es gehen an/
Damit man sich dazu mit Fleisse schicken kan?

DAM.

Es wird noch diesen Tag/ wie mir gesagt/ geschehen/

SEL.

SEL.

So müssen wir nur flugs nach unsern Hütte gehen/
Und machen uns bereit.

DOR.

Ich bin von Hertzen froh!

Adelm.

Und meine Seele brennt für Freuden Lichterloh.

[Hiermit gehen sie in solcher Ordnung/ gleich wie sie aufgetretten / wieder ab/ und wird darauff der Schauplatz verschlossen.]

Zweyter Aufftritt.

[Der Schauplatz wird eröffnet / und sitzet die Pallas auff einem sehr prächtigen Stul / hat einen schönen Krantz von Vergiß mein nicht auff ihrem Haupt. Justitia, welche ein weiß-glänzendes Schwerd in Händen / und Virtus, die ein köstliches Buch in der lincken Hand hält/ stehen ihr zur Rechten: Irene, welche einen Palmzweig in der rechten Hand / und Patientia, welche ein weiß silbern Creutz / welches in einem roth daffeten Band verknüpfft / auff ihrer Brust trägt / sitzen ihr zur Lincken. Pallas aber fängt folgender gestalt an zu reden.]

PAL.

Wo bleibt Inistarchus doch? Inistarchus unser Freund/
Der sich hat mit mir und euch in verliebter Lust vereint?

Ini-

iistarchus, den ich will auf der Ehren Gipfel setzen/
So daß ihn die gantze Welt soll vor ihren Salmon schätzen.
Ach! wo bleibt der junge Herr?

[Hie tritt Inistarch. mit allen seinen Leuten auff.]

PAL.

Freuet euch/ dort kompt der Held!
Geht/und führt ihn zu mir her. Eylet/weil er mir gefällt.

[Virtus und Justitia gehen Inistarcho entgegen/ nemmen ihn zwischen sich/ und führen ihn zu der Pallas, mit diesen Worten:]

VIR.

Willkomen grosser Held/ komm/gehe mit uns fort/
Denn Pallas deine Seel erwartet deiner dort.

[Hiemit wird er genöthiget / sich auff die außgebreitete sammeten Decke nieder zu lassen/ welches auch geschicht. Inzwischen kommen die Schäfer und Schäferinnen / lassen sich von ferne nieder/und stimmen ihre Geigen. Pallas aber fänget folgender gestalt an zu reden:]

PAL.

Weil du / O dapfrer Herr! mich willig angenommen/
Und mehr als willig bist zu mir hieher gekommen?

Wolan

Wolan / so will ich dir itzt sagen / was dir nützt /
Und was dich für und für auff deinen Wegen schützt.
Fürs erste mustu dich stets von mir lassen lehren /
Zum andern / deinen Sinn von bösen Lüsten kehren /
Und drittens / mustu auch die Tugend nemen an /
Weil sie bey aller Welt dir Lob erhalten kan.
Zum vierten / mustu ja Irenen nicht verlassen.
Fürs fünffte mustu auch / (ach!) die Gedult nicht hassen.
Und sechstens nim in acht / daß die Gererechtigkeit
Hab ihren Sitz bey dir / dann wird kein Haß noch Neid
Dir Schaden können thun; dein Thun wird dir gelingen /
Wo du nur Jesum liebst für allen andern Dingen?
Ja / wo du diß wirst thun / so soll mein freyer Eyd /
Den ich dir leisten will / bestehen allezeit.

INI.

Ja! grosse Herrscherin / da will ich stets hin streben /
Daß ich / wie du gesagt / so rühmlichst möge leben.
Ach aber bleibe du (du meines Hertzen Zier!)
Mit dieser lieben Schaar doch immer fort bey mir.

PAL.

Ja Held! geläube nur / denn dieses soll geschehen /
Wir wollen für und für zu deinen Wegen stehen.

[Hiemit stehet die Pallas auff / nimmet den Krantz / welcher von Vergiß mein nicht gewunden / von ihrem Haupt / und setzet denselben Inist. auff / mit diesen Worten:]

PAL.

PAL.

Nimm diesen Krantz von mir / der zierlichst ist gebunden
Nur von Vergiß mein nicht / und durch und durch gewunden
Mit Rosinfarber Seid': Hiemit bistu ein Licht
Der Götter diser Welt; vergiß auch meiner nicht.

[Drauff nimmt sie ihn bey der Hand/führet ihn zu dem Stul / worauff sie gesessen/ nöthiget ihn / auff denselben sich zu setzen/ in währender Zeit singen und spielen die Schäfer und Schäferiñen dises:]

Die Schäferinnen.

1.

Freuet euch immer ihr löblichen Hirten/
Jauchtzet und spielet itzunder mit Macht!
Unsre mit Kummer besungene Myrten
Werden nun selbsten zu Freude gebracht.
Alles was lebet/
Alles was schwebet/
Hüpffet und tantzet und ruffet mit Freuden/
Löbliche Hirten/last schwinden das Leiden.

2.

Lasset uns wünschen / der Held der muß leben
Stetes in Frieden / in Freuden / in Ruh!
Höchster deß Himmels / du wirst ihm auch geben
Segen/Gesundheit/ den Himmel dazu.
Alles was lebet/
Alles was schwebet/
Hüpffet und tantzet und singet mit Freuden/
Unseren Helden besitze kein Leiden.

[Die Pallas, nachdem Inistarchus sich gesetzet/ und die Schäfer-Zunfft ihre Gebühr abgelegt / bücket sich vor demselben/ und spricht mit Auffhebung zweyer Finger also:]

PAL.

Jtzt schwör ich dir/ ô Held! ich will dir ewig dienen/
Laß aber deine Gunst auch täglich in dir grünen/
Gedencke stets an mich / du deines Stames Licht.
Jch ruffe noch wie vor: Vergiß ja meiner nicht.

[Der Pallas Geschwister folgen/ und zwar alle mit außgestreckten Fingern.]

VIR.

Diß Buch/diß liebe Buch / das nimm von meinen Händen/
Es wird stets deinen Siñ von allem Bösen wenden/
Nun drauff verpflicht ich mich zu dienen für und für
Dir und deim Heldenhauß/das glaube sicher mir.

JUS.

Jch schwör mit Hand und Mund / durch mich solt du erwerben
Buchiris seinen Ruhm / der nimermehr soll sterben.
Diß Schwerd das geb' ich dir / damit du allezeit
Gedencken sollst an nichts als an Gerechtigkeit.

IRE.

Jch schwör' / ô Held! du solt stets meine Liebe sehen/
Jch will in deinem Land ümher mit Palmen gehen.
Nimm diesen Palmen-Zweig / kein arger Feind fürwahr

Soll

Soll schaden deinem Sitz/noch krümmen dir ein
Haar.

PAT.

Und ich verpflichte mich/dir auch getreu zu bleiben/
Deß Hiobs Heldenhertz das will ich dir verschreiben.

[Nimmt das Creutz vom Hals/und läßts
Inistarch. übers Haupt sincken.]

Diß Creutz das schenck ich dir/ das nimm genei-
get an/
Weil dirs im Ungelück noch Trost erwecken kan.

PAL.

Dieses alles nimm vor lieb/ und sey Lust und Freu-
den voll/
Drauff so ruffen wir gesampt:

[Hiemit sprechen sie zugleich.]

Unser Held der lebe wol!

INI.

Jch sage grossen Danck! und bitte noch von neuen:
Ich haltet was ihr sagt/und liebet mich mit Treuen/
Kein Schmertz und keine Qual/ kein' Angst/
kein Höllen-Leyd
Soll trennen mich von euch/ und brechen mei-
nen Eyd.

PLU.

Der Himmel gieß' auf euch nun forthin seinen Segen/
Kein ungeschliffner Geist muß euren Sinn bewegen/
Was euren Sinn erhebt/das folg euch stetes nach/
Es treff euch keine Noth/ kein Leyd noch Unge-
mach.

NOB.

Kein schwartzer Höllen-schmertz muß euch ô Held! berücken/
Das was ihr fanget an/das muß euch wol gelücken.

SERV.

Der Him̃el sey euch hold/ und geb euch Fried und Ruh/
Nach dieser Sterbligkeit die Seeligkeit darzu.

INI.

Ihr Lieben/grossen Danck/der Him̃el geb imgleichen
Euch Segenreiche Ruh/er laß euch nim̃er weichen
Von seinem reinsten Wort verbleibet auch getreu/
So lieb' ich euch mit Lust/ und laß euch viles frey.

[Siegreich knyet vor dem Held nieder/ und spricht:]

Siegr.

Ich lege mich/ô Held! zu deinen Füssen nieder/
Und bitte flehentlich/ laß mich doch biß ich leb'
In deinem Lande seyn/zu thönen meine Lieder.
Doch laß mich jagen weg/ im fall ich dir nicht geb
Ein mehr als treues Hertz/ ich will dir redlich dienen:
Ja ich will Tag und Nacht/ô Held! bemühet seyn
Zu rühmen dise Gunst; dein Heldenstam̃ muß grünen
Biß uns das Soñenlicht noch gibet seinen schein.

[Amira knyet bey ihm nider/und spricht:]

AMI.

Ach dieses/grosser Held! ist auch allein mein flehen/
Laß mich mit Siegreich doch dein liebes Land-Kind seyn!
Du solt mich allezeit umb deinen Schäfer sehen
Wie eine keusche Seel'! ach Held geh diß doch ein.

INI.

INI.

Ihr Lieben stehet auff/ und gebet euch zu frieden/
Mein Reich das steh't euch frey. Drum weidet
wo ihr wolt/
Liebt euch auch für und für/ und bleibet ungeschieden/
Der Himmel segen euch / und sey euch ewig hold.

[Sie stehen auff/ und gehen mit einer höflichen Ehrerbietung etwas zurück/ darauf tretten die übrigen herzu / unter welchen Seladon das Wort thut/ und spricht:]

SEL.

Laß uns auch in deinen Gräntzen
Unsre junge Jahr' ergäntzen /
Gib uns hie zu weiden zu.
Denn wir wollen dich erheben /
Und dir diesen Lobspruch geben/
Daß du deiner Länder Ruh.

PAL.

Ihr Lieben haltet ein/ ihr werdet völlig haben
Deß jungen Heldē Gunst/ die sinen stets zu laben.
Nun wir wünschen noch einmal: Dieser Held sey
Freuden voll!
Ruffet mit mir ingesampt:

[Drauff müssen sie alle ruffen:]

Inistarch der lebe wol!

[Hiemit gehen sie in einer herzlichen Ordnung ab/ als erstlich Inistarch. darnach Pallas mit ihren Geschwistern / und denn Plutarch. Nobil. und Servand. wie auch zuletzt die Schäfer und Schäferinnen/ nemlich Seladon und Doril. Sylv. und Adelmuth/ Siegreich und Amira. Siegreich

läffet

lässet sie hinein gehen / er aber kehret wiederumb zurück / wendet seine Augen auff die Zuseher/ und spricht:]

Siegr.

Ihr Helden / nunmehr ist diß Freuden-Spiel geschehen/
Ach habet Danck/daß ihr so fleissig zugesehen.
Bleibt ferner uns geneigt/nach diesem wollen wir
(Im fall ihrs haben wolt) was bessers stellen für.
Indessen lebet wol! der Himmel geb euch Segen/
Der Höchste sey mit euch auff allen euren Wegen/
Er geb' euch so viel Glück / als an dem Himmels-Saal
Der Sterne seyn zu sehn. Drauff ruff' ich noch einmal:
Ach nehmet günstig an/ was ihr itzund gesehen/
Denn unser Freuden-spiel ist dieses mal geschehen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schau-Bühne Englischer und Frantzösischer Comödianten Auff welcher werden vorgestellet die schönsten und neuesten Comödien, so vor wenig Jahren in Franckreich, Teutschland und andern Orten, bey Volckreicher Versamlung seynd agiret und praesentiret worden. Allen der Comödi Liebhabern und andern zu Liebe und Gefallen dergestalt in offenen Druck gegeben, daß sie

Franckfurt 1670

P.o.germ. 1255 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118319-2
VD17 23:249344M